This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

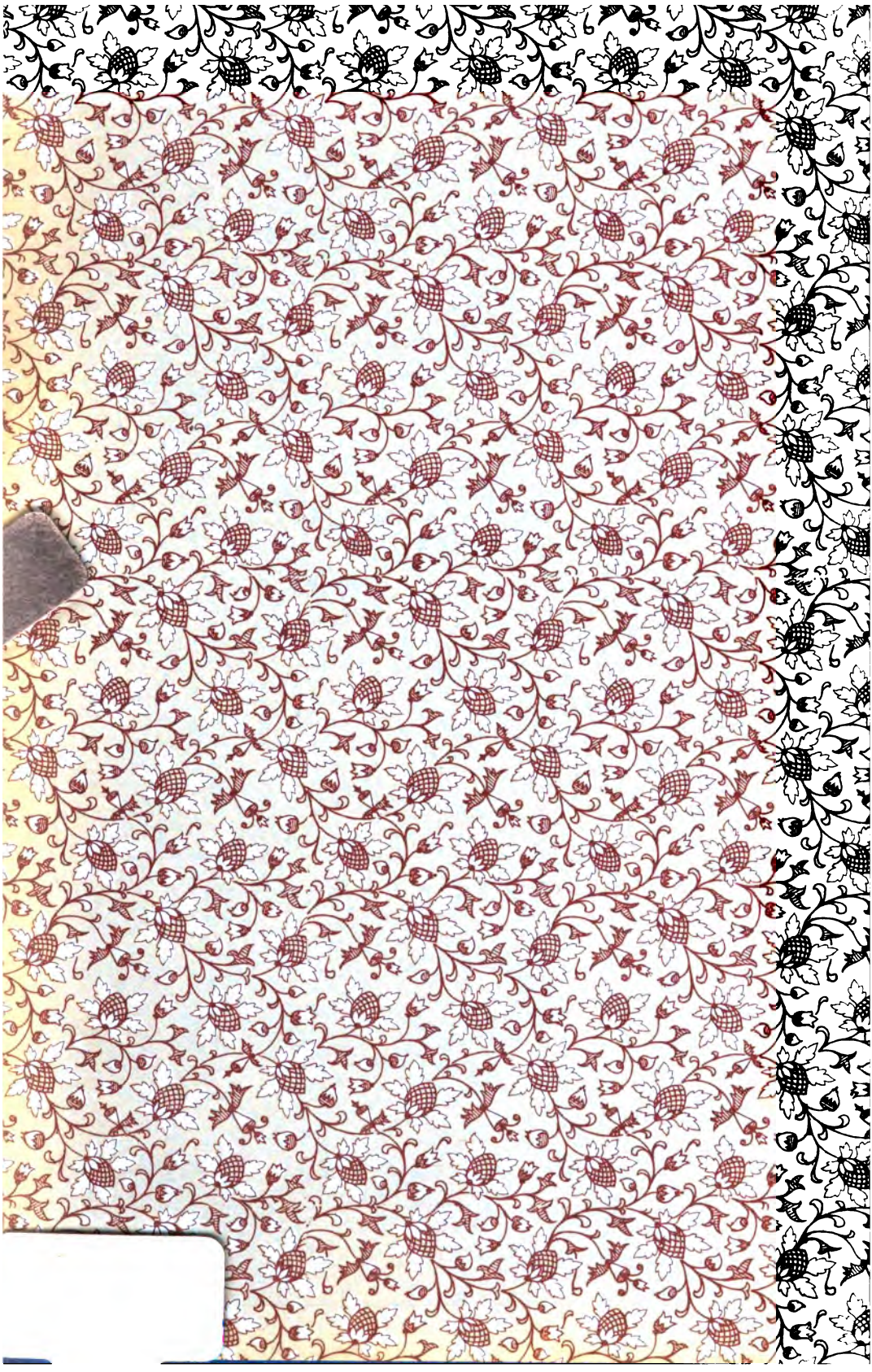
ORK PUBLIC LIBRARY
3433 04508 5390
s koniglich bayerischen 9 I

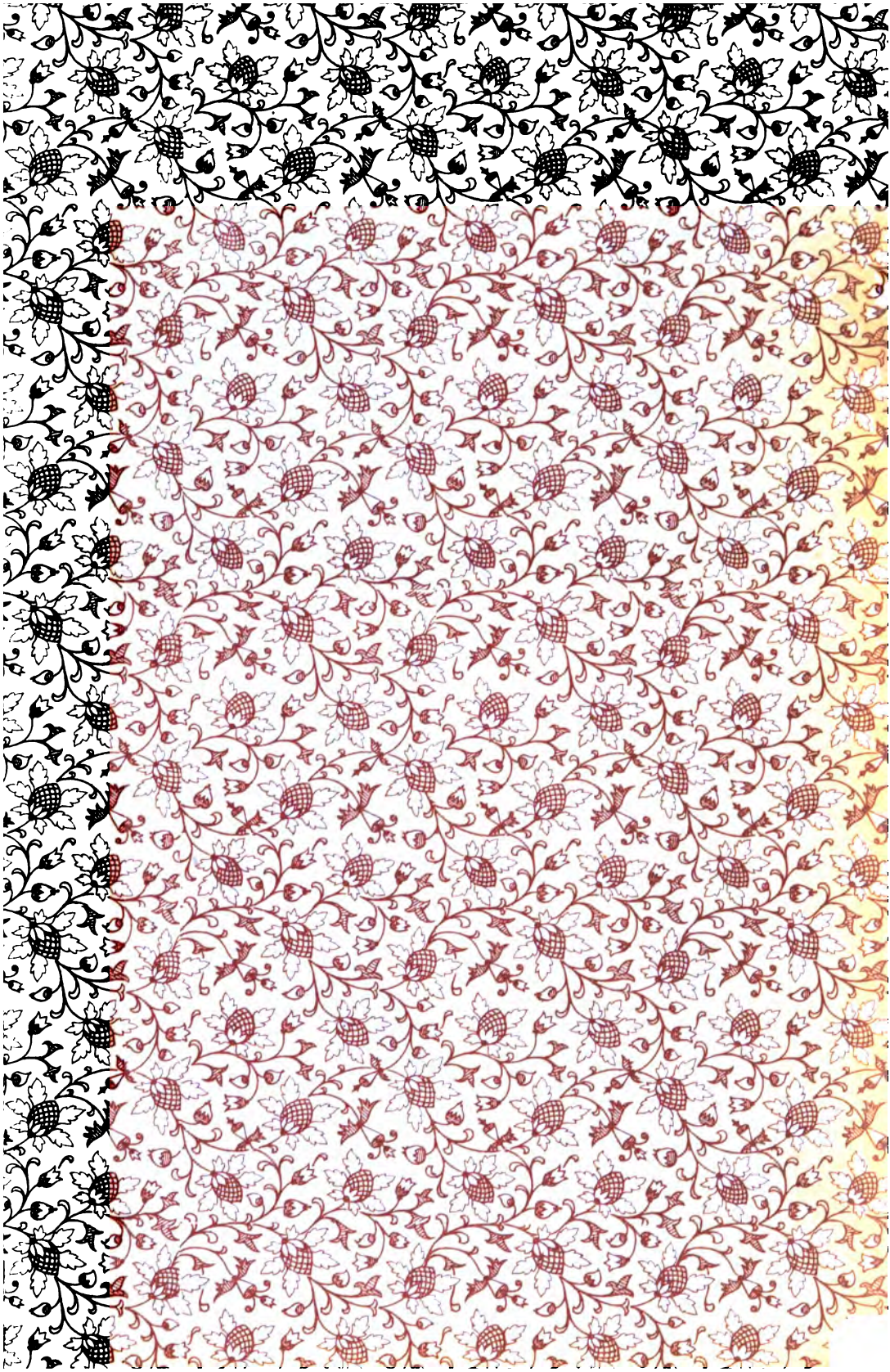
Geschichte

des

Königlich bayerischen 9. Infanterie-Regiments

„Wrede"

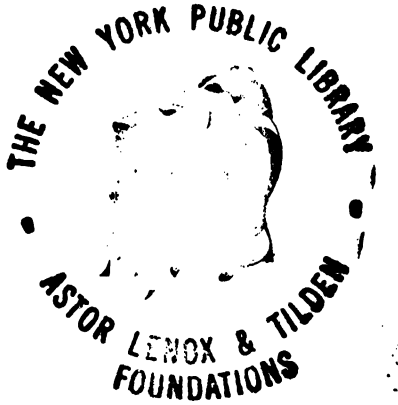




159 : C. Ho
7.80

Hirsch 669 a

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
ASTOR LENOX & TILDEN
FOUNDATIONS



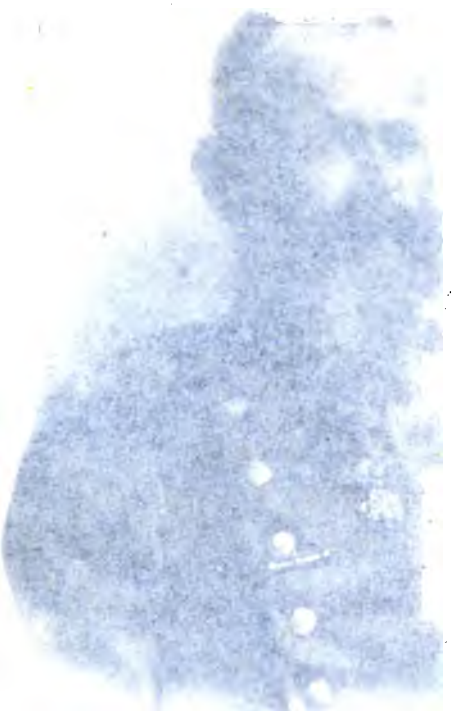
Geschichte

des

königlich bayerischen

9. Infanterie-Regiments Wrede.

Luitpold,
Prinzregent von Bayern.



Geſchichte

des

königlich bayeriſchen

9. Inf.-Regiments Wrede.

Von ſeinem Urſprung bis zur Gegenwart

bearbeitet

im Auftrage des Regiments-Kommandeurs

von

Premierlieutenant Häuffer

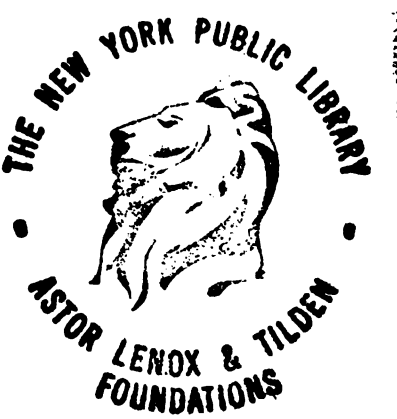
des Regiments.

Mit 3 Porträts und 5 Karten.

Würzburg.

Verlag von Georg Hertz.

1888.



Königl. Universitätsdruckerei von H. Stürtz in Würzburg.

Vorwort.

Je mehr unsere Armee durch die segensreichen Wirkungen der allgemeinen Wehrpflicht zum „Volk in Waffen“ geworden, um so bedeutungsvoller für deren Glieder, ja für die gesammte Nation ist die Kenntniß ihrer Entwickelung und ihrer Einrichtungen in Vergangenheit und Gegenwart.

Soll in den Schulen an der Hand der Geschichte die Kunde von den Schicksalen unseres Vaterlandes in die Brust des heranwachsenden Geschlechtes gelegt werden, damit die heilige Liebe zur heimatlichen Erde in den Herzen Wurzeln fasse, Blüthen treibe und reiche Früchte zeitige — so wollen wir Offiziere als die Lehrer und Erzieher der Soldaten es als eine Ehrenpflicht ansehen, bei dem in das Heer eintretenden Jünglinge diese Saat zu pflegen und gedeihlich weiter zu entwickeln.

Die Heeresgeschichte, welche Zeugniß giebt von unverbrüchlicher Treue zu Fürst und Vaterland, von hohem Mannesmuthe, von siegender Tapferkeit und rührender Hingebung des Einzelnen, wie ganzer Truppentheile, innig verwoben mit der allgemeinen Geschichte unseres Volkes — sie ist es, die unserem Berufe am nächsten steht.

Von diesem Gesichtspunkte aus sind die folgenden Blätter geschrieben, in diesem Rahmen wird die Geschichte unseres

Regiments, das will sagen „unserer engeren Familie“ sich dem Auge zeigen.

In solchem Sinne möge die Arbeit — die erste seit des Regiments Bestehen — nachsichtsvoll gewürdigt werden. Möge dieselbe zum Unterrichte der Mannschaft und dieser als bleibendes Andenken an die Zeit, wo sie unter den Fahnen des 9. Regiments stand, sowie als Denkmal dessen Ruhmes dienen und Nutzen schaffen.

Noch gilt es eine Pflicht der Dankbarkeit zu erfüllen, vor allem gegenüber dem hochverehrten Regiments-Kommandeur, Oberst von Breßensdorf, welcher die Herstellung dieser Regiments-Geschichte angeordnet hat, die Arbeit mit Rath und That fördern half und das Unternehmen in jeder Weise unterstützte. Ferner möchte ich Dank sagen dem Vorstande des k. b. Kriegsarchives, Oberstlieutenant z. D. Erhard für die bereitwilligst ertheilten Rathschläge und so manchen zur Verfügung gestellten werthvollen Beitrag. Außerdem bin ich vielen aktiven und bereits aus dem Regimente geschiedenen Offizieren für zweckdienliche Aufschlüsse und Notizen Dank schuldig geworden, insbesondere Lieutenant Rehm, der eine Bearbeitung des „Antheiles des Regiments an der Belagerung von Paris“ zur Mitbenützung überließ.

Die Karten sind von Lieutenant Reifert I. gezeichnet.

So möge denn das Buch seinen Zweck erreichen, die Liebe und Anhänglichkeit an unser theures Regiment, an die Armee, an König und Vaterland unter allen Regimentsangehörigen zu fördern.

Würzburg, im Frühjahr 1888.

Der Verfasser.

Inhalt.*)

	Seite
Einleitung	1
Errichtung des Regiments	3
Die Stammabtheilungen	4
A. Fürstbischöflich bambergisches Infanterie-Bataillon.	
a) die fränkischen Kreistruppen	4
b) die bambergischen Truppen	7
B. Rheinpfälzisches Infanterie-Regiment Graf von Ysenburg	10
a) kurpfälzisches Füsilier-Regiment Belderbusch Nr. 12	11
b) „ „ Rodenhausen Nr. 3	12
c) Zweibrücker Garde	12
Das Bataillon Siebein; später de la Motte	13
Rückblick auf die älteste Periode	14
Von Errichtung des Regiments bis zur Beendigung der napoleonischen Kriege 1803—1815	20
Feldzug 1805 gegen Oesterreich	20
Feldzug 1807 gegen Preußen	21
Feldzug 1809 gegen Oesterreich	22
Feldzug 1812 gegen Rußland	26
Feldzug 1813 in Deutschland	33
Feldzug 1814 gegen Frankreich	38
Feldzug 1815 gegen Frankreich	40
Rückblick auf diese Periode	42
Die Friedensjahre 1816—1848	47
Das Jahr 1848 und 49	54
Expedition nach Kurhessen 1850	58
Das Feldzugsjahr 1866	63
Von 1866—1870	82
Der deutsch-französische Krieg 1870—71	86
Das 27. Landwehrbataillon	130
Das immobile Regimentskommando und das Ersatzbataillon	132

*) Vergl. auch Geschichtskalender S. 158.

Seite

Von 1871 bis zur Gegenwart 134

Geschichtskalender 158

Beilagen:

Nr. 1. Verzeichniß der Regimentsinhaber 165
Nr. 2. Verzeichniß der Kommandanten und Kommandeure . . 166
Nr. 3. Eintheilungsliste der Offiziere ꝛc. für das Jahr 1866 . . 167
Nr. 4. Verzeichniß der im Feldzuge 1866 gefallenen Offiziere und Mannschaften 170
Nr. 5. Verzeichniß der Auszeichnungen für das Jahr 1866 . . 172
Nr. 6. Eintheilungsliste der Offiziere ꝛc. für das Jahr 1870—71 175
Nr. 7. Verzeichniß der im Feldzuge 1870—71 gefallenen Offiziere und Mannschaften 180
Nr. 8. Verzeichniß der Auszeichnungen für die Jahre 1870—71 183
Nr. 9. Eintheilungsliste der Offiziere ꝛc. nach dem Stande vom 1. April 1881 189
Nr. 10. Eintheilungsliste der Offiziere ꝛc. und Unteroffiziere nach dem Stande vom 1. April 1888 191

Karten und Skizzen:

1. Karte zur Vorpostenstellung der 7. Brigade vor Paris (19. Sept. 1870 bis 29. Januar 1871).
2. Skizze zum Nacht-Gefecht bei Immelborn (2. auf 3 Juli 1866).
3. Skizze zum Gefechte bei Kissingen (10. Juli 1866).
4. Skizze zur Schlacht bei Wörth (6. August 1870).
5. Skizze zur Einschließung von Toul (18. bis 28. August 1870).

Druckfehler-Verzeichniß.

Seite 1, Zeile 5 von oben lies „weiß-blau" statt „blau-weiß".
Seite 13, Zeile 7 von unten lies „25. Juni" statt „16. Juni".
Seite 14, Zeile 13, 16 und 17 von oben lies „März" statt „Mai".
Seite 128, Zeile 19 von unten lies „30. Juni" statt „31. Juli".

Einleitung.

Wenn in den folgenden Blättern die Geſchichte des

königlich bayeriſchen 9. Infanterie-Regiments „Wrede"

an unſeren Augen vorüberzieht, ſo werden wir den Eindruck gewinnen, daß man zwar nicht berechtigt iſt, dasſelbe jenen alten bayeriſchen Truppentheilen gleichzuſtellen, welche das Glück haben, unter blau-weißen Fahnen eine Jahrhunderte umfaſſende, ruhmreiche Vergangenheit für ſich in Anſpruch zu nehmen, wohl aber, daß auch unſer Regiment in ſeinen Stammtruppen wie nach ſeiner Errichtung ſtets die Waffenehre hochgehalten, in zahlloſen Gefechten und Schlachten ſeinen Waffenruhm vermehrt und ebenſo in Bezug auf treue Pflichterfüllung den Erwartungen ſeiner Kriegsherren im Kriege und Frieden voll entſprochen hat.

Eine lange Kriegsperiode unmittelbar vor ſeiner Entſtehung hat den Stammtruppen Gelegenheit gegeben, ihre Tüchtigkeit zu beweiſen und die Fortſetzung entſcheidungsvoller Kämpfe nach der Zuſammenfaſſung derſelben in das jetzige 9. Regiment ſtellte die jungen Feldzeichen auf ſo manche Feuerprobe und gab ihren Hütern die Möglichkeit, ſie mit neuem, unvergänglichem Siegeslorbeer zu ſchmücken.

Seit längerer Zeit halten Angehörige des Frankenlandes ausſchließlich die Fahnenwacht und in Franken an den Ufern des Maines, in Bamberg und Würzburg, hat das Regiment ſeine Wurzeln getrieben, ſo daß die Thaten desſelben zugleich Zeugniß geben von dem Mannesmuthe und der Wehrhaftigkeit des Frankenvolkes, das unter dem glorreichen Scepter der Wittelsbacher mit deſſen angeſtammten altbayeriſchen Provinzen wetteifert in Liebe und Treue zu ſeinem Herrſcherhauſe.

Und als ob die innige Vereinigung der alten und neuen Länder sich in Fleisch und Blut verkörpern sollte, hat es das Schicksal gefügt, daß das Regiment in seinen Anfängen sich aus fränkischen und rheinpfälzisch-bayerischen Truppen mischte, wie denn auch späterhin einzelne Abtheilungen auf längere und kürzere Zeit in der Rheinpfalz in Garnison standen, ein Verhältniß, das erst im Jahre 1878 sein Ende fand.

Gegenwärtig stehen seine Bataillone vereint in Würzburg, der Hauptstadt des unterfränkischen Kreises, und harren des Zeitpunktes, wo der Kriegsherr sie zu neuen Thaten ruft.

Immer geringer wird die Zahl derer, welchen es vergönnt war, die letztverflossenen Kämpfe unter den Fahnen des Regimentes ruhmvoll zu bestehen und das jüngere Geschlecht muß sich damit begnügen, den Erzählungen der Kampfgenossen zu lauschen und zu geloben, es den letzteren gleichzuthun an Treue und Liebe zu Fürst und Vaterland, damit, wenn die Stunde der Entscheidung gefallen, das Panier rein und unbefleckt aus seinen Händen den Nachkommen überliefert wird.

So soll denn jeder Abschnitt der Geschichte unseres theuren Regiments seiner Ehre, seinem Ruhme und seinen Todten gewidmet sein; und wenn es gelingt, die ruhmvoll Gefallenen wenigstens im Gedächtnisse ihrer Regimentsangehörigen der Vergessenheit zu entreißen, und wenn dieses Buch durch die Schilderung von Ruhmesthaten seiner einstigen Streiter das Feuer der Begeisterung und Vaterlandsliebe in seinen gegenwärtigen Kämpfern zu stärken und zu unterhalten vermag, dann hoffen wir dazu beigetragen zu haben, daß auch die spätere Geschichte eine würdige Fortsetzung der gegenwärtigen bildet und daß das Regiment, je älter, je mehr Blätter des Ruhmes aneinanderreiht.

Errichtung des Regiments.

Rheinpfälzer und Franken, zwei bisher politisch vollkommen getrennte Volksstämme waren es, welche im Jahre 1803 durch ihre Vereinigung unter gleichen Fahnen Zeugniß abgaben von den Umwälzungen zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts.

Napoleon Bonaparte, Konsul der französischen Republik, dann Kaiser der Franzosen, hatte es verstanden, die Uneinigkeit, die Eifersucht und den Neid der einzelnen deutschen Völkerschaften und ihrer Fürsten zu seinen Gunsten auszunützen, und wiederum kam die Zeit, wo deutsche Waffen im Bündnisse mit französischen gegen Deutsche kämpften.

So war auch der Kurfürst von Pfalzbayern, Maximilian IV. Joseph durch den Eigennutz Oesterreichs, welches sich für den in bisherigen unglücklichen Kriegen gegen Frankreich erlittenen Verlust durch bayerisches Gebiet entschädigen wollte, mehr und mehr genöthigt worden, sich Frankreich zu nähern, um größeren Schaden abzuwenden. Trotzdem hatte Bayern durch die Bestimmungen des Reichstages zu Regensburg (Reichsdeputations-Hauptschluß 25. Februar 1803) alle pfälzischen Besitzungen jenseits und diesseits des Rheines verloren, von denen die letzteren mit Heidelberg und Mannheim dauernd in den Besitz Badens übergingen, erstere aber später durch den 2. Pariser Frieden zurückgewonnen wurden.

Als Entschädigung hierfür bekam Bayern einen großen Theil süddeutscher Hochstifter, Reichsabteien und Reichsstädte, darunter Bamberg, Augsburg (jedoch nicht die Reichsstadt) und Würzburg.

Während das Hochstift Würzburg schon im Jahre 1805 einen anderen Herrn bekam und erst im Jahre 1814 endgültig mit Bayern vereinigt wurde, trat letzteres die Herrschaft über Bamberg vom 25. Februar 1803 ab an und rückte in diese Stadt behufs Besitzergreifung am 29. März 1803 das aus 1 Bataillon bestehende

Rheinpfälzische Infanterie-Regiment Graf von Ysenburg,

von Kitzingen kommend, ein und erhielt als 2. Bataillon

das fürstbischöflich-bambergische Infanterie-Bataillon.

Laut Armeebefehl vom 27. März 1804 ward dieses neu formirte Regiment

Kurfürstlich 9. Linien-Infanterie-Regiment Graf von Ysenburg

genannt.

Seine Garnison blieb auf lange Zeit die Stadt Bamberg.

Bevor wir aber die Schicksale des 9. Linien-Infanterie-Regiments verfolgen, erscheint es billig, dem Andenken jener Abtheilungen gerecht zu werden, welche durch seine Entstehung in demselben aufgingen und somit eine bemerkenswerthe, eigene Geschichte zum Abschlusse brachten.

Die Stammabtheilungen.

A. Fürstbischöflich bambergisches Infanterie-Bataillon.

Dieses Bataillon bildete als Kontingent des Hochstiftes Bamberg einen Theil der fränkischen Kreistruppen.

Letztere, inbegriffen das Kontingent von Bamberg und Würzburg, nahmen schon an den ersten Feldzugsjahren des 30jährigen Krieges, so insbesondere an der Schlacht am weißen Berge und der Eroberung von Prag im Jahre 1620 als Glieder der Liga theil. Später kämpften diese Truppen im eigenen Lande, so im Jahre 1631 gegen Gustav Adolph, der vor Königshofen lag und dasselbe — gegen freien Abzug der Besatzung — einnahm.

Auch Würzburg sammt dem Marienberge fiel damals in die Hände der Schweden.

Da über die spätere Betheiligung der bambergischen Truppen an diesem Kriege zur Zeit der geschichtliche Nachweis fehlt, so beginnen wir mit jenem Zeitpunkte, an welchem diese Kontingente zweifellos wieder in Thätigkeit getreten sind.

Es ist jene Periode, wo die Türken das Abendland bedrohten und Wien in Gefahr schwebte, dem siegreich vordringenden Halbmond zu erliegen.

Und wie ein Unglück selten allein kommt, so hatte das „heilige römische Reich deutscher Nation“ sich nicht allein dieses grimmigen Feindes im Osten zu erwehren, sondern auch von Westen her drohte seinem Besitzstande eine immerwährende Gefahr durch den König Ludwig XIV. von Frankreich, der sich die Rheingrenze als Ziel seiner Wünsche gesteckt hatte.

Es kam die Zeit, wo deutsches Land gewaltsam und durch List von den Welschen geraubt wurde und in welcher Straßburg, das alte Bollwerk Deutschlands gegen Frankreich, verloren ging.

„Ob der vorschwebenden Noth und Türkengefahr" war das ganze Deutsche Reich, also auch die fränkischen Reichsstände, veranlaßt worden, für den Krieg zu rüsten und in Folge der im Februar 1664 zu Nürnberg abgefaßten Kreistagsbeschlüsse wurden 2 Infanterie-Regimenter, jedes in einer Gesammtstärke von 1800 Mann, in 10 Kompagnien aufgestellt unter Ernennung des Markgrafen Christian Ernst zu Brandenburg-Culmbach als Kreisoberst.

Es erscheint mit Rücksicht auf den Zweck dieses Buches gerechtfertigt und bei dem Mangel genaueren Materials auch nothwendig, die Geschichte jener Zeiten nur im Allgemeinen zu beleuchten und somit die Kriegsthaten unserer Stammtruppen in engerem Rahmen zu halten.

Bald erhielten die fränkischen Kreistruppen Gelegenheit, sich am Kriege zu betheiligen. Die Türken waren in Mähren eingedrungen und verwüsteten die Länder Oesterreichs mit Feuer und Schwert. Das deutsche Reich stellte dem Kaiser Truppen zur Verfügung, und unter ihnen befanden sich auch die fränkischen. Sie sammelten sich zwischen 18. und 28. April 1664 um Nürnberg, gingen sodann nach Regensburg und von hier auf der Donau nach Wien. Es kam zum Zusammenstoße und der österreichische Feldherr Montecuculi schlug die Türken bei St. Gotthard, wobei die fränkischen Truppen Antheil hatten und große Verluste erlitten.

Nach abgeschlossenem Waffenstillstande kehrten dieselben in ihre Heimath zurück, wo die Abtheilungen, wie damals üblich, wieder aufgelöst wurden.

Auch das nächste Aufgebot war gegen die Türken gerichtet. Die Franzosen hatten im Westen das Reich angefallen und unaufhörlich bearbeiteten deren Gesandte den Sultan, er möge den Kaiser auch im Rücken angreifen. Mit einem Heere von fast 300,000 Mann zog der Großvezier Kara Mustapha nach Ungarn und nöthigte die Kaiserlichen zum Rückzuge. Die Kaiserstadt Wien war nahe daran, dem Ansturme zu erliegen.

Im Jahre 1681 sahen sich deshalb die fränkischen Kreise neben den anderen veranlaßt, eine Erhöhung ihres zur deutschen Reichs-Armee zu stellenden Kontingentes eintreten zu lassen, und trafen das Hochstift Bamberg hiervon 1527 Mann.

Mächtige Hilfsvölker, unter ihnen die letztgenannten, zogen 1683 zum Entsatze des belagerten Wien aus. Und wirklich gelang es, nicht allein die Stadt zu entsetzen, sondern auch das türkische Heer aufs Haupt zu schlagen. Die Kaiserlichen auf dem linken Flügel, Sachsen, Bayern, Franken und Schwaben im Centrum, die Polen unter dem ritterlichen Könige Johann Sobieski auf dem rechten Flügel: so stiegen die Christenschaaren von den Höhen herab und Kara Mustapha versäumte es im wahnsinnigen Trotze und in der Hoffnung, die Stadt noch im letzten Augenblicke zu überwältigen, der Gefahr mit ausreichenden Kräften zu begegnen. 20,000 Türken fielen allein in dieser Schlacht.

Die fränkischen Truppen betheiligten sich dann noch an der Eroberung von Gran und kehrten alsdann in ihr Vaterland zurück, aber

schon im nächsten Jahre zogen sie wieder gen Wien, um an den ferneren Kämpfen gegen die Türken in Ungarn theilzunehmen, und finden wir sie bei der Belagerung von Ofen 1684, in der Schlacht bei Gran und der Erstürmung von Neuhäusel 1685, bei der Eroberung von Ofen 1686, in der Schlacht von Mohacz 1687 und bei der Erstürmung Belgrads 1688.

Letztere Waffenthat ist für alle Bayern um deswillen besonders bedeutungsvoll, weil sie den bayerischen Kurfürsten Max Emanuel, von den Türken „der blaue König" genannt, mit unsterblichem Ruhme bedeckte. Am 6. September war nach längerer Belagerung der Sturm auf die Festung erfolgt; unter dem Rufe „Emanuel" erstiegen die Belagerer die Wälle, allen voran der Kurfürst, und 7000 Feinde fielen unter dem Schwerte der Sieger.

König Ludwig XIV. von Frankreich hatte bei diesen gewaltigen Kämpfen nicht den müßigen Zuschauer gespielt. Unter dem Vorwande auf pfälzisches Gebiet Anspruch zu haben, ließ er Truppen in die Pfalz eindringen und schreckliche Verheerungen anrichten. Viele blühende Städte, wie Heidelberg, Mannheim, Speyer sanken in Asche, so daß thatsächlich, wie geplant, eine Wüste Deutschland von Frankreich trennte. Fränkische Truppen sind an einzelnen dieser langandauernden Kämpfe betheiligt, ohne daß besonders bedeutungsvolle Vorfälle zu berichten wären.

Der spanische Erbfolgekrieg zwischen Oesterreich und Frankreich 1701—1714, der für Deutschland die Schrecken des 30jährigen Krieges wiederholte und fast ganz Europa in Bewegung setzte, nöthigte Franken, seine Truppen abermals zu vermehren. Wiederholt war Bayern vollständig in Händen der Oesterreicher, aber die treuen Unterthanen des Kurfürsten Max Emanuel wollten „lieber bayerisch sterben als österreichisch verderben" und der endliche Friede brachte Bayern den alten Besitzstand zurück.

Ferner nahmen die fränkischen Truppen an den Kämpfen der Jahre 1734 und 1735 am Rheine gegen Frankreich theil.

Auch in dem Reichskriege gegen Preußen (siebenjähriger Krieg) 1756—1763 finden wir dieselben theils in Sachsen, theils in Schlesien verwendet. Im Verein mit den anderen Reichstruppen kämpften sie gegen Friedrich II., den auch jedem Bayern unter dem Namen „der alte Fritz" bekannten Preußenkönig. Unter ihm fochten die Generale Ziethen, Seydlitz und Andere, lauter Namen, welche ein Soldatenherz mit hoher Freude erfüllen, wenn sie auch damals Gegner waren.

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts vollzog sich in Frankreich die Revolution, welche, ausgehend von der im Volke gährenden Unzufriedenheit über die Verschwendung am Hofe im Gegensatze zur eigenen Armuth, und gefördert durch die gottlosen Grundsätze der Gebildeten sowie durch wirkliche Uebelstände im Staatswesen und auf vielen anderen Gebieten, immer schrecklichere Früchte zeitigte.

Bald richtete sich der allgemeine Haß des aufgestachelten Volkes gegen Thron und Altar. Zuerst gefangen, dann seines Thrones verlustig erklärt, endete König Ludwig XVI. und seine Gemahlin Marie Antoinette auf dem Blutgerüste, und ihr Tod war das Signal zu Greuelscenen und Mordthaten, wie sie die Weltgeschichte in solcher Gestalt noch nicht gesehen hatte.

Der begreifliche Wunsch: den König zu retten und der Schreckensherrschaft der Republikaner, die sich bald gegenseitig zerfleischten, ein Ende zu machen, veranlaßte den Kaiser einen Reichskrieg gegen Frankreich zu beginnen.

Wie fast alle Reichskriege wurde auch dieser ohne Nachdruck geführt und vermochte derselbe das unglückliche Ende des Königs nicht aufzuhalten.

Noch vor Ausbruch der durch die Revolution veranlaßten Reichskriege hatte der Fürstbischof von Bamberg und Würzburg, Franz Ludwig von Erthal, seinen Truppen eine besondere Bestimmung gegeben, so daß sie von jetzt ab, getrennt von der Reichs-Armee, als eigener Körper erscheinen.

Es beginnt somit die Geschichte der

„fürstlich bambergischen Truppen".

Zur Unterdrückung der zu Ende des Jahres 1789 in den Niederlanden entstandenen Unruhen suchte Kaiser Leopold II. Subsidientruppen, und in Folge einer Konvention vom 14. Juni 1790 wurde ihm von dem obengenannten Fürstbischof zur Vertheidigung der Festung und Provinz Luxemburg 1 Bataillon Infanterie in 4 Kompagnien mit 613 Mann, nebst 1 Lieutenant und 14 Mann Artillerie vertragsmäßig überlassen.

Das uns auffallende Schauspiel: Truppen gegen Entschädigung gleichsam an andere Mächte auszuleihen, hatte zur damaligen Zeit nichts ungewöhnliches an sich; dieser Verkauf von Soldaten war vielmehr schon von größeren Herren, wie der Fürstbischof, abgeschlossen worden und letzterer that es unter der Erklärung, daß er „mitwirken wolle, den Empörungsgeist irregeführter Unterthanen niederzuschlagen und zu verhindern, daß sich das böse Beispiel auf die nächstgelegenen deutschen Reichsländer verbreite und endlich, um die schon lange Zeit an Ruhe und Frieden gewöhnten Truppen in eine praktische militärische Schule, mithin zum wahren Dienst einzuführen und sie solchergestalt an Ordnung und Tapferkeit zu binden."

Am 1. Juli 1790 trat dieses Bataillon als

„Kaiserlich königlich österreichisches Subsidien-Bataillon Bamberg"

in österreichischen Dienst und Verpflegung. Am 15. Juli ging es zu Wasser von Bamberg ab und gelangte nach Verlauf von 4 Wochen nach Grafenacker, 6 Stunden von Luxemburg. Nach vielfachen Kämpfen, Hin- und Herzügen, welche dasselbe auch nach Gent und Brüssel brachten, rückte das Bataillon am 16. Januar 1793 wieder als Besatzung in Luxemburg ein.

Infolge einer neuen Uebereinkunft mit Oesterreich verblieb das Bataillon beim Ausbruch des 1. Koalitionskrieges 1792—97 gegen Frankreich in österreichischem Dienst und Verpflegung unter der Bezeichnung:

„K. K. österreichisches Kontingents-Infanterie-Bataillon Bamberg".

Nach Wiedereroberung Belgiens durch die Oesterreicher kam dasselbe am 31. August 1793 nach Brüssel und verblieb dorten bis anfangs August nächsten Jahres.

Im Jahre 1795, anfangs März, rückte das Bataillon in der Festung Mainz ein und hatte nun Gelegenheit, sich bei der denkwürdigen Belagerung derselben ruhmvoll hervorzuthun. Oberstlieutenant Freiherr von Schaumberg war dessen Kommandant.

Am 30. April 1795 früh 4 Uhr geschah ein Angriff auf den linken Flügel der Franzosen und stand das Bataillon an der Spitze der Angriffs-Kolonne. Die Franzosen wurden geworfen, mehrere Fleschen erobert, eine derselben wird durch Oberlieutenant von Heißdorf und Lieutenant Großgebauer mit 64 Mann besetzt und werden alle Gegenangriffe glänzend abgewiesen.

Durch Freiwillige des Bataillons, unter ihnen die Kadetten Heger und van der Monden wird eine weitere feindliche Flesche erobert.

Das Bataillon erhielt in der Folge eine bedeutende Verstärkung um 506 Mann und formirte eine 5. Kompagnie.

Bei einem am 29. Oktober geschehenen Angriff auf die feindlichen Linien zeichnete sich dasselbe wiederholt aus.

Eine Abtheilung der Leibkompagnie unter Feldwebel Stößel eroberte die Schanze bei Mariabronn; 12 Mann von der Kompagnie Rauchhaupt — unterstützt durch 30 Husaren — nahmen bei Ponzenheim eine Schanze mit 2 Kanonen und 1 Wagen mit Monturstücken weg und machten viele Gefangene.

Im Herbste kam das Bataillon nach Bingen, zeichnete sich bei Deckung des Rückzuges der Oesterreicher aus, desgleichen bei den darauffolgenden Gegenangriffen.

Seiner Verdienste wegen wurde Oberstlieutenant von Schaumberg zum Obersten befördert.

Dann bezog das Bataillon die Winterquartiere. Noch vor Ablauf des Waffenstillstandes überfielen die Franzosen in der Nacht vom 30. auf 31. März 1796 die Vorposten des zu Ober- und Niederheimbach zusammengezogenen Bataillons, wurden aber von der Feldwache unter Oberlieutenant Großgebauer, sowie von Hauptmann Rauchhaupt, der den Rückhalt führte und Freiwillige unter Anführung des Feldwebel Pflaum, zurückgeworfen. Ein zweiter und dritter Angriff scheiterte an dem entschlossenen Widerstande. Als Anerkennung hierfür erhielt Oberst von Schaumberg den neu gestifteten fürstlichen Orden pour le mérite.

Nach wiederholten Zügen über den Rhein, an die Lahn und nach Ueberschreitung des Maines bei Frankfurt kommt das Bataillon wieder als Garnison nach Mainz. Die Festung wurde von den Franzosen abermals belagert. Neue Kämpfe folgten. Am 9. Oktober griff Oberst von Schaumberg den Feind bei Kempten und Biedersheim an, warf ihn aus seiner Stellung am St. Rochusberge, drängte ihn gegen Bingen zurück und erstürmte das feindliche Lager bei Biedersheim. Hauptmann Heißdorf drang in Bingen ein, fiel hier aber von 2 Kugeln tödtlich getroffen.

Infolge des Friedens von Campo Formio 17. Oktober 1797, der dem Deutschen Reiche in Folge schmählicher, geheimer Abmachungen mit

Frankreich das linke Rheinufer mit Mainz kostete, räumte die deutsche Besatzung am 7. Dezember diese Stadt; das Bataillon kam nach Ulm.

Am 24. Oktober 1798 brach dasselbe nach Würzburg auf, wo es am 1. November eintraf.

Von dieser Zeit bis zu Ende des Jahres 1800 blieb dasselbe dorten und fand hauptsächlich seine Verwendung bei Transporten, sowie bei Aufstellung von Demarkationslinien.

Der Friede war nicht von langer Dauer. Das gute Einvernehmen zwischen Frankreich und Oesterreich nahm durch die frechen Uebergriffe des französischen Direktoriums bald wieder ein Ende und der Haß in Deutschland gegen die Franzosen wurde ein gerechter und unversöhnlicher, als man allenthalben Gelegenheit hatte, sich dieselben näher anzusehen.

So gelang es, eine neue Vereinigung der Mächte Oesterreich und Rußland herbeizuführen. Der gefürchtetste Gegner, General Bonaparte, weilte noch in Egypten.

Nach glücklichem Beginn des Krieges in Italien und der Schweiz machte die Eifersucht der Oesterreicher und Russen alle Erfolge wieder zu nichte. Einzeln wurden beide Theile geschlagen und als Kaiser Paul von Rußland alle seine Truppen zurückrief, trat der schlimmste Gegner auf den Plan: Bonaparte kehrte zurück und stellte sich an die Spitze der republikanischen Truppen. Nun wendete sich das Blatt. In Italien drang Bonaparte siegreich vor, in Deutschland siegte General Moreau, so daß selbst München in die Hände der Franzosen fiel. Ueberdies war eine gallobatavische Armee unter Angereau von den Niederlanden her gegen Aschaffenburg vorgerückt und gelangte am 30. November 1800 in den Besitz der Stadt Würzburg. Die Garnison, darunter das Bamberger Bataillon, hatte sich in die Veste Marienberg, deren Belagerung nun begann, zurückgezogen.

In Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse folgt die Darstellung dieser Kämpfe in ausführlicher Weise.

Am 30. November, 2. 5. und 27. Dezember fanden Ausfälle statt. Bei dem am 27. Dezember ausgeführten zeichnete sich vorzüglich Hauptmann Rauchhaupt durch Einsicht und Entschlossenheit aus. Fähnrich Zitzmann nahm mit 50 Mann das stark besetzte Kloster Himmelspforten — die Feldwachen wurden zurückgedrängt, aus der unweit Zell gelegenen Batterie 1 Kanone und 2 Munitionswagen erbeutet, und der viel stärkere Feind aus Zell geworfen. Oberlieutenant Großgebauer vertrieb durch besondere Tapferkeit den Feind aus dem Hospitium der Kapuziner auf dem Nikolausberge (Käppele), wurde aber hierbei schwer verwundet und starb während der Belagerung.

Feldwebel Stößel machte sich bei Erstürmung der Batterie durch Gefangennahme von 1 Offizier und 70 Soldaten, und bei der Erbeutung und Wegschaffung der Kanone und zweier Munitionswagen besonderer Auszeichnung würdig und erhielt nachmals die österreichische goldene Verdienstmedaille.

In Folge des abgeschlossenen Waffenstillstandes und der damit bedungenen Uebergabe der Veste Marienberg an die Franzosen, wurde dieselbe am 6. Januar 1801 geräumt. Die Besatzung zog mit allen Ehren ab und kam das Bataillon Mitte Januar nach Gößweinstein.

Erzherzog Karl von Oesterreich ließ der ganzen Besatzung von Marienberg seine vollste Anerkennung aussprechen und bezeichnete besonders wegen ausgezeichneter Dienstleistung den Hauptmann Rauchhaupt, den inzwischen verstorbenen Oberlieutenant Großgebauer und die Fähnriche Zitzmann und Roppelt.

Durch die Bestimmungen des Friedens von Luneville 9. Februar 1801 wurde eine neue, durchgreifende Aenderung der Dinge in Deutschland geschaffen, die natürlich auch die Truppen in erster Linie betraf. Es kehrten die Reichstruppen in ihr Vaterland zurück und so trat auch das Bamberger Bataillon anfangs April seinen Marsch und zwar nach Forchheim an. Von dort wurden die Kompagnien einzeln nach Bamberg gezogen, mit der Mannschaft abgerechnet. der größte Theil verabschiedet, während der Rest in der Kaserne Unterkunft fand.

Durch eine neue Organisation vom 1. Juli 1801 vereinigten sich die 3 Kompagnien Haustruppen und das Feldbataillon zu 1 Bataillon von 500 Mann in 5 Kompagnien. Oberst von Schaumberg blieb Kommandant.

Wie schon früher bemerkt, fiel gemäß den Bestimmungen des Friedens von Luneville neben anderen Gebieten auch das Hochstift Bamberg an Bayern. Deshalb wurde am 28. November 1802 wegen Uebernahme desselben durch Bayern sämmtliches Militär seines bisherigen Diensteides entlassen und legte des andern Tages in die Hände des bayerischen Obersten Siebein den Eid der Treue ab, während die endgültige Einverleibung erst am 21. März 1803 erfolgte, an welchem Tage die Bambergischen Truppen mit dem rheinpfälzischen Infanterie-Regiment Ysenburg in Bamberg zu einem neuen, unserem Regiment, vereinigt wurden.

B. Das rheinpfälzische Infanterie-Regiment Graf von Ysenburg

wurde, 1 Bataillon stark, durch die Organisation vom 27. Mai 1799 in Sulzbach formirt. Den Stamm desselben bildeten die 1755 errichteten kurpfälzischen Füsilierregimenter Rodenhausen Nr. 3, Belderbusch Nr. 12, dann das ehemalige Zweibrücker Garde-Regiment.

Die Geschichte der Stammabtheilungen des Regiments Ysenburg ist in ziemliches Dunkel gehüllt und glaube ich dieselbe nur in weiten Rahmen fassen und nur soweit einbeziehen zu sollen, als es zum allgemeinen Verständnisse nothwendig ist.

Die Kurpfalz im Gegensatze zu dem rechtsrheinischen Kurfürstenthum Pfalz-Bayern, war wie bekannt, im Jahre 1214 unter den Hohenstaufen an das Haus Wittelsbach gekommen. Zur Rheinpfalz gehörten aber in früherer Zeit auch beträchtliche Gebiete auf dem rechten Ufer, so vor allem: Mannheim und Heidelberg.

Durch Theilung war die Kurpfalz von dem übrigen Bayern getrennt worden und es entstanden die pfälzische und die bayerische Linie des Hauses Wittelsbach, aber schon damals (1329) mit der Bestimmung,

daß im Falle des Aussterbens des männlichen Stammes der einen Linie, der andere die getrennten Länder wieder vereinigen solle.

Diese Theilungen dauerten in der Folge fort und haben ohne Zweifel des Hauses Wittelsbach und Bayerns Machtstellung sehr geschwächt; leider hat hierzu einer seiner größten Fürsten, Kaiser Ludwig der Bayer (1314—1347) den Grund gelegt. Namentlich auch in der Rheinpfalz war dieses System angewendet worden.

Da starb im Jahre 1685 die ältere Simmern'sche Linie aus, im Jahre 1742 diejenige der Pfalzgrafen von Neuburg und Sulzbach und es trat die Nebenlinie von Sulzbach mit dem Kurfürsten Karl Theodor das Erbe an.

Als unter seiner Regierung das Kurfürstenthum Pfalz-Bayern durch den Tod Maximilian III. Joseph, welcher ohne Nachkommen starb, im Jahre 1777 sich erledigte, da vereinigte gemäß den Verträgen Herzog, Pfalzgraf und Kurfürst Karl Theodor diese wittelsbachischen Lande wieder unter einem Scepter. Und da auch dieser Fürst ohne Nachkommen starb, so fiel der Gesammtbesitz im Jahre 1799 an die Zweibrücken-Birkenfeld'sche Linie und zwar an den Kurfürsten Maximilian Joseph, nachmaligen ersten König von Bayern.

Dies vorausgeschickt, gelange ich also zunächst zur Geschichte

a) des kurpfälzischen Füsilier-Regiments Belderbusch Nr. 12.

Dieses Regiment wurde 1755 am 1. Juli unter Kurfürst Karl Theodor errichtet und ihm Mannheim als Garnison zugewiesen. Es bestand aus 12 Kompagnien, jede zu 100 Köpfen. Je 2 Kompagnien erhielt es von den bisher bestandenen Regimentern Pfalzgraf von Zweibrücken, Osten und Harscamp und errichtete dazu 2 Grenadier- und 4 Musketierkompagnien neu. Der Fürst von Nassau-Weilburg wurde Proprietär.

Bekannt ist ferner, daß nach verschiedenen anderen Inhabern im Jahre 1788 der Generallieutenant Johann Ernst Frhr. von Belderbusch Regimentsinhaber wurde.

Was die kriegerische Thätigkeit anlangt, so ist hervorzuheben, daß ein Theil des Regiments während der Revolutionszeit bei Maastricht kämpfte und an der Belagerung von Mannheim durch die Franzosen betheiligt war.

Durch Abgabe von Mannschaften vom Jahre 1797 ab an kurpfalzbayerische Regimenter, ohne Ersatz zu bekommen, und auch durch starke Desertionen war das Regiment im Jahre 1799 nur noch 1 Kompagnie stark und kam Ende Mai nach Sulzbach, wie denn überhaupt die pfälzischen Regimenter schon seit einigen Jahren nach Bayern gezogen worden waren.

Diese Kompagnie wurde sodann, wie wir oben sehen, dem neu formirten Bataillon einverleibt.

b) Ueber das kurpfälzische Füsilier-Regiment Rodenhausen Nr. 3

läßt sich nur soviel angeben, daß es gleichfalls im Jahre 1755 aus je 2 Kompagnien der Regimenter Birkenfeld, Iselbach und Baden gebildet war. Hierzu wurden neu formirt 2 Grenadier- und 4 Musketierkompagnien. Oberstinhaber war zuerst Joseph Philipp Frhr. von Preysing, dann General von Rodenhausen. Auch dessen Garnisonsstadt war Mannheim.

Das Regiment scheint ähnliche Schicksale wie das Regiment Nr. 12 getheilt zu haben, jedenfalls war es im Jahre 1799 gleichfalls zu 1 Kompagnie zusammengeschmolzen und auch diese kam dann in die neu formirte Abtheilung.

c) Die Zweibrücker Garde,

deren Errichtung in das 16. Jahrhundert fällt und die bei der Vereinigung des Herzogthums Zweibrücken mit Kurpfalz und Bayern aufgelöst und noch 2 Kompagnien stark gleichfalls dem Regimente bezw. Bataillon Ysenburg einverleibt wurde, scheint mehr eine Haustruppe gewesen zu sein, jedenfalls hat sie keine kriegerische Thätigkeit nach außen entwickelt.

Der letzte Kommandant war der Oberst von Montigny. Nach ihrer Einverleibung in das Regiment bezw. Bataillon gab dieselbe dem Kommandanten, Oberstlieutenant Siebein, Anlaß in einem unmittelbaren Berichte vom 15. Juli 1799 an den Kurfürsten sich zu äußern wie folgt: „Vorzüglich aber liegt in der 8. Kompagnie, die meistens aus Zweibrückern besteht, ein Samen von Zwietracht, Geist von Widerspruch und eingewurzelten Ungehorsams in einem Grade, wie ich gar nicht sagen kann. Und ebenso ist ein großer Theil der Unteroffiziers, die ganz außer Zucht, Ordnung und Gehorsam sind u. s. w." Viele Zweibrücker desertierten und Oberstlieutenant Siebein bat deswegen das Standrecht gegen dieselben mit aller Strenge anwenden zu dürfen: „dann würde der höchste Dienst weniger Ausreißer, auch der Soldat bald wieder Gehorsam bekommen."

Aus den vorgenannten Abtheilungen, also

1 Kompagnie des 3. Füsilier-Regiments Rodenhausen,
1 Kompagnie des 12. Füsilier-Regiments Velderbusch
und 2 Kompagnien der Zweibrücker Garde

formirte Oberstlieutenant Siebein, welcher mit abgegebenen Mannschaften vom 2. Grenadierregiment und einigen wenigen der vorgenannten Abtheilungen die „Oberstlieutenant Siebein Kompagnie" gebildet hatte, vermöge höchsten Reskripts vom 7. Mai 1799 und auf Grund der Organisation vom 27. Mai desselben Jahres, in Sulzbach am 1. Juni 1799 1 Bataillon.

Dieses erhielt die Bezeichnung:

Bataillon Siebein.

Als solches hat es an dem Feldzuge des Jahres 1799 in der Schweiz theilgenommen und zwar in der Auxiliar-Brigade des Generalmajors Frhrn. von Bartels.

Wie schon gelegentlich der Geschichte des Bambergischen Infanteriebataillons erwähnt, sah das Jahr 1799 eine neue, mächtige Koalition gegen Frankreich erstehen, aber durch den Zwiespalt der Verbündeten, Oesterreichs und Rußlands, dieselbe bald alle Kraft verlieren. Nach günstigen Anfängen fand überall ein Umschwung statt. In der Schweiz war der russische General Korsakoff von Massena bei Zürich eben geschlagen, als bayerische Truppen, unter ihnen das Bataillon Siebein, von Donauwörth herkommend sich mit ihnen vereinigten und nun vorzüglich in unbedeutenden Gefechten den Rückzug zu decken hatten. Dieser Aufgabe entledigte sich das Bataillon in lobenswerther Weise, kämpfte bei Büsingen und Kloster Paradies am 7. Oktober mit einem Verluste von 6 Offizieren 166 Mann, und kam, nachdem es eine Zeitlang in Kantonnirungen am Lech gelegen war, am 13. Dezember nach Mannheim, anfangs Januar nach Schrießheim und Umgebung.

Im nächsten Jahre wurde der Krieg fortgesetzt; an Stelle des zu einem Grenadierbataillon versetzten Oberstlieutenants Siebein führte vorübergehend Major Dallwigk, dann Major Peter de la Motte das Bataillon. Es kämpfte bei Mößkirch, Biberach, bei Neuburg behufs Deckung des Rückzuges über die Donau und endlich in der Schlacht bei Hohenlinden 3. Dezember 1800, wo es jedoch nur als Besatzung des Brückenkopfes von Krayburg und theilweise von Wasserburg Verwendung fand.

In Folge stattgefundener Verhandlungen verließen die bayerischen Truppen später das österreichische Heer und kamen in die Umgegend von Cham in der Oberpfalz (Bataillon La Motte nach Wiesenfelden und Wörth) Hier wurde das Ende des Waffenstillstandes abgewartet.

An äußeren Ehrenzeichen haben erhalten:

2 Offiziere den k. b. Militärverdienstorden,

1 Unteroffizier, 1 Gemeiner die silberne Verdienstmedaille.

Außerdem wurden 7 Offiziere wegen ihres ausgezeichneten Benehmens öffentlich belobt.

Nachdem das Bataillon also eine Spanne Zeit

„Bataillon de la Motte"

genannt worden war, wurde am 16. Juni 1801 durch Kabinetsordre befohlen: „Das bisherige Bataillon de la Motte nimmt am obigen Tage den Namen seines Proprietärs, des Generallieutenants Grafen Ysenburg an und der Major Bawyr wird zum Oberstlieutenant und Kommandeur dieses Bataillons gnädigst ernannt."

So hieß es von mehrerwähntem Tage an

„Rheinpfälzisches Bataillon Graf von Ysenburg".

Vom darauffolgenden November ab führte es den Namen

„Rheinpfälzisches Infanterie-Regiment Graf Ysenburg“

und befand sich zu Mannheim im Standquartier.

Es verblieb jedoch noch immer auf dem Stande eines Bataillons und verließ auch in diesem Verhältniß am 27. August 1802 Mannheim, um die Besitznahme von Franken zu bewirken. Anfänglich befand es sich zu Würzburg und später zu Ochsenfurt und Kitzingen.

Am 31. Dezember 1802 übernahm an Stelle des verabschiedeten Oberstlieutenants von Bawyr der Major Friedrich von Weinbach, und nach dessen Versetzung am 13. März 1803 der bisherige Major im hochfürstlich-würzburgischen Bataillon Ferdinand Zorn das Kommando.

Durch höchstes Reskript vom 21. Mai 1803 war bestimmt worden, daß das Regiment Ysenburg sein noch immer abgängiges 2. Bataillon durch Einverleibung der fürstlich-bambergischen Truppen erhalten solle und so trat das Regiment am 26. Mai 1803 seinen Marsch nach Bamberg an, wo es am 29. Mai anlangte.

Und mit der unmittelbar darauf erfolgenden Vereinigung beider Bataillone ist die Errichtung unseres Regiments thatsächlich vollzogen.

Rückblick auf die älteste Periode.

Je geringer die Ausbeute an positivem Material ist, welche sich über die einzelnen Stammtheile unseres Regiments herbeischaffen läßt, um so mehr dürfte es interessiren, die militärischen Verhältnisse der damaligen Zeit kennen zu lernen und somit auf indirektem Wege die Kenntniß unserer Stammtruppen zu erweitern.

Glücklicherweise besteht eine ziemliche Aehnlichkeit der äußeren und inneren Gestaltung zwischen den kurpfälzischen, pfalzbayerischen und selbst fränkischen Truppen, so daß das, was vorzugsweise über die Verhältnisse in der kurpfälzischen Armee gesagt wird, auch für die andern im Allgemeinen Geltung hat. Es möge aber hiebei nicht übersehen werden, daß die Aenderungen in Bezug auf Uniformirung, Stärke, Exerciren, Bewaffnung u. s. w. schier endlos und immerwährend sich vollzogen, so daß das zur Charakteristik einer bestimmten Zeit Gesagte vielleicht nur vorübergehend in Gültigkeit blieb.

Von der ältesten Geschichte der fränkischen Kreistruppen sehe ich hierbei ganz ab und beginne im Allgemeinen mit dem Jahre 1755, also mit der Zeit, in welcher die Füsilier-Regimenter Rodenhausen und Belderbusch errichtet wurden.

Damals regierte in Kurpfalz der Kurfürst Carl Theodor, welcher im Jahre 1778 die kurpfälzische und kurbayerische Armee als Herrscher über beide Theile vereinigte. Diese Zeit scheint mir also auch deswegen besonders günstig zu sein.

Im Jahre 1755 bestand ein kurpfälzisches Infanterie-Regiment aus 2 Bataillonen, jedes mit 2 Grenadier- und 4 Musketierkompagnien formirt und zählte 1200 Mann. Nur 10 Jahre später ist die eine Grenadier-Kompagnie in eine Musketierkompagnie verwandelt worden.

Die Uniform der Infanterie bestand in einem dunkelblauen Rock mit verschiedenfarbigen Auszeichnungen, weißem Kamisol und Hosen; die Musketiere trugen Hüte, die Grenadiere Mützen.

An Chargen sehen wir bereits die noch heute üblichen fast alle vertreten: den Oberst, Oberstlieutenant, Oberstwachtmeister, Major, Hauptmann, Kapitänlieutenant (der älteste Lieutenant, welcher die Leib- [1.] Kompagnie kommandirte), dann den Feldwebel, Musterschreiber, Feldscherer 2c.

Die Offizierschargen waren käuflich und kostete im Allgemeinen um die genannte Zeit die Charge eines Fähnrichs 300 fl., die eines Hauptmanns 800 fl., die eines Oberstwachtmeisters 2000 fl., die eines Oberstlieutenants 4000 fl. u. s. w.

Nach dem Reglement für die Infanterie vom Jahre 1764 und 1775 begann Ende Januar der Hauptmann mit der präsenten Mannschaft in den Gängen und leeren Kammern die Handgriffe machen und das geschwinde Laden einüben zu lassen: bis 1. April rief er die Beurlaubten ein.

Zum Erlernen des Marschirens diente ein Schritt 2 Fuß lang, im Tempo von 40 auf die Minute, außerdem hatte man noch den Ordinärschritt, 80 in der Minute, den Flankenschritt, Seitenschritt, (beim Ziehen) den kurzen und den langen Schritt. Der Dublierschritt zählte 120 in der Minute.

Die Aufstellung des Bataillons erfolgte in der Weise, daß auf den Flügeln die Grenadiere und die Kompagnien der Stabsoffiziere, in der Mitte die Kompagnien der jüngsten Hauptleute standen.

Die Tiefe betrug drei Glieder, deren erstes beim Feuern nach Gutdünken des Kommandanten zuweilen niederkniete.

Das Bataillon theilte sich in 2 halbe Bataillons mit der Benennung rechter und linker Flügel; jeder Flügel in 2 Divisions, jede derselben in 2 Pelotons.

Die Hauptübungen, wie Frontmärsche, Abbrechen, Aufmarschiren, Schwenken, Colonnenformationen, Carré 2c. mußte jedes Regiment bis zum letzten Mai innehaben.

Garnisons-, Felddienst- und Lagervorschriften enthielten alles dem Offizier zu wissen Nöthige.

Auch die kurbayerische Armee erhielt im Jahre 1754 eine neue „Verordnung, nach welcher die Kurfürstliche bayerische Infanterie die Exercitien zu machen und sich sowohl im Feld als in Besatzung zu verhalten hat“ und der wir folgendes entnehmen:

„Damit die Exercitien mehr aus Lust und gutem Willen als mit Zwang erlernet würden, sollten die Ungeschickten nicht gleich mit harten Worten, noch weniger mit Schlägen traktirt“, auch wöchentlich nicht über dreimal und jedesmal nicht länger als höchstens 3 Stunden exercirt werden. Die Zwischentage waren zur Nachübung der Ungeschickten bestimmt.

„Mit steifen und nicht mit gebogenen Knieen mußte marschirt, die

Spitzen der Schuhe nicht in die Höhe gehoben, sondern gegen den Boden gehalten, der Fuß flach und ungezwungen niedergesetzt werden."

Die Füsilieroffiziere hatten Spontons, eine Art Pike, die Grenadieroffiziere Flinten, dazu führten alle Oberoffiziere den Degen und außerdem ein spanisches Rohr „oben nicht über einen Daumen, unten nicht über einen Finger breit." Die Stöcke der Unteroffiziere mußten, „weil die dünnen spanischen Rohre gar theuer sind, mit den dicken die Leute übel zugerichtet werden, daneben zwischen den Offiziers- und Unteroffiziersstöcken ein Unterschied sein muß", von Hasel- oder dergleichen Holz, und durften bei Korporalen nicht dicker sein, als daß sie in einen Flintenlauf geschoben werden können. Jene der Feldwebel und Fouriere waren „ums Kennen" dicker.

Die Grundstellung war mit auswärts gekehrten Fußspitzen, die beiden Absätze einen guten halben Schuh von einander entfernt. Die Fühlung war so, daß „Ellenbogen an Ellenbogen reiche, und die Leute sich regen können."

Die Gliederdistanz betrug beim Exerciren des Schwenkens halber 2 Schritte, außerdem wurde sie auf 4 Schritte erweitert.

Die Rangirung erfolgte von beiden Flügeln gegen die Mitte, und zwar so, daß die größte Mannschaft das erste, die nächste das zweite bezw. dritte Glied formirte.

Es gab 31 gewöhnliche Griffe, zu denen noch 10 Grenadierhandgriffe kamen, und 27 nur „auf besondere Ordre" zu machende Nebengriffe. Die Mehrzahl der Griffe wurde in 3 Tempos ausgeführt und zwischen diesen solange ausgehalten, daß man langsam auf drei zählen konnte.

Die Flinten mit einem Ladestock von gutem Stahl waren kurz, die Bajonette aber „etwas lang, nicht schneidig, sondern dreieckig, mit Hohlklingen, dabei stark und steif." Ein krummer Säbel vervollständigte die Bewaffnung. Die Patrontasche trug man so tief, daß der Soldat mit ganz ausgestrecktem Arme „das Knöpfel unten" aufmachen konnte.

Außer den Tambouren gab es auch Pfeifer.

Bezüglich der Obliegenheiten der einzelnen Chargen ist Nachstehendes erwähnenswerth:

Der Regimentsinhaber war der eigentliche Kommandant; unter ihm führte nach seinen Intentionen der Oberst das Kommando.

Der Oberstlieutenant ist dessen Stellvertreter und hat die Beaufsichtigung der Bekleidung, Ausrüstung, der Naturalverpflegung ꝛc.

Der Oberstwachtmeister (Major) steht als Vollzieher aller Regimentsbefehle vornehmlich unter dem Obersten. Das Exerciren bildet seine vornehmste Funktion. Außerdem sieht er aber darauf, daß der Dienst im gesammten Regiment nach Vorschrift gehandhabt wird. Er kontrolirt die Güte der Naturalien von seiten der Metzger und Marketender und erhält dafür „von jedem Rind die Zunge, von jedem Faß die Stichmaß."

Der Regiments-Quartiermeister (Zahlmeister) hat den Titel als Lieutenant. Er steht in Geldsachen nur unter des Regiments-Inhabers oder Kommandanten Botmäßigkeit. Er steckt das Lager aus oder macht die Quartiere ꝛc.

Der Regimentspater soll als ein geistlicher Mann und Seelsorger respektirt, in seiner Gegenwart Zotenreißen und ärgerliches Reden bei Strafe von einem Gulden in die Kapelle vermieden werden u. s. w.

Der Auditor genießt Titel und Rang als jüngster Lieutenant, muß die Gesetze kennen und ein aufrichtiger, gewissenhafter, verschwiegener, friedliebender und arbeitsamer Mann sein.

Der Adjutant, als Handlanger der Stabsoffiziere, insbesondere des Oberstwachtmeisters, muß ein geschickter, hurtiger Mann sein. Er wird von den Stabsoffizieren ernannt und soll keinen Offizierscharakter haben, da es dem Dienste förderlich ist, daß er den Stabsoffizieren unter dem Stocke sei. Wenn er aber lange genug gedient und sich meritirt gemacht hat, gebührt ihm für seine saure Mühe ein Lieutenantsplatz. Er besorgt die Bekanntgabe der Befehle, das Rapportwesen. Des Arrestes entlassenen Offizieren bringt er gegen Geschenk den Degen, beim Begräbnisse eines Offiziers gebührt ihm des Verlebten Stock. Die Unteroffiziere stehen ihm unter dem Stock, doch darf er die Feldwebel ohne wohl erhebliche Ursache nicht damit traktiren.

Der Profoß hat die Strafvollstreckung und die Ueberwachung der kasernirenden Unteroffiziers- und Soldatenweiber. Desgleichen die Kontrole der Metzger und Marketender; es gebührt ihm deshalb von jedem Rind 1 Pfund Fleisch, von jedem Faß Bier oder Wein 1 Maß.

Der Regimentstambour hat die Tamboure abzurichten, die Instandhaltung der Trommeln und Pfeifen zu überwachen. Beim Begräbnisse eines Offiziers gebührt ihm des Verlebten Degen oder statt dessen eine Diskretion.

Der Hauptmann ist in allen Theilen für die ihm anvertraute Kompagnie verantwortlich. Zur Unterstützung sind ihm der Lieutenant und der Fähndrich beigegeben. Durch ersteren gehen die Befehle des Hauptmanns an die Kompagnie. Abstrafung der Unteroffiziere und Gemeinen mit Stockschlägen, jedoch mäßig und nicht an öffentlichen Orten, noch weniger in Gegenwart eines Stabsoffiziers 2c. stehen ihm zu.

Der Lieutenant muß dem Hauptmann bei allem an die Hand gehen, scharf, hurtig, fleißig und wachsam auf alle Vorgänge in der Kompagnie sein. Strafbefugniß hat er nicht, doch mag er denjenigen, die sich übel aufführen, etliche Stockschläge geben lassen. Besonders hat er die Unteroffiziere in der Zucht, soll aber den Feldwebel, um ihn bei der Kompagnie nicht verächtlich zu machen, ohne große Ursache nicht mit dem Stock abstrafen.

Die Fähndriche wenn sie nicht die Fahnen tragen, welche Aufgabe den zwei jüngsten im Bataillon zufällt, machen gleiche Dienste wie die Lieutenants. Das Einsammeln der österlichen Beichtzettel gehört zu ihren Aufgaben.

Der Feldwebel ist, wie der Adjutant beim Regimente, Vollzieher aller Befehle bei der Kompagnie. Er muß lesen und schreiben können, ein tapferer, nüchterner, bescheidener, diensteifriger Mann sein. Die Korporale hat er zu guter Aufführung scharf anzuhalten, sie hierbei jedoch nicht mit dem Stock, sondern mit dem Degen abzustrafen 2c.

Der Dienst des Korporals ist einer der mühsamsten, weßwegen ein starker, hurtiger, nüchterner, des Lesens und Schreibens kundiger und

vernünftiger Mann, kein Säufer und Spieler hierzu gemacht werden soll. Gefreite und Gemeine stehen ihm unter dem Stocke, jedoch darf er ihnen, und zwar in der ersten Hitze, nicht über 3—4 Streiche geben. Ein Korporal hat täglich „das Aufwarten".

Die Gefreiten haben eine der ruhigsten Verrichtungen bei der Kompagnie, weshalb die alten und „an Kräften etwas abgenommenen" Soldaten dazu gemacht werden können. Weil sie aber daneben wie eine Baumschule sind, aus der die Unteroffiziere heranwachsen, sollen sie meistentheils wohlgestaltete, starke, gesittete, des Lesens und Schreibens erfahrene Leute sein.

Da schöne Tamboure eine Zierde des Regimentes sind, sollen blos von Gesicht und Leib recht wohl gestaltete, nicht gar zu kleine Bursche, keine aber aus Barmherzigkeit genommen werden. Sie erhalten Unterricht im Lesen und Schreiben, sollen, wenn auch noch klein, nicht „Buben", sondern nur „Tambour" oder mit ihrem Namen genannt und von den Offizieren nicht zur Aufwartung, zu Narren oder Possenreißern verwendet werden.

Die Grenadiere haben Anspruch auf alle Ehrenposten und werden zu keiner ordinären Arbeit verwendet.

Viel des Interessanten aus jener Zeit wäre außerdem zu erzählen, allein der Zweck dieser Arbeit erfordert Beschränkung. Doch soll noch weniges über das nach geschehener Vereinigung beider Armeen erschienene Kriegsreglement vom Jahre 1778 angeführt werden.

Was das Exerzieren anlangt, so wurden die Griffe bedeutend verringert, dagegen die Tempos vermehrt; so zählte z. B. der Griff: „Gewehr auf — Schulter" 17 Tempos.

Die Stellung wurde auf „Achtung" angenommen und auf „Ruht" beendigt.

Der Chargirung war, wie immer, große Aufmerksamkeit zuzuwenden, „alles plaudern, ausspeien oder sich sonst bewegen" untersagt.

Jedes Regiment führte 4 Kanonen, die sogenannten „Regimentsstücke". Sie standen auf den Flügeln der beiden Bataillone, also in deren Mitte 2; im Carré befanden sie sich an den Ecken.

Die Spitzruthen-Exekution wurde auf den Fall der Widersetzlichkeit beschränkt.

Wenn die Strafen jener Zeit nicht mehr den humanen Anschauungen der Gegenwart entsprechen, wenn neben den Stockschlägen das Spitzruthenlaufen und selbst die Tortur vorkommen, so muß man sich immer vergegenwärtigen, daß der Soldat des vorigen Jahrhunderts nicht dem Gesetze der Wehrpflicht folgte, um der Ehre seines Vaterlandes willen, sondern daß derselbe durch Werbung in den Soldatenrock kam und sich meist aus abenteuerlichen, arbeitsscheuen, nicht selten überhaupt sehr zweifelhaften Subjekten rekrutirte. Die besseren Klassen hielten sich ferne, und wer Handgeld nahm stellte sich freiwillig unter den Stock.

Da wurden Kommissäre ausgesandt, welche an Sonn- und Feiertagen, insbesondere auf Kirchweihen und Wochenmärkten „umschlagen" d. h. die Werbetrommel rühren ließen und ihre Werbetische auf Marktplätzen, an lebhaften Straßen, vor allem aber bei Wirthshäusern aufschlugen, wo die meisten Bauern verkehrten. Da wurde denn mit Trommel

und Pfeife Lärm geschlagen, das Patent verlesen, zum Tanz aufgespielt und Wein und Bier pokuliert, auf daß die jungen Leute sich verleiten ließen.

Ein feiner Werbeoffizier, ein honettes Handgeld, ein klingender Handteller oder ein Hut voll Geld, das in einem fort umgerührt wurde, die Suade des Werbers, der mit allen Gaben eines ächten Bauernfängers ausgestattet war, die betäubende Musik, hübsche feile Dirnen, der immer schäumende Weinbecher waren die Mittel zur Verführung.

Mit Annahme des Geldes hatte der sich Meldende Leib und Leben verkauft.

Aber schon damals war man bestrebt den Soldatenstand zu heben, indem man Leute „die durch den Scharfrichter etwas an den Ohren verloren haben, ausgepeitscht, gebrandmarkt oder sonst schändlich bezeichnet, torquirt, als überwiesene Diebe eingesteckt oder fortgeschafft (mittelst eines Fußtrittes durch den Scharfrichter) worden sind" nicht unter den Fahnen duldete.

Als die fortwährenden Kriege gesteigerten Bedarf an Menschenmaterial bei gleichzeitigem Geldmangel brachten, da neigte die Zeit ihrem Ende zu, wo die Rekrutirung ausschließlich durch Werbung geschah.

Alle Erleichterungen vermochten nicht die Lücken zu füllen. Man gestattete um das Jahr 1789 den Soldaten „den Bürgersteig" zu betreten, so daß sie nicht mehr im Straßenkoth waten mußten, sie brauchten die bürgerlichen Honorationen nicht mehr zu grüßen, das Anschlagen des Namens von Deserteuren an den Galgen wurde abgeschafft, desgleichen das Verbot die Stadtthore zu passiren, indem man einen Garnisonsrayon im Umkreis einer Viertelstunde festsetzte.

Aber alle diese kleinen Maßnahmen halfen nichts mehr, eine neue Zeit brach an im politischen, wie im militärischen Leben, ein gewaltiger Sturm kam gegen Ende des Jahrhunderts in Gestalt der französischen Revolution über Europa; das Alte stürzte zusammen und neue Formen entstanden aus den Ruinen.

Endlose Kriege in aller Herren Länder verschlangen Geld und Menschen. Wo bisher Zehntausend oder Hunderttausend gerungen hatten, da traten jetzt viele Hunderttausende auf den Plan und die Kämpfe nahmen immer mehr die ganzen Nationen in Anspruch, so daß deren Wohl und Wehe, ihr ganzes Dasein von deren Ausgang abhing. Dies aber mußte dazu führen, den Waffendienst zu einer heiligen Pflicht zu machen, so daß bald alle Berufsklassen im Waffenhandwerk nicht mehr einen Dienst um Geld, gut genug für die niederen Stände erblickten, sondern ein Opfer, gerne dargebracht auf dem Altare des Vaterlandes. Es ist also damals der Grund gelegt worden zu dem Volksheere, dem Volk in Waffen, der allgemeinen Wehrpflicht, wie wir sie in der Gegenwart zu besitzen das Glück haben.

So schließt die älteste Geschichte unseres Regiments mit einem Zeitpunkte ab, wo die Morgenröthe einer schöneren und edleren Auffassung über Zweck und Werth des Heeres anbrach und beginnt die neuere Geschichte mit der stürmisch bewegten Zeit zu Anfang dieses Jahrhunderts, welche unserem Regimente reichlich Gelegenheit gab, die neuen Fahnen im ernsten Kampfe zu entfalten.

Von Errichtung des Regiments bis zur Beendigung der napoleonischen Kriege.

Das neu formirte Regiment erhielt durch Armeebefehl vom 27. März 1804 die Bezeichnung:

„Kurfürstlich 9. Linien-Infanterie-Regiment Graf von Ysenburg".

Sein Kommandeur, Oberst von Siebein wurde am 28. September 1804 zum Generalmajor befördert, verblieb jedoch vorerst bei demselben.

Durch Armeebefehl vom 27. September 1805 wurde das Regiment auf den Stand von 2 Grenadier- und 6 Füsilierkompagnien, mithin per Bataillon auf 4 Kompagnien gesetzt, während es die übrigen 2 Kompagnien zur Bildung des neu errichteten 13. (nunmehrigen 11.) Regiments abgab. Zugleich wurde die Formirung von 2 Depotkompagnien angeordnet.

Da sein hochverdienter Kommandeur, der General von Siebein zum Brigadier ernannt wurde, so übernahm Oberstlieutenant Karl von Vincenti am 1. November 1805 das Kommando.

Feldzug 1805 gegen Oesterreich.

Ein neuer Krieg war im Herbste dieses Jahres zum Ausbruche gekommen.

Die 3. Koalition gegen Frankreich zwischen England, Rußland, Oesterreich und Schweden war zu stande gekommen. Bayern und die meisten süddeutschen Staaten befanden sich zum erstenmale im Bunde mit Napoleon, weil Oesterreich schon lange eine sehr zweifelhafte Stellung zu Bayern einnahm und dessen gewünschte Neutralität mit einem Einfalle seiner Truppen zu beantworten drohte.

Darauf bedacht, weiteren Schaden abzuwenden, schloß sich Kurfürst Maximilian IV. Joseph an Frankreich an und stellte 25000 Mann zur Verfügung.

Das 9. Infanterie-Regiment kam in die 6. Brigade. Als Vortrapp des Bernadotte'schen Korps gelangten die Truppen durch Ansbachisches Gebiet an die Donau bis Ingolstadt. Die 6. Brigade verblieb mit einer französischen Division zur Deckung des Rückens der nach München vorgehenden Heere an der Donau; später ging sie bis zur Ilm vor und konnte sich infolgedessen an den Entscheidungsschlachten (Dreikaiserschlacht bei Austerlitz 2. Dezember 1805) nicht betheiligen. Denn als die Brigade endlich Befehl erhielt, in Eilmärschen nach Oesterreich zu folgen, wurde dieselbe in der Umgegend von Salzburg angehalten, um auf Befehl des Marschalls Ney sich gegen Tirol zu wenden und als Besatzung in dasselbe einzurücken.

Der schon am 26. Dezember 1805 abgeschlossene Friede zu Preßburg brachte Bayern ansehnlichen Gewinn an Ländern, insbesondere Tirol, Markgrafschaft Ansbach u. s. w. und seinem Fürsten die Königskrone.

Am 1. Januar 1806 wurde Kurfürst Maximilian IV. Joseph als Max I. Joseph zum Könige ausgerufen und von allen Mächten anerkannt.

Noch eine bedeutungsvolle Begebenheit jener Tage soll Erwähnung finden: nämlich das Ende des alten deutschen Reiches, indem Kaiser Franz von Oesterreich am 6. August 1806 die Kaiserkrone niederlegte, nachdem eine große Anzahl deutscher Fürsten, worunter auch Bayerns Herrscher, sich durch Errichtung des Rheinbundes unter das Protektorat Napoleons gestellt hatte.

Feldzug 1807 gegen Preußen.

Unser Regiment stand in Tirol, sein 2. Bataillon war längere Zeit nach Burghausen zur Deckung gegen die Salzburger Grenze entsendet.

Da erfolgte ein neuer Krieg zwischen Frankreich und seinen Verbündeten einerseits, und Preußen im Bunde mit Rußland andererseits.

Die Schlacht bei Jena (14. Oktober 1806) hatte den Kampf zu Gunsten Napoleons für dieses Jahr entschieden, doch waren im nächsten Jahre neue Anstrengungen Preußens und Rußlands zu erwarten. Auch bayerische Truppen hatten Antheil an der Einnahme mancher preußischen Festung gehabt, da erhielt im Mai 1807 auch unser Regiment Befehl, von Tirol aus in das Feld zu rücken.

Es marschirte von Innsbruck zunächst nach Bamberg und wurde in eine kombinirte Brigade unter dem zum Generalmajor beförderten bisherigen Kommandeur von Vincenti vereinigt.

Der Feldzug war inzwischen endgiltig zu Ungunsten Preußens entschieden worden.

So zog also das Regiment unter seinem neuen Kommandeur Peter de la Motte (seit 1. Mai 1807) über Leipzig gegen Anclam zu dem gegen die Schweden aufgestellten Observationskorps.

Am 13. Juli griffen die Tirailleurs unseres Regiments die feindlichen Vorposten bei Anclam an und besetzten Greifswald, kamen also bis an die Ostsee.

Wenngleich durch den schleunigen Rückzug der Schweden gegen Stralsund es zu keinem heftigen Gefechte kam, so blieb doch die Ehre des Angriffes den bayerischen Truppen, namentlich dem 9. Regiment.

Nach der Uebergabe von Stralsund wurden die sämmtlichen Truppen auf die Insel Rügen eingeschifft und verblieb das Regiment bis zum 22. November auf derselben, worauf es wieder übergesetzt und in seine Garnison, nach Bamberg zurückgeführt wurde.

Im Juni 1808 wurde das Regiment durch das Einrücken der Depotkompagnie wieder auf 2 Grenadier- und 8 Füsilierkompagnien gebracht.

Endlich fand im Jahre 1809 die Errichtung von Reservebataillonen statt, indem zunächst wieder 2 Depotkompagnien formirt worden waren, welche durch Konskription sodann auf 4 vermehrt wurden. Diese Bataillone trugen die Uniform ihrer Regimenter und erhielten dessen Namen. Sie galten als Nationalgarde 1. Klasse. Das 6. erhielt die Uniform unseres Regiments und lag in Forchheim in Garnison.

Diese Maßnahmen waren durch den wiederum ausgebrochenen Krieg hervorgerufen worden, an welchem auch unser Regiment einen hervorragenden Antheil nahm.

Feldzug 1809 gegen Oesterreich.

Zur Herstellung seines Ansehens und seiner früheren Machtstellung nahm Oesterreich nochmals den Kampf mit dem Franzosenkaiser auf, leider abermals ohne den Beistand der übrigen deutschen Mächte.

Ein Brief des Erzherzogs Karl an den König von Bayern, worin angezeigt wurde, daß man vorwärts marschiren und die Franzosen überall, wo sie gefunden würden, bekämpfen werde, war Alles, was Oesterreich in diesem wichtigen Augenblicke mitzutheilen hatte. Zu gleicher Zeit drangen österreichische Truppen in Bayern ein und veranlaßten einen Aufstand der mit der bayerischen Herrschaft unzufriedenen Tiroler.

Unter solchen Umständen war die Entscheidung nicht zweifelhaft; die Waffenbrüderschaft mit Frankreich wurde aufrechterhalten und das ganze bayerische Heer rückte zur Abwehr des eingedrungenen Feindes in das Feld.

Das 9. Regiment kam in die 1. Brigade des Generalmajors von Siebein und gehörte zur 3. Division des Generallieutenants von Deroy. Es marschirte am 3. März aus mit 2 Bataillons von je 1 Grenadier- und 4 Füsilierkompagnien, die Kompagnie mit 180 Feuergewehren, worunter 20 Schützen.

Nachdem es am 14. März in Erding angekommen und fast einen ganzen Monat dort und in dessen Umgebung kantonnirt hatte, gelangte es nach manchen Querzügen am 15. April 1809 nach Landshut.

Hier hatte das Regiment Gelegenheit, diesen Feldzug durch hartnäckige Vertheidigung der abgebrochenen Isarbrücke in ehrenvoller Weise zu eröffnen. Das 2. Bataillon stand hinter der Papiermühle, das 1. Bataillon bei Kloster Seligenthal.

Als die feindliche Uebermacht andern Tages trotzdem den Uebergang erzwang, ging das Regiment in bester Ordnung fechtend zurück und nahm in der Folge an den Schlachten bei Abensberg und Eggmühl am 22. April und der Einnahme von Regensburg 23. April theil, ohne daß es besonders erwähnenswerthe Aufträge auszuführen gehabt hätte.

Nun wandte sich ein Theil der bayerischen Truppen gegen das aufständische Tirol.

Hier hatte Andreas Hofer, der Sandwirth aus dem Passeyerthal, unterstützt von anderen Patrioten, ganz Tirol unter die Waffen gerufen, um das Land dem angestammten Herrscherhause wieder zuzuführen. Wenn auch die Bayern damals als Feinde den Tirolern gegenüberstanden und in beiderseitigem Hasse manche blutige That sich vollzog, so dürfen wir doch dem tapferen Volke und seinem Führer, der zu einer Heldengestalt geworden ist, unsere Bewunderung für die an den Tag gelegte glühende Vaterlandsliebe und unsere Anerkennung für seine hervorragende Tapferkeit nicht vorenthalten.

Auch unser Regiment rückte in Tirol ein und während die Schlachten dieses Krieges (Aspern und Eßling, 21. und 22. Mai, Wagram 5. und 6. Juli) geschlagen wurden, fügte es das Schicksal, daß unser Regiment in Tirol einen langwierigen, äußerst blutigen und nicht immer glücklichen Kampf mit den verzweifelten Bewohnern dieses schönen Landes zu bestehen hatte.

So besetzte das Regiment den Paß Loser und stellte 3 Kompagnien als Vorposten bei St. Martin aus. Diese, unter Kommando des Majors Friedrich von Treuberg, wurden am 13. Mai von Tirolern und Oesterreichern heftig angegriffen, warfen aber den Feind energisch zurück. Lieutenant Josef Bronzetti, welcher die Aufständischen umging und in ihren eigenen Verschanzungen beschoß, hatte Gelegenheit sich rühmlichst hervorzuthun. So kam man nach Innsbruck.

Der Kampf hatte den halben Mai gedauert und schien der Aufstand gedämpft, da wurde er auf die Nachricht von dem österreichischen Siege bei Aspern von neuem aufgenommen.

Die 3. Division, von einem bedeutend stärkeren Feinde angegriffen, von allen Seiten umzingelt dazu in fremdem, unwegsamen Gebirgsland, mußte Tirol gegen Ende Mai verlassen und sich mit schweren Verlusten nach Bayern zurückziehen. Unser Regiment kam unter stetem Kampfe und großen Beschwerden bis Rosenheim.

Nach mehrfachen Unternehmungen, Kreuz- und Querzügen, um Reichenhall und die dortigen Salinen zu schützen, erhielt Oberst de la Motte den Auftrag, mit 6 Kompagnien, 1 Eskadron und 3 Kanonen durch einen Angriff auf die bei Kiefersfelden stehenden und verschanzten feindlichen Vorposten die Versorgung der Besatzung von Kufstein mit Lebensmitteln zu erleichtern.

Diesem Befehle gemäß wurde am 4. Juli der Kieferbach durchwatet, der jenseits aufgestellte Feind vertrieben, die Verschanzungen er-

stürmt und zerstört und dem Gegner ein Doppelhaken abgenommen, sowie 9 Mann zu Gefangenen gemacht. Unterdessen war die Verproviantirung Kufsteins gelungen. Sergeant Jacoby und Gemeiner Göttling zeigten bei der Erstürmung der Schanze eine besonders erwähnenswerthe Tapferkeit.

Zur Vereinigung mit dem Hauptheere rückten sodann diese Abtheilungen bis Linz, wurden aber dort angehalten und wieder nach Tirol entsendet, weil der Feldzug in der Hauptsache inzwischen beendigt war.

Gegen Tirol erfolgte nun ein zweiter Angriff. Die 3. Division rückte durch den Paß Lueg in das untere Pinzgau bis gegen Taxenbach. Am 27. Juli entspann sich dort ein sehr heftiges Gefecht. Die Tiroler vertheidigten die theilweise zerstörte, sogenannte Halbstunden-Brücke über die Salzach auf das hartnäckigste und unterhielten, hinter Bäumen und Häusern versteckt, ein lebhaftes Feuer. Schon währte das Gefecht mehrere Stunden, viele Offiziere und Soldaten waren getödtet und verwundet, da wurden Freiwillige vorgerufen und es meldeten sich Lieutenant Bronzetti, Major von Treuberg, Hauptmann Grosbach, Oberlieutenant Halder, Lieutenant Weidner des 9. Regiments. Diese stürmten auf den schwankenden Balken gegen das jenseitige Ufer, vertrieben den Feind und bahnten so den rasch nachfolgenden Truppen den Weg.

Durch ein allerhöchstes Reskript vom 6. August 1809 wird das bei dieser Gelegenheit bewiesene, muthvolle Betragen des 9. Regiments öffentlich anerkannt.

Am 29. Juli trennte sich unser Regiment von der Division, marschirte durch das Gebirge über Kitzbühel, Hopfgarten in das untere Innthal und vereinigte sich bei Innsbruck wieder mit derselben.

Am 9. August erhielt Oberst de la Motte Befehl, in das obere Innthal zur Unterstützung der schon Tags vorher vorgegangenen Abtheilung links des Flusses nachzufolgen. Unter seinem Befehle standen das 9. Regiment, 1 Eskadron Dragoner und 2 Kanonen.

Unbelästigt gelangte man bis Imst. Hier erhielt der Oberst Nachricht von dem unglücklichen Ausgange der Unternehmungen seitens der voraus befindlichen Abtheilungen, und den Befehl, sich eiligst nach Telfs zurückzuziehen, um sich mit den anderen Truppen zu vereinigen. Zu gleicher Zeit aber wurde das Detachement von allen Seiten angegriffen, namentlich die Nachhut unter Major von Treuberg hart bedrängt.

Unter lebhaftem Geplänkel kam man endlich an die Telfserbrücke, fand sie aber schon von den befreundeten Truppen verlassen, theilweise abgetragen, verrammelt und vom Feinde besetzt.

Nach einem kräftigen Kanonen- und Kleingewehrfeuer stürzte Hauptmann Seiffert mit einem Theile seiner Kompagnie im rechten Augenblick dem heranstürmenden Feinde entgegen, die 2. Grenadierkompagnie folgte schnell und so wird der Weg frei gemacht und der Truppe gelingt es, unter stetem Gefechte endlich abends 10 Uhr nach Zirl zu gelangen. Auch hier findet man die Brücke theilweise zerstört, Hauptmann Grosbach stellt sie während der Nacht wieder her und wird die Vereinigung mit dem Gros noch vor Tagesanbruch ermöglicht.

Besonders ruhmvoll zeichneten sich aus: Major von Treuberg, Oberlieutenant Hildel, Hauptmann van der Monden und Seiffert,

Lieutenant Frhr. von Künsberg, Feldwebel Pflaum, Korporal Panzer und Günther, sowie die Gemeinen Marsching, Morgenroth, Eichhorn, Hegel, Georg und Joseph Preller.

Ebenso nahm das Regiment an den Gefechten am Berge Isel und bei Innsbruck 12. und 13. August den thätigsten Antheil.

Die Lieutenants Frhr. von Künsberg, Stenglein und Gumbmann behaupteten den ganzen Tag wider die wüthendsten Anfälle des Feindes ihre Position. Muthvoll wurden sie hiebei unterstützt von Sergent Fleischmann, den Korporälen Panzer, Marsching, Müller, den Gemeinen Gleisner, Ebner, Gunzelmann, Meixner, Vogel, Linsner und Seelmann.

Unterlieutenant Ludwig Frhr. von Künsberg wurde für sein damaliges Verhalten mit dem höchsten bayerischen Orden für tapfere Kriegsthaten, dem Militär-Max-Josephs-Orden belohnt. Er war beordert worden, die beim Berge Isel nächst Innsbruck auf der Höhe zwischen dem Sillfalle und dem Kloster Wildau gelegenen Häuser, den sog. Wörthalhof mit 2 Zügen (60 Mann) Schützen zu besetzen und gegen einen feindlichen Angriff zu halten. Von der Behauptung dieses wichtigen Postens hing nach dem Urtheile des Obersten de la Motte jene der Sillbrücke und der ganzen Stellung über die Landstraße zum Berge Isel ab. Am 13. August morgens halb 9 Uhr wurde Künsberg von den auf allen Seiten anrückenden Tiroler Insurgenten mit Uebermacht und Ungestüm angegriffen, allein er wies jeden Angriff zurück und schlug mit Hilfe einer eingetroffenen Verstärkung von 30 Mann noch verschiedene stärkere Stürme ab.

Künsberg vertheidigte sich, wie General Deroy in einem Zeugnisse bestätigte, von morgens $^1/_2$9 Uhr bis abends gegen 7 Uhr, wo die Aufständischen sich zurückzogen, sowohl mit größter Bravour als durch gute Anordnungen auf das standhafteste und trug das Meiste zur Behauptung der Position des ganzen linken Flügels bei. Einstimmig erfolgte deshalb seine Aufnahme in den Orden.

Mit der nämlichen, hinreißenden Tapferkeit wurde die beim Vogelheerd verlorene Stellung durch eine andere Abtheilung des 9. Regiments wieder erobert, was dem Oberlieutenant Hildel, den Lieutenants Winther, Weidner, von Schrottenberg, Rudolph, dem Feldwebel Pflaum, dem Sergeanten Geil und mehreren anderen tapferen Männern Gelegenheit zu ausgezeichneten Thaten gab.

Einen Begriff von der Erbitterung dieser Gefechte kann man sich machen, wenn glaubhaft erzählt wird, daß selbst Weiber durch Herabstürzen von Steinmassen und Baumstämmen sich am Kampfe betheiligten.

Ungeachtet hartnäckigsten Widerstandes mußten die Bayern Innsbruck aufgeben und sich nach Rosenheim zurückziehen, was unter unaufhörlichen, ernstesten Kämpfen geschah.

Nun aber rückten zum dritten Male die Bayern in Tirol ein, verstärkt durch französische Truppen, während auch von Süden her das unglückliche Land von einer französisch-italienischen Armee angegriffen wurde.

Leider ließ sich Andreas Hofer, der muthige Vertheidiger seines Vaterlandes, durch falsche Nachrichten bethören, den jetzt aussichtslos gewordenen Krieg fortzusetzen. Der nun folgende Kampf war kurz. Mit

unwiderstehlicher Gewalt drangen die Verbündeten bis Innsbruck vor, erstürmten den Berg Isel (1. November) und unterwarfen in kurzer Zeit das Land. Andreas Hofer flüchtete sich, ward verrathen, gefangen und in Mantua erschossen.

Unser Regiment war mit der 3. Division bis Wörgl nachgerückt, hatte sich an der Niederwerfung des Landes, namentlich in der Wildschönau, betheiligt und erhielt sodann Standquartier in und um Hall bei Innsbruck.

Im Juli 1810 kehrte es in seine Garnison Bamberg zurück.

An äußeren Ehrenzeichen hatten erhalten:

1 Offizier (Lieutenant Freiherr von Künsberg) den Militär-Max-Josephs-Orden.

4 Offiziere, 1 Unteroffizier, 1 Gemeiner den Orden der französischen Ehrenlegion.

2 Unteroffiziere das k. bayerische goldene Ehrenzeichen.

9 Unteroffiziere, 13 Gemeine das k. bayerische silberne Ehrenzeichen.

Außerdem sind:

11 Offiziere, 57 Unteroffiziere und Soldaten wegen ihrer Auszeichnung öffentlich belobt worden.

Durch Armeebefehl vom 29. April 1811 wurde jedes Infanterie-Regiment mit 2 Feldbataillons zu je 6, und 1 Reservebataillon zu 4 Kompagnien formirt.

Die Kompagnie hatte 150, das Regiment 2436 Mann. Die Feldbataillone bestanden aus je 1 Grenadier-, 1 Schützen- und 4 Füsilierkompagnien. Der Oberst kommandirte das 1., der Major das 2., der Oberstlieutenant das Reservebataillon, der Kapitän kommandirte den 1., der Oberlieutenant den 2. Zug, der Unterlieutenant hatte die Ordnung hinter der Front zu erhalten. 2 Kompagnien nebeneinander bildeten eine Division.

Derartig formirt gingen die Abtheilungen in den nächsten Krieg.

Feldzug 1812 gegen Rußland.

Eine einzige große Macht auf dem Festlande war übrig geblieben, welche die Faust des gewaltigen Eroberers zwar schon öfters durch ihren Bund mit anderen Staaten gefühlt hatte, deren Hauptstadt aber noch nicht dem Schicksale der übrigen verfallen gewesen war.

Durch unerhörte Zumuthungen und persönliche Beleidigung des Zaren Alexander erfolgte im Jahre 1812 der Ausbruch eines Feldzuges, wie ihn die Weltgeschichte bisher noch nicht gesehen hatte.

Mit Anspannung aller Kräfte Frankreichs und seiner Verbündeten stellte Napoleon ein Heer von fast 500,000 Mann, die „große Armee" auf. Fast alle Nationen waren in ihr vertreten, die Nichtfranzosen bildeten sogar die Mehrheit. Neben 30,000 Oesterreichern, 20,000 Preußen standen 30,000 Bayern, eine enorme Zahl für das Königreich, und fast seine ganze Armee.

Unser Regiment rückte mit 1640 Mann aus und wurde in die 1. Brigade des Generals von Siebein eingetheilt. Diese gehörte zum 1. Armeekorps des Generals von Deroy. Beide bayerische Korps bildeten als 19. und 20. Division das 6. Armeekorps der großen Armee unter dem Oberbefehle des französischen Generaloberſten Graf Gouvion St. Cyr.

Am 9. März 1812 wurde aus der Umgegend von Bayreuth, wo sich die Truppen versammelt hatten, aufgebrochen und in starken Märschen über Dresden, Posen in ein Standlager bei Czerniewo gerückt.

Vom 12. bis 28. April dort verbleibend, ging das Korps über Kutno in ein anderes Lager unweit Plock am rechten Ufer der Weichsel. Nach einer abermaligen Rast bis zum 24. Mai bewegte sich alles gegen den Niemen, welchen die 1. Division am 3. und 4. Juli überschritt, sich über Wilna der Düna nähernd.

Bei Beszenkowici lagerte das Korps wiederum, während die Haupt-Armee gegen Moskau weiterzog. Zur Unterstützung des Korps von Marschall Oudinot ging man abwärts gegen Polozk an der Düna und rückte am 7. August in die dortige Stellung ein.

Jedoch schon am darauffolgenden Tage zog man in der Richtung der Petersburgerstraße wieder vorwärts und blieb durch Hin- und Hermarschiren, zwischen immer wieder sich ändernden Stellungen, bis zum 14. August in ständiger Bewegung.

Diese schwankenden Bewegungen hatten die verderblichsten Folgen für die Truppen; ein großer Theil der Soldaten, durch die starken Märsche bei schlechter Verpflegung entkräftet und in krankem Zustande, konnte diese Beschwerden nicht aushalten und fanden dieselben schon jetzt, obgleich noch kein Kampf stattgefunden, entweder ihren Tod auf offener Straße, oder sie fielen als Nachzügler in die Hände der schon damals überall thätigen Kosaken.

Um ein bedeutendes an Zahl verringert, kam unser Regiment nach diesen Kreuz- und Querzügen am 15. August wieder in die alte Stellung bei Polozk, ohne auch hier die so dringend nöthige Ruhe zu finden.

Am 17. August begann die Schlacht gleichen Namens. Die 1. Division stand zunächst im 2. Treffen und kam nicht zur Verwendung. Am nächsten Tage aber löste die 1. Division Deroy die 2. Division Wrede ab. Anfänglich war das 9. Regiment, als Rückhalt der vorrückenden Bayern, rechter Hand des Dorfes Spaß aufgestellt, aber später mit einer halben Batterie vom kommandirenden General Gouvion St. Cyr zur Unterstützung der hart bedrängten Division Legrand vorbeordert. Doch kaum den rechten Flügel dieser französischen Division verlängernd, eilte diese, von fürchterlichem Kartätschenfeuer getroffen in wilder Flucht zurück.

Der Augenblick war entscheidend: obgleich der Führer des Regiments, Oberst de la Motte, und der Major Eginhard von Treuberg bereits verwundet waren, so wurde doch mit Major Graf Ysenburg an der Spitze der Edelhof von Prißmenitza, das Hauptquartier des feindlichen Feldherrn Grafen von Wittgenstein erstürmt. Die Russen wurden überall, wo sie widerstanden mit dem Bajonnet geworfen und, nachdem auch Major Graf Ysenburg verwundet war, die errungenen

Vortheile durch Hauptmann van der Monden bis spät in die Nacht hinein verfolgt.

Außer den bereits genannten 3 Stabsoffizieren waren Lieutenant von Reider todt; die Hauptleute Großbach und Aulitscheck (welcher seinen Wunden erlag), dann die Lieutenants Winther, Bronzetti und Ertel verwundet.

In der behaupteten Stellung verblieb man nun bis zum 22. August. An diesem Tage erhielt die Brigade Siebein den Auftrag, Stärke und Stellung der Russen in ihrer Position bei Bielaia zu rekognosziren.

Unser Regiment marschirte um 1/2 2 Uhr nachmittags aus dem Bivouak ab; 2 leichte Batterien, 70 bayerische Chevauxlegers, dann französische Chasseurs und polnische Ulanen waren eingetheilt.

Als man gegen Bielaia vorrückte, bemerkte man die ersten Vorposten der Kosaken, welche sich zurückzogen, bald aber kamen die Kolonnen in feindliches Geschützfeuer. Beim weiteren Vorgehen bekam General von Siebein einen Schuß in den Unterleib und mußte zurückgebracht werden. Er starb am 24. August zu Polozk.

Ehe wir jedoch in der Schilderung jener Kämpfe in Rußland fortfahren, wollen wir eine Pflicht der Dankbarkeit erfüllen, indem wir kurz den ruhmvollen Lebensweg des Generals von Siebein wiedergeben, dessen Namen ein Stammtheil unseres Regiments zeitweilig getragen hat und der als erster Kommandeur des neu formirten Regiments mit Stolz in unseren Listen geführt wird.

Justus Heinrich von Siebein

war geboren im Juli 1752 zu Iggelheim (Rheinpfalz) als Sohn des Kirchenrathes und Pfarrers Johann Nikolaus Siebein. Am 4. März 1766 trat Siebein als Kadett in die Armee, wurde 1771 Fähnrich, 1778 Unterlieutenant, 1781 Oberlieutenant und 1787 Hauptmann.

Nach verschiedenen Versetzungen zu Kavallerie- und Infanterie-Abtheilungen kam er 1792 zu dem damals neuerrichteten Generalstab.

1792 zum Oberstlieutenant befördert, formirte derselbe, wie früher erwähnt, ein neues Batallon Siebein, mit welchem er den dargestellten ruhmvollen Antheil am Feldzuge 1799 nahm.

Ueberall diente Siebein mit Auszeichnung. Wrede sagte in einem Berichte an den Kurfürsten vom 17. Mai 1800: „..... aber da von den Herrn Stabsoffizieren der vortreffliche Oberstlieutenant Siebein u. A. sich vorzüglich ausgezeichnet hat und Eure Kurfürstliche Durchlaucht Thaten von Bravour, Entschlossenheit und Eifer für das höchste Interesse — indem der Oberstlieutenant Siebein, Major Graf Pompei und Major de la Motte, welche zu Fuß ihre Bataillone mit seltener Beharrlichkeit in das stärkste Kanonen-, Kartätschen- und kleine Gewehrfeuer führten und sich die Bewunderung der ganzen Armee zuzogen — gewiß gnädigst zu belohnen gesinnt sind, so unterfange ich mich, den Oberstlieutenant Siebein zum Obristen und Kommandeur der beiden Bataillone Wrede und de la Motte vorzuschlagen." Die Beförderung und das Militär-Ehrenzeichen folgten denn auch im Jahre 1800.

Im Jahre 1803 wurde Siebein der 1. Kommandeur unseres neu formirten Regiments.

Am 28. September 1804 zum Generalmajor befördert, befehligte er vom 1. Oktober 1805 ab die 6. Infanterie-Brigade.

Der Armeebefehl vom 12. Januar 1806 übertrug ihm das Kommando in Tirol. In diesem Jahre erfolgte auch seine Ernennung zum Kommandeur des neu gestifteten Max-Joseph-Ordens.

Im Feldzuge 1806/7 befehligte Siebein eine Brigade und zeichnete sich wiederholt aus, besonders beim Sturme auf das feindliche Lager bei der Festung Glatz.

Im Feldzuge 1809 kommandirte der tapfere General wieder eine Brigade und unser Regiment stand unter seinem Befehle. Er erwarb sich hiebei den Orden der französischen Ehrenlegion.

Daß auch im Jahre 1812 General Siebein als Brigadegeneral in das Feld rückte, daß das 9. Regiment zu den von ihm befehligten Truppen zählte, und wie die Unternehmung vom 22. August seinem thatenreichen Leben ein Ziel setzte, haben wir eben gesehen.

Das Schicksal fügte es, daß mit dem Heere auch seine Führer nicht mehr aus dem fremden Lande zurückkommen sollten.

Ein langer Trauerzug, mit fünf schwarzbehängten Wagen in der Mitte, bewegte sich am 25. August abends 5 Uhr aus Polozk über die Polotabrücke nach der Kapelle St. Xaver unweit Spaß auf dem Schlachtfelde. Die Trauerwagen führten die Leichen von 5 tapferen Männern.

Es waren der General Graf Deroy, der seiner Division im Tode vorauseilte und das Glück genoß, den Untergang seiner braven Truppen nicht schauen zu müssen. Ihm folgte der General von Siebein, diesem der Oberst Wreden vom 8. Regiment, jenem der Oberst Graf Preysing vom 10. Regiment, und der Oberstlieutenant Gedoni vom 1. leichten Infanterie-Bataillon schloß die Heldenreihe.

Die in Polozk liegenden Schweizer gaben den Kondukt. So deckt die fremde Erde unseren Helden. Zur steten Erinnerung an Siebein's Verdienste um die bayerische Armee erhielt unterm 26. Januar 1842 das Vorwerk VI der Festung Germersheim den Namen „Siebein".

Doch kehren wir zu den ihrer gewohnten Führer beraubten Truppen zurück.

Der Mangel an allen guten Nahrungsmitteln, die ungesunde Lage um Polozk, der beschwerliche Vorpostendienst, kurz alles vereinigte sich, um bedeutende Abgänge durch epidemische Krankheiten herbeizuführen und zählte unser Regiment bis zum 14. Oktober kaum mehr 200 Feuer-Gewehre in seinen Reihen.

Als dasselbe am obengenannten Tage endlich Quartier auf dem linken Dünaufer bei Klein-Polozk bezogen hatte, mußte es dieses sogleich wieder verlassen, bei Strudnia den Strom passiren und einige Stunden vorwärts Stellung nehmen. Nach zwei Tagen ging es in den Brückenkopf bei obengenanntem Orte zurück und vertheidigte diesen am 19. Oktober im Verein mit anderen Truppen unter Führung des von seinen Wunden wieder genesenen Oberst de la Motte gegen die stürmischen Angriffe des Feindes. In der darauffolgenden Nacht wurde die Verschanzung verlassen und bei Rudnia mit den übrigen, bei Polozk in hartem Kampfe gewesenen Truppen die Vereinigung vollzogen. Auch ein Wechsel im

Kommando war eingetreten. Oberst de la Motte bekam die Führung einer Brigade, Oberst Friedrich von Treuberg unser Regiment.

Ein tiefschmerzliches Ereigniß, der Verlust der Fahnen fällt in diese Zeit. Nicht durch seine Schuld, sondern nur durch unglückselige Zufälle, welche abzuwenden das Regiment nicht die Möglichkeit besaß, gingen diese Feldzeichen, bisher in drei Kriegen mit steter Auszeichnung getragen, für immer verloren. Die Umstände, unter denen sich dieses Geschick vollzog, reinigen die Abtheilungen von jedem Vorwurf.

Die Regimenter waren so außerordentlich schwach geworden, daß man sie zur Vertheidigung ihrer Fahnen nicht mehr stark genug glaubte und so wurde die Abgabe derselben an das Kriegs-Kommissariat befohlen. In einem Kassawagen, wohlverpackt, mit entsprechender Bedeckung sandte man sie zurück. Aber schon war der Weg von russischen Truppen verlegt und so fielen sie nach heldenmüthiger Vertheidigung ihrer Begleiter auf dem Ponariberge in die Hände der Russen.

Ohne einen Vorwurf durften die Regimenter vor ihrem Kriegsherrn erscheinen, denn der Feind, welcher sie ihnen im Kampfe hätte niemals entreißen können, hatte durch die Fügung des Schicksals nur noch wenige Arme von Vertheidigern gegen sich gehabt.

Ehe wir diesen Abschnitt schließen, können wir uns nicht versagen, eine kurze Darstellung der Verhältnisse im Lager von Polozk anzufügen, weil das Regiment, wie wir sehen, längere Zeit dort untergebracht war und weil die Schilderung der dortigen Zustände ein anschauliches Bild giebt, wie es möglich war, daß die Truppentheile so rasch der Auflösung verfielen.

Am 1. September wurde ein Barackenlager unmittelbar vor Polozk bezogen, die 19. Division lagerte am linken Flügel.

Die Umgegend der Stadt, besonders am rechten Ufer der Düna, besteht aus sumpfigem Moorboden und ist in Folge der Ausdünstungen in hohem Grade ungesund.

Dazu kam nun noch der Geruch von Hunderten im Umkreise herumliegenden, krepirten Pferden und unbegrabenen Leichen, welche die Luft verpesteten.

Da täglich in den 4 Lazaretten 100 bis 150 Mann starben, so konnte man nicht alle Todten ordentlich fortschaffen und begraben. Am hellen Tage stürzte man sie zu den Fenstern der Lazarethe in die unten vorbeifließende Düna; diese aber lieferte das Trink- und Kochwasser für das Lager.

Brod war bald im Umkreise von 20 bis 30 Stunden nicht mehr zu haben. Alles wurde nun angegriffen; Kuhhäute in schmale Streifen geschnitten und gebraten, Frösche und Kröten, ausgeworfene faule Fische, Hunde, Katzen, Eingeweide, Blut, Korn, Hafer, Schwämme, Kräuter, kurz Alles wurde wie ein Leckerbissen verschlungen.

Ein Laibchen Brod der schlechtesten Qualität zahlte man mit 2 bis 3 Gulden, eine Flasche schlechten Weines mit 5 bis 6 Gulden. Die Mehrzahl der Mannschaft ging in zerrissenen Mänteln, Röcken und Hosen umher, ein Theil schließlich barfuß.

Die Diarrhöe nahm in entsetzlicher Weise überhand.

Viele Leute fielen auf der Feldwache todt um; beinahe täglich wurden bei der Morgenvisitation in den Baracken Todte gefunden, welche über Nacht gestorben waren, ohne daß die übrigen hiervon Notiz genommen hätten.

In den Lazaretten waren längst alle Medikamente ausgegangen, über Sterbende und Todte stieg der Neuankommende und legte sich als Erbe des Eß- und Trinkgeschirres seines verstorbenen Vorgängers auf die Bastmatte, um Alles nach kurzer Zeit einem Dritten zu überlassen.

Diese Schilderungen werden genügen, um das unermeßliche Elend dieses Krieges einigermaßen zur Anschauung zu bringen und es erklären, daß die große Armee, trotzdem sie niemals im offenen Felde geschlagen worden war, dennoch zum Schlusse eine Beute mehr des Todes als des Feindes wurde.

Das Schicksal des bayerischen Heeres, nachdem Polozk verlassen war, vollzog sich mit dem übrigen nun immer rascher. Durch häufige Nachtmärsche schmolzen die Truppen mehr und mehr zusammen, so daß eine andere Eintheilung nothwendig war. Aus jedem Infanterie-Regimente wurden am 24. Oktober nur zwei Kompagnien gebildet. Bei uns standen sie unter Hauptmann van der Monden. Eingetheilt waren die Hauptleute Hornung und Hillesheim, Oberlieutenant von Oelhafen und die Lieutenants Trapp und Gumbmann.

Die übrigen Offiziere nebst den überzähligen Unteroffizieren sandte man rückwärts in die Depots nach Usfasz, von wo sie später in den allgemeinen Rückzug der großen Armee verwickelt wurden.

Die Mannschaft zählte noch 167 Köpfe.

Die Selbständigkeit des Regiments hört nun auf und seine Geschichte verliert sich von jenem Zeitpunkte ab in jene des ganzen bayerischen Heeres. In Danielowitschi wurde längere Zeit kantonnirt und erholten sich die Truppen bei den dortigen Vorräthen einigermaßen. Am 18. November wurde wieder aufgebrochen. Nach unbeschreiblichen, durch die eingetretene furchtbare Kälte vom 6. November ab aufs Höchste gesteigerten Beschwerden und nach vielfachen Kämpfen traf man am 6. Dezember mit den Resten der Hauptarmee auf ihrem Rückzuge von Moskau bei Slobodka zusammen. Alles ist dort in wilder Flucht aufgelöst und anstatt Unterstützung zu finden, sieht sich das schwache, aber noch geordnete und bewaffnete Häuflein gezwungen, die Nachhut dieser regellos fliehenden Menschenmenge zu bilden. Offiziere wie Mannschaft waren froh, durch die Straßenabzweigung von dem schaudererregenden Anblick dieser waffenlosen, wilden Masse befreit zu sein.

Das Pflichtgefühl verläßt auch in diesem traurigen Moment die kleine Heldenschaar nicht und sie geben den im Glücke so übermüthig gewesenen Franzosen das Beispiel bewundernswerther Ausdauer. Die Kälte hatte am 4. Dezember den höchsten Grad erreicht. Nase, Mund, Bart und Augen waren mit Eis überzogen; die Hände, nur wenige Augenblicke der Luft blosgegeben, waren erstarrt oder erfroren. Selbst an den Bivouakfeuern lag eine Menge Todter.

Den nachdrängenden Feind mit Entschlossenheit zurückwerfend, sichern sie den Rückzug bis Wilna. Wrede, der den Oberbefehl über die Bayern führte, schlug sich durch eine 6fache Uebermacht. Diese

Ruhmesthaten bilden ein unvergängliches Denkmal in der bayerischen Geschichte.

Aber alle Bemühungen sollten vergeblich sein. Die 19. Division zählte nur mehr 120 Feuergewehre in 4 Zügen. Sie wurde am 11. Dezember von der 20. abgetrennt und kapitulirte nach energischer Vertheidigung in einem einzelnen Hause bei dem Dorfe Czomorovi, noch 20 Mann und mehrere Offiziere stark. Der Frost hatte an diesem Tage furchtbar gewirkt; mit Eis waren die Gewehre überzogen, mußten oft 3—4mal abgedrückt werden, bis sie losgingen, kaum brachte der Soldat die entblößte Hand an den Ladstock oder das Gewehr, so war sie schon erfroren.

Auch die 20. Division war bis auf 20 Mann zusammengeschmolzen, als sie in Kowno ankam.

Leider sind die Namen der wenigen Soldaten unseres Regiments, welche diesem tapferen Rest der 19. Division angehörten, in dem Strom der allgemeinen Verwirrung jener Zeit untergegangen und nur jene der Offiziere aufbewahrt: es sind

Oberlieutenant und Regimentsadjutant Auguſt und Lieutenant und Ordonnanzoffizier Waldmann.

Die letzten Reste der Bayern eilten, das Ufer der Weichsel bei Plozk zu gewinnen, wo vom 29. Dezember an nach und nach einzelne Offiziere und Soldaten als die traurigen Ueberreste der 30000 Mann anlangten.

Dort trafen 3 aus Bayern nachgesandte Regimenter in der Stärke von 4300 Mann ein, wodurch es möglich wurde, die bayerische Armee wieder einigermaßen zu ordnen und einzutheilen.

König Ludwig I. ließ dem Andenken der 30000 im russischen Feldzuge gefallenen Bayern in München einen aus dem Erz eroberter Kanonen gegossenen, 100 Fuß hohen Obelisk errichten. Die Inschrift lautet: „Auch sie starben für des Vaterlandes Befreiung."

Und wahrlich! Eine blutige Saat mußte ausgestreut werden, tausende mußten ihr Leben lassen im Dienste des fremden Eroberers, bis dessen entsetzliches Unglück in Rußland den Zauber seines Namens brach und dem geknechteten Europa die Kraft zurückgab, den Kriegs-Gewaltigen in heroischem Kampfe niederzuringen.

Und so mögen sie ruhen im fremden kalten Lande, die zahllosen Todten unseres Regiments, unvergessen von ihren Nachkommen!

Es blieb todt vor dem Feinde: Lieutenant von Reider.

An seiner Wunde starb: Hauptmann Aulitscheck.

An Krankheiten oder in Folge der Beschwerden sind gestorben: Die Hauptleute von Heinrichen und Hildel, die Oberlieutenants Auguſt (Regimentsadjutant), Beck und Weidner; die Lieutenants v. Schrottenberg, Carl von Münster, Baptiſt von Münster, von Laroſée, Sternkorb, Waldmann, Franz von Münster, Junker Gotthard, Regimentsarzt Dr. Buſch, Regimentsquartiermeiſter Fiſcher.

Den Orden der französischen Ehrenlegion erhielten: 5 Offiziere (worunter Oberst de la Motte), 2 Unteroffiziere. Das goldene Ehrenzeichen: ein Unteroffizier.

Feldzug 1813 in Deutschland.

Das alte 9. Regiment lag auf den Eisfeldern Rußlands begraben; man schickte sich an, aus den eintreffenden Verstärkungen ein neues zu formiren.

Unterm 2. Januar 1813 wurde es unter dem Obersten Friedrich von Treuberg auf den Stand eines schwachen Bataillons gebracht und in die erste Brigade des Generals de la Motte, seines vormaligen Kommandeurs eingetheilt, und gehörte zur Division des Generals Grafen von Rechberg.

Die Feuertaufe für die jungen Truppen ließ nicht lange auf sich warten. Schon am 9. und 10. Februar fanden Gefechte bei Gnesen statt, die sich beim Einmarsche in Posen wiederholten. Der Rückzug ging nun weiter über Frankfurt a. O. nach Meißen, um den Elbübergang zu sichern.

Schon aber war durch die anstrengenden Märsche, die bestandenen Gefechte und den Vorpostendienst das Bataillon wieder so schwach geworden, daß es gleich den andern abermals auf den Stand von 2 Kompagnien reduzirt werden mußte. Major van der Monden kommandirte dieselben. (Oberst von Treuberg verrichtete die Dienste eines Brigadiers). Die überzähligen Offiziere wurden in die Friedensstation zurückgeführt.

Bald in Strehla, bald in Meißen, bald in Dresden standen die Bayern bis zum 27. März, um den Uebergang über die Elbe zu vertheidigen; dann zogen sie sich gegen die Saale zurück.

Bei Rothenburg hatten diese Truppen am 10. April noch ein Gefecht mit Kosaken. Am folgenden Tage aber wurde jenen Trümmern des bayerischen Heeres gestattet, in ihr Vaterland zurückzukehren, wo sich ein neues Heer an der nördlichen Grenze unter General von Raglowich bildete.

Am 18. April rückten die beiden Kompagnien in Bamberg ein.

Der Krieg aber, weit davon entfernt, ein Ende zu nehmen, rief nun das neu errichtete zweite Bataillon in das Feld.

Die Russen hatten, wie wir sahen, die Grenzen überschritten und an Preußen einen willkommenen Bundesgenossen erhalten. Es begann der „große Freiheitskrieg", welcher nach unsäglichen Anstrengungen und Opfern den deutschen Völkern die Freiheit zurückgeben und die Herrschaft der Franzosen in Trümmer brechen sollte. Männer, wie General Blücher (der Marschall Vorwärts), Scharnhorst u. A. traten mit Glück gegen die französischen Waffen auf den Plan und erfüllen noch heute unsere Brust mit aufrichtiger Bewunderung.

Noch war es Bayern nicht vergönnt, mit den deutschen Stammesgenossen Schulter an Schulter in den Kampf zu gehen, noch hielt sich Oesterreich neutral; so mußte der König dem wiederholten Andrängen Napoleons nachgeben und seine Truppen zum letztenmale in französischen Dienst stellen.

Eine bayerische Division unter General von Raglowich war, wie bemerkt, an den Nordgrenzen des Landes versammelt worden; das 2. Bataillon bildete mit dem 2. Bataillon des 10. Regiments ein Regiment unter Oberst Rummel und gehörte zur 2. Brigade des Generals Maillot.

Auf dringende Aufforderung des Kaisers Napoleon wurden diese Abtheilungen unter dem Namen „Königl. bayerische Division" in das 12. Armeekorps des Marschalls Oudinot eingereiht, und überschritten so am 28. April die Grenze, um den Bewegungen der französischen Armee zu folgen.

Die Stimmung zu jener Zeit war den Franzosen durchaus ungünstig. Wiederholt mußten die Offiziere gewarnt werden, sich über das Unangenehme dieses Krieges keine Aeußerungen zu erlauben; dringend wurde Verträglichkeit anempfohlen, da es allenthalben zu Reibereien kam. Die Franzosen scheinen selbst noch zu jener Zeit an übermäßiger Bescheidenheit nicht gelitten zu haben: so mußten sich die Truppen statt des deutschen „Wer da?" des französischen „Halt! Qui vive? bedienen.

Der Marsch führte zunächst über Jena nach Sachsen. Dort hatte Napoleon in der Schlacht bei Lützen am 2. Mai trotz größerer Verluste über die Verbündeten gesiegt und am 19. Mai rückten die Bayern in die Schlachtlinie vor Bautzen ein.

Am 1. Tage dieser Schlacht, 20. Mai, ereignete sich für unser Bataillon nichts Wesentliches, da die Division Raglowich als Rückhalt aufgestellt war; am 2. Tage kam es in den Kampf und erlitt durch heftiges Kanonenfeuer einige Verluste.

Nach dem glücklichen Ausgange dieser Schlacht verfolgte Napoleon die Preußen und Russen, während das 12. Korps Befehl erhielt, gegen Berlin vorzugehen.

Am 28. Mai wurden diese Truppen bei Hoyerswerda von den Preußen überraschend angegriffen, wobei das Bataillon Treuberg große Ruhe bewahrte, obgleich es im Laufschritt durch das Städtchen mußte, welches mit Munitionswagen vollgepfropft war und aus Kanonen heftig beschossen wurde.

Nach weiteren Bewegungen nach Luckau trat am 8. Juni wegen beiderseitiger Erschöpfung ein Waffenstillstand ein, welchen das Bataillon in und um Herzberg verbrachte.

Der Waffenstillstand führte aber nicht zum Frieden: an dem Uebermuthe des Franzosenkaisers scheiterten alle Bemühungen und nun trat auch Oesterreich auf Seite der Verbündeten.

Das 12. Korps sammelte sich am 15. August bei Baruth; im Verein mit 2 weiteren Korps sollte es Berlin erobern. Bei den Kämpfen bei Großbeeren, wo die Franzosen entscheidend geschlagen wurden, ist das Bataillon nicht betheiligt; es war bei Trebbin in Reserve aufgestellt. Desgleichen war der Antheil des Bataillons an den Kämpfen bei Jüterbogk, Kropstädt, Teuchel, Zahna und Seyda vom 28. August bis 5. September höchst unbedeutend.

Die Schlacht bei Dennewitz am 6. September sollte aber für das Bataillon verhängnißvoll werden.

Es war zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags, als das 12. Korps, dem die bayerische Division angehörte, auf dem Schlachtfelde eintraf und kurz nachher vom Oberfeldherrn Marschall Ney den folgenschweren Befehl bekam, hinter dem hart bedrängten 7. Korps hinweg zur Unterstützung des 4. Armeekorps nach dem rechten Flügel abzumarschiren. Allein bevor es Dennewitz erreichte, wurde dieser Rechtsabmarsch durch das Weichen des 7. Korps unterbrochen. Von der bayerischen Division wurde auf Marschall Oudinot's Befehl eiligst die Batterie Weishaupt, unter Bedeckung des Bataillons Treuberg unseres Regiments, vorgeschoben. Aber schon war die Katastrophe hereingebrochen. Auf der weiten Ebene jenseits Oehna bot sich dem Auge nichts mehr als ein weites Heer von Trümmern. Kanonen, Wagen, Reiter jagten in wildem Gemisch durcheinander; ledige Pferde, zersprengte Abtheilungen, Generale ohne Truppen, jammernde Marketenderinnen und tausende von wimmernden Verwundeten, Alles in dichte Staubwolken gehüllt, bildeten ein wüstes Getümmel und erzeugten schaudererregende Scenen. Die Infanterie lief im Trab, die Kavallerie suchte Schutz bei der Infanterie und drängte sich in ihre Haufen, die Trainleute schnitten die Stränge ab, ließen die Wagen und Kanonen stehen und retteten sich durch die Flucht.

Es ist nöthig zu betonen, unter welchen kritischen Umständen unser Bataillon in den Kampf trat, nachdem ihm von gewisser Seite der Vorwurf der Muthlosigkeit gemacht worden ist*).

Mitten in diesem Chaos befand sich unser Bataillon, die 4 noch im Feuer stehenden Stücke der Batterie Weishaupt deckend, als bei Einbruch der Dunkelheit preußische Kavallerie die Batterie im Rücken angriff. Major Treuberg bildete ein Viereck um dieselbe und vertheidigte sich männiglich gegen den ringsum anstürmenden Feind. Doch die Uebermacht war zu groß, der ungeheuere Staub und die Dunkelheit hemmten Aussicht und Bewegung; keine Unterstützung kam. Nach dreimaliger Attacke wurde das Viereck durchbrochen, ein großer Theil der Mannschaft getödtet und der tapfere Anführer des Bataillons, der Ueberrest des letzteren, meist alles in ehrenreichem Kampfe verwundet, 2 Haubitzen und 2 Kanonen fielen in die Gewalt des Siegers.

Der Gegner selbst hat zugegeben, daß zwei Attacken auf das Viereck mißlangen und daß die Husaren durch das Feuer des Bataillons starke Verluste erlitten, bis sie bei einem dritten Anlaufe, bei dem nur noch wenige Schüsse fielen, das Carré überwältigten und das Bataillon zum großen Theil zusammenhieben, worauf der Rest, bis auf 30 Entkommende, das Gewehr streckte. Das Husaren-Regiment erlitt einen Verlust von 4 Offizieren, 54 Mann und 91 Pferden; wenn auch ein Theil schon durch das Kanonenfeuer gefallen war.

Ueberdies scheint das Bataillon noch von feindlicher Infanterie bedrängt gewesen zu sein.

Es ist also nachgewiesen, daß unser Bataillon ehrenhaft gekämpft und ruhmvoll zu Grunde gegangen ist, indem es für die Bedeckung der anvertrauten Geschütze sich geopfert hat.

---

*) Oberstlieutenant Erhard, Vorstand des k. b. Kriegsarchives, hat diese Beschuldigungen in den „Jahrbüchern für die deutsche Armee und Marine, 20. Band" als grundlos zurückgewiesen.

Major von Treuberg, Hauptmann von Guttenberg, die Lieutenants Bremser, Westen, Hertel nebst vielen Soldaten waren verwundet.

So endete das 2. Bataillon, kurz bevor auch Bayerns Krieger sich gegen den Erbfeind wenden durften.

Die Gefangenen wurden nach Königsberg und Colberg abgeführt. Feldwebel Philipp Jacoby bekam als der würdigste für sein Verhalten in der Schlacht bei Bautzen das Ritterkreuz der französischen Ehrenlegion.

Inzwischen war auch anderwärts mit wechselndem Glücke gefochten worden. Marschall Blücher hatte die Franzosen an der Katzbach am 26. August glänzend besiegt; dagegen Napoleon bei Dresden, 26. und 27. August, seinen letzten großen Sieg auf deutschem Boden errungen.

Die Rücksichtslosigkeit, mit welcher der Franzosenkaiser nach den Siegen bei Lützen und Bautzen jeden Friedensantrag von sich wies, führte in König Max den Entschluß herbei, der Allianz gegen Frankreich beizutreten.

Im Angesichte der an den beiden Ufern des Inn sich gegenüberstehenden österreichischen und bayerischen Streitkräfte wurde durch den General Wrede der Vertrag zu Ried am 8. Oktober abgeschlossen. Bayern trat dadurch aus dem Rheinbunde aus und schloß sich den Verbündeten an.

Dorthin müssen wir nun unsere Blicke wenden, um die Geschichte unseres Regiments fortzusetzen.

Kurz nach dem Ausmarsche des 2. Bataillons wurde aus den aufgelösten Theilen der Division Rechberg das 1. Bataillon ebenfalls wieder neu formirt, durch neu ausgehobene Mannschaften ergänzt und im Laufe des Monats Juni 1813 in ein Uebungslager bei München versammelt.

Um diese Truppen nicht mit den bei Würzburg stehenden französischen vereinigen zu müssen, verlegte man sie jenseits des Inns nach Braunau, zur Beobachtung der gegen Bayern sich bewegenden österreichischen Truppen, bis der Vertrag von Ried die letzteren zu Verbündeten machte.

Das 1. Bataillon des 9. Regiments war in die 2. Brigade des Generalmajors von Deroy eingetheilt. Diese gehörte zur 3. Division unter Generallieutenant de la Motte. Oberst von Treuberg führte das Regiments-Kommando.

Das Bataillon rückte mit 6 Kompagnien und 822 Feuergewehren aus.

Kommandirender der ganzen Armee war General der Kavallerie Graf Wrede.

Nachdem sich ein österreichisches Korps mit den Bayern vereinigt hatte, brach man Mitte Oktober in Eilmärschen gegen die Donau und dann an den Main auf. Am 24. Oktober gelangten diese Truppen bis Würzburg, das von den Franzosen besetzt war. General Graf Turreau verweigerte die Uebergabe, weshalb Wrede die Beschießung beginnen ließ, deren Wirkung den Gouverneur bewog, sich am 26. Oktober in die Citadelle Marienberg zurückzuziehen und den Verbündeten die Stadt zu überlassen. Die Citadelle einschließlich des Mainviertels wurde blokirt.

Aber die Zeit drängte zu wichtigeren Thaten. Napoleon war in der Völkerschlacht bei Leipzig (16., 18. und 19. Oktober), in welcher

400 000 Mann fast aller europäischen Völker gegeneinander gekämpft hatten, vollständig besiegt worden und flüchtete mit dem Reste seiner Truppen gegen den Rhein. Da galt es, dem geschlagenen Heere den Rückzug zu verlegen und so wurde am 27. Oktober der Marsch gegen Aschaffenburg-Frankfurt fortgesetzt.

Die 3. Division trifft schon am 28. Oktober abends in Hanau ein und widmet sich sofort der Unterstützung der Reiterbrigade Vieregg, welche den ganzen Tag dort gekämpft hatte; denn schon am 26. Oktober hatte der Durchzug von Abtheilungen, Verwundeten und Gepäck aller Art der geschlagenen französischen Armee begonnen.

Sogleich wurde die Stadt Hanau besetzt, die Vorstadt jenseits der Kinzig vom Feinde gesäubert und auf der Straße gegen Gelnhausen durch die Brigade Deroy Stellung genommen. Am nächsten Tage wurde eine starke feindliche Abtheilung, welche die Brigade mit Ungestüm angriff, zurückgeworfen und 2 Kanonen erbeutet. Im Laufe dieses Tages kam auch der Rest des Heeres unter Wrede bei Hanau an.

Am 30. Okt. morgens um 8 Uhr wurden die Vortruppen, aus der 1. Schützenkompagnie des 9. Regiments unter Anführung des Hauptmanns Roppelt und einem Reitergeschwader bestehend, von ungefähr 2000 Mann Reiterei mit 2 Kanonen angegriffen. Diese Tapferen behaupteten sich gegen den Andrang der feindlichen Massen, unterstützt von der 1. Grenadier- und einem Zuge der 1. Füsilier-Kompagnie in der Nähe von Rückingen bis 10 Uhr, mußten sich schließlich aber auf die Hauptstellung vor Hanau zurückziehen.

Die 3. Division bildete dort das Centrum.

Kaum war die Brigade Deroy dort eingerückt, als die Franzosen auch schon den ganzen Lamboiwald füllten und unter dem Schutze von 5000 Plänklern zunächst vergeblich vorzudringen suchten. Marschall Macdonald entwickelte jedoch immer größere Infanteriemassen, und 50 Geschütze feuerten gegen den linken Flügel der Schlachtlinie, während bei den bayerisch-österreichischen Batterien die Munition ausging. Nun brach die französische Kavallerie los, vertrieb die Batterien und attakirte auf der ganzen Linie.

In der Ueberzeugung, die Stellung nicht länger behaupten zu können, nahm Wrede das Centrum zurück, worauf auch die Flügel wichen. So konnte es nicht verhindert werden, daß Napoleon, wenn auch mit schweren Verlusten, sich den Weg frei machte.

Die Kämpfe währten auch noch am anderen Tage fort. General Wrede selbst wurde auf der Kinzigbrücke durch einen Schuß in den Unterleib schwer verwundet.

Vom Bataillon waren Hauptmann Zitzmann, die Lieutenants Schauer, Weber, Mohr und von Strauß verwundet. Besonders ausgezeichnet hatten sich: die Hauptleute Zitzmann und Roppelt, die Feldwebels Pflaum, Hofmann und Hamburger.

Es wurde nun der Marsch an den Rhein angetreten; bevor man jedoch den Fluß überschritt, sollte die Ankunft der anderen Armeen abgewartet werden und so bezogen die Bayern ein Lager bei Offenburg.

Feldzug 1814 gegen Frankreich.

Am 22. Dezember 1813 überschritt die bayerische Armee bei Basel den Rhein und wurde zur Einschließung von Hüningen, Belfort und anderen Bergschlössern verwendet.

Oberst von Treuberg erhielt Befehl, mit dem 1. Bataillon des 9. Regiments, einem halben Geschwader leichter Reiter und einer Batterie nach Marienstern gegen das Fort Landskron zu rücken, um dasselbe wegzunehmen. Am 23. dort angelangt, gestattete das heftige Kartätschen- und Kleingewehrfeuer aus dem von Natur sehr starken Bergschlosse den Sturm nicht, man mußte sich auf die Einschließung beschränken. Nach kurzer Beschießung kapitulirte jedoch anderen Tages die Besatzung, und die Veste nebst 4 Mörsern, 7 metallenen Kanonen und 2 Haubitzen, fiel in den Besitz des Bataillons.

Nun setzte sich die bayerische Armee in Marsch über Kolmar auf Nancy; jedoch bei St. Dié schon kam es zum Zusammenstoße. Die Vorhut der Brigade Deroy fand die Franzosen dort in Stellung, mußte zurückgehen und fand Aufnahme vor St. Marguerite durch das Gros.

Die Schützen-Kompagnien des 8. und 9. Regiments rückten gegen den aus dem Dorfe vorbrechenden Feind vor, warfen ihn zurück und Oberst von Treuberg zog im Sturm, an der Spitze der Bataillonsmassen des 8. und 9. Regiments in St. Marguerite ein. Der Feind zog sich nach St. Dié zurück, wurde aber auch aus seiner dortigen Position geworfen und zogen die Bayern als Sieger in die Stadt ein, nachdem die Schützen- und Grenadier-Kompagnien unseres Regiments durch Umgehung der Stadt die rechte Flanke gesichert und die Brücke über die Meurthe besetzt hatten.

Oberst von Treuberg erhielt wegen dieser That den Militär-Max-Josephs-Orden.

Hauptmann Zitzmann und Oberlieutenant Stenglein wurden in diesem Kampfe verwundet.

Die Division de la Motte rückte hierauf nach Rambervillers und von da im Gefolge des ganzen bayerisch-österreichischen Heeres nach Charmes, dann über Neufchâteau, Audelot, Joinville gegen Soulaines.

Am 1. Februar nahmen die bayerischen Truppen an der Schlacht bei Brienne (la Rothière) Theil (die Division La Motte sicherte den Besitz des eroberten Dorfes Chaumenil, das von besonderer Wichtigkeit war), ohne daß über eine spezielle Thätigkeit des Bataillons zu berichten wäre.

Sich gegen die Seine wendend, kämpfte die Division La Motte am 12. Februar bei Bray und Tags darauf bei St. Sauveur, welche Gefechte bald zu einem bedeutenden Treffen vorzüglich bei Louisetaines führten. Durch die einsichtsvolle Leitung des Obersten von Treuberg, welcher das Bataillon des 9. Regiments in die linke Flanke des angreifenden Feindes geführt hatte und durch den von Hauptmann Winther mit der 1. Schützen- und 1. Füsilier-Kompagnie ausgeführten muthvollen Angriff wurde wesentlich zum Erfolge beigetragen, so daß die Franzosen nicht

allein aus dem Dorfe, sondern noch weiter auf die Höhen von Donnemarie zurückgeworfen wurden.

Am 3. Februar hatte Napoleon kaum 40000 Mann beisammen gehabt und sich auf mehreren Seiten von beinahe 200000 Feinden bedroht gesehen. Trotzdem gelang es dem geschickten Heerführer, nochmals seine Gegner einzeln zu schlagen, da diese sich in Folge der Schwierigkeit der Verpflegung hatten trennen müssen. Ein allgemeiner Rückzug der Verbündeten war die Folge. Wrede mußte mit den Bayern bis Bar sur Aube zurück und kämpfte dort vom 25. bis 27. Februar gegen die Heerhaufen des Marschalls Oudinot.

Dann ging es wieder vorwärts; die Division La Motte nahm an der Schlacht bei Arcis sur Aube am 20. und 21. März Theil, ohne daß dem Bataillon Gelegenheit geboten wurde, sich besonders auszuzeichnen. Es wurden mehrere Leute verwundet und getödtet; unter letzteren befand sich auch Oberlieutenant Bosch.

Unaufhaltsam rückten nunmehr die Verbündeten gegen Paris vor, während der Kaiser der Franzosen vergeblich durch die Bedrohung des Rückens der Armeen diesen Vormarsch zu hindern trachtete. Und wenn auch seine Soldaten ihre Anstrengungen verdoppelten, um dem bewunderten Feldherrn Genüge zu leisten, so kam Napoleon doch zu spät, als er endlich wieder umkehrte und sich Paris zuwandte.

Der letzte Kampf war mit dem Sturme des Montmartre (30. März) entschieden und nun verweigerten die Marschälle ihm den Gehorsam zu einem verzweifelten Sturme auf Paris, welchen er selbst in jenem Augenblicke noch gewagt hätte.

Das bayerische Heer zog am 2. April durch Paris und nahm zwischen Rungis und Paray Stellung.

Das weitere ist bekannt. Napoleon wurde des Thrones verlustig erklärt, ihm die Insel Elba an der Westküste Italiens zum Aufenthalte angewiesen, und Europa erlangte nach jahrelangen, ununterbrochenen Kriegen den so nothwendigen Frieden, der allerdings auf kurze Zeit noch einmal durch denselben Mann gebrochen werden sollte.

Die Verbündeten verfuhren mit den Besiegten über alle Maßen glimpflich; nicht einmal die aus aller Herren Länder nach Paris verschleppten Kunstwerke wurden zurückgefordert, desgleichen Elsaß und Lothringen den Franzosen belassen.

Schon am 12. April räumten die Bayern mit den übrigen Truppen die Umgegend von Paris, setzten sich nach einem Ruhehalt bei Nancy am 15. Mai gegen den Rhein in Bewegung und kehrten am 1. Juni in ihr Vaterland zurück.

Nachstehende Auszeichnungen geben Zeugniß von dem tapferen Verhalten des im Felde gestandenen Bataillons.

Es erhielt den Militär-Max-Josephsorden:

Oberst von Treuberg wegen der Auszeichnung bei St. Dié am 10. Januar 1814.

Das goldene Ehrenzeichen:

Feldwebel Hofmann am 30. Oktober 1813 (Hanau).

Das silberne Ehrenzeichen:

Feldwebel Pflaum und Hamburger (Treffen bei Louisetaines).

Außerdem hatte Oberst von Treuberg noch den russischen St. Georgenorden 4. Klasse und den preußischen Orden pour le mérite erhalten.

Belobt wurden 2 Offiziere und 2 Feldwebel.

Durch Reskript vom 16. Juli 1814 wurden die 2 Grenadier-Kompagnien zur Errichtung des Grenadier-Garde-Regiments (jetzt Infanterie-Leibregiment) abgegeben, wohingegen 2 Füsilier-Kompagnien neu formirt wurden. Zur gleichen Zeit geschah die Wiedervereinigung der getrennten beiden Bataillone unseres Regiments in Bamberg.

Feldzug 1815 gegen Frankreich.

Der Drang, sich wieder des Thrones und der Herrschaft zu bemächtigen, das Bewußtsein, in der Armee unzählige Anhänger zu finden, die Kunde, daß unter den Verbündeten ernstliche Zwistigkeiten bestanden, dies Alles bewog Napoleon, am 26. Februar 1815 die Insel Elba zu verlassen.

Nach Frankreich! war die Losung; nur 800 Mann seiner Garde begleiteten ihn, aber alle ihm entgegengeschickten Truppen gingen zu demselben über, statt ihn zu bekämpfen.

Je näher der Kaiser seiner ehemaligen Hauptstadt kam, um so schneller wuchs sein Heer, wuchs die Begeisterung und ohne Kampf mit dem König, der keine Armee mehr hatte, die ihn vertheidigte, zog er in Paris ein.

Gewaltige Rüstungen begannen, das Kriegsfeuer in ganz Europa entzündete sich von neuem.

Die Verbündeten begruben vorerst ihren Streit und boten gewaltige Heermassen auf. Ganz Deutschland, ja fast das ganze Europa stellte Kriegsschaaren ins Feld, die Summe aller Kontingente betrug 1 Million Streiter; Napoleon konnte mit der Schätzung seines Feldherrntalentes zufrieden sein.

Am schnellsten hatten Preußen und England unter Marschall Blücher und Wellington ein Heer versammelt. Gegen dieses wandte sich der Kaiser mit Blitzesschnelle, warf Blücher in der Schlacht bei Ligny zurück, ohne ihn aufreiben zu können; wurde jedoch 2 Tage später von beiden Feldherren vereint in der Schlacht bei Waterloo (18. Juni) entscheidend geschlagen.

Diese Niederlage vernichtete die Hoffnung der Franzosen mit einem Schlage.

Auch Bayern hatte inzwischen sein Bundeskontingent mobil gemacht. Das 9. Regiment marschirte am 7. April von Bamberg nach Frankfurt ab, wo die 2. Brigade der 2. Division, erstere von General Habermann, letztere von Generallieutenant Beckers befehligt, vereinigt wurde.

Vom 14. April bis 11. Juni verblieb das Regiment in Großgerau und Umgegend, rückte dann zur Vereinigung der ganzen bayerischen Armee

gegen den Rhein und überschritt denselben am 18. Juni bei Oppenheim. An Stelle des Obersten von Treuberg hatte Oberst Georg Horadam am 1. Mai das Kommando übernommen.

Am vorerwähnten Tage entschied der Sieg von Waterloo den Feldzug von vorneherein und es galt also nur noch, jeden weiteren Widerstand des Feindes zu brechen.

Die Bayern und mit ihnen unser Regiment wandten sich zunächst gegen die Saar, wo bei Saarbrücken die Franzosen nach kurzer Gegenwehr von der 2. Division geworfen wurden. Ungehindert ging der Marsch nach Nancy, von da nach Toul und über Châlons nach Châtillon sur Marne.

Dort erhielt Fürst Wrede den Auftrag, mit der bayerischen Armee die von Paris nach der Loire zurückgegangenen Trümmer des französischen Heeres zu verfolgen. Es wurde zu diesem Zwecke die Marne überschritten, Coulommiers besetzt und gegen die Ufer der Loire nach Montargis vorgerückt.

Die kurz darauf abgeschlossenen Uebereinkünfte endigten jedoch alle Feindseligkeiten. Die 2. Division bezog Cantonnements im Yonnedepartement, das 9. Regiment kam am 11. August nach Joigny und Umgebung in Quartiere.

Gegen Ende des Monats brach man wieder auf, kehrte in die Heimat zurück und das Regiment zog am 2. Dezember wieder in seine Garnison Bamberg ein.

So endigte das kühne Unternehmen Napoleons; der 2. Friede von Paris machte vieles wieder gut, was die unbegreifliche und schlecht angewandte Großmuth des 1. verdorben hatte. Napoleon wurde, als er sich auf einem englischen Kriegsschiffe selbst ausgeliefert hatte, besser verwahrt, als das erste Mal und ihm St. Helena an der Westküste von Afrika zum Aufenthalt angewiesen.

Europa bedurfte eines langen Friedens, um sich von den Wunden dieser immerwährenden Kriege zu erholen; entkleidet von dem Wahnsinne unmöglicher Ideen, kamen die berechtigten Gedanken der französischen Revolution, zum Segen für Fürsten und Unterthanen, allmählich zum Durchbruche.

Wohl geziemt es sich zum Schlusse dieser Zeitbetrachtung noch kurz jenes Mannes zu gedenken, welcher über ein Jahrzehnt hindurch den Kontinent in Spannung gehalten und die ganze Welt mit seinem Kriegsruhme erfüllt hat.

Zweifellos das Bild eines Feldherrn, ein unerschrockener, muthiger Soldat, ein Kriegsfürst, wie ihn die Weltgeschichte nur selten aufweist, verdient er nach der Richtung seiner militärischen Eigenschaften, unsere Bewunderung. Die Gegner waren gezwungen, seine Kunst zu erlernen, um ihm gewachsen zu sein.

Sein despotischer Sinn, die Eroberungssucht und der Uebermuth im Glücke, welche in ihm verkörpert waren, lassen uns aber das Schicksal preisen, das unser Vaterland, unser ganzes deutsches Wesen, unsere deutschen Sitten vor dem unausbleiblichen Untergange bewahrt hat, den

der siegreich gebliebene Napoleon ihnen bereitet hätte. Unerbittlich lautet das Urtheil der Geschichte dahin, daß er seinen Sturz verdient hat.

Und er hat ihn nicht lange überlebt; aller Hoffnungen bar, sein Loos wenden zu können, sich selbst verzehrend in Plänen und im Rückblicke auf die große Vergangenheit starb er auf seiner einsamen Insel am 5. Mai 1821.

Rückblick.

Zum Verständniß der militärischen Verhältnisse jener Zeit ist die Kenntniß der Heeresergänzung am vorzüglichsten geeignet.

Noch im Jahre 1778 war eine Instruktion erlassen worden, welche vollkommen auf dem Systeme der Werbung beruhte. Aber die Bedingungen zum Diensteintritte hatten immer mehr ermäßigt werden müssen. „Außer Leuten, die ein unehrlich Handwerk, Wasenmeisterei und dergleichen" trieben, durfte alles zum Soldatenstande beigezogen werden, was bei der Infanterie 5 Schuh 9 Zoll maß.

Durch Reskript vom 18. September 1780 wurden, „da die Werbungen immer schlechteren Fortgang hatten, alle müssigen dienst- und mittellose Burschen im Neuburgischen zusammengefangen und die mit 5 Schuh 7 Zoll untergesteckt." Das Regiment zahlte dem Gerichte bei Einlieferung eines solchen Burschen 8 Gulden für Mühe und Unkosten.

Ein solcher Rekrut mußte 6 Jahre dienen, erhielt 3 Gulden Handgeld und 5 Gulden gut geschrieben für kleine Montur.

Schon im Jahre 1793, in Folge der fortdauernden Kriegsunruhen, wurden weitere Versuche gemacht, die Lücken durch Erhöhung der Gelder auszufüllen. Als alles nichts fruchten wollte, verfügte das Reskript vom 18. März desselben Jahres die Aushebung des müssigen Gesindels in sämmtlichen, diesseitigen Landen. Aber auch diese Razzia ergab nicht die benöthigte Anzahl Rekruten, weshalb das Reskript vom 6. Juli 1793 die Aushebung von Landkapitulanten in der Weise befahl, daß „aus den bei 40 eingehöfteten Familien befindlichen Unterthanssöhnen und Knechten 1 Mann genommen wurde." Sie dienten 6 Jahre, wovon blos 2 Monate behufs Exerzierens präsent, und sollten nur im Inlande gebraucht werden. Auch liederliche Ehemänner durften ausgehoben werden.

Diese Verordnung stellt den Bruch mit dem Werbesystem dar. Sie war aber ungenügend, weil nicht ergiebig genug und mußte bald den Anschauungen der französischen Republik weichen: daß das Land nicht allein das Geld, sondern auch die Soldaten zum Kriege stellen müsse.

Es brach sich eben immer mehr die Ueberzeugung Bahn, daß es ein patriotisches Gebot sei, die Waffen zur Vertheidigung des Vaterlandes zu tragen und zumal die Freiheitskriege haben den Waffendienst zu einer Ehrenpflicht gemacht.

Manche Etappe auf dem Wege zur allgemeinen Wehrpflicht war noch zurückzulegen, aber die Grundsätze waren richtig erkannt und mußten siegen. Die Werbung war im Absterben, die Konskription, allerdings mit zahlreichen Ausnahmen, trat an ihre Stelle.

Das Mandat vom 7. Januar 1805 brachte folgende Grundsätze für die Rekrutirung:

„Jeder Unterthan war für sich, wenn er tauglich, zum Militärdienste verpflichtet und konnte kein anderes Individuum für sich einstellen. Ausgenommen waren: Ausländer. Die Menoniten und Juden durften sich gegen Entrichtung von 185 Gulden frei kaufen.

Befreit waren: die Geistlichen, der Adel, die Patrizier, die Staatsdiener und Beamten, die Bürger in Städten und Märkten, die Lehrer, Aerzte, Advokaten, Studenten, alle Ansässigen, Pächter, Künstler, Fabrikanten u. s. w. u. s. w."

Man sieht, daß alle sog. gebildeten Stände ausgenommen waren und die Last vorzugsweise die Landbevölkerung traf.

Am 29. März 1812 erging ein neues Konskriptionsgesetz, nach welchem die Streitkräfte in die aktive Armee und die Nationalgarde getheilt wurden. Die Zahl der Befreiten wurde beschränkt, aber gestattet, daß man sich einen Ersatzmann stellte. Es trat also das System der Rekrutirung mit Stellvertretung auf. Die Dienstzeit dauerte, wie bisher, 6 Jahre.

Aus solchem Material gingen die Kämpfer in den napoleonischen Kriegen hervor und erst die Kriege gegen Napoleon schufen in Preußen nach 1806 das System der allgemeinen Wehrpflicht. In dieser Hinsicht ist der genannte Staat, wie auf so manchen anderen militärischen Gebieten, bahnbrechend vorausgeschritten.

Was das Alter anlangt, so wählte man vorzüglich Leute von 18 bis 36 Jahren, ausnahmsweise solche von 16 und über 36 Jahren.

Ueber die Formation der Infanterie-Regimenter wäre lediglich nachzutragen: die Errichtung von Reservebataillonen gegen Ende dieser Periode. Erwähnung verdient ferner die Einlieferung der 2 Regimentsstücke nach München im Jahre 1803. Die Feldartillerie hatte angefangen, sich zu einer selbstständigen Waffe umzugestalten.

Gar mannigfaltig und stetem Wechsel unterworfen war die Uniform. Unmöglich ist es, alle Aenderungen hier aufzuführen, wir beschränken uns darauf, einen „frischgebackenen Neuner" vom Jahre 1803 zu beschreiben:

Der Uniformsrock war hellblau, die Schöße bald lang, bald kurz. An den Rock war die gleichfarbige Weste angenäht. Ersterer reichte bis zum halben Schenkel, war über der Brust bis zur Herzgrube geschlossen, von da etwas zurückgeschnitten. Ein stehender, gegen oben offener Kragen, bis zur Gürtellinie reichende Klappen und Aermelaufschläge zeigten die Regimentsfarben. Sie waren bei unserem Regimente zuerst carmoisin-, später abwechselnd scharlach- und carmoisinroth. Die Knöpfe derselben waren gelb, das Rockfutter hatte scharlachrothe Farbe, die Rockschöße waren bald vornen bald rückwärts, bald gar nicht aufgeschlagen.

Unter der Weste befand sich das weiße Kamisol (eine Art Unterjacke ohne Aermel). Die Offiziere hatten ein Kamisol von der Regimentsfarbe. Es deckte den Bund der weißen Hose. Schwarze Kamaschen aus Tuch reichten bis zum Knie und faßten den unteren Saum der Hose. Die Offiziere trugen lange Stiefel. Um den Hals trug man Tücher, später die Halsbinde von Tuch.

Was die Kopfbedeckung anlangt, so kam an Stelle des Hutes um diese Zeit das von dem in bayerischen Dienst übergetretenen britischen Oberst Thompson (später Graf Rumford genannt) erwählte Kaskett zur Einführung. Seitdem blieb das Kaskett, aus welchem sich der „Raupenhelm" entwickelte, bis auf unsere Tage die Kopfbedeckung der bayerischen Armee.

Die Höhe des Kastens, die Größe des Wollenschweifes und die Art des Beschläges waren häufigem Wechsel unterworfen. Der Kasten erreichte oft ganz unglaubliche Höhen, die Schweife oder Kämme liefen bald über den ganzen Kasten, bald wichen sie wieder zurück. Messingbänder, Kettchen, Sturmbänder mit und ohne Schuppen, dann die verschiedenfarbigen Huppen bildeten im Laufe der Zeiten seine Zierde, bis der Helm seine gegenwärtige Gestaltung bekam und nun durch den Armeehelm M./87 (die Pickelhaube) ersetzt werden wird. Die Offiziere legten die Hüte erst 1805 ab. Ihre Helme hatten Kämme von Bärenpelz.

Die Mannschaft bekam blaue Flügelmützen mit Schild von der Regimentsfarbe, mit dem gelben Anfangsbuchstaben ihrer Kompagnie.

Zopf und Perücke waren gerade im Abzuge begriffen. Der Zopf war ein Schmerzenskind seiner Zeit, ihn vorschriftsmäßig und hübsch zu tragen keine Kleinigkeit. Im Jahre 1800 noch 12 Zoll lang, mußte er einen Fingerbreit vom Hinterkopfe entfernt, bis auf 10 Zoll mit schwarzem Band umwickelt und bei den Offizieren mit einer kleinen Masche versehen sein. Die geschnittenen Seiten- und anderen Haare wurden nach rückwärts dressirt Im Herbste desselben Jahres verminderte sich seine Länge auf 6 Zoll.

Im Jahre 1805 kam die Verfügung, daß von nun an bei den Offizieren und Soldaten die Haare abzuschneiden seien; nur die Generale durften als besondere Zierde den Zopf noch weiter tragen. Die Soldaten der französischen Republik hatten eben den Beweis geliefert, daß dieser Haarschmuck zum Feldsoldaten nicht gehöre.

Im Jahre 1808 kamen die blauen Beinkleider, außer bei Paraden, zunächst bei den Offizieren zur Einführung.

Als Dienstzeichen dienten bis 1812 die Schärpen, dann die Haussecols. Diese Ringkragen aus Stahl und versilbert bilden offenbar einen sehr schwachen Ueberrest der früheren Brustküraſſe. Sie wichen 1873 abermals der Schärpe.

Im Jahre 1802 kam die Gradauszeichnung zur Einführung, wie sich dieselbe gleichfalls bis 1873 erhalten hat. Sie bestand bei den Stabsoffizieren aus einer breiten silbernen oder goldenen Borte um den Kragen, mit ebensolchen Litzen darunter auf den beiden vorderen Theilen desselben. Hauptleute und Lieutenants hatten keine Borteneinfassung, trugen aber die Litzen, von denen der Oberst und Hauptmann 3, Oberst- und Oberlieutenant 2, Major und Unterlieutenant 1 hatten. Die Unteroffiziere erhielten 1819 die gleiche Auszeichnung nach ihren Graden aus Wolle.

Im Jahre 1814 erhielt die gesammte Infanterie hochrote Kragen, Ravers und Aufschläge mit der geprägten Regimentsnummer auf den gelben Knöpfen.

Was die Bewaffnung anlangt, so waren die Gewehre jener Zeit sehr mangelhaft, hatten noch gerade Schäfte ohne Kolben und großes

Kaliber. Selbst von einem Zündhütchen war noch lange keine Rede. Eine Verbesserung war schon die Einführung von messingenen Zündpfannen. Das Gewehr ohne Bajonnet wog 7 1/4 Pfund.

Im Jahre 1804 traten in jeder Kompagnie 20 Schützen auf, die gezogene Flinten führten. Im Jahre 1811 erhielt jede Schützenkompagnie 80 Stutzen im 3. Glied.

Außerdem führte man einen kurzen, krummen Säbel, die Unteroffiziere den Korbsäbel, die Stutzenschützen das Haubajonnet. Säbel und Patrontasche wurden über die beiden Schultern getragen.

Die Offiziere führten Degen verschiedenen Musters; von 1818—1836 den Armeedegen.

Auch bezüglich der Fahnen haben die mannigfaltigsten Anschauungen gewaltet. Anfangs des 18. Jahrhunderts führte jede Kompagnie ihr „Fähnl", das „Leibfähnl" der Leibkompagnie war von weißer Seide, trug in der Mitte das Bild der Mutter Gottes als Bayerns Patronin, während die Blätter der „ordinari Fähnl" seitens der andern Kompagnien sich aus je 2 weißen und blauen horizontalen Streifen zusammensetzten. Seit 1748 wurden von jedem Bataillon „mehr nicht, denn zwei" Fahnen geführt. Getragen wurden sie vom Fähndrich, der im übrigen gleichen Dienst, wie die Lieutenants machte, dessen Charge aber 1777 aufgehoben wurde. Der Fahnenjunker trat an seine Stelle.

Am 3. Dezember 1803, also bald nach Errichtung unseres Regiments, befahl der Kurfürst daß die Leibfahnen, anstatt des Muttergottesbildes, das Wappen des Kurfürstenhauses in Seide gestickt, und die Regimentsfahnen nicht mehr gemalt, sondern aus weißen und blauen taffeten Wecken ohne Mittelschild zusammengesetzt werden sollten. Jedes Regiment hatte von nun an nur 1 Leib- und 3 ordinäre Fahnen. Schon im nächsten Jahre kam die Verfügung, daß jedes Regiment 2, also eine Fahne für jedes Bataillon führen solle.

Bezüglich der Fahnen unseres Regiments hat sich folgendes feststellen lassen:

Sowohl das Regiment Ysenburg, als das bambergische Bataillon führten ihre eigenen Fahnen bis zur Vereinigung. Nun sollte letzteres bayerische Fahnen erhalten und durch Ordre vom 14. Januar 1803 war die Abgabe von 2 neuen angeordnet worden. Es befindet sich im Archive noch eine Rechnung über 87 Gulden für ein reichgesticktes Fahnenband, welches der Leibfahne angeheftet werden sollte.

Die Fahnen aber gelangten nicht zum Regiment, weil die Zeughaus-Hauptdirektion keine mehr vorräthig hatte und so berichtet das Regiment anfangs Juli 1804, daß dieselben noch nicht eingetroffen und bittet zugleich um 2 weitere neue Fahnen für die zerfetzten des ursprünglichen Regiments Ysenburg. So erfolgt eine weitere Entschließung am 24. Juli 1804.

Hiernach sei dem Regimente Ysenburg statt einer gemalten, eine gestickte Fahne als Leibfahne und eine blau geweckte Bataillonsfahne sofort zu übersenden und solle „das Regiment überhaupt nur 2 Fahnen besitzen, welches dermalen die bestimmte Zahl der Fahnen ist. Die noch vorhandenen 4 gemalten Fahnen wollen als Leibfahnen angesehen und verwendet werden."

Am 27. Juli kamen sie zu Händen des Regiments. Es ist bestimmt anzunehmen, daß diese Fahnen das Regiment in den Feldzügen der folgenden Jahre begleitet haben und daß sie unter den Fahnen der 11 Regimenter sich befanden, welche, wie früher geschildert, in Rußland verloren gegangen sind.

Im Jahre 1813 bekamen die ersten Bataillone der betreffenden Regimenter wieder Fahnen und sollten noch im selben Jahre auch die zweiten Bataillone hiermit versehen werden; trotzdem gelangte das 2. Bataillon des Regiments erst ein Jahr später in den Besitz einer solchen.

Diese Fahnen sind offenbar beim Regimente verblieben, bis sie im Jahre 1851 bezw. 1852 durch neue ersetzt wurden.

Im Jahre 1815 zählte das Regiment 5 Bataillone durch Zutheilung der 2. und 4. Legion des Mainkreises als 4. und 5. Bataillon. Diese mobilen Legionen bildeten die Nationalgarde 2. Klasse, während die Nationalgarde 3. Klasse, sogenannte Landwehr (später auch Bürgermilitär genannt), eine weitere Abstufung der Streitkräfte des Königsreichs darstellte. Die mobilen Legionen traten 1809 an Stelle der vollständig überlebten Institution der sogen. Stadt- und Landfahnen. Aus der 1. Klasse gingen sodann die Reservebataillone hervor. Näher auf diese Organisation einzugehen, verbietet die Rücksicht auf den Raum. Es sei nur bemerkt, daß vor 1813 nur sehr geringe Anforderungen an die Legionisten gestellt wurden, von da ab hatten sie aber eine zweimonatliche Uebungszeit abzudienen und 12 blinde, sowie 3 scharfe Patronen zu verschießen.

Die Einreihung der 2. und 4. Legion des Mainkreises in unser Regiment geschah mehr dem Namen nach; denn die im Felde gestandenen Mannschaften derselben wurden nach Einrücken in die Garnison beurlaubt, die jüngsten 3 Jahrgänge aber an die Regimenter zur Erfüllung der gesetzlichen Dienstpflicht abgegeben.

Die Friedensjahre 1816—1848.

Im Jahre 1816 rückte das 1. Bataillon im Verein mit anderen Abtheilungen zur Besetzung in die Rheinpfalz, welche in ihrem heutigen Umfange wieder an Bayern zurückgefallen war. Im Dezember kehrte das Bataillon nach Bamberg zurück. Dasselbe Jahr brachte die Gründung der Regimentsbibliothek durch freiwillige Beiträge der Offiziere.

Durch Reskript vom 17. Juni 1817 wurde das 3. Bataillon aufgelöst und dessen Bestand in die beiden anderen Bataillone eingereiht.

Nachdem am 5. Dezember 1820 Oberst Horadam als Oberhofmeister zu Herzog Pius abberufen worden war, übernahm Oberstlieutenant Marquard Freiherr von Reichlin interimistisch das Regimentskommando und führte es bis 1. Juni 1822, wo es an Oberst Friedrich Freiherrn von Weinbach überging.

Am 21. November 1822 verlor das Regiment seinen Inhaber, den Grafen zu Ysenburg-Büdingen, durch den Tod, nachdem es 21 Jahre ehrenvollst seinen Namen geführt hatte. Nachstehend geben wir einen kurzen Lebensabriß des verdienten Mannes.

Georg August Reichsgraf zu Ysenburg und Büdingen in Philippseich,

geboren am 5. November 1741 zu Schloß Philippseich im Großherzogthum Hessen-Darmstadt, stammt aus altem, adeligem Geschlechte, das seit langem dem Kriegshandwerke huldigte. Er trat 1759 beim kurpfälzischen „Kurfürstin-Leib-Dragoner-Regiment" als Fähnrich in Dienst und nahm als solcher auch am siebenjährigen Kriege Theil. In mannigfachen Regimentern und Stellungen erstieg er rasch die militärische Stufenleiter und im Jahre 1783, also im Alter von 42 Jahren, sehen wir ihn bereits als Oberst des Infanterie-Regiments von Hohenhausen (nun 3. Inf.-Reg.).

Den 12. Juni 1791 zum Generalmajor ernannt, wurde Ysenburg als Gesandter in das Hauptquartier des Königs von Preußen entsendet und wohnte in dieser Eigenschaft dem Feldzuge 1793 gegen Frankreich, namentlich der Belagerung von Mainz bei.

Zum Kommandanten des kurpfalz-bayerischen Kontingentes bei der Reichsarmee ernannt, führte er dieses in den Feldzügen 1794—96 gegen Frankreich, wobei insbesondere die Begebenheiten um Kaiserslautern Erwähnung verdienen.

Im weiteren Verlaufe dieses Feldzuges kam Graf Ysenburg mit den bayerischen Truppen als Besatzung nach Mainz, welche Festung von den Franzosen sodann bis Ende Februar 1795 blokirt war.

Bei den Gefechten bei Gundelfingen, dann bei Medingen 1796 hatten seine Truppen keinen geringen Antheil am Kampfe. In dem Treffen bei Geisenfeld wurde ihm ein Pferd unter dem Leibe erschossen. Am 2. Oktober 1796 in der Schlacht von Biberach erlag ein großer Theil des Kontingentes den außerordentlichen Anstrengungen und Ysenburg kehrte nach München zurück, wo ihm die besondere, höchste Zufriedenheit über sein mit allem Muthe, Eifer, Thätigkeit und klugem Benehmen bisher geführtes Kontingents-Kommando durch Verleihung des Militär-Ehrenzeichens zu erkennen gegeben wurde.

Unterm 10. Juni 1797 zum Generallieutenant befördert, erhielt derselbe das Provinzial-Kommando in der Rheinpfalz und führte dasselbe bis zum Jahre 1802.

Am 16. Juni 1801 endlich wurde Ysenburg zum Inhaber des neu formirten rheinpfälzischen Infanterie-Regiments, aus welchem dann unser 9. Regiment hervorging, ernannt.

1806 und 1807 führte er die Reservedivision in Bamberg und später das General-Kommando in Franken, bis der verdiente Mann am 1. Januar 1811 wegen vorgerückten Alters in den Ruhestand versetzt wurde.

Zahlreiche Orden schmückten seine Brust; vor allem das Großkreuz des Militär-Max-Josephs-Ordens seit dessen Gründung am 1. März 1806.

Hochbetagt verschied er am 21. November 1822 in Nürnberg und König Ludwig I. bestimmte, daß die Vorwerke Nr. XXIII und XXIV der Festung Germersheim den Namen „Ysenburger-Fronte" führen sollen, um seinen und seines gleichfalls hochverdienten Sohnes Namen zu ehren.

Das Regiment besitzt dessen Ordonnanzdegen mit Portepée und bewahrt sie als theures Andenken in seinem Besitze.

Nur wenige Jahre blieb das Regiment vakant. Schon 1824 erhielt es einen neuen Inhaber in der Person eines Fürsten aus dem Wittelsbacher-Stamme, indem der jugendliche Herzog Maximilian in Bayern, geboren 4. Dezember 1808, durch Allerhöchste Verfügung vom 12. März 1824 zum Inhaber ernannt wurde.

Die herzogliche Linie des Hauses Wittelsbach hat als gemeinsamen Ahnherrn mit dem regierenden Stamme Christian I. (1630—1654), nach dessen Tode sich die Linie Pfalz-Simmern-Zweibrücken-Birkenfeld-Bischweiler durch die beiden Söhne in die Linien zu Bischweiler und zu Gelnhausen trennte. Ersterer gehört das königliche Haus, letzterer die herzogliche Familie an. Der Titel „Herzog in Bayern" stammt aus dem Jahre 1799, der Titel „königliche Hoheit" aus dem Jahre 1817.

Unser Regiment führte also nunmehr den Namen:

„Königl. bayer. 9. Infanterie-Regiment Herzog Max".

In jene Zeit tiefen Friedens fällt außer Uniformirungsänderungen u. s. w. nichts, was besonderer Aufzeichnung werth erachtet werden könnte. So ist zu erwähnen: im Jahre 1825 die Einführung der Epaulettes für die Offiziere der Infanterie; die Uniformsröcke der Soldaten verloren die Klappen; die hohen Stiefel und weißen Hosen wurden abgeschafft. Durch Verordnung vom Jahre 1826 kam allgemein die Schirmmütze zur Einführung, es durften Schnurr- und Knebelbärte ohne Ausnahme getragen werden. Das Regiment erhielt ferner die schon bei seiner Errichtung getragene Farbe von Krägen und Aufschlägen, nämlich „karmesin" mit gelben Knöpfen ohne Nummer wieder. Sämmtliche Unteroffiziere mußten die Stöcke ablegen.

Am 22. Januar 1830 verlor das Regiment seinen bisherigen Inhaber wieder, indem Seine kgl. Hoheit Herzog Max in die gleiche Stelle beim 3. Chevauxlegers-Regiment versetzt wurde, in welcher sich Hochderselbe noch heute befindet.

In diesem Jahre starb Oberst von Weinbach, und Oberstlieutenant Theodor von Vincenti erhielt am 15. Juni das Kommando als Oberst.

Die allerhöchste Entschließung vom 24. März 1831 brachte durch die Bestimmung, daß das Regiment die Grenzfestung Landau zu besetzen habe, einen Garnisonswechsel.

Mit Unterbrechung der Feldzugsjahre war das Regiment 29 Jahre seit seinem Bestehen in Bamberg in Garnison gewesen, und daß es verstanden hat, sich die Achtung und Zuneigung der dortigen Bevölkerung zu erwerben, davon geben Zeugniß der herzliche Abschied, den die Stadt dem Regimente gab und die Adressen von der Stadtvertretung an die Krone, worin um baldige Rückversetzung desselben gebeten wurde.

Am 6. April marschirte das Regiment ab und traf am 20. in Landau ein.

Mit stolzer Freude wurde die Bestimmung des Armeebefehls vom 29. April 1831 aufgenommen, wonach der berühmte Heerführer, Feldmarschall Fürst von Wrede zum Inhaber des Regiments ernannt wurde und nicht minder, wie vorgreifend bemerkt wird, die weitere vom 14. Dez. 1838, daß es diesen Namen zum dankbaren Andenken der ausgezeichneten Verdienste desselben für immer führen soll. Der Lebensgang dieses Mannes ist weiter unten beschrieben.

Und so heißt nun unser Regiment für alle Zeiten:

„Königlich bayerisches 9. Infanterie-Regiment Wrede".

Neue Unruhen in Frankreich — die Juli-Revolution — hatten auch an anderen Orten revolutionäre Bewegungen hervorgerufen. Besonders die Pfalz, in welcher unser Regiment in Garnison lag, sollte nicht unberührt bleiben. Dieser schöne Theil unseres Vaterlandes, bewohnt von einem vielbegabten, geweckten und erregbaren Volksstamm, ähnlich den

Franzosen, war schon seiner geographischen Lage nach ganz besonders dazu angethan, die von Frankreich kommenden Regungen des Zeitgeistes rasch in sich aufzunehmen und zu verarbeiten. Allenthalben machte sich ein aufrührerisches Treiben geltend, das man auch auf die Truppen zu übertragen suchte.

Zur Unterdrückung der Unruhen gingen am 28. Februar und am 8. April 1832 je 2 Kompagnien nach Zweibrücken. Abwechselnd wurde sodann dort und in Kaiserslautern kantonnirt, bis später dieses Bataillon mit andern Truppen längs der preußischen und französischen Grenze, von Kusel bis Lauterburg den Cholera-Kordon bezog, der am 30. Oktober wieder aufgelöst wurde.

Seit dem 28. Oktober 1835 ward das Regiment gleich den übrigen ohne Nummer nur nach dem Inhaber

„Infanterie-Regiment Wrede"

genannt, welcher Benennung vom Jahre 1848 ab die Regimentsnummer 9 jedoch wieder vorgesetzt wurde.

Am 12. Dezember 1838 endete Fürst Wrede sein ruhmreiches Leben und ist es uns eine ehrenvolle Pflicht, in der Geschichte seines Regiments die unsterblichen Verdienste des Fürsten um Bayern und die bayerische Armee zu verkünden.

Oftmals ist sein Name bereits in diesen Blättern genannt worden. Als Feldherr wie als Staatsmann hat er dem Vaterlande treue und glänzende Dienste geleistet, so daß er von seinem Könige „als des ruhmbedeckten bayerischen Heeres Ruhmvollster" bezeichnet werden konnte. Sein Bildniß ist diesem Buche beigefügt.

Karl Philipp Fürst von Wrede

ist geboren zu Heidelberg am 29. April 1767 als Sohn des kurfürstlichen wirklichen Regierungsrathes und Landschreibers Ferdinand Joseph Freiherrn von Wrede.

Anfänglich zur juristischen Laufbahn bestimmt und bereits als Hofgerichtsrath und Assessor beim Oberamte Heidelberg angestellt, gab der Ausbruch des Krieges der ersten Koalition gegen Frankreich (1792—97) dem jugendlich frischen, muthigen und körperlich gewandten Jüngling Veranlassung, seinen Beruf zu wechseln und sich dem Dienste im Heere zu weihen, in welchem er die höchsten Würden und die größten Ehren erlangen sollte. Die ausgelassene Munterkeit des Knaben hatte den Eltern viele Freuden, aber auch manche Sorgen verursacht. Seine Lehrer konnten ihm wohl viel Talent, aber weder allzugroße Wißbegierde, noch allzuheftigen Studiereifer nachrühmen. Um so kräftiger und gesünder entwickelte sich der Körper, und mit der zunehmenden Gewandtheit desselben steigerte sich in dem jugendlichen Gemüthe die angeborene Unerschrockenheit und Kühnheit in solchem Maße, daß er hierdurch in späteren Jahren ein Gegenstand der Bewunderung für seine Zeitgenossen zu werden vermochte. Namentlich auch im Reiten suchte er sich mit besonderer Vorliebe zu vervollkommnen; aber es war weniger die Kunst, als vielmehr die wildeste Verwegenheit, durch welche er sich hervorthat. Das unbändigste Pferd war dasjenige, welches er am liebsten tummelte und je höher

Fürſt von Wrede,
General-Feldmarſchall.

eine Barriere, um so heißer war sein Begehren, sie mit kühnem Satze zu nehmen.

Im Sommer 1792 zum pfälzischen Landeskommissär, im darauffolgenden Jahre zum Oberlandeskommissär bei der am Rhein sich sammelnden österreichischen Armee, und endlich im Jahre 1794 zum Titularobersten im Generalstab ernannt, blieb Wrede bis zum Jahre 1798 in dieser Funktion, machte alle Feldzüge am Rhein mit und erwarb sich eine Summe militärischer Kenntnisse, welche für seine spätere kriegerische Thätigkeit von außerordentlich erfolgreichem Einflusse wurde.

Es würde zu weit führen, alle denkwürdigen Einzelheiten seines vielbewegten Lebens darstellen zu wollen; wir müssen uns der Fülle des Materials wegen auf das wichtigste im Leben dieses Feldherrn beschränken.

Im Jahre 1799 zum wirklichen Oberst im Generalstabe ernannt, errichtete Wrede ein Bataillon, mit dem er an dem Feldzuge dieses Jahres gegen Frankreich theilnahm und sich wiederholt, so z. B. bei Wimpfen und bei Lobenfeld, auszeichnete.

Unterm 11. Dezember 1799 ward Wrede „wegen seines besonders tapferen Betragens und der sehr zweckmäßig gemachten Dispositionen gegen den Feind das militärische Ehrenzeichen ertheilt."

Im Jahre 1800 zum Brigadier ernannt, nahm er an den Schlachten bei Möskirch und bei Memmingen mit Auszeichnung Antheil. Es erfolgte unmittelbar darauf seine Beförderung zum Generalmajor.

Diese Regimentsgeschichte giebt fast auf jedem Blatte beredtes Zeugniß von dem Wirken des Generals Wrede in den darauffolgenden Feldzugsjahren und hatte unser Regiment das Glück, fast stets unter seinem Befehle zu stehen.

In der unglücklichen Schlacht bei Hohenlinden (3. Dezbr. 1800) war Wrede an der Spitze des letzten Bataillons das ihm geblieben war, auf den gefährdetsten Punkt geeilt; doch scheiterten auch seine Anstrengungen an Umständen, welche keine menschliche Macht zu bewältigen im Stande gewesen war. Als Wrede sich überzeugen mußte, daß nichts mehr zu gewinnen war, sammelte er, was von Bayern und Oesterreichern noch übrig war, und führte diese Reste mitten durch den Feind. Einen feindlichen Soldaten, der schon auf ihn angeschlagen hatte, stach er mit eigener Faust nieder. So schlug er sich durch, und sein Erscheinen erregte freudiges Erstaunen, da man ihn schon todtgesagt hatte.

Dies nur eines von den vielen Beispielen seines ganz hervorragenden Muthes und seiner seltenen Todesverachtung.

In einer Kommission zur Neubildung der Armee und zu einer diplomatischen Sendung nach Wien verwendet, ward Wrede hierauf 1804 zum Generallieutenant befördert.

Im Jahre 1805 gab der Feldzug gegen Oesterreich ihm neue Gelegenheit zur Auszeichnung; er befreite München aus der Gewalt der Oesterreicher, übernahm nach Deroys Verwundung den Oberbefehl über die bayerische Armee und bedeckte sich bei dieser Gelegenheit mit neuem Ruhme.

Bei Stiftung des Militär-Max-Josephs-Ordens durch Armeebefehl vom 1. März 1806 erhielt Wrede das Großkreuz; ebenso ward er mit dem Großoffizierskreuz der französischen Ehrenlegion geschmückt.

Bei Ausbruch des Krieges 1806, durch Krankheit anfangs zurückgehalten, leistete er späterhin gleichfalls treffliche Dienste.

Im Feldzuge 1809 gegen Oesterreich führte Wrede die 1. Division. Nach mehrfachen, ruhmvoll bestandenen Gefechten nahm derselbe Salzburg ein und wirkte bei der Unterwerfung Tirols mit. Später zur Armee Napoleons gezogen, kämpfte die Division Wrede in der Schlacht bei Wagram mit. Ein Pferd wurde ihm unter dem Leibe erschossen, er selbst gleich darauf durch einen Streifschuß von einer Kanonenkugel in der rechten Seite getroffen, so daß er zurückgebracht werden mußte.

Bald aber sehen wir ihn wieder an der Spitze seiner Truppen die Unterwerfung Tirols, namentlich durch Erstürmung des Berges Isel, zu Ende führen.

Unterm 15. August 1809 erhielt er die Grafenwürde und ward am 1. Jannar 1811 zum General der Kavallerie ernannt.

Seine Thätigkeit im Feldzuge gegen Rußland ist uns bereits aus der Schilderung der Ereignisse bei unserem Regimente bekannt; denn Wrede kommandirte nach dem Tode des Generals Deroy die gesammte bayerische Armee. Doch konnte auch er den Untergang dieser Truppen nicht abwenden, wenn auch die Reste derselben noch eine kleine Heldenschaar bildeten, bis auch diese am Niemen vollständig vernichtet wurde.

Im Juli 1813 sammelte sich unter seinem Kommando bei München ein 20000 Mann starkes Heer und sollte dieses, nach dem insbesondere auf Wredes Drängen abgeschlossenen Vertrage von Ried, welcher Bayern gerade im günstigsten Augenblicke in das Lager der Verbündeten führte, berufen sein, eine entscheidungsvolle Schlacht zu liefern. Ebengenanntes, durch österreichische Truppen verstärktes Heer zog unter seiner Führung gegen Würzburg, nahm die Stadt ein, konnte sich aber innerhalb 3 Tagen nicht in den Besitz der Veste Marienberg setzen. Inzwischen war die Nachricht von der Entscheidungsschlacht bei Leipzig eingetroffen und nun galt es, dem Kaiser Napoleon den Rückzug abzuschneiden.

Bei Hanau stellte Wrede sein Heer auf, und da dieser Entschluß nicht allseitige Zustimmung der Zeitgenossen gefunden hat, so erübrigt hier anzuführen, daß Wrede nicht wissen konnte, ob die ganze französische Armee unter Napoleons persönlicher Führung, wie es in der That geschah, ihm gegenübertreten werde, und ferner mußten — was in jenem Zeitpunkte gerade politisch nothwendig war — Bayern, sein Heer und sein Feldherr ein offenkundiges Zeugniß ablegen von der Aufrichtigkeit und Wirklichkeit des erst kurz vorher eingegangenen Bündnisses mit den Alliirten.

Als aber Kaiser Napoleon, der berühmte Schlachtenlenker, mit einer doppelten Uebermacht auf dem Plan erschien, da darf es Wrede nicht zur Last gelegt werden, wenn seine Truppen dem gewaltigen, durch die verzweifelten Umstände verdoppelten Ansturme des Feindes erlagen. Der Kaiser bahnte sich den Weg über den Rhein, die beiderseitigen schweren Verluste zeugten von dem Ernste des Kampfes und Wrede selbst wurde infolge seines über alles Lob erhabenen Muthes, der ihn antrieb, den Feind aus nächster Nähe zu rekognosziren, durch eine Flintenkugel in den Unterleib schwer verwundet.

Zahlreiche höchste Orden, so das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone und viele ausländische, geben Zeugniß von der allseitigen Anerkennung.

Wieder genesen, übernahm der General noch am Ende des Jahres von neuem das Kommando über sein Armeekorps und verherrlichten die Schlachten bei Brienne, Bar sur Aube und Arcis sur Aube wiederum seinen und seiner Bayern Namen.

Durch Armeebefehl vom 7. März 1814 wurde Wrede zur Belohnung seiner ausgezeichneten Verdienste um Fürst und Vaterland zum Feldmarschall befördert und erhielt durch Handschreiben vom 9. Juni 1814 überdies die fürstliche Würde verliehen.

Nach Beendigung des Feldzuges hatte Wrede die Interessen Bayerns auf dem Wiener Kongresse zu vertreten.

Im Jahre 1815 nahm der Feldmarschall gleichfalls wieder als Kommandirender der bayerischen Armee an dem Feldzuge gegen Frankreich Theil. Als Generalinspektor, als Mitglied des Ministeriums, später endlich zum ersten Präsidenten der Kammer der Reichsräthe ernannt, hat Wrede sich unsterbliche Verdienste um das Heer und das Staatswesen erworben und wohl in Würdigung seiner fortgesetzten Thätigkeit zum Wohle des Vaterlandes erfolgte am 29. April 1831 seine Ernennung zum Inhaber des 9. Linien-Infanterie Regiments.

Wahrlich, unser Regiment darf stolz sein, mit dem Namen eines der ersten Feldherrn, eines der vorzüglichsten Patrioten und eines der muthigsten, tapfersten Männer Bayerns auf immer verbunden zu sein.

Am 12. Dezember 1838, nachts 10 Uhr, starb Feldmarschall Fürst Wrede zu Ellingen, nachdem er als ächter Kriegsmann bis in die letzten Wochen noch sein Pferd getummelt und dem Körper nicht willig den Sieg über den noch immer jugendlichen Geist überlassen hatte.

Zahlreich sind die Ehrungen auch nach seinem Tode gewesen. Sowohl das Vorwerk XXIV der Festung Ingolstadt, als die Vorwerke III. IV. der Festung Germersheim erhielten die Benennung „Wredefeste"; unser Regiment wurde nicht vakant, sondern hatte seinen Namen für immer fortzuführen, und glaube ich die kurze Schilderung des Lebens unseres Regimentsinhabers nicht besser schließen zu können, als durch Anführung der Worte, welche der hochherzige König Ludwig I. bei der Enthüllung der Standbilder Tilly's und Wrede's in der Feldherrnhalle zu München sprach:

„Ein Zeichen, daß ihre Verdienste nicht vergessen, stehen hier der Heerführer Tilly und Wrede Standbilder.

Arg verleumdet war ersterer zwei Jahrhunderte lang; aber durch des Vorurtheils Nebel drangen der Wahrheit Strahlen.

Noch sind es keine sechs Jahre, daß der Tod den Marschall Fürst Wrede uns schmerzlich entriß, des ruhmbedeckten bayerischen Heeres Ruhmvollster.

Wir Aeltere fochten unter ihm, wir kennen seinen Werth und unauslöschlich lebt sein Andenken in unserem Herzen. Er war ein geborener Feldherr.

Raum für künftige Größe enthält diese Halle. Was sich auch ereignen mag, das weiß ich: „immer werden meine Bayern tapfer kämpfen."

Die Obersten-Uniform des Marschalls mit Epauletten, Ordonnanzdegen sammt Portepee und Hut, welche dem Regimente von des Verlebten Sohne im Jahre 1840, bezw. 1841 zugingen, bewahrt es in seiner Bibliothek als verehrtes Andenken.

Am 25. Juni 1839 wurde Oberst von Vincenti zum Generalmajor und Kommandanten der Haupt- und Residenzstadt München befördert und der seitherige Oberst des 14. Regiments, Anton Schmitz, Kommandant des unsrigen.

In dieses Jahr fällt auch die Einführung der Zündhütchengewehre, die verschiedene Aenderungen in der Ausrüstung nach sich zog. Man schaffte die Pulverhörner nebst Schnüren, die eisernen Ladmaße bei den Schützenkompagnien ab und wurde für die Gewehre einerlei Ladung, $^1/_2$ Loth Pulver bayerischen Gewichts und kalibermäßige Bleikugeln zu 18 Stück Nürnberger Gewichts angenommen.

Im Jahre 1840 wohnte das Regiment dem Uebungslager bei Nürnberg bei.

Das Jahr 1843 brachte die Bestimmung, daß, da für den Fall einer Mobilmachung die Bataillone nur zu 5 Kompagnien ausmarschiren sollten, von nun an dieselben sich bei Ausrückungen auch nur zu 5 Kompagnien zu formiren hätten, sohin die 6. sich in die übrigen einzutheilen habe.

Als Oberst Schmitz unterm 31. Oktober 1845 mit dem Charakter als Generalmajor zum Kommandanten der Festung Germersheim ernannt wurde, übernahm der zum Obersten beförderte bisherige Oberstlieutenant Egid von Weinbach das Regimentskommando.

Am 25. April 1847 wurde das Regiment von Landau nach Germersheim verlegt und im April 1848 die gesammte Mannschaft einberufen; aus welchem Grunde werden wir sogleich hören. Im nämlichen Monat wurden die 3. Bataillone (ebenfalls zu 6 Kompagnien) errichtet mit der Bestimmung, daß das 3. Bataillon des Regiments vorläufig Garnison in Würzburg zu nehmen habe, wohin die Cadres am 6. Mai abmarschirten.

Begebenheiten bedeutsamster Art hatten zu diesen Maßnahmen geführt.

Die Jahre 1848 und 49.

Wiederum war es Frankreich, das, wie am 14. Juli 1789 durch die Einnahme der Bastille, so am 24. Februar 1848 durch Vertreibung seines Königs und die darauffolgende Einführung der Republik den Anstoß zu revolutionären Bewegungen gab, die von Frankreich übergreifend fast den ganzen Kontinent in Aufruhr brachten.

Es würde zu weit führen und auch dem Zwecke dieses Buches nicht entsprechen, den Verlauf dieser Volkserhebungen, bei denen schließlich die besseren Elemente immer mehr von ihren dunklen Hintermännern verdrängt

wurden, eingehend zu verfolgen. Nur so viel sei gesagt, daß der Geist des Aufruhrs sich kräftig genug offenbarte und selbst die Hauptstädte mächtiger Fürsten, wie Berlin, Wien, Dresden in seine Kreise zog. Es mag von unserem Standpunkte aus vollkommen dahin gestellt bleiben, wie viele Forderungen des Volkes ihre Berechtigung hatten, soviel aber steht unumstößlich fest: das Heer, der Soldat durfte nicht wanken und nicht weichen von dem vorgeschriebenen Pfade der Pflicht, er mußte seinem angestammten Herrn unverbrüchlich Treue halten.

Leider werden wir sehen, daß dieser unantastbare Grundsatz nicht überall scharf zum Ausdruck kam und daß halbe Maßnahmen und Schwäche in der Anwendung der Mittel zur Aufrechterhaltung der Disziplin in einzelnen bayerischen Abtheilungen Thaten geschehen ließen, die, wenn fortgesetzt und allgemein geworden, ihnen zu ewiger Schande gereicht hätten.

Auch unser Regiment stand an diesem Abgrunde; der tief durchwühlte Boden in der Pfalz mußte seinen Soldaten gefährlich werden und es soll offen gesagt werden: nur seinen braven Offizieren hat es unser Regiment zu verdanken, wenn es nicht in den Strudel der Ereignisse hineingezogen wurde und in Schmach zu Grunde ging. Auch der Staat Bayern und sein königliches Haus blieb von diesen ernsten Vorgängen nicht unberührt: König Ludwig I. entsagte am 20. März 1848 dem Throne zu Gunsten des Kronprinzen und dieser übernahm als König Maximilian II. unter den schwierigsten Verhältnissen die Regierung.

Der Bürgerkrieg, das schrecklichste von allen Uebeln, war es, der schon am 26. April 1848 das 1. Bataillon (mit Ausnahme der 1. und 4. Kompagnie, welche erstere in Ludwigshafen, letztere in Speier verbleiben sollte) nach dem in hellem Aufruhr befindlichen Mannheim führte. Im Verein mit Nassauern und Hessen wurde die Stadt besetzt und die Bürgerschaft entwaffnet. Nach Ankunft badischer Truppen kehrten obengenannte Truppen nach Landau zurück.

Nachdem Oberst von Weinbach am 25. Mai in den Pensionsstand getreten, übernahm Oberst Paul Becker am 28. Mai das Kommando des Regiments.

Am 10. Juli 1848 erhielt das Regiment Befehl, wieder nach Landau abzumarschiren, wo zwischen Soldaten des 6. und 14. Regiments Exzesse ausgebrochen waren, und so traf das 2. Bataillon am 11. Juli, das 3. Bataillon, von Würzburg kommend, am 21. Juli in Landau ein.

Im Laufe des Herbstes wurde dann die 2. Schützen-, 6., 7. und 8. Füsilier-Kompagnie nach Germersheim verlegt.

Zu Anfang des Jahres 1849, als der pfälzische Aufstand sich immer mehr ausdehnte, bestand die Besatzung Landau's aus 3 Bataillonen des 6. Infanterie-Regiments, dem 1. und 3. Bataillon, dann der 9. und 10. Füsilier-Kompagnie des 9. Regiments, einer Kompagnie Artillerie und einer Genie-Kompagnie.

Beide Infanterie-Regimenter rekrutirten sich aus der Pfalz und überdies war Landau — längere Zeit unter französischer Herrschaft — ein Hauptherd aller revolutionären Bewegungen. Unablässig trachtete seine Bürgerschaft durch Ueberredung, Zechgelage und alle möglichen Mittel die Truppen zu verführen. Wochen- und monatelang fortgesetzt, wirkten diese Künste allmählich auf die Soldaten ein, und leider muß gesagt

werden, daß die ersten Verstöße gegen den Gehorsam nicht entschieden genug bekämpft worden sind.

Der Geist der Indisziplin, der Zügellosigkeit und Widersetzung breitete sich langsam, aber sicher unter den Mannschaften der Garnison aus und als es sich später darum handelte, den vor Landau's Mauern erschienenen Aufständischen mit den Waffen entgegenzutreten, da war die Garnison durch Desertion um ein bedeutendes zusammengeschmolzen. Ein unglücklich abgefaßter Tagesbefehl vom 16. Mai, welcher den Mannschaften ihren Eid in Erinnerung bringen sollte, aber zum Schlusse davon sprach, „daß derjenige, der seinem Eide nicht treu bleiben, nicht die höchste Ehre in die Vertheidigung der Festung setzen wolle, unsere Reihen sogleich verlassen solle", gab den noch Unschlüssigen den scheinbaren Entschuldigungsgrund für ihre Treulosigkeit, und in der That desertirten nun Hunderte angesichts des herannahenden Feindes.

Wie ein Lichtstrahl in diesem Dunkel erscheint die Erklärung der versammelten Offiziere der Garnison, daß sie nach einmüthigem Entschlusse mit dem Gewehre in der Hand in Reih' und Glied treten, den Kampf mit dem Bajonnet zuerst gegen die Meuterer, und dann zur Vertheidigung der Festung führen wollen.

Ein badisches Bataillon, das zur Verstärkung der Garnison beigezogen war, sich aber geradezu als größte Gefahr für die Pflichttreue der noch Verbliebenen erwiesen hatte, wurde aus der Festung entfernt.

So stand im Allgemeinen nur ein Häuflein in der Stärke von einem Bataillon zur Vertheidigung der Reichsfestung Landau bereit, aber es war ein wehrhaftes Bataillon, aus Offizieren, den treugebliebenen Unteroffizieren und Soldaten bestehend, in welchem fortan für den Verrath kein Platz mehr offen stand.

Bald folgten denn auch die Angriffe der Freischaaren unter Kommando des Obersten Blenker. Die Besatzung vertheidigte zunächst die Außenwerke, indem sie Ausfälle mit Glück unternahm, die abgegrabene Wasserleitung wiederherstellte und den Feind in Athem erhielt. Alle Versuche, sich der Festung mit Gewalt zu bemächtigen, scheiterten an dem entschlossenen Widerstande der Braven, und gegen Verführungsversuche der Einwohner waren die treu Gebliebenen gefeit, seitdem die Offiziere die Gewehre ergriffen hatten, um den Dienst mit den Soldaten in gleicher Weise zu leisten.

So dauerten die gegenseitigen Feindseligkeiten bis in die Mitte des Monats Juni. Am 17. Juni wurde die Festung durch die gegen Baden vorrückenden Preußen entsetzt, eine preußische Besatzung lehnte man ab, da die eigenen Truppen nun vollständig zur Behauptung von Landau ausreichten.

Der preußische General Weber äußerte sich dem Festungskommandanten gegenüber, „daß es ihm eine besonders freudige Aufgabe gewesen sei, einer so braven Garnison, wie der von Landau, die ihre Pflicht in einer über alles Lob erhabenen Weise erfüllt, die Unterstützung rechtzeitig gebracht zu haben."

Gleich große Anerkennung erfolgte von Seiten Sr. Majestät des Königs durch nachstehenden Tagesbefehl des Korps-Kommando's in der Pfalz:

„In dem weiteren Vollzuge des mir zu Theil gewordenen allerhöchsten Auftrages erachte ich es für eine heilige Pflicht, des wahrhaft ritterlichen Entschlusses jener Herren Offiziere und Militärbeamten zu gedenken, welche sich zu einem wehrhaften Bataillon organisirt und jeden Garnisons- und Festungsdienst mit den treu gebliebenen Unteroffizieren und Soldaten, sowie mit den von der Bevölkerung noch gut gesinnten Bürgern theilten. Es muß hier unverhohlen ausgesprochen werden, daß dieser heldenmüthigen Gesinnung die Erhaltung der Reichsfestung Landau vorzüglich zu verdanken sei."

Was die vier Kompagnien in Germersheim anlangt, so lagen die Verhältnisse dort ungleich günstiger, weil die Einwohner gutgesinnt waren und die Festung mit Ausnahme etlicher Alarmirungen vom Feinde nicht belästigt wurde. Es desertirten nur wenige Leute.

Mit Orden wurden ausgezeichnet und zwar mit dem Ritterkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael:

Hauptmann Stephan List.

Die goldene Ehrenmünze des Verdienstordens der bayer. Krone erhielten:

Die Feldwebel Peter Krieg, Ferdinand Täschlein, Tobias Sauer, dann der Korporal Friedrich Pflaum.

Die silberne Ehrenmünze dieses Ordens haben erhalten:

Der Feldwebel Andreas Kautler, die Sergeanten Eduard Dambör und Baptist Herrgott, die Korporäle Lothar Lippert und Philipp Julius, der Bataillonstambour Baptist Iffland, der Gefreite Nikolaus Knörlein, die Soldaten Konrad Birnbaum und Valentin Scheuermann.

Aus dieser Zeit ist noch nachzutragen, daß seit 1845 die Kaskets offiziell Helme genannt worden sind, und ferner, daß statt des bisherigen Uniformsrockes der Waffenrock in der im Allgemeinen noch heute bestehenden Form mit der Schlitzhose eingeführt wurde.

Die Offiziere durften den Mantel je nach Temperatur und Witterung als Mantelrock, großen Radkragen oder ganzen Mantel tragen.

Endlich wurde bestimmt, daß die Offiziere der Infanterie Säbelkuppeln von rothem Saffian, mit Silberborten besetzt, tragen sollen, nachdem bereits im Jahre 1836 an Stelle des Degens der Infanteriesäbel mit Schwingkuppel von schwarz lackirtem Leder getreten war, dessen Scheide mit Beschläg von gelbem Metall versehen war.

Am 31. Juli 1849 marschirte das Regiment aus Landau und kam das 1. Bataillon nach Speyer, das 2. nach Deidesheim, das 3. nach Kaiserslautern.

Der Herbst 1849 brachte die Verlegung des Regiments nach Würzburg, wo es von nun an seinen Stabssitz haben sollte bis zur Gegenwart.

Aus den verschiedenen obengenannten Kantonnements aufbrechend, traf das 2. Bataillon daselbst am 30. November, das 1. am 1. und das 3. Bataillon am 2. Dezember ein; letzteres rückte um 11. Januar 1850 nach Forchheim ab.

Expedition nach Kurhessen 1850.

Inzwischen waren zwischen Oesterreich und Preußen, von denen jedes die allgemeine Verwirrung im deutschen Reiche zu seinem Nutzen ausbeuten wollte, ernstliche Streitigkeiten ausgebrochen, die zu offenem Bruche und zur Entscheidung durch die Waffen zu drängen schienen. Bayern, Württemberg, sowie die Mehrzahl der deutschen Fürsten standen auf Seite Oesterreichs, und als der Streit durch die Vorgänge in Kurhessen, wo ein heftiger Konflikt zwischen dem Kurfürsten und seinem Volke entstanden war, sich zuspitzte, begann man die beiderseitigen Streitkräfte mobil zu machen.

Zu dem bayerischerseits aufgestellten 2. Armeekorps unter Kommando des Generallieutenants Fürsten von Thurn und Taxis marschirte das 1. Bataillon unter Oberst Becker am 24. Oktober 1850 von Würzburg ab. Dieses Bataillon gelangte in der Folge dieses unblutigen Feldzuges bis Kurhessen und in die Gegend von Fulda. Der Zusammenstoß bei Bronzell, wo gegenseitig einige Schüsse gewechselt wurden, bildet die einzige Kampfesscene dieses Krieges.

Auch das 2. u. 3. Bataillon waren am 29. November ausmarschirt, um beim mobilen 1. Armeekorps eingetheilt, in Oberfranken zwischen Hof und Lichtenfels Aufstellung zu nehmen.

Nachdem Preußen von allen seinen Forderungen zurückgetreten, stand der Rückberufung der Truppen nichts mehr im Wege und rückte das 2. Bataillon am 1. Januar 1851, das 1. Bataillon am 6. Januar in Würzburg ein, während das 3. Bataillon nach einem längeren Aufenthalte in Bamberg erst am 27. Februar wieder in seinem Garnisonsorte Forchheim anlangte.

Inzwischen hatte das Regiment wiederum seinen Kommandanten gewechselt, Oberst Becker war am 11. Dezember in Ruhestand getreten und am 30. Juni 1851 wurde Oberstlieutenant Benjamin Hermann zum Obersten des Regiments ernannt.

Von Bedeutung ist ferner die neue Armeeformation vom 18. September 1851, welche am 1. Oktober ins Leben trat.

Danach zählte das Regiment in 3 Bataillonen 3 Schützen- und 12 Füsilierkompagnien, die 5., 10. und 15 Füsilierkompagnie wurden in die übrigen Kompagnien eingetheilt. Der Präsenzstand war schon damals sehr gering, er betrug $^1/_6$ der Stärke, mithin 30 Mann, bei den größeren Herbstübungen $^1/_2$, mithin je 90 Mann pro Kompagnie.

Durch weitere Formation aus dem Jahre 1856 verlor das 3. Bataillon seine Schützenkompagnie.

Der Präsenzstand betrug für die Kompagnie der 1. und 2. Bataillone gewöhnlich 42, des 3. Bataillons 34 Mann, während der Herbstwaffenübungen wurde diese Zahl durch die eingezogenen Beurlaubten auf 108 gebracht. Die Assentirt-Unmontirten spielten bereits eine hervorragende Rolle.

Diese Formation bestand bis 1859, wo infolge des Krieges in Italien, zwischen Frankreich und Sardinien einerseits und Oesterreichs

andererseits, auch die deutschen Staaten Sicherungsvorkehrungen zu treffen hatten.

Es wurden sämmtliche Bataillone wieder auf den Stand von 6 Kompagnien, worunter eine Schützenkompagnie, gebracht. Zugleich folgten Bestimmungen wegen der Bildung eines Depots am Standorte des Regiments, sobald alle Bataillone zum Ausmarsch befohlen waren. Es waren außer den Halb-Invaliden erster Abtheilung so viele Assentirt-Unmontirte einzuziehen, daß das Depot 180 Gefreite und Gemeine präsent hatte.

Nach Herstellung des Friedens in Italien sanken die Kompagnien wieder auf den früheren, äußerst schwachen Stand herab.

Es darf zur Ehre der Armee und zu ihrer Vertheidigung angesichts der Mißerfolge des Jahres 1866 nicht verschwiegen werden, daß in diesem äußerst geringen Präsenzstande, welcher nach Abzug der Kommandirten eine wirkliche, ernsthafte Ausbildung für den Krieg durchaus nicht zuließ, ein Hauptgrund gefunden werden muß, warum die Leistungen der bayerischen Truppen im Feldzuge 1866 hinter den Erwartungen zurückblieben. Uebel angebrachte Sparsamkeitsrücksichten haben zu diesen Maßregeln geführt, sie haben die Truppen ihren Führern entfremdet und erstere nicht zu dem schneidigen Instrument gemacht, wie es zum Waffenerfolge unbedingt noth thut; das Land aber mußte nun doppelt und schmerzlich zahlen, was es seinerzeit am unrechten Orte zu sparen wähnte.

Um jene Zeit bekam das Regiment neue Fahnen, das 3. Bataillon überhaupt seine erste. Letzteres kam am 11. Mai 1851, das 1. und 2. Bataillon am 11. Oktober 1852 in deren Besitz. Es sind dieselben, welche wir heute noch führen.

Von unserem Könige dem Regimente anvertraut und von Priesterhand geweiht, sind sie von altersher anzusehen: als das Sinnbild der Treue zum angestammten Herrn und als Wahrzeichen der Ehre unseres Truppentheils.

Das Blatt dieser Fahnen ist 8mal weiß und blau geständert und verschwanden somit die uralten weiß und blauen Wecken aus den bayerischen Feldzeichen. In der Mitte des Fahnenblattes befindet sich das in Seide gestickte bayerische Wappen und in den Ecken der Allerhöchste Namenszug „M." (Max). Die Fahnenstange krönt ein sitzender, vergoldeter Löwe.

An den Fahnen des 2. und 3. Bataillons sind Fahnenbänder angebracht. (Diejenigen des 1. Bataillons wurden wegen vollständiger Abnützung am 15. August 1883 abgenommen und der Offiziersbibliothek behufs Aufbewahrung übergeben.)

Es konnte aber nicht ermittelt werden, wann und aus welcher Veranlassung sie hiermit geschmückt worden sind. Doch ist es höchst wahrscheinlich, daß die Bänder sich schon an den alten Fahnen befanden und lassen dieselben nur beim 3. Baitaillon das Wappen und den Namenszug des Marschalls Wrede erkennen.

Die Fahnen des 1. und 2. Bataillons sind mit dem Militär-Denkzeichen für die Jahre 1813, 14 und 15, und außerdem, ebenso wie diejenige des 3. Bataillons, mit dem Armee-Denkzeichen für das Jahr 1866 und mit der Kriegsdenkmünze für 1870—71 dekorirt.

In zwei Kriegen führte das Regiment seither diese Feldzeichen; rein und makellos haben wir sie von unseren Vorfahren übernommen.

Möchten diese Banner auch fernerhin von treuen und furchtlosen Herzen umgeben sein, wenn sie im Donner der Schlachten abermals gegen den Feind entfaltet werden. Dann sollen die Löwen auf ihrer Spitze das Symbol sein: heldenhaften Muthes, unwiderstehlicher Kraft und unbesiegbarer Tapferkeit!

Am 31. März 1855 wurde Oberst Hermann zum Generalmajor befördert und trat an dessen Stelle der seitherige Oberstlieutenant Karl Schadeloock.

Am 3. Sept. gleichen Jahres kam das 1. Bataillon nach Germersheim, am 6. Sept. das 3. Bataillon von Forchheim nach Würzburg.

Ein weiterer Wechsel fand am 5. Oktober 1856 statt, wo das 1. Bataillon von Germersheim nach Landau verlegt wurde.

Das Jahr 1857 brachte die Auflösung der 3. Schützenkompagnie.

Das 2. Bataillon nahm an dem Uebungslager bei Schweinfurt theil.

Im darauffolgenden Jahre wurde das 1. Bataillon vom 2. Bataillon, welches am 15. August 1858 in Landau eintraf, abgelöst, ersteres kam am 16. August mittels Bahn in Würzburg an.

Das 2. und 3. Bataillon wohnte den Uebungen im Lager bei Schweinfurt bei.

Die Ereignisse des Jahres 1859 im Süden, wo Oesterreich vergeblich um den Besitz der Lombardei gegen das mit Frankreich verbündete Sardinien kämpfte, nöthigten auch Bayern zu Vorsichtsmaßregeln militärischer Natur, welche in Einberufung der Beurlaubten bestanden. Durch allerhöchste Entschließung vom 24. April wurde verfügt, daß jedes der 3 Bataillone aus 6 Kompagnien zu bestehen habe.

Das zweite Bataillon rückte im Mai von Landau in Kantonnements nach Speyer und Umgebung, im Juli nach Kaiserslautern, später nach Dürkheim, während auch das 1 Bataillon, anfangs nach Dürkheim bestimmt, am 18. Juli in der Pfalz, und zwar in Oggersheim und Umgegend, Quartier nahm.

Allein die rasche Beendigung des Feldzuges in der Lombardei durch die persönliche Zusammenkunft Napoleons und des Kaisers Franz Joseph in Villafranka (11. Juli 1859) machte weitere Vorsichtsmaßregeln gegenüber Frankreich unnöthig und, so erhielten die Bataillone Ende Juli Befehl sich auf eine Stärke von 100 Mann und bald darauf 60 Mann für die Kompagnie zu setzen und die zu beurlaubenden Mannschaften aus der Pfalz zurückzusenden. Ferner rückte das 2. Bataillon am 1. September 1859 in Landau, das 1. Bataillon am 2. September in Würzburg wieder ein.

Auch ein Wechsel im Kommando hatte inzwischen stattgefunden, indem Oberst Schadeloock am 9. Mai 1859 mit Pension abging und am 13. Mai der Oberstlieutenant Joseph Ball das Regimentskommando übernahm.

Die nächsten Jahre verflossen ohne einschneidende Veränderungen oder erwähnenswerthe Ereignisse.

Der Präsenzstand sank auf 40 Gefreite und Gemeine herab und ist es klar, daß bei solchen Stärken eine fruchtbringende Thätigkeit nicht zu ermöglichen war. Am 24. Dezember 1860 ging dieser Stand bis auf 32 herunter.

Am 3. Oktober 1861 nahm das 3. Bataillon Garnison in Germersheim, während das 2. Bataillon von Landau nach Würzburg kam, wo es am gleichen Tage eintraf.

Am 7. November wurde Oberst Ball auf 1 Jahr in den zeitlichen Ruhestand versetzt und führte Oberstlieutenant Jakob Rottmann das Regimentskommando bis zu der am 20. Mai 1863 erfolgten Uebernahme desselben seitens des Obersten Maximilian Aldoßer.

Am 1. Oktober gleichen Jahres kam das 3. Bataillon von Germersheim nach Landau.

Durch allerhöchste Entschließung vom 25. November 1863 trat eine neue Formation der Infanterie in's Leben, welche insofern eine erhöhte Bedeutung in Anspruch nehmen kann, als sie die Grundlage für die Mobilmachung des Heeres im Jahre 1866 bildete.

Danach formirte sich jedes Infanterieregiment aus 3 Bataillonen, letzteres zu 4 Füsilier-Kompagnien und 2 Schützenkompagnien. Die 5., 10. und 15. Kompagnie wurden in Schützenkompagnien umgewandelt.

Bezüglich der Uniformirung ist zu erwähnen, daß im Jahre 1848 die Infanterie den Jägerhelm, jedoch mit strahlenförmigem Schilde erhielt. Im Jahre 1859 wurde für die gesammte Infanterie statt des weißen, schwarzes Lederzeug eingeführt, zugleich fanden die Achselwülste (Wings) Eingang. Zur selben Zeit wurde verfügt, daß die Offiziere der Truppen zu Fuß im Felde die Schulterblätter abzulegen und statt dessen im Gefechte den Ringkragen in einem Tuchfutterale zu tragen hätten. Desgleichen sollten die Helme in der Garnison zurückbleiben, wie es im Jahre 1866 auch thatsächlich geschehen ist.

Die Bewaffnung erfuhr naturgemäß große Verbesserungen. In den Jahren 1839 bis 1845 war das Zündhütchengewehr eingeführt worden, im Jahre 1848 fanden die Dornstutzen mit Spitzgeschossen Eingang und im Jahre 1854 die Dornbüchsen in beschränkter Zahl. Die einschneidendste Umbewaffnung fand jedoch durch Verfügung vom Jahre 1859 statt, wo das gezogene Gewehr des Direktors der Gewehrfabrik, Frhr. von Podewils, nach 3 Modellen zur Einführung gelangte und zwar

1. Das Infant.-Gewehr, Modell 1 für die Füsilierkompagnien.
2. Das Schützengewehr, Modell 2 für die Schützenkompagnien. (Nur durch die bessere Visiereinrichtung von dem vorgenannten unterschieden.)
3. Die Büchse, Modell 3, für die besten Schützen der Füsiliere, sämmtliche Unteroffiziere und 24 Mann in jeder Schützenkompagnie.

Mit diesen Gewehren bewaffnet, ging die bayerische Infanterie in den Krieg des Jahres 1866. Es darf wohl behauptet werden, daß unter den Vorderladern das Podewilsgewehr zu den allerbrauchbarsten zählte, wenn es auch von dem preußischen Zündnadelgewehr als Rücklader, zwar nicht in Bezug auf Präcision, aber hinsichtlich der Feuergeschwindigkeit bedeutend übertroffen wurde.

Mit dem Jahre 1864 beginnt eine neue folgenschwere Zeit in Deutschland. Im äußersten Norden des gemeinsamen Vaterlandes ent-

zündete sich das Kriegsfeuer, welches nun in ununterbrochener Folge bald einen großen Theil Europas in Flammen setzen sollte.

Lange Zeit waren die deutschen Provinzen Schleswig und Holstein von den Dänen mißhandelt worden; nach vielen mißlungenen Versuchen zu ihrer Befreiung hatten Oesterreich und Preußen es unternommen, sie der dänischen Gewaltherrschaft zu entreißen und in überraschend kurzer Zeit war es den verbündeten Heeren gelungen, die dänischen Streitkräfte zu Wasser und zu Lande zu entwaffnen, so daß die Herzogthümer dem Mutterlande wiedergewonnen und angeschlossen waren.

Aber die Waffenbrüderschaft der beiden deutschen Großmächte sollte schnell zu Ende gehen, als es sich um die Entscheidung handelte, wem der Gewinn des Sieges zufallen solle, und im Verein mit der unseligen Eifersucht, die von alters her die beiden größten deutschen Mächte gegenseitig entfremdet hatte, war diese Frage wohl geeignet, den langen Streit um die Vormacht in Deutschland bis zum offenen Kriege zuzuspitzen.

Gerade in jenen Tagen schicksalsschwerer Ereignisse verlor Bayern seinen allgeliebten, theuren König Maximilian II., welcher am 10. März 1864, viel zu früh für sein thatenreiches, wohlthätiges Wirken, beweint von seinen treuen Unterthanen und schmerzlich vermißt in den Tagen schwerwiegender Entschlüsse, sein irdisches Leben endete.

Auf den königlichen Thron von Bayern stieg

Ludwig II.

im jugendlichen Alter von noch nicht 19 Jahren, aber beseelt von allem Schönen, Guten, Edlen und zu den höchsten Hoffnungen berechtigend. Jetzt liegt auch dieses theure Leben abgeschlossen hinter uns und noch mächtiger darf die Klage tönen um den frühen Tod des Königs Maximilian II., welcher dem jungen Königssohn das Ruder des Staatsschiffes in sturmbewegter Zeit und in einem Alter übertragen mußte, in welchem die Uebernahme so schwerer Last für die Weiterentwickeluug der reichen Kräfte dieses begnadeten Fürsten nicht von Vortheil sein konnte.

Unser Regiment leistete seinem neuen Könige am 11. März 1864 den Eid der Treue und in 2 Feldzügen hat es unter dessen Namen treu und ehrenvoll gekämpft.

Am 23. September 1864 traf das 3. Bataillon von Landau in Würzburg ein und war somit das ganze Regiment dort wieder vereinigt. 2 Bataillone kasernirten in der Mainkaserne, 1 Bataillon auf dem Marienberge.

Das Feldzugsjahr 1866.

Es ist bereits früher bemerkt worden, wie der Streit über die Zutheilung der den Dänen entrissenen Herzogthümer Schleswig und Holstein unter den Siegern, Oesterreich und Preußen, eine immer größer werdende Kluft aufriß, die sich durch die schon seit langem bestehende Eifersucht und den immerwährenden Kampf um die Vormacht in Deutschland fort und fort erweiterte, so daß nach vielen mißglückten Versuchen zu einer friedlichen Lösung durch Theilung der Herzogthümer, wohl auf beiden Seiten gleichlaufend, die Rüstungen begannen. Niemand wollte zuerst angefangen haben, jeder Theil nur durch die Vorbereitungen des andern zu Gegenmaßnahmen gezwungen sein, bis der Krieg nach fehlgeschlagenen diplomatischen Verhandlungen aller Art anfangs Juni unvermeidlich schien.

Preußen konnte in diesem Kampfe nur auf die Unterstützung weniger kleiner norddeutscher Staaten zählen, hatte sich aber der Bundesgenossenschaft Italiens versichert, das wegen der noch im Besitze Oesterreichs befindlichen italienischen Gebietstheile (Venetiens) die günstige Gelegenheit zu deren Rückeroberung zu benützen sich entschloß.

Die Staaten Süddeutschlands mußten sich entscheiden, ob sie neutral bleiben oder Oesterreich die verlangte Bundeshilfe leisten wollten. Von Anfang an hatte Bayern unter Hinweis auf den Artikel 11 der Bundesverfassung, wonach es den Mitgliedern des Bundes untersagt war, sich zu bekriegen und dieselben ihre Streitigkeiten vor dem Bunde zu schlichten hatten, sich gegen jeden Friedensbruch erklärt; und als Preußen nach Sprengung des Bundes durch seinen am 14. Juni erklärten Austritt an Sachsen, Hannover und Kurhessen, welche die geforderte Rückkehr auf den Friedensstand ablehnten, den Krieg erklärte und die Grenzen am 16. Juni überschritt, da war auch für Bayern die Frage entschieden: es stellte sich offen auf die Seite Oesterreichs.

Die Kriegserklärung fand die bayerische Armee nicht vollkommen unvorbereitet. Schon am 10. Mai war die Mobilmachung des Heeres anbefohlen worden und hatte jedes Infanterie-Regiment

2 Feldbataillone,
1 Besatzungs- (das bisherige 3.) und
1 Depot-Bataillon (neu) zu formiren.

Unser Regiment setzte sich demgemäß von diesem Tage ab auf den mobilen Stand und zog die Beurlaubten und die Assentirt-Unmontirten ein. Es war eingetheilt bei der 8. Infanteriebrigade (Kommandant Generalmajor Cella) und diese bei der 4. Infanterie-Division (Kommandant Generallieutenant Ritter von Hartmann). Als Kommandirender der bayerischen Armee (VII. Bundes-Armeekorps) ward

Seine königl. Hoheit Feldmarschall Prinz Karl von Bayern

ernannt.

Unter dessen Ober-Kommando hatte sich auch das VIII. Bundeskorps, aus Württembergern, Badensern, Hessen 2c. bestehend, zu stellen, welches von dem Prinzen Alexander von Hessen befehligt war.

Was den Kriegsplan im Allgemeinen anlangt, so war ebensowohl von einem gemeinsamen Vordringen der Oesterreicher und ihrer Verbündeten gegen Sachsen, als auch von der Vereinigung der bayerischen Truppen mit den österreichischen abgesehen worden und sollten die beiden Bundes-Armeekorps selbstständig im westlichen Deutschland operiren.

Die bayerischen Divisionen waren lange vorher an günstigen Punkten bereitgestellt und hatte die 4. Division ein Lager bei Schweinfurt bezogen, in welches das 2. Bataillon unseres Regiments am 20., das 1. Bataillon am 27. Mai einrückte. Das 3. Bataillon verblieb vorerst als Besatzungstruppe auf der Veste Marienberg, während das 4. Bataillon in der Bildung begriffen war. Bezüglich Eintheilung der Offiziere verweisen wir auf die Beilage 3.

Die Frist bis zum Ausbruche der Feindseligkeiten benützte man im Lager zu Uebungen im Exerzieren, im Felddienste und zu größeren Reisemärschen. Die bayerische mobile Armee vollzog ihren Aufmarsch am oberen Laufe des Maines zwischen Bamberg und Schweinfurt mit Detachements in Lichtenfels und Hof ungestört.

Nun handelte es sich darum, den Hannoveranern, welche sich nach Süden durchzuschlagen hatten, die Hand zu reichen, bevor es den Preußen gelingen konnte, sie mit Uebermacht zu umstellen, somit in nördlicher Richtung die Vereinigung zu suchen.

Die 4. Division hatte hierbei die Avantgarde zu bilden und am 22. Juni in der Richtung auf Fulda in 2 Kolonnen, über Kissingen und Hammelburg, abzurücken. Die 2 Bataillone 9. Regiments standen bei letzterer Kolonne und gelangten am 1. Tage bis Hammelburg, am nächsten Tage nach Zeitlofs und Umgebung.

Mittlerweile hatte auch das noch in Würzburg befindliche 3. Bataillon Weisung erhalten, beim Regimente einzurücken und kam am 22. Juni mittelst Bahn bis Gemünden, am nächsten Tage bis Zeitlofs. Die 12. Kompagnie und IV. Schützenkompagnie, welche am gleichen Tage nach Schweinfurt verbracht worden war, um das Lager abzubrechen, stieß, als dieser Befehl nach Eintreffen dortselbst rückgängig gemacht wurde, am 23. gleichfalls zum Bataillon, so daß nunmehr das gesammte Regiment mit 3 Bataillonen auf dem Kriegsschauplatze vereinigt war.

Nach mehrfachen Kantonnementswechseln erhielt das Regiment plötzlich am 26. Juni Marschbefehl nach Neustadt an der Saale. Veran-

laßt wurde diese allgemeine Rechtsschiebung durch Nachrichten, welche das Anrücken der Preußen von Meiningen her vermuthen ließen und weitere Gerüchte über die bereits vollzogene Kapitulation der Hannoveraner, welche zwar in jenem Augenblicke noch verfrüht, später aber zur Wahrheit geworden sind.

Noch am 26. Juni wurde Neustadt erreicht und tags darauf hatte das Regiment Rasttag dortselbst, dann in Brendlorenzen, Neuhaus und Hersfeld. Se. Majestät König Ludwig II. traf zur Inspizirung der 3. Infanterie-Division am gleichen Tage Nachmittags in Neustadt ein.

Am 28. Juni kam Nachricht von dem glücklichen Gefecht der Hannoveraner bei Langensalza und zugleich die Aufforderung, denselben zu Hilfe zu kommen. Es begann deshalb am 29. der Abmarsch gegen Norden. Die 4. Division marschirte auf Meiningen und traf das 1. und 2. Bataillon, später auch das 3. Bataillon im Laufe des Tages dort ein.

Das Offizierkorps war zur herzoglichen Tafel geladen, während welcher aber der Generalmarsch die Bataillone auf den Alarmplatz rief.

Das 1. und 2. Bataillon hatte sofort Vorposten 1 Stunde vor Meiningen zu beziehen, und stand nunmehr unser Regiment als Vorhut der Division am nächsten am Feinde. Das 1. und 2. Bataillon wurde am 30. Juni bis Nieder-Schmalkalden vorgeschoben, während das 3. mit dem Gros der Division bei Wasungen stehen blieb.

Jetzt aber traf verbürgte Nachricht über die Kapitulation der Hannoveraner bei Langensalza ein und machte den weiteren Vormarsch in der Richtung auf Gotha zwecklos, und so beschloß man die Vereinigung mit dem VIII. Bundeskorps durch einen Seitenmarsch links zu bewerkstelligen, während die 4. Division diese Bewegung in ihrer jetzigen Aufstellung decken sollte.

Unser Regiment (1. und 2. Bataillon) verblieb auf Vorposten. Oberst Aldoßer nahm persönlich die Verhaftung eines der Spionage verdächtigen Einwohners von Barchfeld am 1. Juli vor, wobei ein Halbzug des 6. Chev.-Regts. ihn begleitete. Feindliche Patrouillen waren gemeldet worden, überhaupt mehrten sich die die Nähe des Gegners verkündenden Anzeichen.

Da man einen Angriff von Osten her vermuthete, so veränderte sich die Aufstellung am 2. Juli dahin, daß die Front nach dieser Seite gekehrt wurde. Das 1. und 2. Bataillon besetzte Wernshausen, das 3. Eckarts.

Zusammenstoß bei Immelborn in der Nacht vom 2. auf den 3. Juli.

Um sich Gewißheit über die Nähe des Feindes zu verschaffen, beschloß Oberst Aldoßer, in der Nacht vom 2. auf den 3. Juli persönlich eine Rekognoszierung auszuführen. Er bestimmte hierzu die II. und $^1/_2$ IV. Schützenkompagnie, ferner die bei den Vorposten befindliche 1. Es-

kadron 6. Chev.-Regts. Zum besseren Verständniß diene nebenstehende Skizze.

Auf 17 Leiterwagen setzte sich um 9 Uhr abends die Infanterie von Wernshausen aus in Bewegung. Oberlieutenant Häffner führte die aus 1 Unteroffizier und 10 Mann bestehende Vorhut, welcher 3 Reiter beigegeben waren.

In Grumbach wurden die Wagen verlassen, gewendet und der Marsch zu Fuß gegen Barchfeld fortgesetzt. Aus den ersten Häusern dieses Ortes holte man einen Einwohner heraus und erfuhr, daß der Gegner eine halbe Stunde hinter Barchfeld Vorposten aufgestellt hatte. Dieselben anzugreifen und den Feind zu alarmiren war sofort beschlossene Sache. Zweifelhaft blieb vorläufig nur, ob man denselben hinter Barchfeld, oder weiter westlich bei Immelborn zu suchen habe.

Oberst Aldoßer befahl deshalb dem Lieutenant Häffner mit 1 Zug den Ausgang des Dorfes gegen Immelborn zu verbarrikadiren, während er selbst mit der II. Schützenkompagnie in nördlicher Richtung vorging.

Oberlieutenant Häffner hatte die Arbeiten für die Barrikadirung kaum in aller Eile vollendet, als eine Kavalleriepatrouille, von Immelborn kommend, gegen den geschlossenen Ortseingang anritt und auf den Anruf „Wer da!“ antwortete: „Preußische Husaren“. Ein Schuß des genannten Oberlieutenants aus dem Revolver und weitere Schüsse einiger Leute war die Antwort und in rasender Eile jagten die Husaren gegen Immelborn zurück.

Nun war der Zweifel behoben, Oberst Aldoßer kehrte mit der II. Schützenkompagnie um und nach Wegräumung der Barrikade setzte die kleine Kolonne den Marsch auf Immelborn fort.

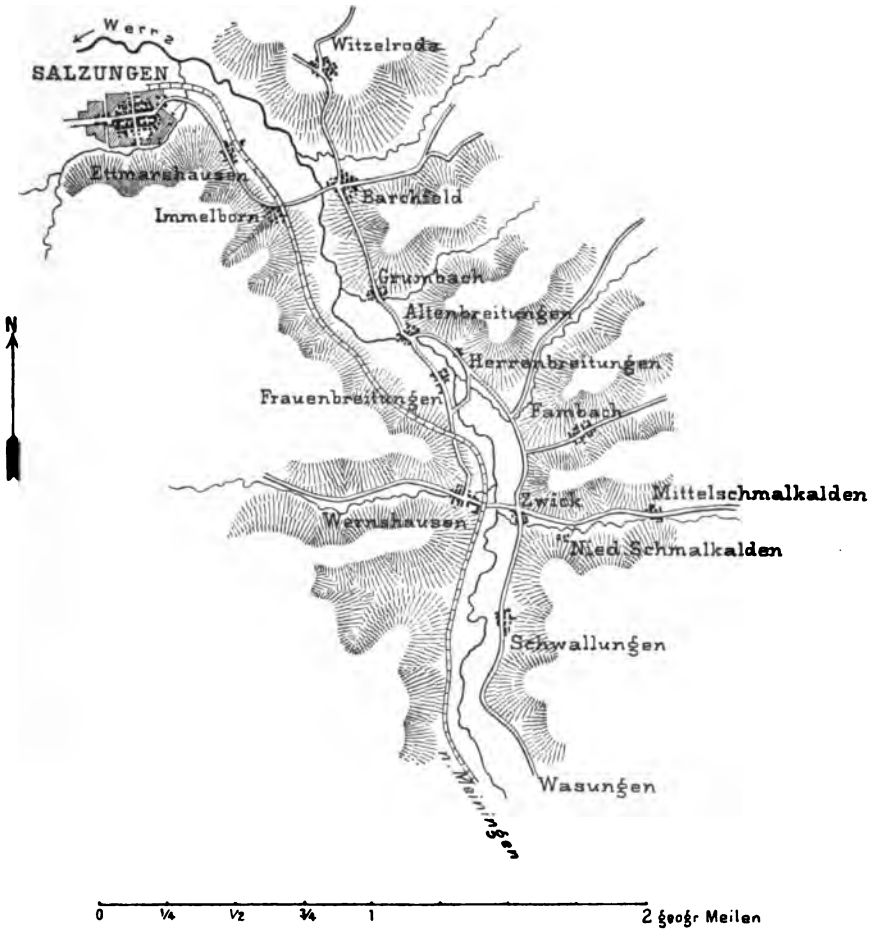
Jetzt konnte man auch die Lagerfeuer der Preußen erkennen, welche aber bald verlöschten.

In lautloser Stille, wohl erkennend, daß der Augenblick, wo es galt, die Feuerprobe zu bestehen, nahe sei, schritt die kleine Schaar in Sektionskolonne geordnet, Oberst Aldoßer und die Offiziere an der Spitze, rasch vorwärts. Kaum war die Eisenbahnlinie erreicht, als sowohl vom Eisenbahndamm als von der Chaussee her zuerst einige Schüsse, dann aber mehrere Salven fielen.

Nach der ersten Salve stürzte auf Zuruf des Obersten diese Abtheilung, ermuthigt durch das Beispiel ihres Kommandanten, mit einem kräftigen „Hurrah“ dem unsichtbaren Feind entgegen, aber das immer mehr zunehmende Feuer und die Unmöglichkeit, sich in der regnerischen dunklen Nacht zu orientiren, während nur das Aufblitzen der Schüsse die gegnerische Stellung anzeigte, nöthigte zur Umkehr. Es mochte ungefähr Mitternacht sein, als man wieder in Barchfeld anlangte. Unbelästigt von den Preußen, wurden in Grumbach die Wagen bestiegen und gegen 1 Uhr langten die Abtheilungen wieder in Wernshausen an.

Der Zweck der Unternehmung, den Feind aufzusuchen und zu alarmiren, war erreicht worden und unser Regiment hat mit diesem Gefechte die Reihe der Feindseligkeiten des Feldzuges auf diesem Kriegsschauplatze eröffnet.

SCIZZE zum NACHTGEFECHT bei IMMELBORN



Oberst Aldoßer war durch einen Schuß in die Hand verwundet, desgleichen Oberlieutenant De Ahna, Unterlieutenant Frhr. von Massenbach (von 4 Kugeln) und Unterlieutenant Fraundorffer, endlich 9 Unteroffiziere. 3 Soldaten blieben todt oder starben an ihren Verletzungen. Die Namen dieser, wie aller gefallenen Angehörigen des Regiments sind in der Beilage 4 aufgezeichnet.

An Stelle des verwundeten Obersten Aldoßer führte Major Schrott (Kommandant des 2. Bataillons) das Regiment fast bis zur Beendigung des Feldzuges.

Auch an anderen Punkten war es in derselben Nacht zum Zusammenstoß mit Patrouillen des Gegners gekommen, also überall die Fühlung mit demselben erreicht.

Am 3. Juli ging das 3. Bataillon zur Besetzung nach Roßdorf ab und nahm die 10. Kompagnie Aufstellung auf dem Nebelberge, von wo aus sie bereits einzelne preußische Patrouillen bis nach Wiesenthal streifen sah. Ferner bemerkte die V. Schützenkompagnie bei einer Rekognoszirung in nördlicher Richtung geschlossene Abtheilungen und wurde von 2 Geschützen unter Feuer genommen. Auch die 12. Kompagnie hatte eine Rekognoszirung in nordöstlicher Richtung vorgenommen und die gleichen Beobachtungen wie die obengenannte Kompagnie gemacht. Alle Kompagnien rückten nun in Roßdorf ein, dessen östlicher Ausgang durch Leiterwägen geschlossen wurde.

Im Laufe des Nachmittags kamen noch andere Truppen und um 6 Uhr abends traf das 2. Bataillon, um 9 Uhr abends das 1. Bataillon in der Gefechtsstellung vor Roßdorf ein. Nachdem jedoch der erwartete Angriff ausblieb, rückten das 1. und 3. Bataillon wieder nach Roßdorf, das 2. nach Rosa ab, wo erstere theils bivouakirten, theils mit engster Belegung kantonnirten. Mehrmals wurde in der Nacht alarmirt und Bereitschaftsstellung bezogen, ohne daß es zum Angriffe gekommen wäre. Seit mehreren Tagen war höchst ungünstige Witterung eingetreten; ein eisig kalter Wind, von heftigen Regengüssen begleitet, setzte den bivouakirenden Truppen hart zu.

Um 8 Uhr morgens rief abermals der Generalmarsch die Truppen zu den Waffen und dieses Mal sollte es ernst werden.

Gefecht bei Roßdorf am 4. Juli.

Die Preußen hatten um 1/2 9 Uhr morgens die Besatzung von Wiesenthal, das von Roßdorf 1/2 Stunde westlich liegt, angegriffen und zum Zurückgehen genöthigt; unter Kommando des Generals Cella rückten zu ihrer Unterstützung die um Roßdorf befindlichen Abtheilungen vor, das 3. Bataillon unseres Regiments an der Spitze, mit der V. Schützenkompagnie als Plänklerlinie vor sich. Eine feindliche Batterie fuhr auf, aber ungeachtet des heftigen feindlichen Feuers rückten die Bataillone vor und nahmen Aufstellung am Nebelberge. Das 1. Bataillon rückte rechts davon, zunächst in eine Reservestellung; als aber die Position am Nebelberge von dem Gegner immer mehr bedroht wurde, erhielt es Befehl,

gleichfalls dorthin zu marschiren. Während dieses Flankenmarsches wurde an dessen Spitze dem Kommandanten Major Freiherrn von Guttenberg der Fuß zerschmettert und das Pferd getödtet. Endlich war auch das inzwischen herangekommene 2. Bataillon auf den Nordostabhang des Nebelberges dirigirt worden.

So stand das Gefecht um die Mittagszeit, als die Preußen immer weiter vorwärts drangen, beide Flanken bedrohten und die Unsrigen zurückgingen. General von Hartmann ritt bis in die Plänklerlinie, ermahnte die Kämpfenden, wacker auszuhalten, und sammelte die Weichenden, um sie persönlich wieder vorzuführen. „Neuner, ihr müßt die Höhe wieder nehmen! Vorwärts!" rief er den gelichteten Bataillonen unseres Regiments entgegen, und angefeuert durch Wort und Beispiel ihrer Offiziere drangen die müden Kolonnen mit lautem Hurrah den steilen Hang hinauf. Aber die aus dem Walde vorgegangenen Preußen waren rasch wieder in diesen zurückgeeilt und überschütteten die Stürmenden mit einem solchen Hagel von Kugeln, daß diese hielten und zu weichen begannen; es war den Bataillonen nicht möglich, den Kamm des Berges zu erreichen. Immer mehr gedrängt, wichen sie zurück. Da kam Unterstützung durch die 7. Brigade; seinen Kommandanten, General Faust, an der Spitze, ging ein Bataillon derselben entschlossen vorwärts, da wurde der General durch einen Schuß in den Kopf getödtet; das frische Bataillon, von allen Seiten beschossen, kam in's Wanken, fluthete zurück, und so beschloß man, sich auf die Besetzung von Roßdorf und das Halten dieses Platzes zu beschränken.

Unser Regiment sammelte und ordnete sich wieder hinter dem Dorfe und nahm auch an der Vertheidigung des Kirchhofes Theil.

Durch das Eintreffen der 7. Brigade war die Ueberlegenheit an Zahl entschieden auf unserer Seite; und als nun noch eine gezogene Batterie außer der im Gefecht gestandenen glatten eintraf und mit großem Erfolg feuerte, da beschloß Generallieutenant von Hartmann zum Angriff überzugehen und das verlorene Terrain wieder zu gewinnen. Um 2 Uhr nachmittags wurde der Gegenstoß ins Werk gesetzt. Im Centrum als 1. Treffen rückte unser 1. und 2. Bataillon vor, als 2. Treffen das 3. Bataillon. Der Gegner vertheidigte den Nebelberg nur leicht und als man oben ankam, sah man die preußischen Kolonnen bereits auf 800 bis 900 Schritte Entfernung im Abmarsche gegen Wiesenthal: der Gegner hatte das Gefecht rechtzeitig abgebrochen.

Da der Erfolg offenbar einen belebenden Einfluß auf die Truppen hervorgebracht, so gedachte der Divisions-Kommandant die Preußen zu verfolgen, aber ein eintreffender höherer Befehl hielt ihn davon zurück.

Am gleichen Tage hatte unweit von Roßdorf — bei Zella — auch die 3. Division ein Gefecht zu bestehen, welches gleichfalls einen unentschiedenen Charakter trug und mit dem Abbrechen des Gefechtes beiderseits endigte.

Unser Regiment rückte nach vollständigem Abzuge des Gegners in das Bivouak bei Ober-Katza.

Im Gefechte waren getödtet worden:

Hauptmann Kolbinger und Frhr. von der Tann, Oberlieutenant Lang; ferner 14 Unteroffiziere und Soldaten.

Verwundet wurden:

Major Frhr. von Guttenberg (später seinen Wunden erlegen); Oberlieutenants Bernhold und Pöhlmann; ferner 98 Unteroffiziere und Soldaten, von welch letzteren 8 starben, 10 als vermißt und offenbar gefallen abgeschrieben wurden.

Am 5. Juli verblieb das Regiment bei Ober-Katza; in dessen Umgebung und bei Kaltensundheim, welches 1 Stunde entfernt liegt, befand sich jetzt die ganze bayerische mobile Armee vereinigt. Es kam zu keinem Gefechte, da jeder Theil den Angriff des anderen zu erwarten schien.

Inzwischen war die beabsichtigte Vereinigung mit dem VIII. Bundeskorps über Fulda zwar eingeleitet, aber nicht zur Durchführung gebracht worden und Prinz Alexander zog sich auf die ungünstigen Nachrichten vom böhmischen Kriegsschauplatze wieder in der Richtung auf Frankfurt zurück.

Dort war die Entscheidung bereits gefallen. König Wilhelm hatte in der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli durch das rechtzeitige Eingreifen der Armee des Kronprinzen von Preußen die Oesterreicher total geschlagen und die österreichische Armee konnte sich von dieser Niederlage nicht mehr erholen. Gerüchte über eingeleitete Waffenstillstands Verhandlungen schwirrten schon damals durch die Luft.

Prinz Karl von Bayern beschloß die Armee an die Saale zurückzuführen. So kam unser Regiment am 6. Juli nach Nordheim und Stetten, am 7. Juli nach Roßrieth und Sundheim im Grabfeld, am 8. Juli nach Salz, Löhrieth und Reinfeldshof. Am 9. Juli fand eine Trennung statt, indem das 1. und 2. Bataillon nach Münnerstadt, das 3. Bataillon nach Steinach, Ober- und Unter-Ebersbach verlegt wurde. Noch am gleichen Nachmittag erhielt letzteres Bataillon Befehl, zur Verstärkung der 3. Division nach Kissingen abzugehen, in Folge dessen dasselbe nachts 12 Uhr dort eintraf und an dem Gefechte des anderen Tages Antheil nahm.

Gefecht bei Kissingen am 10. Juli.

Dem Kommandanten der 3. Division, Generallieutenant Freiherrn von Zoller, standen zur Vertheidigung der Saaleübergänge bei Kissingen an Infanterie nur eine Brigade, verstärkt durch das 3. Bataillon 9. Regiments und das 6. Jägerbataillon, sowie 2. Batterien und das 6. Chev.-Regmt. zur Verfügung. Gegen ihn trat die preußische Division von Göben, von Brückenau her kommend, in das Gefecht.

In aller Frühe meldeten Patrouillen das Herannahen des Feindes, die Truppen traten unter des Gewehr und rückten in ihre Stellungen. Die Häuser längs des linken Ufers der Saale waren besetzt, die steinerne Brücke blieb zwar stehen, war aber wohl verbarrikadirt und überdies verwehrten 2 Geschütze und starke Besatzungen in den Häusern zu beiden Seiten den Uebergang. Alle andern Brücken ober- und unterhalb Kissingens hatte man abgebrochen; leider aber blieben von einem Stege an der Lindesmühle im Süden der Stadt die Stützbalken stehen und nur der

Belag war abgetragen worden, so daß die Preußen im Verlaufe des Gefechtes mittels beigeschleppter Bretter und Tischplatten ziemlich leicht einen Uebergang herstellen konnten.

Das 3. Bataillon unseres Regimentes erhielt Befehl, zunächst eine Reserveaufstellung auf dem Abhange des Sinnberges nordöstlich der Stadt einzunehmen. Hier genoß es den Anblick eines heftigen Artilleriekampfes zwischen den gegen 10 Uhr erschienenen preußischen und den bereits in Position befindlichen bayerischen Batterien. Bald mischte sich auch Kleingewehrfeuer in den Donner der Geschütze, der Kampf begann auf der ganzen Linie zu entbrennen.

Um 11 Uhr, als das Gefecht in äußerster Heftigkeit tobte, bekam das Bataillon Weisung, gegen den Kirchhof anzurücken und erreichte denselben trotz heftigen Granatfeuers ohne Verlust. Die bisher im Kirchhof gestandenen Abtheilungen vom 11. Regiment waren in die vorderste Linie zur Verstärkung beordert worden, wohin auch die 11. und 12. Kompagnie unseres Regiments nachrückte, während die VI. Schützen-, sowie 1 Zug der V. Schützenkompagnie die Abtheilungen auf dem Stationsberge und Bodenlauben südöstlich des Kirchhofes verstärkte.

So blieb nur die 9. Kompagnie (Hauptmann Thoma), die 10. Kompagnie (Hauptmann von Ausin) und 1 Zug der V. Schützenkompagnie (Oberlieutenant Reis) als Besatzung des Kirchhofes, ungefähr 300 Mann stark, übrig.

Da der Bataillonskommandant, Major Dietrich, mit den anderen Kompagnien abgeritten war, so übernahm Hauptmann von Ausin das Kommando im Kirchhofe. Dieser liegt unmittelbar östlich der Stadt, an der Nüdlingerstraße, wohin der Rückzug führen mußte. Er bildet mit seinen Umfassungsmauern ein Rechteck, dessen 40 Schritte breite Stirnmauer mit dem Hauptthore gegen die Stadt zu liegt, während die Seitenmauern 150 Schritte lang sind und nur diejenige gegen die Nüdlingerstraße noch einen Ausgang hat.

Das Eck der Stirnseite mit dieser Längsseite bildet das 2stöckige Meßnerhaus. Die Kirche liegt demselben gegenüber, steht aber 15 Schritte von der Umfassungsmauer ab, weshalb sie nicht in die Vertheidigungslinie einbezogen oder als Reduit benützt wurde.

Schon tags vorher waren der Kirchhof, bezw. das Meßnerhaus zur Vertheidigung eingerichtet, das Hauptthor verbarrikadirt und, wo nothwendig, Schießscharten eingeschlagen worden.

Die Kompagnien postirten sich, wie folgt:

Der Zug der V. Schützenkompagnie stand hinter der Stirnmauer gegen die Stadt, die 10. Kompagnie theils hinter der Stirnmauer, theils hinter der rechten Seitenmauer, die 9. Kompagnie hinter der linken (südlichen) Seitenmauer, theils im Meßnerhaus. Was noch zur Verstärkung der Stellung an Arbeiten erübrigte, wurde beendigt. Die angefügte Skizze wird das Verständniß erleichtern.

Unausgesetzt flogen die Granaten über die Köpfe der Besatzung weg, einige schlugen auch ein und mochten die Leute an dem Orte des Todes wohl an den Ernst der Lage erinnern.

Eine Stunde verging in unthätigem Zuwarten; solange die Unsrigen die Uebergänge hielten, kam der Werth der Stellung am Kirchhofe nicht

SCIZZE

500 4 3 2 1 0

zur Geltung. Im ungünstigen Falle aber galt es den aus Kissingen sich zurückziehenden Truppen Zeit zum Sammeln und zu neuem Widerstande zu verschaffen, indem man den Gegner am Nachdrängen verhinderte. Und in der That haben die braven Angehörigen unseres Regiments diese Aufgabe glänzend gelöst.

Um die Mittagszeit hatten die Preußen bei der bereits erwähnten Lindesmühle den Uebergang errungen und, von der Flanke angegriffen, mußten die bayerischen Abtheilungen an den Rückzug denken. Am Kirchhofe vorbei geht die Fluth, Abtheilungen verschiedener Regimenter, auch unsere 11. und 12. Kompagnie, welche im Kurgarten tapfer gefochten und namhafte Verluste erlitten hatten, eilen vorüber und den letzten Abtheilungen folgen die Preußen auf dem Fuße nach.

Da begann das Feuer aus dem Kirchhofe und brachte den Feind zum Stehen. Die geringe Zahl der Vertheidiger weit überschätzend, wagte er nicht zum Angriffe zu schreiten, sondern eröffnete ein heftiges Feuer, von welchem zahllose Spuren an den Mauern Zeugniß geben, während seine Wirkung infolge der ausgezeichneten Deckung hinter Mauern und Grabsteinen eine höchst geringe blieb.

Muthig und standhaft hielten die Soldaten des 9. Regiments diesen Kugelregen aus, ermuthigt durch das Beispiel der Offiziere und Unteroffiziere; alles wetteiferte seinen Mann zu stellen, die Tamboure legten ihre Trommeln ab und feuerten mit den Gewehren der Verwundeten. Die Besatzung des Meßnerhauses, welche am meisten bedroht war, wurde durch die besten Schützen der 10. Kompagnie verstärkt. Hier leitete Hauptmann Thoma die Vertheidigung.

Eine Stunde lang wurde das Feuergefecht geführt, da begann die Munition knapp zu werden und überdies hatte sich der Feind auch in der linken Flanke festgesetzt, so daß die Gefahr, vollständig abgeschnitten zu werden, nahe lag. Das schwerste Stück Arbeit des Tages war noch zu leisten: es galt, sich ohne Rücksicht auf die drohenden Verluste mit dem Bajonnet den Weg zu bahnen.

Hauptmann von Aufin gab den Befehl zum Rückzuge, ließ das verrammelte Thor gegen die Nüdlinger Straße, welches vom Feinde unter Kreuzfeuer genommen werden konnte, öffnen und mit einem kräftigen „Hurrah" stürmten die Braven auf die Straße. Hauptmann Thoma deckte den Rückzug freiwillig mit einer Plänklerkette und als die Preußen mit Ungestüm angriffen, machte er sich durch einen Gegenstoß Luft, sank aber von einer feindlichen Kugel tödtlich getroffen zu Boden. Feldwebel Straub und 3 Soldaten fielen, gegen 20 wurden verwundet und etliche 20 gefangen, da die Feinde von allen Seiten anstürmten. Die Uebrigen zogen sich nach Winkels zurück.

So gebührt diesen tapferen Vertheidigern des Kirchhofes von Kissingen zweifellos das Verdienst, die preußischen Truppen längere Zeit aufgehalten zu haben, wodurch die aus Kissingen weichenden Bayern Zeit gewannen sich zu ordnen und erneuten Widerstand zu leisten.

Des Antheiles der 11. und 12. Kompagnie an der Vertheidigung des Kurgartens von Kissingen haben wir bereits gedacht; durch das rasche Vordringen waren leider 1 Offizier (Unterlieutenant Höfel) und 38 Mann in Gefangenschaft gerathen.

Aber auch die halbe V. und die VI. Schützenkompagnie auf dem Stationsberge traten in das Gefecht, als die Feinde bei der Lindesmühle übergingen und ihren Angriff gegen deren Stellung richteten. Durch Umfassung des linken Flügels von Bodenlauben her zwangen die Preußen auch hier die Unsrigen zum Rückzuge auf die Winterleite.

Die übrigen Kompagnien des Bataillons vereinigten sich bei Winkels. Hier fiel der Divisionskommandant Frhr. von Zoller von einer Granate tödtlich getroffen. Nochmals versuchte man den Feind aufzuhalten, aber vergebens! Der Rückzug mußte gegen Nüdlingen fortgesetzt werden, wohin das 3. Bataillon mit Ausnahme jener $1^1/_2$ Kompagnien, die noch auf den südlichen Hängen kämpften, vorausging. Die übrigen Abtheilungen folgten nach, die $1^1/_2$ Kompagnien zogen sich gleichfalls fechtend auf den Höhen der Winterleite zurück.

Inzwischen waren die Preußen auch bei Friedrichshall und Hausen über die Saale vorgedrungen und vereinigten sich die dort gestandenen bayerischen Abtheilungen vor Nüdlingen mit dem Gros. Das Gefecht kam abermals zum Stehen, wurde aber bald mit Heftigkeit wieder erneuert und auch Nüdlingen mußte geräumt werden.

Das Bataillon war nun mit Ausnahme der VI. Schützenkompagnie vollzählig beisammen, jedoch machte sich Mangel an Munition ganz bedeutend fühlbar, da Ersatz nicht vorhanden. Dasselbe erhielt deshalb Befehl, nach Münnerstadt zurückzugehen.

Da traf um die gleiche Zeit (4 Uhr nachmittags) die 1. Division (Theile der 2. Division waren schon früher angelangt) von Münnerstadt kommend, auf dem Kampfplatze ein, ein Gegenstoß erfolgte, der bald Nüdlingen wieder in unseren Besitz brachte und nun weiter gegen Winkels geführt wurde. Aber auch der Gegner wehrte sich energisch, machte einen Gegenangriff und da inzwischen der Abend hereinbrach, so befahl Prinz Karl, der die Leitung des Gefechtes übernommen hatte, das Abbrechen desselben und den Rückzug hinter Nüdlingen, welcher Ort behufs Deckung dieses Abzuges erst später geräumt wurde.

An diesen letzten Kämpfen nahm das 3. Bataillon nicht mehr theil; es war mit anderen Truppen in ein Bivouak dicht hinter Münnerstadt zurückgegangen, wo es um 7 Uhr eintraf und wo die VI. Schützenkompagnie sich gleichfalls wieder anschloß.

Preußischerseits war gegen Abend auch die Division Manteuffel auf dem Gefechtsfelde eingetroffen, aber so spät, daß nur Bruchtheile derselben noch thätigen Antheil am Kampfe nehmen konnten.

Die 4. Division, und mit ihr unser 1. und 2. Bataillon, hatte zwar den Versuch gemacht, in der Richtung auf Euerdorf vorzugehen, ein Mißverständniß bewog deren Kommandanten jedoch gegen Abend umzukehren und, wie ursprünglich befohlen, zwischen Poppenhausen und Pfersdorf Stellung zu nehmen

Das 3. Bataillon hatte in dem Gefechte bei Kissingen verloren an Todten: den Hauptmann Thoma und 4 Mann; an Verwundeten 29 Mann von denen 4 starben. Vermißt wurden: Unterlieutenant Höfel und 64 Mann. (In Gefangenschaft gerathen.)

Der nächste Morgen (11. Juli) sah die gesammte bayerische Armee auf dem Rückmarsche gegen den Main und zwar sowohl in der Richtung

auf Schweinfurt als auf Haßfurt. Die 4. Division hatte in einer Stellung bei Poppenhausen bezw. Oerlenbach den Abmarsch der anderen zu decken. Speziell das 1. Bataillon nahm hinter letzterem Orte, welches vom 8. Jägerbataillon besetzt war, eine Reservestellung ein und hielt mit der I. und II. Schützenkompagnie das südwestlich von Oerlenbach gelegene Kirchhof-Holz besetzt.

Um 8 Uhr kam nun der Befehl zum Rückmarsche der Division gegen Schweinfurt an das Bataillon; es wurde das Signal „Einruf" für die Schützenkompagnie gegeben und eine Chevauxlegersordonnanz abgeschickt, diese von dem Abmarsche zu benachrichtigen.

Leider aber fand die Ordonnanz die Abtheilungen nicht. Die 2 Kompagnien hatten unterdeß den Waldsaum rasch zur Vertheidigung eingerichtet und konnten das Abziehen der Ihrigen auch nicht sehen. So erwarteten sie in dem Glauben, nöthigenfalls auf Unterstützung rechnen zu können, getrost den Feind, der auch in der That nicht lange auf sich warten ließ. Um $8^3/_4$ Uhr zeigten sich auf der Straße von Kissingen her stärkere Kolonnen. Die beiden Kompagnien dehnten sich bis in den Ebenhauser Forst aus und eröffneten das Feuer, welches von den Preußen sogleich erwidert wurde. Nach etwa einer halben Stunde fuhren mehrere Geschütze auf und bewarfen Oerlenbach mit Granaten. Da raffte Lieutenant Geyer mehrere Büchsenschützen zusammen, schlich sich, durch das Terrain begünstigt, auf wirksame Schußweite an die feindliche Artillerie und zwang sie durch ein trefflich geleitetes Feuer zum Abfahren.

Aber der genannte Offizier bemerkte, daß sich die preußischen Kolonnen um Oerlenbach herumzogen und noch immer war von einer diesseitigen Abwehr nichts zu spüren. Er schickte nun eine Rekognoszierungspatrouille dorthin, welche nach einer Viertelstunde zurückkam und meldete, daß von den eigenen Truppen weit und breit nichts mehr zu sehen sei.

Auch die Preußen hatten, wie es scheint, noch immer vermuthet, stärkere Abtheilungen vor sich zu haben, weshalb sie anfangs nur vorsichtig vorgingen; jetzt aber hatten sie auch ihrerseits offenbar die Lage richtig erkannt und drängten, als Hauptmann Stark den Rückzug auf Schweinfurt antrat, heftig nach. Ihre Kavallerie verfolgte bis Poppenhausen; trotzdem hatte man nur wenig Verluste zu verzeichnen. Weniger glücklich war ein Theil des rechten Flügels. Als dort Lieutenant Geyer mit etwa 19 Mann aus der rückwärtigen Waldlisiere gegen Ebenhausen abziehen wollte, fand er sich auf ungefähr 200 Schritte von starker Uebermacht umringt und mußte sich ergeben.

Der Verlust betrug 1 Offizier, 47 Mann an Gefangenen, worunter 2 verwundet.

Es geht aus dieser Darstellung hervor, daß das Gefecht der beiden Schützenkompagnien die Preußen zweifellos längere Zeit in ihrem Vormarsche aufgehalten hat und daß dasselbe dazu beitrug, den Rückzug der 4. Division vollkommen unbelästigt vom Feinde ausführen zu können.

Das 1. Bataillon passierte an diesem Tage bei Oberndorf auf einer Kriegsbrücke den Main und kam nach Schwebheim. Das 2. Bataillon bezog mit der III. und IV. Schützenkompagnie eine Vorpostenstellung vor Schweinfurt; der Rest überschritt den Fluß und lagerte auf dem Marktplatze zu Schweinfurt. Das 3. Bataillon bekam von Münnerstadt

aus die Deckung der Artilleriereserven übertragen. Es marschirte über Lauringen nach Hofheim, wo genächtigt wurde.

Am nächsten Tage überschritt dieses Bataillon bei Haßfurt auf der dortigen Kriegsbrücke den Main und kam in ein Bivouak bei Marienburghausen; vorübergehend wurde es der 2. Infanterie-Brigade zugetheilt. Die anderen Bataillone dagegen waren an ihren Standorten verblieben.

Für die nächsten Tage erwartete man mit ziemlicher Sicherheit den Angriff des vereinigten Gegners auf die Mainlinie, weshalb auch Prinz Karl die gesammte Armee hinter dem Maine zwischen Haßfurt und Marktbreit konzentrirte, während die Hauptkräfte um Gerolzhofen bereitgestellt wurden. In Folge dessen kam am 13. Juli das 1. Bataillon nach Lindach, 2. Bataillon nach Unterspießheim, 3. Bataillon nach Gerolzhofen, womit letzteres wieder mit seinem Regimente in Verbindung trat. Am 14. Juli war Rasttag in diesen Kantonnements.

Wider alle Vermuthung erfolgte jedoch kein gegnerischer Angriff; vielmehr hatten die preußischen Divisionen auf höhere Weisung hin sich in Eilmärschen in westlicher Richtung gegen das VIII. Bundeskorps gewendet und gelangte die Division Göben, den anderen weit voraus-eilend, über Gemünden und Lohr schon am 13. Abends durch den Spessart mit 1 Brigade bis Laufach.

Dort versuchte die hessische Division das Heraustreten zu verwehren, aber schon bei letztgenanntem Orte und noch entschiedener bei Frohnhofen wurden die Hessen blutig zurückgewiesen und gingen bis Aschaffenburg zurück. Hier traf inzwischen die österreichische Brigade Hahn ein und nahm anderen Tages den Kampf gegen die nun vereinigte preußische Division auf, während die Hessen bei Beginn des Gefechtes abzogen. Allein den Oesterreichern erging es nicht besser, als es am Tage vorher den Hessen ergangen war: sie mußten das Gefechtsfeld und die Stadt Aschaffenburg räumen und setzten sich die Preußen dortselbst fest.

Während dieselben nun mit dem Gros ihrer Truppen zur Besetzung von Frankfurt aufbrachen, suchte das VIII. Bundeskorps jetzt endlich seine Vereinigung mit den Bayern in 3 Kolonnen, durch den Odenwald gegen die Tauber in der Richtung auf Wertheim-Tauberbischofsheim, zu bewirken.

Bayerischerseits hatte man, sobald der Abzug des Feindes gegen Westen festgestellt war, den Abmarsch der gesammten Armee nach dieser neuen Richtung angeordnet.

Unser Regiment kam in Folge dessen am 15. Juli mit den 3 Bataillonen nach Gaibach, wo es im Schloßhofe und im Parke des Grafen von Schönborn bivouakirte. Am 16. Juli wurde das Regiment in Würzburg einquartirt; am 17. Juli durch den Generalmarsch auf dem Residenzplatze versammelt, rückte es abends 5 Uhr nach Uettingen ab und gelangte am 18. nach Remlingen.

Das 1. und 2. Bataillon kam Tags darauf nach Erlenbach, das 3. nach Lengfurt und am 20. Juli das 1. Bataillon nach Oberndorf, das 2. Bataillon nach Steinmark, das 3. Bataillon nach Esselbach-Kretenbach.

In diesen Orten verblieb das Regiment auch am 21. Juli und sicherte sich jedes Bataillon selbständig durch eine Kompagnie. Bereits der nächste Tag brachte wieder Fühlung mit dem Gegner: eine stärkere Husarenabtheilung rekognoszirte auf der nordwestlich von Esselbach gelegenen

beherrschenden Höhe unsere Stellungen; allein diese und andere sich zeigende Abtheilungen verschwanden wieder und ließen die Hauptrichtung des Anmarsches ungewiß. Am 23. Juli marschirte das Regiment in aller Stille nach Marktheidenfeld zurück und verblieb im dortigen Divisions-Bivouak östlich dieses Ortes.

Die nächsten Tage sollten die letzten Kämpfe dieses Feldzuges bringen.

Die bayerische Armee stand am 23. Juli wie folgt: 1. Division bei Remlingen, 2. Division im Mainthal von Würzburg bis Karlstadt, 3. Division bei Hettstadt, 4. Division bei Marktheidenfeld. Somit konnte die ganze Armee zum gemeinsamen Schlage verwendet werden.

Am gleichen Tage fand bereits ein Gefecht zwischen badischen und preußischen Abtheilungen bei Hundheim statt und war für den nächsten Tag die Konzentrirung des VIII. Korps bei Großrinderfeld beabsichtigt.

So war denn zum ersten Male in diesem Feldzuge ein Zusammenwirken der ganzen westdeutschen Armee ermöglicht und auch schon mehrere Tage vorher der Plan gefaßt worden, durch den Spessart auf Aschaffenburg und Frankfurt vorzugehen.

Allein die 3 preußischen Divisionen waren dem VIII. Bundeskorps, trotz der inzwischen stattgehabten Besetzung von Frankfurt, überraschend schnell nachgerückt und hatten die einzelnen Theile desselben in Folge höchst bedeutender Marschleistungen eingeholt, als eben die Vereinigung mit den bayerischen Truppen stattfinden sollte.

Am 23. griffen sie bereits die Badenser an, um schon am nächsten Tage die württembergische Division bei Tauberbischofsheim zurückzudrängen und sich des Flußüberganges zu bemächtigen; die Badenser waren bei Hochhausen und Werbach abermals geworfen worden.

Am 24. Juli früh 4 Uhr verließ das 1. Bataillon des Regiments den Bivouakplatz bei Marktheidenfeld und marschirte nach Erlenbach, woselbst abgekocht und dann auf der Höhe zwischen Remlingen und Homburg abermals Bivouak bezogen wurde. Das 2. Bataillon mit Ausnahme der III. Schützenkompagnie, welche nach Erlenbach verlegt wurde, sowie das 3. Bataillon kamen nach Marktheidenfeld in Quartiere. Allein die Ruhe sollte nicht von langer Dauer sein; denn schon um 11 Uhr vormittags wurde wiederum alarmirt und Stellung rückwärts der Mainbrücke bezogen. Bald wurde wieder eingerückt, von neuem alarmirt und schließlich an dem Knotenpunkt der Remlingen-Wüstenzeller Straße abermals Bivouak bezogen.

Hier übernahm Oberstlieutenant Ritter von Thiereck das Regimentskommando in interimistischer Weise.

Am 25. Juli in aller Frühe erhielt das 2. Bataillon Befehl, mit der 7. Brigade wieder nach Marktheidenfeld zu marschiren, um einen dort noch immer vermutheten Uebergang des Feindes zu verhindern. Da die 5. und 6. Kompagnie als Bedeckung der Verpflegsabtheilung und Munitionsreserve, die 7. und 8. Kompagnie als Bedeckung von 2 Batterien bestimmt waren, so rückte nur die III. und IV. Schützenkompagnie nach dem befohlenen Punkte ab und blieb in dieser Bereitschaftsstellung bis abends 6½ Uhr. Hierauf zogen diese beiden Kompagnien auf höheren Befehl mit der 7. Brigade nach Remlingen und, weil Uettingen inzwischen vom Feinde besetzt war, auf einem Seitenwege gegen Roßbrunn. Dort trafen sie in

dem Bivouak gegenüber dem Kirchberge an der Würzburg-Remlinger Straße wieder beim Regimente ein.

Auch bei den anderen Bataillonen des Regiments hatte sich an diesem Tage nichts Wesentliches ereignet.

Das 1. Bataillon hatte in der Frühe Homburg besetzt und 2 Kompagnien südlich vorgeschoben, welche im Verlaufe des Vormittags angegriffen wurden, sich etwas zurückzogen und dann nach Abzug des Feindes wieder ihre alte Stellung einnahmen. Um $3^1/_2$ Uhr nachmittags kam der Befehl, der Division in das Bivouak bei Roßbrunn zu folgen, und wurde demselben Folge geleistet.

Das 3. Bataillon war bis nachmittags im Bivouak der Division verblieben und rückte dann in das neue Bivouak unmittelbar vor Roßbrunn, nördlich der Hauptstraße.

Während also am 25. Juli unser Regiment keine Gelegenheit zum Kampfe fand, war bei Helmstadt und Uettingen zwischen der 3. Division und Theilen der 1. Division, sowie ferner bei Gerchsheim zwischen dem Gros des VIII. Bundeskorps und den Preußen heftig gekämpft worden. Aber auch diese Gefechte hatten mit dem Rückzug der bayerischen Truppen nach Waldbrunn und Waldbüttelbrunn, bezw. des VIII. Bundeskorps nach Kist, geendigt.

Trotz dieser Mißerfolge erschien die Lage nicht ungünstig, vielmehr war endlich ein gemeinsames Zusammenwirken beider Armeen und ein entscheidender Erfolg gegenüber den getrennten preußischen Kräften möglich. Es wurde deshalb vom Oberkommando ein allgemeiner Angriff für den 26. Juli beschlossen und war man eben im Begriffe die Dispositionen an die Truppen zu erlassen, als Prinz Alexander meldete, daß er nicht im Stande sei, mit seinen erschöpften Truppen das Feld länger zu behaupten und auf Würzburg zurück müsse. Die Ausführung dieses Entschlusses ließ nicht lange auf sich warten und so sahen sich die Bayern wiederum lediglich auf die eigene Kraft angewiesen, ohne jede Aussicht auf Unterstützung durch den Bundesgenossen. Es verdient hier hervorgehoben zu werden, daß Prinz Karl schon Mitte Juli einen Waffenstillstand hätte herbeiführen können, wenn er das VIII. Bundeskorps seinem Schicksale überließ, allein der hochherzige Prinz hatte es abgelehnt, ohne seine Verbündeten auf die Waffenruhe einzugehen.

Bei der veränderten Sachlage konnte an eine wirksame Offensive nicht mehr gedacht werden; trotzdem wollte man nicht ohne Kampf über den Main zurückgehen; vielmehr ward beschlossen, das Plateau bei Waldbüttelbrunn zu halten, und ebensowenig die Stellung bei Roßbrunn aufzugeben.

Gefecht bei Uettingen, Roßbrunn und Hettstadt am 26. Juli.

Der Kampf begann mit Tagesanbruch um den Besitz des nördlich von Uettingen gelegenen Kirchberges. Um $4^1/_4$ Uhr morgens war man eben im Begriffe, die schon etwas früher dorthin gesandten Abtheilungen

durch weitere zu verstärken, als auch der Gegner erschien und das Feuer eröffnete. Fast gleichzeitig sandte eine feindliche Batterie ihre Morgengrüße in das Bivouak am Posthause unter die noch lagernden Truppen, welche sich schleunigst gefechtsbereit machten.

Zur abermaligen Verstärkung der Truppen auf dem Kirchberge erhielt das 2. Bataillon unseres Regiments Befehl sofort abzurücken. Da aber die 5. und 6. Kompagnie noch immer als Trainbedeckung abgängig war, während die 7. und 8. Kompagnie als Artilleriebedeckung nördlich der Hauptstraße Stellung genommen hatte, so ging nur die III. und IV. Schützenkompagnie dorthin ab. Erstere Kompagnie (Hauptmann Baur) besetzte, in eine Plänklerkette aufgelöst, den jenseitigen Saum des Gehölzes; die IV. Kompagnie mit der Fahne (Hauptmann von Tein) stand als Unterstützung dahinter. In der ganzen Aufstellung bildeten beide Kompagnien den rechten Flügel. Als die Preußen, welche den Werth dieses Punktes wohl erkannt hatten, immer heftiger andrängten, wurde beschlossen, sich durch einen Gegenangriff Luft zu machen. Die Plänkler stürzten sich mit Hurrah auf den Feind, dieser wich eilig zurück. Kaum aber waren die stürmenden Abtheilungen den halben Hang auf der Westseite hinabgeeilt, als sie in der rechten Flanke ein mörderisches Schnellfeuer empfingen: Preußische Infanterie hatte sich ungesehen im Saugraben bis an die Remlingerstraße gezogen und brach von dort überraschend vor.

Der erste Stoß traf die beiden Schützenkompagnien unseres Regiments, sie wurden unter bedeutendem Verluste (Oberlieutenant Weber fiel, Major Schrott wurde verwundet) zurückgeworfen und über die Straße in den Heßnert-Wald gedrängt. Auch alle anderen Abtheilungen mußten zurück, der Kirchberg war und blieb verloren.

Nachdem der ungünstige Ausgang dieses Kampfes sich fühlbar machte, bezog man eine Aufnahmsstellung am Posthause. Hierzu nahm das 1. Bataillon unseres Regimentes eine Stellung auf der Höhe nördlich desselben, während das 3. Bataillon anfänglich gleichfalls dort in Thätigkeit trat, und die VI. Schützenkompagnie zur Geschützbedeckung, die 10. Kompagnie zur Deckung des rechten Flügels der Stellung, die 11. Kompagnie zur Besetzung und Vertheidigung von Roßbrunn verwendet wurde.

Als infolge der Fortschritte des Gegners auch diese Stellung geräumt werden mußte, besetzte das ganze 3. Bataillon im Verein mit einem solchen des 12. Regiments das Posthaus, die Gartenmauer vor demselben, sowie den davor liegenden Straßengraben. Die Gegner hatten unterdeß sich auch des Vogelsberges bemächtigt und rückten schon im Thalgrunde vor, als von den besetzten Objekten ein sehr lebhaftes und wirksames Feuer eröffnet wurde, durch welches der Rückmarsch der Division in entsprechender Weise gedeckt und die Ausführung des Angriffes verhindert wurde. Hierbei unterstützte uns in hervorragender Weise die Artillerie.

Um 9 Uhr kam Befehl, den Rückzug gegen Hettstadt anzutreten, wohin das 1. Bataillon, sowie die III. und IV. Schützenkompagnie über Greußenheim schon vorausgegangen waren.

Noch war nichts verloren, wenn die Hauptstellung bei den Hettstädter Höfen behauptet wurde. Prinz Karl hatte dem Prinzen Alexander deshalb befohlen, wenigstens auf dem Nikolausberge Aufstellung zu nehmen, um seine linke Flanke zu decken. Da traf um 11 Uhr die Meldung ein,

daß das VIII. Bundeskorps auch diese Position verlassen habe und im Marsche hinter den Main begriffen sei.

Nun blieb auch der bayerischen Armee keine Wahl mehr übrig. Dicht vor den Main-Defileen konnte sie sich mit vollkommen bloßgestellter Flanke gegen den bisher siegreichen Feind nicht schlagen. So ging das Gefecht seinem Ende entgegen, es kam nur noch zu einem hitzigen Reitergefecht nordwestlich von Hettstadt, wobei die preußischen Abtheilungen entschieden geworfen wurden. Dann fand der Rückzug über den Main statt, welcher seitens der 4. Division und somit auch von unserem Regimente bei Veitshöchheim auf einer Kriegsbrücke ausgeführt wurde.

Bei Versbach vereinigte sich das Regiment wieder im Bivouak.

In diesem Gefechte sind gefallen: Oberlieutenant Weber und 2 Mann.

Es wurden verwundet: Major Schrott, Oberlieutenant Pfeiffer, 2 Unteroffiziere, 34 Mann, wovon 5 starben. Gefangen 12 Mann.

Am nächsten Tage früh 5 Uhr brach das Regiment von Versbach auf und nahm im Verbande der 4. Division Bereitschaftsstellung in der Nähe des Schenkenthurmes, woselbst es, ohne in den Kampf eingreifen zu können, Zeuge der Beschießung der Veste Marienberg war.

Da bei dieser Episode das 4. und das Reserve- (5.) Bataillon, sowie die Depot-Kompagnie unseres Regimentes betheiligt sind, so glauben wir eine genauere Darstellung derselben folgen lassen zu sollen.

Beschießung der Veste Marienberg am 27. Juli.

Der Marienberg stand unter dem Kommando des Generalmajors von Steinsdorf und war außer mit den obenerwähnten beiden Bataillonen und der Depotkompagnie des 9. Regiments noch mit 1 Bataillon des 4. Regiments, sowie 1 Fuß- und 1 Depotbatterie des 2. Artillerieregimentes besetzt. Leider aber befanden sich darunter sehr viele unexerzirte Soldaten; 86 Geschütze konnten in Aktion treten, wohingegen die projektirten Schanzen auf dem Nikolausberge nicht ausgebaut, diejenigen auf dem Hexenbruche gar nicht in Angriff genommen worden waren.

Die bayerische Armee hatte also am 26. Juli, wie geschildert, das linke Mainufer geräumt; den unbestrittenen Besitz derselben beeinträchtigte lediglich noch die Bergveste Marienberg. Gegen sie richtete sich daher der nächste und letzte Angriff der Preußen in diesem Kriege.

Schon in der Nacht zum 27. Juli ward von der auf dem Hexenbruche etablirten Wache die Annäherung des Feindes gemeldet, am Morgen konnte man das Anrücken desselben deutlich wahrnehmen. Die noch an den Schanzen auf dem Nikolausberge beschäftigten Arbeiter mußten bereits um $6^1/_2$ Uhr morgens vor dem feindlichen Feuer zurückweichen. Vom Observationsthurme der Veste aus wurde das Vorgehen der Preußen in 2 Kolonnen gegen den Nikolausberg und den Hexenbruch genau beobachtet. Als gegen $9^1/_2$ Uhr von den Wällen der Festung einige Schüsse auf ihn abgefeuert wurden, verschwand der Gegner gänzlich aus dem Seh-

bereiche. Zwei Stunden später jedoch eröffnete eine auf dem Nikolausberge postirte Plänkler-Abtheilung ihr Feuer gegen die Festung und wurde dasselbe von dort sofort erwidert. Darauf fuhren 3 preußische Batterien am Hexenbruche, 3 weitere am Nikolausberge auf und begannen um $11^3/_4$ Uhr vormittags die energische Beschießung der Veste.

Gleich die ersten Geschosse trafen in das Dach des Zeughausgebäudes und entzündeten das Gebälk, so daß der ganze Dachstuhl und zahlreich dort aufgespeicherte Vorräthe ein Raub der Flammen wurden. Indes konnte der Brand bald gelöscht werden, ohne daß hierdurch eine Störung in der Vertheidigung des Platzes eingetreten wäre.

Schuß für Schuß wurde den Angreifern aus den angegriffenen Fronten zurückgegeben: eine Batterie des VIII. Korps griff vom jenseitigen Ufer (Käsburg), eine andere bayerische vom Schenkenthurme aus mit in den Kampf ein. Insbesondere gegen das Höchbergerthor und auf das Zeughausgebäude richtete sich das feindliche Feuer. Einzelne Granaten flogen auch auf die Mainbrücke und in die Stadt.

Von unseren Truppen stand das 4. Bataillon zum Theile hinter der angegriffenen Front, in der Teufelsschanze und im Machikulithurme, während das Reserve- (5.) Bataillon das Burkarderthor, die Kanalmühle, die Burkarderstraße und -brücke besetzt hielt und die Depotkompagnie als Reserve im inneren Festungshofe aufgestellt war.

Die Beschießung dauerte 3 Stunden. Während derselben wurde Hauptmann Böheim durch eine Granate schwer am Kopfe getroffen, so daß er seinen Verletzungen erlag; außerdem wurden noch 3 Soldaten verwundet.

Da der Feind wohl einsehen mochte, daß mit Feldgeschützen gegen die Veste nichts auszurichten sei, so zog derselbe gegen 3 Uhr nachmittags in der Richtung auf Höchberg ab.

Ein zur Rekognoszierung nachgesandter Ausfalltrupp von $1^1/_2$ Zügen unseres Regiments unter Kommando des zur Dienstleistung zugetheilten Oberlieutenants Faulhaber überschritt das Kumbachthal, erstieg den Hang des Nikolausberges und eröffnete ein kurzes Plänklergefecht mit der feindlichen Nachhut, wobei 5 Gefangene gemacht wurden. Hierauf kehrte diese Abtheilung wieder ohne Verluste zurück.

Hiermit schließen überhaupt die Feindseligkeiten auf diesem Kriegsschauplatze und wie das Regiment bei Immelborn den Feldzug eröffnete, so hat es bei Würzburg Antheil an dem letzten Gefechte genommen.

Zunächst handelte es sich darum, die Beschießung der offenen Stadt Würzburg zu verhüten, worauf der preußische Kommandant indeß nur unter der Bedingung von deren Uebergabe eingehen wollte. Gleichzeitig aber trat thatsächlich Waffenruhe ein und wurden Unterhandlungen über den endgültigen Waffenstillstand umso aufrichtiger gepflogen, als Oesterreich bereits am 26. Juli einen solchen für sich abgeschlossen hatte.

Als daher General Manteuffel die eingetretene Waffenruhe mit der Erklärung kündigte, daß er am 1. August früh 6 Uhr die Feindseligkeiten wieder eröffnen werde, sofern man nicht gewillt sei, ihm den Besitz der Stadt Würzburg einzuräumen, verstand sich Prinz Karl dazu, den Preußen Würzburg als Kantonnierungsort zu überlassen, wogegen der Marienberg und das Mainviertel in Händen der Bayern blieb,

so daß also die Mainbrücke die Grenze bildete. Inzwischen führten weitere Verhandlungen zum Abschlusse eines dreiwöchentlichen Waffenstillstandes, der um Mitternacht zwischen 1. und 2. August begann und wie bekannt zum Frieden führte.

Unser Regiment verblieb am 28. Juli im Bivouak bei Versbach, am 29. Juli war Rasttag in Oberdürrbach, am 30. Juli kam dasselbe in Kantonnements zwischen Burggrumbach und Sulzwiesen, woselbst es auch für den 31. verblieb. Abends wurde alarmirt und gegen Würzburg marschirt, dann aber in die Kantonnements zurückgegangen.

Nach Abschluß des definitiven Waffenstillstandes kam das Regiment über Kitzingen, Uffenheim, Treuchtlingen am 19. August bis an die Donau bei Ingolstadt.

Hier verblieb das Regiment in wechselnden Quartieren bis zum Rückmarsche, der vom 4. September ab erfolgte. Erwähnenswerth vor Allem ist hier die Uebernahme des Regiments-Kommandos durch den Obersten Joseph Maillinger, bisher Oberst im General-Quartiermeisterstabe und Referent im Kriegsministerium, am 21. August 1866. Wie bekannt hat unser damaliger verehrter Regimentskommandant, dessen Wirken an einer anderen Stelle zu schildern vorbehalten bleibt, späterhin die höchsten Kommandostellen des Heeres innegehabt und ist als Kriegsminister dem gesammten bayerischen Heere vorgestanden. Unser Regiment konnte sich Glück wünschen an der Schwelle tiefgreifender, organisatorischer Veränderungen und Neuerungen aller Art unter der Leitung dieses hervorragenden Mannes zu stehen. Sein Name ist mit unserem Regimente umsomehr und unauflöslich verbunden, als der damalige Oberst unseres Regiments späterhin durch allerhöchste Verfügung vom 27. Februar 1880 zum Inhaber desselben ernannt worden ist.

Wie schon bemerkt, marschirten die 3 Feldbataillone vom 4. Sept. 1866 ab in ihre Garnison zurück. Der Marsch führte über Eichstädt, Treuchtlingen, Ansbach, Uffenheim, Ochsenfurt, Biebelried (3. Bataillon über Eibelstadt) nach Würzburg, wo das Regiment am 15. September eintraf.

Die Preußen waren am 9. September von dort abgezogen.

Die Bewohner Würzburgs ließen die Truppen das Mißgeschick des Krieges nicht empfinden, sondern ehrten dieselben durch festlichen Empfang.

Noch sind die verschiedenen Auszeichnungen zu erwähnen, welche Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften in Folge besonders hervorragender Leistungen zu Theil geworden sind und welche ihres Umfanges halber in der Anlage 5 verzeichnet sind.

So erübrigt also noch die Schlußbetrachtung über diesen Feldzug.

Offen muß zugestanden werden, daß es der bayerischen Armee nicht gelungen ist, den heimatlichen Boden vor der feindlichen Invasion zu schützen und daß sie in wiederholten und heldenmüthigen Kämpfen zwar mit Ruhm gestritten, aber keinen entscheidenden Sieg errungen hat.

Die Gründe hierfür mögen in den Sünden der Vergangenheit, in der Spärlichkeit der Mittel, der hierdurch veranlaßten ungenügenden Ausbildung bei höchst geringem Mannschaftsstande, überhaupt dem Mangel an ernstlicher Vorbereitung für den Krieg gesucht werden.

Dazu kommt, daß sich die bayer. Armee einem Feinde gegenübergestellt sah, welcher seine Streitkräfte auf das Prinzip des Volksheeres, aus allgemeiner Wehrpflicht hervorgehend, gestellt und seit mehr als einem Menschenalter die Pflege des militärischen Geistes sich zur obersten Pflicht gemacht hatte, und der gleichzeitig in seiner ruhmreichen, kriegerischen Vergangenheit eine mächtige Triebfeder für kühne Unternehmungen fand. Noch ist die entschiedene Ueberlegenheit in der Bewaffnung hervorzuheben.

Selbst die starke österreichische Armee hatte diesem Gegner nicht lange widerstehen können; ein einziger Hauptschlag hatte sie tödtlich getroffen.

Außerdem haben wir gesehen, daß die Bayern aus ihrer Bundesgenossenschaft mit Oesterreich und den anderen süddeutschen Staaten nicht nur keinen Nutzen zu ziehen vermochten, sondern es hat der Verlauf des Feldzuges vielmehr gezeigt, daß die Rücksichtnahme auf das VIII. Bundeskorps oftmals zu ungünstigen Situationen führte und uns in der freien Entschließung hinderte.

Das Ergebniß der Friedensverhandlungen ist bekannt. Oesterreich mußte aus dem deutschen Bunde austreten und Preußen gewann nicht allein die ihm bestrittenen Herzogthümer Schleswig und Holstein, sondern ein noch viel größeres Gebiet durch Einverleibung von Hannover und Kurhessen, Nassau, sowie Frankfurt und ein kleines Stück Land im Norden Bayerns. Nebendem fiel ihm eine ansehnliche Kriegskostenentschädigung, insbesondere aber auch die langerstrebte Führung in Deutschland zu.

Daß es die letztere nicht mißbraucht, sondern nur 4 Jahre später die Hoffnungen der deutschen Nation durch die ruhmvolle Gründung eines mächtigen, neuen deutschen Reiches unter glorreicher Mitwirkung aller Stämme erfüllt hat — das wollen wir als das versöhnende Resultat des traurigen Bruderkrieges im Jahre 1866 ansehen. Die blutigen Opfer desselben mögen in Frieden ruhen, das lebende Geschlecht aber getreulich wirken, daß zum letzten Male deutsche Hände gegen Deutsche zu brudermörderischem Kampfe sich bewaffnet haben!

Von 1866 bis 1870.

Nach Beendigung des Feldzuges erfolgte die Auflösung des vierten sowie des Reservebataillons, und nahmen die 3 Feldbataillone wieder Garnison in Würzburg. Das 1. und 2. Bataillon kam in die Mainkaserne, das 3. Bataillon als Besatzung auf den Marienberg.

Im Herbste unternahm Seine Majestät König Ludwig II. eine Reise in die vom Kriege betroffen gewesenen Gebietstheile und traf am 24. November 1866 in Würzburg ein, wo er mit unbeschreiblichem Jubel empfangen wurde. Große Festlichkeiten fanden statt und wetteiferte Volk und Heer im Ausdrucke der Gefühle wärmster Huldigung.

In diesem wie im folgenden Jahre wurden wiederholt Ordensvertheilungen in feierlicher Weise auf dem Residenzplatze vor versammelter Garnison vorgenommen.

Am 15. September 1867 erhielten die Fahnen des Regimentes das Armeedenkzeichen.

Aus diesem Jahre ist ferner zu erwähnen die Abstellung von verschiedenen kombinirten Kompagnien als Kordonkommandos behufs Verhütung der Einschleppung von Rinderpest.

So ging eine Kompagnie am 5. Mai nach Mellrichstadt, eine andere am 7. Mai nach Königshofen im Grabfeld, welche später wiederholt verstärkt wurden, eine dritte am 11. Mai nach Marktheidenfeld. Mitte August rückten alle Abtheilungen wieder ein.

Erwähnung verdienen des Weiteren die im Jahre 1867 stattgehabten Einweihungen von Gedenksteinen und Denkmälern für die im Feldzuge 1866 Gefallenen, unter Antheilnahme von Deputationen oder größeren Abordnungen unseres Regiments.

So wurde am 16. Juni ein Gedenkstein für die gefallenen Preußen bei Helmstadt eingeweiht, wozu eine Offiziers-Deputation abging und welcher Feier auch preußische Offiziere beiwohnten.

Am 10. Juli ging eine Deputation nach Kissingen zur Kirchenfeier für die dort Gefallenen.

Am 26. Juli wurde das Denkmal auf dem Vogelsberge bei Roßbrunn enthüllt. Hierzu rückten 1 Bataillon, 6 Feldbatterien und 1 Zug der 2. Sanitätskompagnie dorthin ab. Nach Beendigung des Festaktes

erfolgte die feierliche Grundsteinlegung für das in Uettingen zu errichtende Denkmal, wozu ebenfalls eine Kompagnie befohlen war.

Am 31. August 1867 wurde die Einweihung eines Monuments für die im Gefechte bei Helmstadt gefallenen Bayern vollzogen, an welcher gleichfalls eine Kompagnie unseres Regiments sich betheiligte.

Diese Feierlichkeiten setzten sich auch im folgenden Jahre fort. So fand am 17. März 1868 die Einweihung des Denkmals in Uettingen statt, wozu das Regiment mit 3 Bataillons ausrückte, am 4. Juli folgte die Weihe eines Monumentes in Roßdorf und am 26. Juli eine solche für Gefallene des preußischen 11. Regiments in Uettingen.

Alle diese Tage bewiesen, daß man auf beiden Seiten das Gedächtniß an die Todten treu bewahren wollte.

Entsprechend einer neuen Armeeeintheilung vom Jahre 1868 hatte das 5. und 9. Infanterieregiment, sowie das 6. Jägerbataillon die 7. Infanteriebrigade zu bilden und erfolgte im Jahre 1869 die Zutheilung der letzteren zur 4. Infanteriedivision, sowie die Errichtung der 2 Generalkommandos in dem heutigen Sinne.

Am 3. Juni 1869 verlor das Regiment seinen hochverehrten Kommandanten, Oberst Maillinger, welcher zum Generalmajor und Kommandanten der 8. Infanteriebrigade befördert worden war. Wir werden später hören, welche segensreiche Thätigkeit inmitten der allgemeinen, tiefgreifenden Veränderungen im Heere derselbe während seiner Kommandoführung entfaltet hat.

Oberstlieutenant Edmund Höfler führte das Regiment bis zum 1. Februar 1870, an welchem Tage es an den Obersten Baptist von Heeg als Kommandant überging.

Im Herbste 1869 fanden zum erstenmale Herbstübungen im Gelände nach unseren heutigen Begriffen statt. Früher hatte man sich damit begnügt, die Truppentheile in einem Lager zu vereinigen und sie im Allgemeinen in den Bewegungen in größeren Körpern zu üben. Die kriegsmäßige Ausbildung in wechselndem Terrain war hierdurch zu wenig zur Geltung gekommen.

Wenn in Vorstehendem die Thätigkeit des Regiments und der Armee in den Jahren von 1866 bis 1870 in großen Umrissen zu schildern versucht wurde, so kann zur Vervollständigung des Bildes nicht unterlassen werden, auf die umfassenden und, wie sich bald gezeigt hat, äußerst bemerkenswerthen Fortschritte hinzuweisen, welche in Bezug auf Formation, Organisation, Ausrüstung, Ausbildung der Truppen, kurz auf fast allen Gebieten in dieser Zeitperiode zweifellos erzielt worden sind.

Da steht obenan die „Wehrverfassung" vom Jahre 1868, welche, mit dem System der Rekrutirung mit Stellvertretung (Einsteher) vollkommen brechend, die allgemeine Wehrpflicht nach preußischem Vorbilde brachte. Die Armee hat sich dadurch zum Volksheere umgestaltet, der Waffendienst ist wieder das geworden, was er bei unseren Urahnen war: Die vornehmste Mannespflicht!

Mit dieser Verfügung Hand in Hand ging die Formation der Landwehrtruppen, die Organisation der Landwehrbezirke und Bezirkskommandos und hiermit die Aufhebung der Landwehr älterer

Ordnung, welche letztere sich im Feldzuge 1866 nur als kostspielige und unnütze Soldatenspielerei, nicht aber von irgend welchem praktischen Werthe und Nutzen erwiesen hatte.

Von höchster Wichtigkeit ist ferner die durch Reskript vom 10. Mai 1868 erfolgte Formation jeden Infanterieregiments mit Stab und 3 Bataillonen in 12 Kompagnien.

Die bisherigen Schützenkompagnien wurden aufgelöst, dagegen unsere 6. mit anderen zur Neuformirung des 10. Jägerbataillons abgegeben. Es bestand nunmehr jede Kompagnie aus 1 Schützen- und 3 Füsilierzügen, sämmtliche zu 2 Gliedern.

Erwähnung verdienen ferner die mannigfachen Aenderungen an der Ausrüstung, namentlich dem Tornister, den Helmen und vor allem die 1868 erfolgte Einführung neuer Vorschriften für die Waffenübungen der Infanterie von ganz vorzüglicher Beschaffenheit.

Diese Waffenübungsvorschriften brachten insbesondere die Kompagniekolonnen-Linie (die 4 Kompagnien eines Bataillons mit Entwicklungszwischenraum nebeneinander) als eigentliche Gefechtsformation des Bataillons. Die 4 Schützenzüge waren hierbei unter Kommando des Stabshauptmanns, gleichsam als 5. Kompagnie, entweder als Plänkler vor der Front, oder sie standen als Reserve hinter der Mitte des Bataillons. Wurde eine Komp. detachiert, so nahm sie ihren Schützenzug mit, was auch sonst gestattet war; es schwärmten dann ganze Kompagnien u. s. w.

Die aus dem Jahre 1862 stammenden Felddienstvorschriften behielt man zwar bei, gestattete jedoch größere Freiheiten.

Die Mobilmachungsvorarbeiten wurden sorgfältig angelegt und ergänzt, wobei Oberst Maillinger durch seine hervorragenden Kenntnisse in ausgezeichneter Weise mitwirkte.

Was nun die Bewaffnung anlangt, so erfolgte von 1867 ab die Abänderung des Infanteriegewehrs M/58 (des sog. Podewilsgewehres) in das „bayerische auf Rückladung abgeänderte Infanteriegewehr." Das Zündhütchen befand sich im Boden der aus starkem Papier gebildeten Patronenhülse und mußte nach wie vor auf den Zündkegel aufgesetzt werden.

Da nun dieses Gewehr die bayerische Infanterie (nur wenige Abtheilungen waren mit dem Gewehr M 69 — Werdergewehr — bewaffnet) in den Krieg gegen Frankreich begleitet hat, so ist wohl die Bemerkung angebracht, daß dasselbe auch nach seiner Aptirung zum Rücklader eine vorzügliche Treffwahrscheinlichkeit bis zu 600 Schritt besaß, jedoch der Verschluß in Bezug auf Handlichkeit viel zu wünschen übrig ließ. Jedenfalls aber steht fest, daß das französische Chassepotgewehr dem Podewilsgewehr in jeder Hinsicht bedeutend überlegen war, was die Leistungen der bayerischen Truppen in um so glänzenderem Lichte erscheinen läßt.

In der That waren die Umwälzungen auf militärischem Gebiete in dem Zeitabschnitte 1866 bis 1870 im bayerischen Heere ganz gewaltige: ein frischer, kräftiger Hauch durchdrang alle seine Einrichtungen, und diese Anstrengungen sollten nicht vergeblich sein.

Wenn unumwunden zugegeben werden kann, daß die bayerische Armee im Feldzuge des Jahres 1866 nicht allenthalben den Anforderungen des durch seinen kriegstüchtigen Gegner mit einer überlegenen Infanteriewaffe, in modernem Sinne und mit ganzer Kraft geführten Krieges entsprach, so darf es uns um so mehr mit stolzer Freude erfüllen, daß nur 4 Jahre später die Bayern einen hervorragenden Antheil an den glänzenden Erfolgen auf französischem Boden nehmen konnten und hierdurch ihres alten Waffenruhmes würdig blieben.

Feldzug 1870—71 gegen Frankreich.

Einleitung.

An den Rhein! An den Rhein! erscholl im Juli 1870 der oft gehörte Kriegsruf der Franzosen; ihre Schaaren näherten sich seinen Ufern, um den Krieg in unser Land zu tragen; aber die deutschen Volksstämme hielten treue Wacht: dem Feinde zuvorkommend, überschritten sie den Strom, dem frechen Angriffe mit siegender Gewalt zu widerstehen.

Nicht zum ersten Male — nein! schon seit vielen Jahrhunderten hatte das Rheinland die beiden Nationen im Kampfe gesehen; die Rheingrenze bildete noch immer das heiß ersehnte Ziel französischer Wünsche und die Zerrissenheit und Ohnmacht des deutschen Reiches hatte die Erfüllung dieses Gelüstes nahe genug gebracht. Jetzt aber besann sich das deutsche Volk auf seine Kraft und seine Stärke. Unter Preußens Führung war der norddeutsche Bund erstarkt und schien bereits in Süddeutschland Einfluß zu gewinnen; die Einigung der deutschen Stämme machte seit dem Austritte Oesterreichs aus dem Bunde erfreuliche Fortschritte, und hierdurch hatten die gegenseitigen Ränke zwischen den beiden Ländern mehr und mehr aufgehört.

Alles dieses verursachte in Frankreich wachsendes Mißbehagen. Man konnte Preußen die großen militärischen Erfolge, man konnte ihm „Sadowa" nicht vergessen, wodurch die kriegerischen Lorbeeren der Franzosen in Rußland und Italien verdunkelt worden waren, und so war man vollkommen entschlossen, die nächste beste Gelegenheit zu ergreifen, um vor allem die bedrohliche Einigung der Deutschen zu verhindern.

Die äußere Veranlassung zum Kriege fand sich gelegentlich der beabsichtigten Wahl des Erbprinzen Leopold von Hohenzollern zum König von Spanien. Als aber diesem Streite durch freiwillige Verzichtleistung des Erbprinzen der Boden entzogen war, da versuchte der französische Gesandte Benedetti den König Wilhelm von Preußen in Ems zu demüthigenden Erklärungen zu veranlassen, was selbstverständlich ohne weiteres abgelehnt wurde. Nun war der von einem großen Theile der französischen Nation ersehnte Vorwand zum Kriege gefunden. Triumphirend äußerte sich ihre Presse schon

vorher: „Das kaudinische Joch ist bereit für die Preußen, sie werden sich darunter beugen, und zwar ohne Kampf besiegt und entwaffnet, wenn sie es nicht wagen, einen Kampf zu beginnen, dessen Ausfall nicht zweifelhaft ist. Unser Kriegsgeschrei ist bis jetzt ohne Antwort geblieben. Die Echo's des deutschen Rheines sind noch stumm. Hätte Preußen uns die Sprache gesprochen, die Frankreich redete, so wären wir schon längst unterwegs."

Wahrlich! wohl selten ist ein ungerechter Krieg leichtfertiger unternommen worden und das Erwachen aus diesem Taumel mußte schrecklich sein!

Am 19. Juli 1870 erfolgte die Kriegserklärung an den norddeutschen Bund, nachdem die Rüstungen schon am 14. Juli begonnen hatten. In der Nacht zum 16. Juli erfolgte die Mobilmachungs-Ordre für das gesammte norddeutsche Heer.

Aber auch die Süddeutschen hatten das Vorgehen des alten Erbfeindes voll zu würdigen gewußt. Seit Beendigung des Krieges von 1866 durch ein Schutz- und Trutzbündniß mit Preußen verbunden, zögerte der hochherzige König Ludwig von Bayern keinen Augenblick, sein königliches Wort einzulösen unter der begeisterten Zustimmung des weitaus größten Theiles seines Volkes und erließ am 16. Juli gleichfalls die Mobilmachungs-Ordre, durch welche schon der folgende Tag als 1. Mobilmachungstag bezeichnet wurde.

Dem Beispiele Bayerns folgte unmittelbar Württemberg. Baden hatte sich bereits entschieden, und so zeigten diese Tage seit langer Zeit zum ersten Male wieder das erhabene Bild eines geeinten deutschen Vaterlandes, wie es sich anschickte, den kecken Angriff des übermüthigen Erbfeindes mit gemeinsamer Macht zurückzuweisen.

Wenn der Krieg auch unerwartet schnell ausgebrochen war, so wurden die deutschen Armeen dennoch nicht durch denselben überrascht. Wir haben gesehen, in welch durchgreifender Weise in Bayern seit dem letzten Kriege auf militärischem Gebiete gearbeitet und verbessert worden war und in Norddeutschland waren lediglich die preußischen Einrichtungen auf die anderen dazu gehörigen Kontingente zu übertragen gewesen.

An die Spitze der bayerischen Truppen trat Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen, welcher in München aus den Händen S. M. des Königs das Kommando übernahm. Getragen von dem Bewußtsein der gerechten Sache und erfüllt von dem unerschütterlichen Vertrauen auf ihre Führer konnte die bayerische Armee ruhigen Blickes der zukünftigen Entscheidung entgegensehen.

König Wilhelm von Preußen übernahm den Oberbefehl über alle deutschen Armeen und rückte trotz seiner 73 Lebensjahre persönlich in das Feld, begleitet von dem Generalstabschef Freiherrn von Moltke und dem Bundeskanzler Graf von Bismarck.

Aufmarsch in der Pfalz.

Mit hellem Jubel war bei der bayerischen Armee der Entschluß des Kriegsherrn aufgenommen worden, Schulter an Schulter mit den

deutschen Brüdern gegen den Erbfeind zu kämpfen und emsig wurden die Vorbereitungen zum Ausmarsche betrieben.

Schon am 19. Juli wurden beim Regimente die Trainpferde angekauft und mit Ausrüstung der Fahrzeuge begonnen; Tags darauf rückten die ersten Urlauber ein und zugleich wurde die Formation des 27. Landwehrbataillons, sowie des Ersatzbataillons vorbereitet. Die präsenten Mannschaften erhielten die feldmäßige Ausrüstung.*)

Die vollständige Kompletirung an Mannschaften abzuwarten hatte das Regiment keine Zeit; vielmehr erhielt es Befehl, sogleich zur Verstärkung der Truppen in der Pfalz abzugehen, und wurde das 1. und 2. Bataillon mit Regimentsstab am 22. Juli um $^1/_2$1 Uhr nachts, das 3. Bataillon am 23. Juli um $3^3/_4$ Uhr morgens mittelst Bahn und zwar erstere über Heidelberg nach Bergzabern, bezw. letzteres nach Hergersweiler, verbracht.

Die Einwohner Würzburgs begleiteten das ausmarschirende Regiment mit ihren lebhaften Sympathien und wahrlich nicht unverdient! Auch seine Bataillone haben wacker mitgekämpft, um den heimatlichen Boden zu schützen und mancher Brave hat die Gefilde des schönen Frankenlandes nicht wieder gesehen.

Die nächsten Tage in der Pfalz vergingen mit der inneren Einrichtung der Kompagnien, Exerzieren der täglich eintreffenden Ergänzungsmannschaften u. s. w. Erst am 25. Juli gelangte das Regiment auf die vollständige Kriegsstärke und befand sich nun als Bestandtheil der 4. Division am nächsten der Grenze auf dem dortigen Kriegsschauplatze, Weißenburg gegenüber.

Die feindliche Nähe veranlaßte auch mehrfachen Alarm und die Verlegung des 3. Bataillons zuerst nach Winden und am 30. Juli nach Klingenmünster, Birkenhördt und Böllenbrunn.

Am 1. August verließ das 1. und 2. Bataillon seine Kantonnements, um die Vorposten des 5. Regiments abzulösen.

Das 1. Bataillon (1. und 2. Kompagnie in Oberotterbach, 3. Kompagnie in Rechtenbach, 4. Kompagnie in Schweigen) stand in der vordersten Linie am rechten, das 2. Bataillon in Niederotterbach am linken Flügel und hatte Kapsweiler und den Windhof mit der 7. Kompagnie besetzt.

Das 3. Bataillon war mit Ausnahme der 10. Kompagnie, welche in Birkenhördt verblieben war, am 2. August in das Bivouak der Brigade bei Bergzabern marschirt und kam am 3. August gleichfalls nach Birkenhördt. Am gleichen Tage lösten sich die Kompagnien des 1. Bataillons in der Weise ab, daß die 1. und 2. Kompagnie die Vorposten bezogen und die 3. und 4. Kompagnie in Oberotterbach die Reserve bildeten.

In dieser Aufstellung befand sich das Regiment am Tage vor dem Gefechte von Weißenburg.

Bevor wir uns aber auf Schilderung desselben einlassen, wollen wir erst einen kurzen Ueberblick über die allgemeine Situation zu jenem Zeitpunkte vorausschicken.

---

*) Die Eintheilungslisten der Offiziere, Aerzte und Beamten für die 3 Feldbataillone und das 27. Landwehrbataillon sind als Beilage 6 angefügt.

Drei gewaltige Heerhaufen hatten sich auf deutscher Seite gegen die französischen Grenzen in Bewegung gesetzt, und obgleich man ursprünglich gefürchtet hatte, daß die feindlichen Armeen früher als die deutschen zum Angriffe bereitstehen würden, weil Frankreich die Kriegserklärung gar eilig überbracht hatte, zeigte es sich doch sehr bald, daß die musterhafte Friedensvorbereitung auf unserer Seite, sowie grell hervortretende Mängel in der Kriegsbereitschaft französischerseits, uns die Möglichkeit gaben, die Grenzen angriffsweise zu überschreiten und die deutschen Lande, namentlich das bedrohte Süddeutschland, am Besten dadurch vor feindlicher Invasion zu schützen.

Lange vor Ausbruch der Feindseligkeiten hatte der General der Infanterie Freiherr von Moltke als Chef des großen Generalstabes in bewunderungswürdiger Weise den Plan für diesen Krieg entworfen und die Truppen standen genau zur festgesetzten Zeit bereit, um denselben zur glänzenden Durchführung zu bringen.

Die I. Armee (2 Armeekorps) unter General der Infanterie von Steinmetz bildete, zwischen Trier und Saarlouis sich zusammenziehend, den rechten Flügel. Die II. Armee (4 Armeekorps) unter S. k. Hoheit Prinz Friedrich Karl von Preußen versammelte sich am Rhein zwischen Bingen und Mannheim; die III. Armee endlich unter S. k. Hoheit dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen stand anfangs August in der südlichen Pfalz zwischen Germersheim und Landau mit vorgeschobenen Truppen an der Grenze und hielt Baden besetzt.

Die III. Armee bestand aus den preußischen V. und XI. Armeekorps, dem I. und II. bayerischen Armeekorps, der württembergischen und der badischen Division.

Das II. bayerische Armeekorps wurde kommandirt von dem General der Infanterie Ritter von Hartmann, die 4. Infanterie-Division von Generallieutenant Graf von Bothmer, die 7. Infanterie-Brigade von Generalmajor von Thiereck. Diese Brigade bestand aus dem 5. und 9. Infanterieregiment sowie dem 6. Jägerbataillon.

Wie erwähnt, befand sich die 4. Infanterie-Division und speziell unser Regiment, am 3. August zunächst am Feinde, und begannen nunmehr die denkwürdigen Kämpfe der III. Armee, welche den ruhmreichen Feldzug in günstigster Weise eröffneten.

Wir treten in die Schilderung derselben ein, indem wir die Worte des Tagesbefehles wiederholen, welche der Bundesfeldherr in diesen Tagen erließ. Er lautet:

An die Armee!

„Ganz Deutschland steht einmüthig in den Waffen gegen einen Nachbarstaat, der uns überraschend und ohne Grund den Krieg erklärt hat. Es gilt die Vertheidigung des bedrohten Vaterlandes, unserer Ehre, des eigenen Herdes. —

Ich übernehme heute das Kommando über die gesammten Armeen und ziehe getrost in einen Kampf, den unsere Väter in gleicher Lage einst ruhmvoll bestanden.

Mit Mir blickt das ganze Vaterland vertrauensvoll auf Euch. Gott, der Herr, wird mit unſerer gerechten Sache ſein."

Mainz, den 2. Auguſt 1870.

Wilhelm.

Gefecht bei Weißenburg am 4. Auguſt.

Trübe ließ ſich der Tag des 4. Auguſt an, es hatte die ganze Nacht geregnet und ſchwere Regenwolken hingen am Himmel, aber heller Jubel erfüllte unſere braven Krieger, als Tags vorher die Nachricht ſich verbreitete, daß der Vormarſch morgen beginnen werde, um Weißenburg wegzunehmen. Da ſäuberte man die Waffen und richtete Kleider und Schuhwerk, um am entſcheidenden Tage würdig beſtehen zu können.

In aller Frühe um 6 Uhr morgens war die 4. Diviſion aus dem Bivouak bei Bergzabern aufgebrochen, während unſer 1. und 2. Bataillon Weißenburg gegenüber ſtand. Das 3. Bataillon hatte den beſonderen Auftrag erhalten, behufs Deckung der rechten Flanke, um 6 Uhr von Böllenbronn aufbrechend, durch das Reisbachthal über Reisdorf an die Lauter zu rücken und über Weiler Verbindung zu halten.

Die Stadt Weißenburg hatte aus älterer Zeit eine völlig geſchloſſene und ſturmfreie Einfaſſung, umgeben von 20—30 Fuß breiten Gräben, welche bis auf eine Waſſertiefe von 6 Fuß anzuſtauen ſind. Der Hauptwall auf der Nordfront erhebt ſich 30 Fuß über die Grabenſohle. Das Hagenauer und Landauer Thor iſt überwölbt, das Bitſcher Thor beſteht nur als einfacher Walleinſchnitt; überhaupt galt Weißenburg nicht mehr als Feſtung. Südlich davon liegt eine ſchwer zu erſteigende Höhe, auf welcher das feſte Schloß Geißberg liegt.

Weißenburg war bis zum 3. Auguſt abends vom Feinde frei gefunden worden; dann aber rückte die Diviſion Abel Douay mit einer Kavalleriebrigade in der dortigen Gegend ein und beſetzte am Morgen des 4. Auguſt mit 1 Bataillon die Stadt, während das Gros ein Zeltlager auf den ſüdlich gelegenen Höhen bezog.

Deutſcherſeits war befohlen, daß die 4. Diviſion um 6 Uhr aus ihren Bivouaks aufbrechen ſolle. Die 8. Brigade marſchirte voraus, das 10. Jägerbataillon, 3. Bataillon des 5. Regiments, 2 Eskadrons und 1 Batterie als Avantgarde an der Tête. Als die Kavallerie ſich gegen 8 Uhr Weißenburg näherte, ſtieß ſie auf die erſten feindlichen Poſten, welche ſich auf die Stadt zurückzogen. Die Stadthore waren geſchloſſen, die Wälle und der ſüdlich gelegene Geißberg zeigten ſich von feindlicher Infanterie beſetzt. Das 10. Jägerbataillon eröffnete das Gefecht, nachdem eine Batterie um 8½ Uhr ſüdlich von Schweigen das Feuer gegen Weißenburg begonnen hatte, mit einem lebhaften Kampfe gegen die in den Weinbergen eingeniſteten algeriſchen Tirailleure (Turkos).

Da unſer Regiment in einzelne Bataillone zerlegt an verſchiedenen Punkten in Thätigkeit trat, ſo muß die Schilderung ſie dorten aufſuchen.

Das 1. Bataillon ſtand wie bekannt mit der 1. u. 2. Kompagnie auf Vorpoſten, Weißenburg gegenüber (die 3. u. 4. Komp. in Reſerve

südlich Oberotterbach) und hatte Auftrag, solange in seiner Stellung zu verbleiben, bis die 8. Brigade darüber hinausgerückt wäre. Als das Gefecht um $8^1/_2$ Uhr sich entwickelt hatte, erhielt der Bataillons-Kommandant den Befehl, mit der 3. und 4. Kompagnie gegen die Ruine Guttenberg abzumarschiren, um die rechte Flanke gegen einen etwaigen Vorstoß des Feindes zu sichern. Um $9^1/_2$ Uhr traf man nach sehr beschwerlichem Marsche — der Regen hatte den Boden gründlich aufgeweicht — dort ein, nahm Stellung zwischen Guttenberg und Dörrenbach auf der das Thal beherrschenden Höhe und sandte Patrouillen gegen Bobenthal und die feindliche Stellung.

Um $12^3/_4$ Uhr kam Befehl zum Rückmarsche nach Schweigen und von da nach Weißenburg, woselbst der Kampf bereits beendigt war. Es wurde nun außerhalb der Stadt bei der westlich dem Bitscherthor gelegenen Ziegelhütte gegen 4 Uhr Bivouak bezogen. Beim Marsche durch Schweigen hatte sich die 1. Kompagnie angeschlossen, ohne vorher Gelegenheit gehabt zu haben, sich in nennenswerther Weise am Kampfe zu betheiligen.

Die 2. Kompagnie hatte im Laufe der Nacht Schweigen verlassen, 1 Piket gegen den Windhof zur Verbindung mit dem 2. Bataillon entsendet und östlich Schweigen Bivouak bezogen. Als die Avantgarde die Vorpostenlinie passirt hatte, sammelte die Kompagnie und nahm Stellung zwischen Schweigen und dem Schlosse St. Paul am Kirchhofe. Später wurde die Kompagnie in das Schloß verlegt und beobachtete von hier aus den Gang des Gefechtes. Endlich ging dieselbe gegen Weißenburg vor und stieß in der Nähe des Bitscherthores zum 3. Bataillon, rückte mit diesem auf den Bivouakplatz südlich Weißenburg, vereinigte sich dann aber wieder mit ihrem Bataillon.

Auf dem Wege zum Bivouak hatte das Bataillon Befehl erhalten, 1 Kompagnie nach Weiler zu detachiren, mit 1 Kompagnie Vorposten in südlicher Richtung auszustellen, die Bitscherstraße zu decken und sich in der linken Flanke mit den anschließenden Truppen in Verbindung zu setzen. Nach Weiler wurde nun die 4. Kompagnie detachirt und führte dieselbe noch ein ziemlich heftiges Feuergefecht gegen feindliche Abtheilungen, die sich im Mundat-Walde südwestlich Weiler eingenistet hatten. In diesen Kampf griff weiters ein die 1. Kompagnie, ferner 1 Zug der 3. Kompagnie und selbst Abtheilungen anderer Regimenter. Da aber dem trefflich gedeckten Gegner im Walde nicht gut beizukommen war, ein weiteres Vorgehen auch keinen Erfolg in Aussicht stellte, so wurde etwa um 7 Uhr das Feuer eingestellt. Die 3. Kompagnie hatte Vorposten rittlings der Bitscher Straße bezogen und Verbindung an der Hagenauerstraße mit dem 7. Regimente hergestellt. Die 1. u. 2. Kompagnie bildeten die Vorpostenreserve.

Das 2. Bataillon stand, wie bekannt, mit dem Gros in Niederotterbach und hielt Kapsweiler, den Windhof und Schaidt besetzt.

Es hatte Weisung, am 4. Morgens aufzubrechen und sich bei Oberotterbach der Brigade anzuschließen. Als es um 6 Uhr morgens eben abmarschirte, erhielt es jedoch Gegenbefehl und wurde angewiesen seine frühere Stellung wieder einzunehmen, bis das preußische V. Korps Niederotterbach passirt haben würde und sich alsdann diesem Korps anzuschließen. In der Folge trat deshalb das Bataillon zwischen dem rechten preußischen

und dem linken bayerischen Flügel in das Gefecht ein, nahm die 5. und 7. Kompagnie in die Plänklerlinie und gelangte im Vereine mit den übrigen Truppen bis an die Wälle von Weißenburg. Nach dessen Wegnahme bivouakirte es südlich dieser Stadt.

Das 3. Bataillon hatte den obenerwähnten Spezialauftrag zur Deckung der rechten Flanke der vorrückenden 4. Division erhalten; in Ausführung desselben gelangte es unter Führung des Försters Schubert von Birkenhördt und des Zollwächters Dres von Reisdorf durch das Reisbachthal und über Reisdorf an die Lauter, wo es um $9^1/_2$ Uhr anlangte, und westlich Germannsdorf Stellung nahm. Das Thal gegen Weißenburg hin wurde rekognoszirt und, als man Kleingewehrfeuer bei Weißenburg hörte, in dieser Richtung aufgebrochen, so daß das Bataillon gegen 12 Uhr vor dem Bitscherthore eintraf.

Um sich Gewißheit zu verschaffen, ob Weißenburg frei vom Feinde sei, entsendete der Bataillonskommandant Major Frhr. von Ebner die 10. Kompagnie unter Kommando des Oberlieutenants de Ahna zur Rekognoszirung des Thoreinganges mit dem Befehle, den Eintritt womöglich zu erzwingen. Das Thor war jedoch geschlossen, die Zugbrücke aufgezogen. Ein Zug des 10. Jägerbataillons, dessen Führer, Oberlieutenant Emmerich, sowie mehrere Jäger verwundet waren, hielt sich bereits in nächster Nähe des Thores.

Gleich beim Anmarsche erhielt die 10. Kompagnie Feuer und nahm dieselbe nunmehr gedeckte Aufstellung hinter einem Garten. Die 11. Kompagnie besetzte die Weinberge als Unterstützung, die 12. Kompagnie wurde auf die nordwestliche Höhe entsendet, während die 9. Kompagnie die Reserve bildete.

Da ein Sturm schwere Verluste bringen mußte, ohne große Vortheile zu erringen, so befahl der eben hinzukommende Regimentskommandant, Oberst von Heeg, den allmählichen Abmarsch über Schweigen gegen das deutsche Thor. Das 3. Bataillon bezog in der Folge Bivouak vor dem Hagenauer-Thore am Fuße des Geißbergs.

Wie bekannt war inzwischen um dieselbe Stunde, $1^1/_2$ Uhr nachmittags, das Landauerthor von den Unsrigen eingeschossen und erstürmt worden. Nur wenig später, um 2 Uhr, war der Hauptstützpunkt des Gegners, das feste Geißbergschloß den Truppen des XI. preußischen Korps nach blutigem Kampfe in die Hände gefallen und war hierdurch der Sieg auf der ganzen Linie entschieden. Der feindliche Divisionsgeneral Abel Douay war gefallen; ein schöner Sieg war erfochten, der erste größere Kampf auf französischem Boden (am 2. August hatte ein Angriff auf Saarbrücken stattgefunden) glorreich beendigt. Theile des preußischen V. XI. und des II. bayerischen Korps hatten hier die Waffenbrüderschaft mit ihrem Blute besiegelt und wie sich bald zeigen sollte, das Vaterland von jeder Sorge um eine feindliche Invasion befreit. Unermeßlich war der Jubel, der in allen deutschen Herzen und in allen Gauen des neugeeinten Vaterlandes den lebhaftesten Widerhall fand.

Unserem Regimente ist es, wie wir sahen, nicht beschieden gewesen, einen entscheidenden Einfluß auf den Gang des Gefechtes zu üben. Es hat zwar tapfer mitgefochten, wo es in den Kampf einzugreifen berufen war, und zweifellos hat die Stellung des 3. Bataillons vor dem Bitscher-

thore dazu beigetragen, das allenfallsige Durchbrechen der Besatzung Weißenburgs nach dieser Richtung zu verhindern; aber besondere Leistungen blieben ihm durch die Art seiner Verwendung versagt, wenn es auch an seinem Platze seine Pflicht voll erfüllt hat.

An Verlusten zählte das Regiment:

4 Mann todt, 20 Mann verwundet.

Auf den Regen folgte ein prächtiger Nachmittag, auch die Nacht war vom schönsten Wetter begünstigt. Die im Gefechte gewesenen deutschen Truppen, verstärkt durch immer nachrückende neue Schaaren, über 100,000 Mann, lagerten an den Hängen rings um den Geißberg. Auf engem Raume ruhten Vertreter fast aller deutschen Stämme. Nicht enden wollender Siegesjubel ertönte von allen Seiten, als der Kronprinz, der Sieger in diesem Kampfe, die Bivouaks passirte, und als die ersten in diesem Kriege erkämpften Trophäen nach Weißenburg verbracht wurden.

Am nächsten Morgen wurde in aller Frühe gesammelt, aber erst um 9 Uhr der Marsch nach Lembach fortgesetzt. Fast der ganze Weg war mit Zeichen der wilden Flucht des Feindes bedeckt; massenhaft lagen oft Armatur- und Ausrüstungsstücke, ja sogar Monturstücke in den Chausseegräben und erhöhten die siegesfreudige Stimmung der Truppen in hohem Maße.

Der Marsch war bei der großen Hitze sehr anstrengend; erst zwischen 4 und 5 Uhr kam die 4. Division in Lembach an, bezog daselbst Bivouak und verbrachte eine stürmische regnerische Nacht.

Während das II. bayerische Korps zur Sicherung der rechten Flanke in westlicher Richtung vorgegangen war, hatten das V. u. XI. Korps ihren Marsch in südwestlicher Richtung auf Sulz fortgesetzt und waren das I. bayerische Korps bis südlich Weißenburg, die Württemberger und Badenser (Korps Werder) bis Aschbach nachgerückt, so daß sie an der Schlacht des nächsten Tages sämmtlich Antheil nehmen konnten.

Schlacht bei Wörth am 6. August.

Im Hauptquartier der III. Armee hatte man im Laufe des 5. August die Ueberzeugung gewonnen, daß die Hauptkräfte des Gegners hinter der Sauer bei Wörth bezw. Fröschweiler zu suchen wären. Die Fühlung mit dem Feinde war leider Tags vorher verloren gegangen.

In der That hatte schon am 4. August Marschall Mac Mahon mit 1 Korps die ausgezeichnete Stellung bei Fröschweiler, mit dem stark angeschwollenen Sauerbach vor der Front, besetzt und zog weitere Truppen an sich, so daß er am 6. August mit 5 Infanterie-Divisionen — worunter die bei Weißenburg geschlagene Division Douay, jetzt Pellé —, zahlreicher Kavallerie und starker Artillerie wohl hoffen konnte, auch einem überlegenen Gegner Stand halten zu können.

Deutscherseits war für den 6. August ursprünglich keine größere Aktion beabsichtigt. Die sämmtlichen Armeekorps sollten an diesem Tage näher an die Sauer herangezogen werden, um vereint am nächsten Tage mit überlegenen Kräften die Armee Mac Mahon's anzugreifen.

Zu diesem Zwecke war das II. bayerische und V. preußische Korps, welche zunächst dem Feinde standen, beauftragt worden, mit dem letzteren in enger Fühlung zu bleiben und ihn durch kleinere Unternehmungen und Rekognoszirungen festzuhalten. Für den Fall, daß am folgenden Morgen Kanonendonner bei Wörth hörbar würde, sollte eine Division des bayer. Korps gegen die linke Flanke des Gegners vorrücken, der Rest dagegen in der Richtung auf Bitsch stehen bleiben.

In Folge dieser Weisungen setzte sich am 6. August die 4. Division von Lembach aus in Bewegung gegen Mattstall; die Avantgarde bildete das 2. Chevauxlegersregiment, das 6. Jägerbataillon, die 3 Bataillone unseres Regiments und 1 Batterie.

Dieselbe sollte um 5 Uhr mit der Queue bereits westlich der Sauerbachbrücke eingetroffen sein und stand deshalb schon um 3½ Uhr morgens zum Abmarsche bereit. Nach längerem Warten wurde schließlich angetreten und gegen 7½ Uhr zwischen dem Südwestende des Mattstaller-Waldes und Langensulzbach aufmarschirt, um mit der Kavallerie den in der Nähe vermutheten Feind eingehender zu rekognosziren.

Die feindliche Stellung lag, wie bekannt, auf den welligen Ausläufern der Vogesen, deren ziemlich steile Abhänge vielfach mit Wein- und Hopfenpflanzungen bedeckt sind. Der Sauerbach ist ohnehin schon, außer auf den Brücken, nur sehr beschwerlich zu überschreiten, war überdies durch Regengüsse angeschwollen, und erstreckt sich das ihn begleitende Wiesenthal durchschnittlich 1000 Schritte breit. Der östliche Thalrand wird durchweg vom westlichen (französische Seite) überragt. Vor der Mitte der feindlichen Stellung lag Wörth, welcher Flecken sich durch seine vielen geräumigen und massiven Baulichkeiten außerordentlich zu erfolgreicher Vertheidigung eignet, und ebenso günstig und von allen Seiten frei liegt endlich das Dorf Fröschwiller, welches mit seiner Kirche und seinen vielen anderen festen Gebäuden einen burgartigen Rückhalt für die ganze Vertheidigungslinie bildete.

Speziell auf dem für unser Regiment in Betracht kommenden Gelände haben die einzelnen Höhen zum Theil steil eingeschnittene Ränder und sind fast alle bewaldet: ein Umstand, der Uebersicht und freie Bewegung, sowie die Leitung des Gefechtes erheblich erschwert. Die Wälder bestehen theils aus Hochwald, theils aus dichtem Unterholz.

So sehen wir denn alle Vortheile des Geländes auf französischer Seite, und es bedurfte schon einer bedeutenden Ueberlegenheit an Zahl, um dieses Mißverhältniß auszugleichen, zumal die Franzosen überall noch künstliche Verstärkungen eingerichtet hatten und den Kampf, verleitet durch ihre vorzügliche weittragende Waffe, entgegen ihrem lebhaften Charakter, defensiv führten.

Kehren wir nun zu unseren Truppen zurück. Das an der Tête marschirende 6. Jägerbataillon war zur Besetzung von Langensulzbach bezw. des südlich davon gelegenen Waldes abmarschirt. Unser Regiment stand, wie erwähnt, in Bereitschaftsstellung nordöstlich des genannten Ortes.

Da vernahm man von Wörth her an Heftigkeit mehr und mehr zunehmenden Kanonendonner, aus welchem Grunde der Vormarsch der 4. Division in Richtung auf Fröschwiller, dem Befehle entsprechend, an-

Lingenhaar
0
500

geordnet wurde. Die Batterie Kirchhoffer nahm Stellung nordöstlich Langensulzbach und begann mit französischer Artillerie ein in Folge der großen Entfernung wirkungsloses Feuergefecht.

Unser Regiment erhielt Weisung, das 6. Jägerbataillon zu verstärken und nahm die Richtung auf den nach Neehwiller aufsteigenden waldigen Berghang. Es mag 8 Uhr gewesen sein, als das Regiment antrat und über Langensulzbach an den südwestlich davon gelegenen Wald rückte; dort angekommen, gingen die 1., 2. und 3. Kompagnie in die geöffnete Ordnung über und drangen durch den dichten Wald bis an den jenseitigen Rand vor; die 4. Kompagnie folgte als Spezialreserve. Das 3. Bataillon bildete die Hauptreserve, während das 2. Bataillon von dem Major im Generalstabe von Fleschuez geführt, rechts vom 1. Bataillon und den Jägern, gleichfalls den jenseitigen Waldsaum erreichte. Die Kompagnien des 3. Bataillons waren in dem durch Gestrüpp und dichtes Unterholz sehr schwer passirbaren Wald etwas auseinandergekommen, so daß der Bataillons-Kommandant zunächst nur mehr über die 11., 12. und die halbe 10. Kompagnie verfügte, während der Rest zu weit links gerieth und erst später mit anderen Truppen der 8. Brigade, unter Führung des Stabshauptmannes Frhrn. von Wulffen, in das Gefecht neben den vorbezeichneten Kompagnien eintrat.

Als das Regiment sich in der angegebenen Linie einnistete, wurde es aus dem nur 300 Schritte gegenüberliegenden Waldsaume auf das Heftigste beschossen und entspann sich nun ein äußerst lebhaftes Feuergefecht. Das zwischen den beiderseitigen Stellungen liegende Wiesenthal wurde überdies von Mitrailleusen von der südwestlich gelegenen Höhe aus bestrichen. Bald zeigte sich, daß man es mit überlegenen Kräften zu thun habe und Generalstabsmajor von Fleschuez zog, um eine Ueberflügelung zu hindern, die 4. Kompagnie an den rechten Flügel des 2. Bataillons, wo sie eine Hakenstellung, Front gegen Westen, nahm. Dort wies sie im Vereine mit Abtheilungen des benachbarten 2. Bataillons 2 Angriffe des Feindes von Fröschwiller und Neehwiller her ab.

Allmählich löste sich das ganze Regiment, durch die große Ausdehnung der Stellung hierzu gezwungen, in eine Plänklerlinie auf. Die Mitrailleusen wurden gegen 10 Uhr durch einen Halbzug guter Schützen unter Leitung des Lieutenants Dütsch zum Abfahren gezwungen und kamen erst gegen Mittag wieder zum Vorschein.

Der Kampf hatte bereits viele Opfer gefordert und noch so manches Leben sollte, bis zum schließlichen Erfolge, dahingegeben werden. Major von Parseval führte dem rechten Flügel 60 Mann an Nachzüglern, Versprengten ꝛc. zu; jedoch kaum in die Plänklerkette eingerückt, wurde er, von einer Flintenkugel getroffen, durch den Leib geschossen. Ebenso war auch Major Loe bereits verwundet. — Vergebens bemühte sich Oberst von Heeg weitere Abtheilungen heranzuziehen, um die Offensive ergreifen zu können; ohne Verstärkungen blieb jeder Versuch, den starken Gegner aus seiner Position zu verdrängen, aussichtslos.

Inzwischen waren gegen 10 Uhr Theile der 8. Brigade eingetroffen und verlängerten den linken Flügel, wo das 3. Bataillon des 14. Regiments sich an unser 3. Bataillon anschloß.

Ungeschwächt dauerte das Feuer fort, ohne daß der Gegner einen Angriff gewagt hätte. Um $10^1/_2$ Uhr brachte ein preußischer Ordonnanzoffizier dem General von Hartmann die mündliche Weisung, das Gefecht einzustellen, weil man, wie schon vorher betont, erst für den nächsten Tag die Schlacht beabsichtigte. Da die Truppen, wie wir sahen, im heftigen Waldgefechte durcheinander gekommen waren, so bot die Ausführung dieses Befehles mancherlei Schwierigkeiten. Trotzdem wurde ein großer Theil der hier fechtenden Truppen, unter denen sich unser Regiment jedoch nicht befand, bis $11^1/_2$ Uhr hinter Langensulzbach gesammelt. Bevor alle Truppen zurückgegangen, war vom V. Korps die Mittheilung eingetroffen, daß man den Angriff auf die Wörther Höhen nun doch beschlossen habe und auf die Mitwirkung der Bayern rechne. Dort hatten sich die Abtheilungen ebenso verbissen, wie auf unserer Seite, und da es nicht gelungen war, das Gefecht abzubrechen, so hatte das Oberkommando die Durchführung der Schlacht angeordnet und ließ alle verfügbaren Kräfte nachrücken.

Demgemäß wurde auch auf unserer Seite der Angriff wieder aufgenommen und rückten weitere Abtheilungen anderer Regimenter in die bezeichnete Gefechtslinie ein.

Unser Regiment aber bedurfte nothwendig einer Gefechtspause, da es stundenlang im Kampfe gestanden hatte.

Als Oberst von Heeg sich überzeugte, daß die Abtheilungen aller 3 Bataillone nahe daran waren sich zu verschießen, (einzelne Leute hatten thatsächlich die letzte Patrone im Laufe und selbst die Munition der Todten und Verwundeten war verbraucht), so gab er um $11^1/_2$ Uhr den Befehl, das Gefecht abzubrechen und hinter Langensulzbach zu sammeln.

Bei den oben geschilderten ungünstigen Verhältnissen des Waldgefechtes konnte dieser Befehl den zerstreuten Abtheilungen nur sehr schwer, jedenfalls aber nur allmählich zugehen und so kam es, daß einige denselben gar nicht erhielten und hierdurch Theile des Regiments, namentlich vom 1. Bataillon, noch bis 2 Uhr in der vordersten Linie kämpften. Die 8. Brigade führte dort den Kampf fort, bis später durch die 1. bayer. Division und theilweise auch 5. Infanteriebrigade Verstärkung kam und es auch auf dieser Seite möglich wurde, die Offensive gegen Fröschwiller zu ergreifen und um 4 Uhr diesen Ort mit Theilen des V. XI. I. und II. bayerischen Korps und Württembergern gleichzeitig in siegreichem Ansturme wegzunehmen.

Kronprinz Friedrich Wilhelm hatte um 1 Uhr die Leitung der Schlacht übernommen und bedurfte es heroischer Anstrengungen seitens aller Truppen, um die französischen Divisionen, welche sich in der ausgezeichneten Stellung vortrefflich schlugen, mehr und mehr auf ihre Hauptstellung bei Fröschwiller zurückzuwerfen. Ihre Kavallerie war in heldenmüthigen aber nutzlosen Attacken aufgerieben; denn wie wir oben sahen: dem mächtigen Ansturme der vereinigten Korps hatte der Feind nicht Stand halten können, der Hauptsturm auf Fröschwiller war gelungen.

Ein herrlicher Sieg war erfochten; 1 Adler, 4 Turkosahnen, 28 Geschütze, 5 Mitrailleusen, 1193 Pferde waren erbeutet, 9000 Mann und 200 Offiziere zu Gefangenen gemacht worden.

Unser Regiment hat durch zähes Aushalten in verlustreichem Feuergefechte mitgeholfen, diesen Erfolg vorzubereiten; aber die Ernte dieser Thätigkeit mitzufeiern, den Sturm auf die Burg des Feindes, Schulter an Schulter mit den Söhnen fast aller Stämme des großen deutschen Vaterlandes mitzumachen, blieb ihm leider versagt.

Wie wir sahen, sammelte es von 12 Uhr ab auf den Höhen nordöstlich von Langensulzbach, bis 3 Uhr kamen noch immer größere und kleinere Abtheilungen aus dem Waldgefechte zurück. Nach Herstellung der Ordnung rückte es auf den tags vorher innegehabten Bivouakplatz bei Lembach, wo es um 5 Uhr eintraf.

Auf dem Felde der Ehre sind geblieben: Hauptmann Feuerlein (5. Kompagnie), Oberlieutenant Hoffmann (6.), Unterlieutenants Dietz (7.), Todt (12.), Bauer (12.), Landwehrlieutenant Kram, welcher seinen Wunden später erlag.

Es wurden verwundet: Major von Parseval (II.), Major Loe (I.), Hauptmann Veith, Hauptmann Kärner, Unterlieutenant von Spruner, Landwehrlieutenants Pohl und Löwenheim.

Der Verlust an Unteroffizieren und Mannschaften betrug: todt: 21, Verwundet: 223. Vermißt: 46.

Am nächsten Tage marschirte die 4. Division nach Niederbronn und bivouakirte dortselbst. Alles war in bester Stimmung; sah man auf dem kurzen Marsche doch allenthalben die untrüglichen Zeichen der totalen Niederlage des Feindes. Oberlieutenant Fraundorfer, welcher mit einem Zuge beordert gewesen, das Schlachtfeld mit abzusuchen, traf Nachmittags beim Regimente wieder ein und konnte Mannigfaches erzählen von der Feuerwirkung unserer Waffen und dem Zustande, in welchen der Gegner versetzt worden war. Sehr reichliche französische Vorräthe waren bei Reichshofen und Niederbronn in unsere Hände gefallen und kamen nun auch dem Regimente zu gute.

Am 8. August setzte die III. Armee ihren Vormarsch gegen die Saar fort und gelangte das Regiment, morgens um 8 Uhr aufbrechend, bis Egelshardt, wo bivouakirt wurde. Am folgenden Tage kam man bis Lemberg, am 10. August nach Montbronn, wo das ganze bayer. II. Armeekorps im Bivouak vereinigt war. Es ist dieses Lager wohl allen Theilnehmern unvergeßlich geblieben: schienen sich doch alle Umstände verschworen zu haben, diese Nacht unerträglich zu machen! Nach ermüdendem Marsche, oft außerhalb der gebahnten Wege, auf durchweichtem Boden, dauerte strömender Regen die ganze Nacht hindurch, so daß es unmöglich war, die Feuer in Brand zu erhalten. Ueberdies war es empfindlich kalt; wer sich legen wollte, versank im Sumpfe des in Morast umgewandelten Ackerbodens, und machte sich der herrschende Mangel an Lebensmitteln und Bivouakbedürfnissen hierdurch doppelt fühlbar.

Am 11. August kam das Regiment zum erstenmale seit langer Zeit unter Dach nach Riemsdorf.

An diesem Tage erschien folgender Tagesbefehl des Kronprinzen:

„Soldaten der III. Armee!

Nachdem wir mit dem siegreichen Gefechte von Weißenburg die französische Grenze überschritten und darauf durch den herrlichen Sieg

von Wörth den Feind gezwungen haben, Elsaß zu räumen, sind wir heute über das Gebirge der Vogesen hinaus, weit nach Frankreich hinein gedrungen und haben die Verbindung mit der I. und II. Armee erreicht, vor deren Erfolgen der Feind ebenfalls weichen mußte. Eurer bewundernswürdigen Tapferkeit und Hingebung, Eurer Ausdauer im Ertragen aller Schwierigkeiten und Anstrengungen verdanken wir die bedeutungsvollen Ereignisse. Ich danke Euch im Namen des Königs von Preußen, unseres Oberfeldherrn, sowie in dem der verbündeten deutschen Fürsten und bin stolz, mich an der Spitze eines Heeres zu befinden, welchem der Feind bisher nicht stand zu halten vermochte und auf dessen Thaten unser deutsches Vaterland mit Bewunderung blickt.

Hauptqartier Petersbach, am Fuße der Vogesen am 11. August 1870.

Der Oberbefehlshaber der III. Armee

gez. Friedrich Wilhelm

Kronprinz von Preußen."

Vergessen waren nach Bekanntgabe dieser erhabenen Worte alle Mühen der letzten Tage und mit freudiger Zuversicht sah man unter dem geliebten Führer den nächsten Ereignissen entgegen.

Am 12. August kam das 1. Bataillon auf Vorposten nach Mittesheim, 2. Bataillon nach Diedendorf, 3. Bataillon nach Nieder-Stinzel.

Da die III. Armee nun in Marsch gegen die Mosel gesetzt werden sollte, brach am folgenden Tage die 7. Brigade in aller Frühe gegen Dieuze auf. Dort angekommen bezog das 1. Bataillon auf den östlichen Höhen abermals Vorposten, während das 2. und 3. Bataillon ursprünglich hinter den Vorposten bivouakirt hatte, dann aber nach Dieuze verlegt wurde, wo die Bataillone um 10½ Uhr nachts eintrafen.

Das 1. Bataillon war nämlich auf eingetroffenen Befehl hin am Abend mit noch 2 Bataillonen 5. Regiments zur Einschließung der Festung Marsal, bezw. Ablösung der daselbst gestandenen preußischen Truppen, dorthin vorgerückt und 12 Uhr nachts in der Nähe dieses festen Platzes eingetroffen. Das Bataillon stellte sich im Hofe des Schlosses Bathélémont auf, nachdem der ursprünglich gewählte Platz in der Nähe desselben sich bei Tagesanbruch als im Feuerbereiche der Festung gelegen erwies.

Einnahme von Marsal am 14. August.

Marsal ist an dem Flüßchen Seille, das zur Inundation der Gräben dieser, mit Ausnahme der Ostfront von allen Seiten überhöhten Festung verwendet wird, gelegen. Da es wichtige Straßen sperrte, so vermag man ihm eine gewisse Bedeutung nicht abzusprechen und muß der Platz, obwohl er nur einen niedrigen Wall ohne Grabenvertheidigung hat, doch als sturmfrei betrachtet werden. Die Besatzung allerdings, unter der sich, trotz vorhandener 60 Geschütze, nicht ein einziger Artillerist befand, scheint nur wenig werth gewesen zu sein.

Schon tags vorher war die Festung von preußischer Artillerie vorübergehend beschossen worden, Ulanen hatten den Kommandanten zur Ueber-

gabe aufgefordert, von diesem aber die Erwiderung erhalten, daß er den Platz nicht an Kavallerie übergeben wolle. So nahm das 1. Bataillon am 14. August Aufstellung auf der nördlich Marsal gelegenen Höhe. Unterdes erfolgte eine schwache Kanonade der Festung und rückten das 2. und 3. Bataillon westlich in eine Stellung ein. Jedoch hätte es so großer Kräfte gar nicht bedurft; denn schon um 11½ Uhr übergab der Kommandant den Platz.

16 Offiziere und 350 Mann defilirten vor der am wiederhergestellten westlichen Thor aufgestellten 7. Brigade und wurden dann auf dem Glacis entwaffnet; 60 Geschütze und 3000 Gewehre fanden sich weiters vor.

Um 1 Uhr rückte das Regiment, 1. Bataillon an der Spitze, in Marsal ein und verblieben das 1. und 3. Bataillon dortselbst in den schönen Kasernen, die nach den vielen Bivouaks als vorzügliche Unterkunft gepriesen wurden, während das 2. Bataillon nach Haraucourt kam.

Am andern Tage wurde der Marsch nach Nancy fortgesetzt. Die 12. Kompagnie blieb jedoch als Besatzung in Marsal. In Sorneville bezog das 1. und 2. Bataillon, in Moncel das 3. Bataillon Nachtquartier.

Am 16. August rückte die Division mittags 12 Uhr geschlossen in Nancy ein und defilirte auf dem prächtigen Stanislausplatze vor ihrem Korpskommandanten. Auch der Kronprinz traf am gleichen Tage dort ein und schon verbreiteten sich die Nachrichten über günstige Gefechte bei Metz. Den Franzosen mochte es immer unheimlicher zu Muthe werden, als sie die stolzen Schaaren deutscher Krieger immer dichter werden sahen und Zeuge sein konnten der Manneszucht und des freudigen Gehorsams der Soldaten gegenüber ihren Führern.

Einschließung von Toul vom 18. bis 28. August.

Der nächste Tag brachte unser Regiment in die unmittelbare Nähe von Toul, dessen Einschließung es im Verbande der 7. Brigade zu übernehmen hatte. Das 3. Bataillon verblieb mit den 3 verfügbaren Kompagnien zunächst in Nancy als Besatzung.

Während es, wie wir später sehen werden, den Truppen der 4. Division vergönnt war, der entscheidenden und ewig denkwürdigen Schlacht bei Sedan am 1. September beizuwohnen, blieb unser Regiment bis zum 28. August vor Toul und war ihm dadurch die Antheilnahme an diesem gewaltigen Kampfe versagt.

Am 18. August marschirte also das 1. und 2. Bataillon als Avantgarde der Division um 5 Uhr morgens vom Greveplatz in Nancy ab. Die beiden Bataillone überschritten bei Pierre la Treiche auf einer hergestellten Pontonbrücke die Mosel und gelangten nach Choloy, westlich Toul, wo das Regiment kantonnirte.

Da die übrigen Truppen des II. Armeekorps gegen Châlons weiter marschiren sollten, so erhielt die 7. Brigade Weisung, die Festung Toul einzuschließen.

Dieſe war von beſonderer Bedeutung, weil ſie wichtige Straßen und die für die Verbindung mit der Heimat ſo außerordentlich bedeutungsvolle Eiſenbahnlinie über Nancy nach Paris ſperrte.

Als Feſtung betrachtet, war Toul mit Rückſicht auf die Wichtigkeit des Platzes entſchieden nicht ſtark genug: Außenwerke fehlten, ebenſo bombenſichere Räume ſowie eine genügende Grabenvertheidigung. Die Gräben waren aber ſämmtlich mit Waſſer gefüllt, und ebenſo konnte auch ein Theil des niederen Vorlandes unter Waſſer geſetzt werden. Sonach war die Feſtung unbedingt ſturmfrei, hatte eine Beſatzung von etwa 2300 Mann, über 70 Feſtungsgeſchütze und ſtand unter dem energiſchen Major Huck als Kommandanten.

Ohne Feſtungs-Artillerie konnte mithin nichts ausgerichtet werden, ſobald der Vertheidiger ſich durch das Feuer aus Feldgeſchützen nicht einſchüchtern ließ.

Es handelte ſich alſo darum, mit der 7. Brigade, 2 Batterien und dem 2. Chevauxlegersregiment Toul zu cerniren und den neu hergeſtellten Kolonnenweg für die an der Feſtung vorbeimarſchirenden Truppen der III. Armee zu ſichern.

Das 1. Bataillon — Gros in Choloy — und das 2. Bataillon — Gros in Ecrouves — beſetzten die weſtliche Hälfte, während das 5. Regiment und das 6. Jägerbataillon im Norden und Oſten anſchloſſen. 1 Eskadron und 4 Geſchütze befanden ſich im Rayon des Regiments.

Dieſe Stellung behielt man im Allgemeinen unverändert beſetzt und wurde von keiner Seite ein Angriff oder Ausfall unternommen, bis am 22. Auguſt Generallieutenant von Gordon mit dem 38. preuß. Inf.-Regiment und 8 Batterien Korpsartillerie in Gondreville eintraf und das Kommando über ſämmtliche Cernierungstruppen übernahm.

Während der Nacht wurden nun ſämmtliche Batterien — die bayeriſchen auf Mont St. Michel, die preußiſchen auf den Höhen nordöſtlich Chaudenay — in Stellung gebracht und begann um $8^3/_4$ Uhr die Beſchießung. Bald darauf entſtand ein Brand in der Stadt, der Kommandant lehnte jedoch auch jetzt noch die Uebergabe ab. Auch das wieder aufgenommene Feuer brachte keinen Erfolg, ſo daß die Batterien um $6^1/_2$ Uhr abends ſchwiegen. Strömender Regen half den an verſchiedenen Orten ausgebrochenen Brand löſchen.

Während der Nacht kam der Befehl, dem am 24. Auguſt Folge geleiſtet wurde, daß die 7. Brigade mit Ausnahme unſeres Regiments, 1 Eskadron und 1 Batterie, der III. Armee nachfolgen ſollte und zogen demgemäß auch die ebengenannten preußiſchen Truppen gleichzeitig ab.

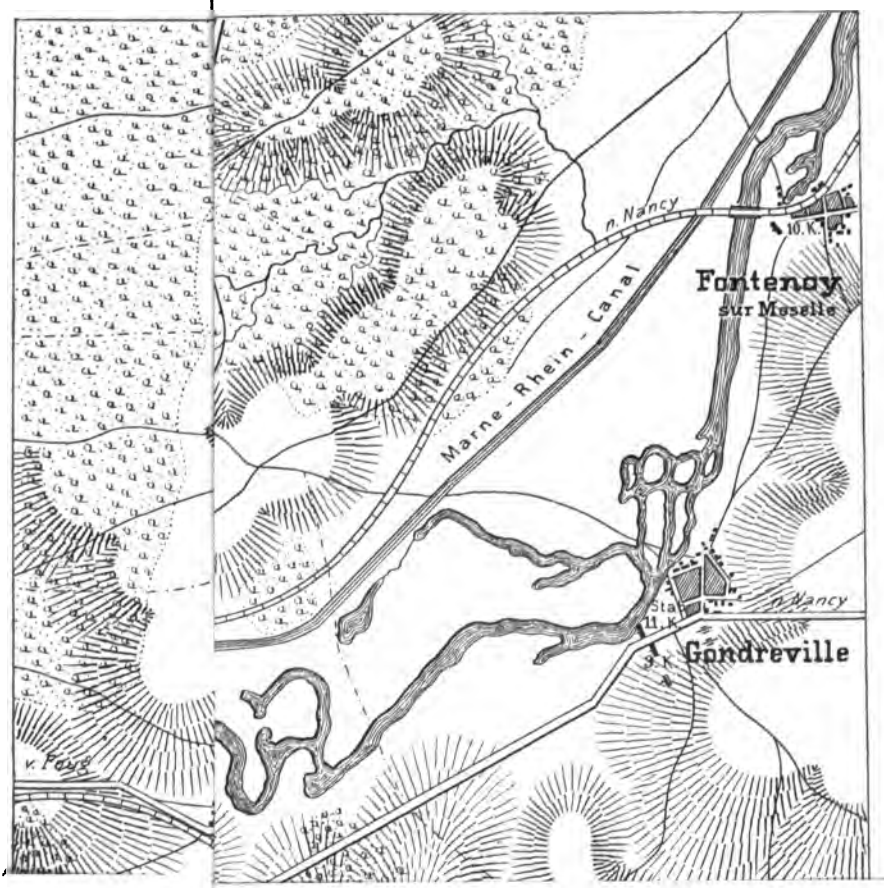
Das 3. Bataillon war am gleichen Tage von Nancy (9. Kompagnie von Frouard) eingerückt und verblieb in Bicqueley.

So mußte das Regiment die bisherige Aufgabe der 7. Brigade allein übernehmen, woraus ſchon hervorgeht, daß die nächſte Zeit ſich zu einer überaus anſtrengenden geſtaltete.

Oberſt von Heeg vertheilte die Bataillone nun wie folgt:

1. Bataillon mit 2 Kompagnien in Ecrouves, mit je 1 Kompagnie im Hofe Sebaſtopol und in Longeaux.

2. Bataillon mit 2 Kompagnien in Choloy unter Beſetzung von Bois le Comte. Je 1 Kompagnie in Bicqueley und Chaudenay.


n. Nancy
10. K.
Fontenoy
sur Moselle
Marne - Rhein - Canal
Sta
11. K.
n. Nancy
3. K.
Gondreville
v. Foug

3. Bataillon mit Stab und 2 Kompagnien in Gondreville mit 1 Kompagnie in Fontenoy (12. Kompagnie stand noch vor Marsal) und wurde diese neue Aufstellung im Laufe des 24. August genommen.

Das Regiment stand nun bis zum 27. August vor Toul; die Vertheilung blieb im Allgemeinen die gleiche; die Posten wurden in Schützengräben gedeckt. Fand auch ein gegenseitiger lebhafter Patrouillengang statt, so kam es doch nirgends zu größeren Unternehmungen; lediglich 1 Unteroffizier wurde leicht verwundet.

Am 27. August traf das 27. preußische Landwehrregiment behufs Ablösung ein; das ganze Detachement sammelte sich deshalb an diesem Tage noch in Foug, um sich wieder mit dem Korps zu vereinigen.

Während dieser Ereignisse waren bekanntlich um Metz gewaltige und siegreiche Schlachten von der vereinigten I. und II. Armee, so am 16. August bei Mars la Tour, am 18. August bei St. Privat-Gravelotte-Rezonville, geliefert und die betheiligten französischen Korps unter Marschall Bazaine in Metz eingeschlossen worden. Die deutschen Truppen unter Prinz Friedrich Karl hielten sie mit eiserner Umklammerung fest.

Die letzte große Armee unter Marschall Mac Mahon, bei welcher sich auch der Kaiser Napoleon befand, stand in der Gegend von Châlons, unschlüssig ob sie sich zur Vertheidigung der Hauptstadt nach Paris zurückziehen, oder aber den Versuch wagen solle, sich durch einen kühnen Flankenmarsch der Festung Metz zu nähern, um die dort eingeschlossene Armee zu entsetzen. Zum Unglücke für Frankreich entschloß man sich zu letzterem Schritte und marschirte in nordöstlicher Richtung ab. Die Schlacht bei Sedan am 1. September vernichtete diese letzte Hoffnung Frankreichs. Die Deutschen hatten den Linksabmarsch der Franzosen durch ihre weit vorgetriebene Kavallerie noch rechtzeitig erfahren und durch bewundernswerthe Marschleistungen aller Truppen kamen sie dem Feinde zuvor und nöthigten ihn, mit dem Rücken dicht an der neutralen belgischen Grenze, die Entscheidungsschlacht anzunehmen. Ein gewaltiger Ringkampf begann, an welchem auch die bayerischen Truppen hervorragenden Antheil nahmen: braucht man doch nur die Namen Bazeilles und Balan zu nennen, um ein großartiges Bild kühnsten Angriffes und tapferen Widerstandes in das Gedächtniß zurückzurufen; eines Kampfes, wie er erbitterter fast nirgends in diesem großen Kriege geführt wurde. Aber dort, wie auf allen anderen Punkten des Schlachtfeldes siegte der deutsche Heldenmuth und ein Erfolg wurde errungen, wie ihn die Weltgeschichte nicht schöner und größer aufzuweisen hat.

460 Offiziere, 8500 Mann an Todten und Verwundeten verloren die deutschen Heere, aber sie hatten eine Armee von 124 000 Mann vernichtet, von denen 83000 unverwundet in Gefangenschaft geriethen. 1 Adler und 2 Fahnen, 419 Feldgeschütze, 66000 Gewehre, 6000 Pferde wurden erbeutet. Vor allem aber war Kaiser Napoleon gefangen und wurde derselbe später nach Wilhelmshöhe bei Kassel abgeführt.

Nunmehr stand der Weg nach Paris offen und dorthin wandten sich jetzt die deutschen Heere, um durch Bezwingung der feindlichen Hauptstadt den Krieg in ehrenvoller Weise zu beendigen.

Auch unser Regiment, dem leider die Theilnahme am herrlichen Tage von Sedan versagt war, erhielt Befehl, sich diesem Zuge durch Frankreich anzuschließen und wollen wir dasselbe auf seinem Marsche durch Feindesland im Geiste begleiten.

Marsch nach Paris vom 28. August bis 19. September.

Am 28. August brach das Detachement von Foug auf und gelangte in westlicher Richtung bis St. Aubin, am nächsten Tage nach Bar le Duc.

Da der Marsch ohne besonders erwähnenswerthe Vorgänge verlief, so werde ich mich, behufs Bezeichnung der Marschrichtung, damit begnügen, jedesmal das Regimentsstabsquartier zu nennen, in welchem der Haupttheil untergebracht war.

Am 30. August bog man in nördlicher Richtung ab und gelangte nach Erize la Grande, am folgenden Tage nach Autrecourt, 1. September les Islettes, 2. September Vienne le Château, 3. September Grand Pré, 4. September Bar les Busanzy und am 5. September bis le Chesne. Dort erfuhr man, daß das II. bayerische Korps bereits weiter südlich stehe und nachdem bis le Chesne die Richtung des Marsches nach Norden gewesen war, wandte sich das Detachement Tags darauf südlich, um die Vereinigung mit seiner Division zu erreichen. So gelangte es am 6. September nach Vouziers. Dort erreichte man wieder die Fühlung mit dem II. Armeekorps und erhielt Weisung, am 7. September nach Suippes zu marschiren.

Am nächsten Tage, in der Nähe des Lagers von Châlons, traf das Regiment wieder mit der 7. Brigade zusammen und machte den weiteren Marsch nach Paris im Verbande derselben mit. Da keine französische Feldarmee mehr vorhanden war, so wurde der Vormarsch in keiner Weise ernstlich gestört, die einzelnen Abtheilungen marschirten also auf den allgemeinen Sammelplatz der Division und gemeinsam in die Nähe der neuen Kantonnements, worauf jedes Regiment, bezw. Bataillon, in seine Quartiere rückte. In denselben wurden nur die nöthigsten Wachen ausgestellt und Verbindungspatrouillen unterhalten. Die Verpflegung geschah im Wege der Requisition, durch entsprechende Kommandos unter einem Offizier und einem Verpflegsbeamten, jeweilig im zugewiesenen Rayon.

Am 8. September übernahm Major Heß vorübergehend das Kommando des 1. Bataillons, Major Seekirchner das des 2. Bataillons.

Von Châlons aus ging der Marsch der 4. Division über Vertus, Sézanne, Rozoy nach Corbeil. Das Regiment erhielt fast ausschließlich kleinere Orte in der Nähe der Marschstraße zugewiesen, und da sich auch während dieser Marschbewegungen nichts von Bedeutung ereignete, so unterlasse ich es, die Kantonnements der einzelnen Bataillone namentlich aufzuführen.

Nur so viel sei erwähnt, daß die Straßen bei dem vorzüglichen Material noch gut im Stande waren und das Wetter mit Ausnahme einiger Regentage günstig blieb. Vom Feinde war absolut nichts zu be-

merken; erst vor Corbeil fanden sich Verhaue und sonstige Marschhindernisse, indem man u. A. die Straße auf längere Strecken abgegraben hatte; allein bis das Gros diese Punkte erreichte, hatten die Pioniere der Avantgarde den Weg längst wieder hergestellt. Am 17. September morgens wurde die Infanterie der 4. Division auf Pontons nördlich St. Germain les Corbeil über die Seine gesetzt.

Während am anderen Tage das 2. und 3. Bataillon im Verbande der 4. Division von Courcouronnes aus den Marsch auf Paris, zunächst bis Saulx les Chartreux, fortsetzte, erhielt das 1. Bataillon, 1 Eskadron des 2. Chev.-Regiments und 1 Batterie unter dem Kommando des Obersten von Heeg den Befehl, nach Arpajon zu marschiren und den Rücken der an der Straße Orléans-Paris liegenden Abtheilungen zu sichern.

Das Detachement gelangte unbehelligt an den befohlenen Punkt, besetzte die sämmtlichen Zugänge zur Stadt, und sandte Patrouillen aus, während die Mannschaft möglichst konzentrirt einquartiert wurde.

Schon um jene Zeit machten sich die Franktireurs überall bemerkbar, und so wurden auch jetzt mehrere derselben gefangen und nöthigte ihre Anwesenheit die Truppen zu besonderer Vorsicht.

Vorgreifend ist dann zu erwähnen, daß dieses Detachement am 22. September durch das 2. Jägerbataillon abgelöst wurde und über Champlan, wo genächtigt wurde, am 23. September morgens im Rayon der Brigade, und zwar in Antony einrückte.

Die 4. Division stand also am Morgen des 19. September bei Saulx les Chartreux und mußte an diesem Tage in ihre Stellung vor Paris einrücken. Der letzte Theil des Feldzuges begann, ein schwieriges Stück Arbeit war noch zu leisten, um diese Riesenfestung, das Herz des Landes und die Seele seines Widerstandes, zu bezwingen.

Einschließung und Belagerung von Paris vom 19. September 1870 bis 29. Januar 1871.

Die Nachrichten von der Kapitulation der letzten französischen Feldarmee bei Sedan und von der Gefangennahme des Kaisers hatten in Paris, das von einem „Spaziergange nach Berlin" noch vor kurzem geträumt hatte, eine gewaltige Bewegung hervorgerufen.

Die Absetzung des Kaisers Napoleon, die Ausrufung der Republik waren die nächste Folge. Eine vorläufige Regierung, an deren Spitze der Gouverneur von Paris, General Trochu, trat, wurde gebildet. Energische Männer, vor allem der frühere Advokat, nunmehr Minister Gambetta, Thiers, Jules Favre, übernahmen es, den ferneren Widerstand zu organisiren und muß man den Franzosen die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie dies mit Ausdauer und hingebender Vaterlandsliebe thaten.

Aber schon rückten, wie wir oben gesehen haben, 2 siegreiche deutsche Armeen: die nach den Siegen bei Metz neu formirte Maasarmee (Gardekorps, IV. preußisches, XII. sächsisches Armeekorps und 2 Kavallerie-

Diviſionen) unter dem Kronprinzen von Sachſen am rechten, die III. Armee am linken Flügel, von Sedan kommend, gegen die Hauptſtadt vor und bedrohten dieſelbe mit Einſchließung, bevor die nothwendigen Vertheidigungsmaßregeln vollendet ſein konnten. Der Gedanke, daß die Deutſchen Paris bedrohen könnten, war den Franzoſen beim Ausbruche des Krieges ſo ungeheuerlich und unmöglich, ja geradezu unpatriotiſch erſchienen, daß ſie es unterlaſſen hatten, die Vorwerke und alles, was dazu gehörte, genügend in Vertheidigungszuſtand zu ſetzen; namentlich aber war die ausreichende Verproviantirung der Rieſenſtadt von 2 Millionen Einwohnern unterlaſſen worden. Auf die glühendſten Wünſche und Hoffnungen des leichtfertigen Volkes antwortete nun das unerbittliche Schickſal mit dem traurigen Worte: „Zu ſpät!“

Die fieberhafte Thätigkeit der Pariſer Regierung konnte bei der Kürze der Zeit keine Armee mehr ſchaffen, um die Einſchließung mit Erfolg zu hindern, ſie konnte auch die Mängel in der Ausrüſtung der Werke nur noch theilweiſe verbeſſern.

Während die Maasarmee gegen die nördliche Seite anrückte, umfaßte die III. Armee Paris von Süden her, und war, ſobald ſich beide Armeen die Hand reichen konnten, die Verbindung der Hauptſtadt mit dem Lande unterbrochen. Von der III. Armee fehlten anfänglich noch das XI. und I. bayeriſche Armeekorps, welche die Gefangenentransporte der Armee von Sedan zu bewachen hatten.

Es waren in der That zunächſt deutſcherſeits nur etwa 150,000 Mann mit 620 Feldgeſchützen in einem Umkreiſe von $10^1/_2$ Meilen vorhanden. Dieſen ſtanden in Paris gegenüber 75—80,000 Mann Linientruppen, ungefähr 150,000 Mann Mobilgarden (Landwehr) und 40,000 Mann Nationalgarde, von denen die letztere in Bezug auf Qualität allerdings nur etwa der Landwehr älterer Ordnung in der Zeit von 1866 entſprach.

Sicherlich aber war eine Uebermacht franzöſiſcherſeits vorhanden, die um ſo ſchwerer ins Gewicht fiel, als ſie ſich auf eine ſolche Weltſtadt mit Hilfsmitteln aller Art, auf einen Kranz von 16 Feſtungswerken ſtützen konnte und es ihr möglich war, die Hauptkraft jedesmal gegen irgend einen beliebigen Punkt der Einſchließung zu verwenden, dort alſo mit rieſiger Ueberlegenheit aufzutreten.

Wir werden im Verlaufe unſerer nächſten Schilderungen ſehen, in welchem Umfange die Franzoſen aus den ihnen günſtigen Umſtänden Nutzen zu ziehen verſtanden haben.

Um dieſe Zeit begannen auch ſchon die erſten Friedensverhandlungen, mußten aber mit Naturnothwendigkeit an den unter den gegebenen Verhältniſſen geradezu lächerlichen Bedingungen ſcheitern, welche die franzöſiſchen Unterhändler zuzugeſtehen für gut fanden. Namentlich wurde jede Gebietsabtretung (Elſaß und Lothringen) für unmöglich erklärt. Doch der preußiſche Miniſter und Bundeskanzler Graf von Bismarck war nicht der Mann, durch franzöſiſche Empfindlichkeit ſich erweichen zu laſſen und ſo nahm der Krieg ſeinen Fortgang.

Doch kehren wir nun zum 19. September und zu unſeren Truppen zurück.

Das bayeriſche II. Armeekorps, ſpeziell die 4. Diviſion erhielt die Aufgabe, rein ſüdlich von Paris auf der Straße von Orléans die Ein-

schließung vorzunehmen und lautete der bezügliche Befehl für den 19. September, soweit derselbe unsere 7. Brigade betrifft, folgendermaßen:

„Die Brigade steht um 5½ Uhr östlich von Saulx an der Straße nach Lonjumeau in Bereitschaftsstellung." Sie hatte vom Korps die Weisung erhalten, gegen Pont d'Antony zu marschiren.

Gefechte bei Petit-Bicêtre und Châtillon am 19. September.

Die enge Einschließung von Paris auf der südlichen Seite, wobei dem bayerischen II. Korps die Strecke vom Bièvrebach bis zum Parke von Meudon zugewiesen worden war, sollte nicht ohne ernsten Kampf vor sich gehen.

Während die 4. Division auf der großen Straße von Lonjumeau nach Croix de Bernis vorrückte, marschirte die 3. Division mit der 5. Brigade gegen Chatenay, mit der 6. Brigade gegen Petit-Bicêtre.

Inzwischen hatte General Ducrot mit den Linientruppen auf den südlichen Höhen von Paris Stellung genommen und so kam es bei Petit-Bicêtre und bei Sceaux zu Kämpfen zunächst mit der 3. Division.

Darauf erhielt die 7. Brigade Befehl von Croix de Bernis gegen Bourg-la Reine vorzurücken; die 8. Brigade blieb hinter ersterem Orte in Reserve.

Das 1. Bataillon 5. Regiments bildete die Avantgarde, rückte in Bourg-la Reine ein und säuberte diesen Ort. Unser 2. Bataillon ging entlang der Eisenbahn vor, wendete sich links und besetzte mit 2 Kompagnien (5. und 6.) den Damm der Pferdebahn, welche sich in 3 Windungen zum Bahnhofe von Sceaux hinaufzieht, während die beiden anderen Kompagnien auf der Straße gegen diesen Ort vorrückten.

Die Franzosen unterhielten ein lebhaftes Gewehrfeuer von den jenseitigen Höhen aus, und sandten auch die schweren Geschütze von den Forts von Bicêtre und Montrouge manches Geschoß herüber, ohne bei der vortheilhaften Stellung uns wesentlichen Schaden zuzufügen.

Es mochte morgens 9½ Uhr sein, als nunmehr auch das 2. Bataillon des 5. Regiments am rechten Flügel in die Stellung einrückte und noch die 7. Kompagnie unseres Regiments zur Unterstützung an den erwähnten Bahndamm vorgezogen wurde. So dauerte das Feuergefecht noch viele Stunden und erst um 1½ Uhr bemerkte man eine rückgängige Bewegung der Franzosen in der linken Flanke. Der weichende Gegner wurde mit Feuer verfolgt und konnte nunmehr die befohlene Stellung auf diesen Punkten unbestritten eingenommen werden.

Die Wendung des Gefechtes war offenbar durch die Eroberung des Plateaus von Châtillon durch Preußen und Bayern herbeigeführt worden, und hatten sich Abtheilungen der 3. Division der äußerst günstig gelegenen Redoute von Moulin de la Tour, welche nachmals vom Kronprinzen mit dem ehrenden Namen „die Bayernschanze" belegt wurde, bemächtigt. Dieser Erfolg ist jedenfalls durch das Eingreifen der 7. Brigade auf dem rechten Flügel erleichtert worden.

Unser 3. Bataillon hatte nur wenig Gelegenheit gefunden, sich am Kampfe zu betheiligen. Es war gegen 9½ Uhr beauftragt worden, von Croix de Bernis durch den Park von Sceaux gegen Chatenay zu rücken und kam beim Austritte aus dem Parke in feindliches Feuer, wodurch 1 Mann verwundet wurde, ging dann aber wieder als Reserve an die Straße zwischen Sceaux und Bourg-la Reine zurück. Gegen 1 Uhr erhielt die 9. und 10. Kompagnie den Auftrag, Verbindung mit dem rechts (östlich) stehenden VI. preußischen Korps zu suchen und rückten diese Abtheilungen durch L'Hay, wo sie nördlich des genannten Ortes gegen Villejuif Vorposten aufstellten und mit Truppen des preußischen Korps durch Patrouillen in Verbindung traten.

Das 2. Bataillon ließ eine Kompagnie (6.) auf Vorposten an dem öfters erwähnten Bahndamm, während die 5. und 7. Kompagnie die östlichen und nördlichen, die 8. Kompagnie die westlichen Zugänge von Sceaux besetzten und die Truppen dort Unterkunft fanden. Auch die 11. Kompagnie befand sich hier.

Die Stadt war gänzlich verlassen und mußten die Soldaten selbst auf die Suche nach Nahrungsmitteln gehen. Diese bestanden hauptsächlich aus dem in den erbrochenen Kellern gefundenen Weine und in Brod, das man den Tornistern entnahm, welche das gegenübergestandene Bataillon feindlicher Chasseurs hatte liegen lassen.

Fast alle Häuser waren gegen die Straßenseite zu fest verschlossen; von rückwärts aber bereits von Arbeitern und wohl auch von französischen Soldaten, die an den im Bau begriffenen Verschanzungen beschäftigt gewesen waren, erbrochen und ausgeplündert, was später vielfach von den Franzosen auf Rechnung der Deutschen gesetzt worden ist.

Nun galt es, sich in dem erstrittenen Gelände dauernd festzusetzen und sich gegenüber den wahrscheinlichen Ausfällen der Besatzung durch Vertheidigungseinrichtungen aller Art den Erfolg zu sichern.

Wir kommen zunächst zur

Terrainschilderung.

Der Abschnitt zwischen der Bièvre und dem Thale von Sèvres wird durch Höhen ausgefüllt, welche von Osten aus im Allgemeinen sanft ansteigen und in der Hochfläche von Villacoublay ihren Mittelpunkt haben.

Da die 7. Brigade den äußersten rechten Flügel an der Bièvre einnahm, so geht daraus hervor, daß die dortige Stellung, namentlich die Ortschaften Bourg-la Reine, Croix de Bernis und in geringerem Grade auch Sceaux, in verhältnißmäßig flachem Terrain lag und daß die Höhen nach links (westlich) immer mehr anstiegen. Kurz gesagt, die 7. Brigade hatte das westliche Bièvrethal zu vertheidigen.

Durch diesen Abschnitt führte die vorzügliche Hauptverkehrsstraße Orléans-Paris und die Eisenbahnlinie Limours-Paris, mit der Pferdebahn von Sceaux aus. Beherrscht wurden diese Verkehrswege, ebenso wie der ganze Abschnitt, durch die Forts de Bicêtre, die Redoute des Hautes Bruyères und das Fort de Montrouge, alle meist durch französische Marinetruppen besetzt.

Im Gefechts-Rayon der 7. Brigade lagen die Ortschaften: Bourg-la Reine, Sceaux und Bagneux.

Bourg-la Reine hatte vor Beginn der Belagerung 1800 Einwohner, ist ein Längendorf mit der schmalen Seite gegen Paris, und ist durch seine Lage in einer äußerst flachen Mulde der von Bagneux und Sceaux herabfallenden Höhen für die Vertheidigung recht ungünstig gelegen, indem der Ort von der Schanze des Hautes-Bruyères, 2000 m entfernt, — von den Soldaten nachmals „die gelbe Tante" genannt — und ebenso vom Fort de Bicêtre vollkommen eingesehen werden kann.

Das Städtchen Sceaux hatte damals ungefähr 3000 Einwohner; die breitere Front ist günstigerweise gegen Paris gerichtet, und liegt der Ort auf einem sanft zur Bièvre hinablaufenden Höhenzug. Unmittelbar bei Sceaux befindet sich das Schloß des Herzogs von Treviso mit schönen Parkanlagen, sowie der Park von Sceaux.

Bagneux, welches im Rayon der 8. Brigade gelegen, nach dem Ausfall vom 13. Oktober auch von Theilen der 7. Brigade besetzt gehalten wurde, zählt 1400 Einwohner. Es liegt höher als das nördliche Gelände und Bourg-la Reine, und ist umgeben von Steinbrüchen, Gipsmühlen, Gärten und Weinbergen, welche die unbemerkte Annäherung begünstigen.

Alle diese vorgenannten Ortschaften hängen wieder mit anderen und unter sich zusammen. Der ungeheure Stein-Reichthum dieser Gegend hat dazu geführt, daß die Häuser überaus fest gebaut und eine große Anzahl von Gärten, insbesondere aber der Park des Herzogs von Treviso und der von Sceaux mit hohen steinernen Mauern umgeben sind.

Reizend gruppirt, bieten diese Dörfer mit ihren prächtigen Parkanlagen, Gärten und Villen ein herrliches Bild und sind von den Parisern häufig besuchte Vergnügungsorte. Jetzt freilich waren sie menschenleer; nur die deutschen Soldaten belebten die Häuser und Straßen, und jeder Verkehr zwischen der Hauptstadt und der Provinz beschränkte sich auf die Brieftauben und den Luftballon.

Besetzung des eroberten Abschnittes.

Die 7. Brigade hatte am 19. September die Linie Bagneux—Bourg-la Reine gewonnen und durfte sich sagen, daß sie durch die Bedrohung des linken Flügels der aus Paris vorgebrochenen französischen Streitkräfte zu dem schönen Erfolge dieses Tages ein Wesentliches beigetragen hatte. Sie hielt außerdem Sceaux besetzt und hatte bei L'Hay Verbindung mit dem VI. Armeekorps hergestellt.

Noch ehe der Morgen graute, vernahmen die Posten der 9. Kompagnie bei L'Hay ein starkes andauerndes Geräusch, wie von abfahrenden Geschützen, in nördlicher Richtung. Auf die Meldung hin unternahm der Bataillons-Kommandant Major Freiherr von Ebner mit dem Stabshauptmann Freiherrn von Wulffen und 15 Freiwilligen eine Rekognoszirung der Schanze bei Villejuif. Zu Aller Erstaunen fand man dieselbe leer, und da man sie der Entfernung wegen nicht mit in die Vorpostenstellung einbeziehen konnte, so wurde sie mit einem starken Beob-

achtungsposten von der 10. Kompagnie besetzt, welcher dort verblieb, trotzdem am 20. September um 1 Uhr nachmittags ein Zug Infanterie aus dem Dorfe Villejuif gegen die Schanze vorging. Mit Hilfe der Verstärkungen seitens der nächstgelegenen Feldwache wurde die Position behauptet.

Am nächsten Morgen in aller Frühe löste eine Kompagnie des 22. preußischen Regiments die 9. und 10. Kompagnie ab. Diese marschirten nach Pont d'Antony und vereinigten sich unterwegs bei Bourg-la Reine mit der 11. und 12. Kompagnie, welch' letztere von Marsal kommend, tags vorher beim Regimente eingerückt war. Somit stand das ganze 3. Bataillon in Pont d'Antony vereinigt.

Die 12. Kompagnie hatte, wie früher erwähnt, nach dem Weitermarsche der 4. Division am 15. August, unterwegs den Befehl erhalten, nach Marsal als Besatzung zurückzukehren. Dort eingetroffen, wurden die beiden Thore, die Kaserne und die Magazine besetzt. Die disponible Mannschaft besorgte sodann das Abführen der Geschütze, Verpackung der Waffen, Einrichtung des Spitals u. s. w.

Am 26. August wurde die Kompagnie durch eine solche vom 7. Landwehr-Bataillon abgelöst und marschirte sogleich ab, um zum Regimente zu gelangen. Auch sie nahm, wie vorher das Regiment, den Weg gegen Sedan und zwar über Nancy, Toul, Void, Ligny, Neuville, Busancy nach Chaumont, eine halbe Stunde südwestlich von Sedan, wo die Kompagnie am 7. September eintraf. Von da rückte dieselbe über Tannay, Reims, (12. September) Baye nach Esternay und befand sich sonach auf derselben Straße, die die 7. Brigade seinerzeit genommen hatte. Von hier aus wurde der Marsch über Betonbazoches (16. September) nach Paris fortgesetzt. Am 19. Sept. traf die Kompagnie in Villeneuve St. Georges ein, überschritt die Seine am nächsten Tage und rückte nach Sceaux ab, wo sie mit der 11. Kompagnie zusammentraf.

Auf diesem Marsche durch das östliche Frankreich befand sich die Kompagnie fast stets allein in den Kantonnements, weshalb aus Vorsicht die Mannschaften meist nur in wenigen Häusern untergebracht wurden. Die Verpflegung geschah durch die Einwohner. Häufig wurde die Kompagnie auch zur Begleitung von Wagentransporten verwendet und schlossen sich kleinere Abtheilungen ihr an.

Das 2. Bataillon hatte in Sceaux unter dem Schutze der Vorposten (6. Kompagnie), unbelästigt vom Feinde, die Nacht vom 19. auf 20. Sept. zugebracht. Vor der 6. Kompagnie hatte das 6. Jägerbataillon und das 5. Regiment gleichfalls Vorposten in der Linie Bagneux—Bourg-la Reine ausgestellt; deswegen sammelte um 7 Uhr morgens das Bataillon und marschirte nach Fontenay aux Roses als Rückhalt für die Jäger in Bagneux, durfte aber um 1 Uhr dort in die Quartiere einrücken, da der Gegner sich ruhig verhielt. Nur vom Fort Bicêtre flogen ab und zu einige Geschosse herüber, ohne Schaden anzurichten. Man mußte sich eben sehr hüten, mit geschlossenen Abtheilungen den Franzosen in Sicht zu kommen.

Vom 20. Sept. ab kann die Einschließung von Paris als vollendet gelten. Das II. bayerische Armeekorps hatte rechts (östlich) das VI.

preußische, links (westlich) das V. preußische Korps zu Nachbarn. Das XI. preußische und I. bayerische Armeekorps waren noch im Anmarsche und schob sich eine Division des ersteren Mitte Oktober zwischen das II. bayerische und V. preußische Korps ein.

An diesem Tage erschien ein Operationsbefehl, welcher nebst Zusätzen der weiteren Truppenkommandos im Allgemeinen folgende Bestimmungen für die 7. Brigade enthielt:

„Von heute ab kann ein Theil der Paris einschließenden Truppen enge Kantonnirungen beziehen, die Vorposten und ein Theil der Replis müssen bis auf weiteres bivouakiren.

Der 4. Division werden zugewiesen Antony, Pont d'Antony, Croix de Bernis, Bourg-la Reine und Sceaux. 3. Division schließt links an.

Die 7. Brigade besetzt Bourg-la Reine, Croix de Bernis und Pont d'Antony und schiebt 1 Bataillon auf Vorposten nach Bagneux, sowie 1 Bataillon an die Nordlisière von Bourg-la Reine vor, welchem 2 Geschütze und ein Halbzug Chevauxlegers zuzutheilen sind."

Da diese Vertheilung nur vorübergehend in Kraft trat und schon mit 27. September eine neue angeordnet wurde, welche im Allgemeinen bis zur Einnahme von Paris Geltung behielt, so wollen wir jene nicht weiter nach Einzelnheiten besprechen, sondern nur noch nachtragen, was sich bis zum 27. weiter ereignete.

Das 2. Bataillon hatte am 21. Sept. morgens mit der 7. und 8. Kompagnie in Bourg-la Reine, mit der 5. und 6. Kompagnie in Croix de Bernis enge Kantonnirung zu beziehen. Die Schanze bei Villejuif war an diesem Tage mit der Ablösung nicht mehr besetzt worden; es schien, daß die Franzosen kurz darauf in dieselbe wieder einrückten. Daher ordnete General von Hartmann für den Nachmittag deren Rekognoszirung an.

Die 5. und 6. Kompagnie mit 1 Zug Chevauxlegers wurden hierzu bestimmt. Das kleine Detachement rückte nach L'Hay, das von den Preußen besetzt war. Von dort aus ging Hauptmann Schmidt mit der 5. Kompagnie bis zur Wasserleitung vor. Sodann eilte Feldwebel Mohr, der sich mit 6 Mann freiwillig hierzu meldete, unter feindlichem Feuer in die Schanze und brachte Meldung, daß sie unbesetzt sei. Er erhielt später das eiserne Kreuz.

Hierauf ging die 5. Kompagnie wieder zurück und eine preußische Kompagnie besetzte die Schanze, wurde aber am andern Morgen bei dichtem Nebel überraschend angegriffen und konnte sich nur durch große Kaltblütigkeit des Führers und die rühmliche Tapferkeit der Mannschaft mit Mühe nach L'Hay durchschlagen. Die überlegenen feindlichen Truppen drängten nach und bedurfte es eines energischen Widerstandes, um sie wieder zurückzuwerfen.

Von jetzt ab blieb die Schanze in französischem Besitze, sie wäre unsererseits nicht zu behaupten gewesen, da der ganze Innenraum vom Fort Bicêtre aus beschossen werden konnte.

Die Franzosen feierten diesen geringen Erfolg in überschwenglicher Weise. In Paris erzählte man sich von der Gefangennahme vieler tausend Preußen und von Legionen gefallener Deutschen. Man muß gestehen, daß die Herren Franzosen endlich anfingen, in ihren Ansprüchen recht bescheiden zu werden.

Am 22. Sept. kam die 7. und 8. Kompagnie nach Pont d'Antony, die 5. und 6. Kompagnie sowie das 3. Bataillon verblieben in ihren Quartieren.

Am 23. Sept. rückte das 1. Bataillon mit dem Regimentsstab von seinem Kommando in Arpajon (wie früher erwähnt) wieder ein und kam nach Antony, das 2. Bataillon auf Vorposten nach Bourg-la Reine um 5 Uhr früh, das 3. Bataillon auf Vorposten nach Bagneux um 3 Uhr früh.

Am 24. Sept. wechselten die Bataillone: 1. Bataillon Vorposten in Bourg-la Reine, 2. Bataillon Kantonnirung in Pont d'Antony, 3. Bataillon in Antony.

Am 25. Sept. 1. Bataillon Pont d'Antony, 2. Bataillon Croix de Bernis, 3. Bataillon Antony.

Am 26. Sept. verblieb das Regiment in seinen Quartieren und trat von jetzt ab eine neue Eintheilung in Kraft.

Die Vorpostenstellung der 7. Brigade.

Die Cernirungslinie der 4. Division von Châtillon bis zur Bièvre (5000 Schritte breit) und von Bagneux bis St. Antony (6000 Schritte tief) wurde in 2 Abschnitte zerlegt und den beiden Brigaden überwiesen.

Die 7. Brigade erhielt die Stellung bei Bourg-la Reine bis zur Bièvre, die 8. Brigade die Stellung bei Bagneux zugewiesen.

Nach der Tiefe zerfiel die Aufstellung in 3 Zonen.

1. Vorpostenstellung.

Aeußerste Vorpostenlinie: der Nordrand von Bagneux, Feldweg von der Nordoststrecke dieses Ortes nach Bourg-la Reine, bezw. zu der nördlich davon gelegenen Gipsmühle und Obstbaumschule, und der Laufgraben, welcher sich von der dortigen Mauer bis zur Bièvre zog.

2. Vorpostenaufnahmestellung.

Sie wird begrenzt durch die Linie, welche sich durch die Mitte von Bagneux nach der Nordlisière von Bourg-la Reine zieht.

3. Ruhestellung.

Diese ist begrenzt durch die Linie, welche von der nördlichen Mauer des Parks von Sceaux und der nördlichen und östlichen Mauer des Parks des Herzogs von Treviso nach dem Nordrande von Croix de Bernis läuft. Sie bildet die letzte Vertheidigungslinie.

Die Besetzung dieser Abschnitte geschah in folgender Weise:

Ein Bataillon stand auf Vorposten am Nordrande von Bourg-la Reine und in den genannten nördlich davon gelegenen Objekten, ein Bataillon als Vorpostenreserve im südlichen Theile dieses Ortes. Ein weiteres Bataillon hielt Croix de Bernis besetzt und zwei Bataillone kantonnirten in Antony, Pont d'Antony und Chatenay.

Das 6. Bataillon der Brigade, zunächst das 3. Bataillon unseres Regiments, unterstützte zeitweise die 8. Brigade durch Uebernahme der Vorposten in Bagneux, welches Verhältniß mit dem 2. Oktober unterbrochen, später jedoch wieder aufgenommen wurde.

Die Linie der Vorposten.

Wie schon früher erwähnt, lag etwa 300 Schritte vor dem nördlichen Ausgang von Bourg-la Reine rechts an der Straße eine Baumschule von steinerner Mauer umgeben, links derselben eine Gipsmühle mit Hauptgebäude und Arbeitslokalen, Magazinen u. s. w.; das Ganze, die breite Seite gegen den Feind gekehrt, von steinerner Mauer eingefaßt. Die Eisenbahn führt 200 Schritte westlich davon vorbei und überschreitet etwa 600 Schritte vorwärts in einem tiefen Einschnitt die Hauptstraße.

In der bezeichneten Obstbaumschule nahm die Feldwache Nr. I in der Stärke einer halben Kompagnie, und in der Gipsmühle die Feldwache Nr. II in gleicher Stärke Aufstellung. Der Rest der die Feldwache Nr. I bildenden Kompagnie setzte ein Piket Nr. I in der Stärke eines Zuges an den etwa 1000 Schritt entfernten Bièvrebach hinter einem dort befindlichen Holzstoß (das sogenannte Bièvrepiket), und ein Piket Nr. II vorwärts des erwähnten Einschnittes der Eisenbahn durch die Hauptstraße aus. Da aber dieser Punkt kaum 1000 Schritte vom Fort Montrouge entfernt lag, so dauerte Tag und Nacht Geschütz- und Kleingewehrfeuer, letzteres von dem nahen, starkbesetzten Fabrikgebäude aus, fort. Wegen der sich immer wieder erneuernden Offensivversuche des Gegners wurde dieser vorgeschobene Posten gegen Mitte Oktober geräumt und kam das Piket Nr. II mit in die Obstbaumschule zu stehen. Der Raum zwischen hier und der Bièvre war bei Tage durch das Feuer vollkommen beherrscht; bei Nacht wurden die Schützenlöcher, die allmählich laufgrabenartig verbunden worden waren und zum Bièvrepiket führten, mit einem Zuge besetzt. Die Feldwache selbst, gesichert durch einen granatsicheren Hohlraum, der mit Baumstämmen eingedeckt und mit 3 Fuß hoher Erde überschüttet war, stand im Innern des Gartens zunächst der nordöstlichen Ecke desselben.

Für die Feldwache Nr. II in der Gipsmühle waren die Kellerräume zu granatsicheren Unterständen durch Bedecken der Gewölbe mit Faschinen und Aufschütten von Erde eingerichtet worden. Ein Piket Nr. I stand innerhalb des Anwesens und hatte seine Vedetten auf den Dachböden und auf Banketten hinter der 12 Fuß hohen Umfassungsmauer aufgestellt.

Das Piket Nr. II befand sich im Kellerraume eines 200 Schritte westlich der Gipsmühle gelegenen Gartenhauses. Die Vedetten standen dicht hinter dem dortigen Straßendamme; ein Unteroffizier und 3 Mann befanden sich als Avisoposten in einem 200 Schritte jenseits des Dammes gelegenen Gartenhäuschen.

Piket Nr. III war hinter dem zerstörten Viadukt postirt und stellte mit seinen Vedetten, die in dem nach der Nordostecke von Bagneux führenden Hohlwege standen, die Verbindung mit den dortigen Truppen her.

Zu bemerken ist jedoch wieder, daß diese Pikets ursprünglich gleichfalls viel weiter vorgeschoben waren und zwar bis zur Villa Millaud bezw. Maison Pichor, jenseits jenes schon mehrmals genannten Schnittpunktes der Chaussee und Eisenbahn. Die immerwährenden Kämpfe und Verluste, von denen einige geschildert werden sollen, veranlaßten dann am 10. Oktober das Aufgeben der bisherigen und die Einnahme der eben erläuterten Stellungen.

Hinter den Feldwachen war je eine Kompagnie des Vorpostenbataillons zur Verstärkung oder Aufnahme der äußersten Vorposten in den vordersten Häusern von Bourg-la Reine untergebracht. Ursprünglich waren diese Kompagnien als Replis in der Obstbaumschule und der Gipsmühle gestanden, wie sich denn überhaupt das Bestreben gezeigt hatte, diese Linie als Aufnahmestellung in Verwendung zu nehmen, während sie später vorderste Linie wurde, mit dem Nordrande von Bourg-la Reine als Rückhalt.

Für die Vertheidigung des letzteren Ortes war die Begrenzung seines nördlichen Saumes durch Gärten mit hohen steinernen Mauern ganz besonders günstig. Die Mauern waren größtentheils so hoch, daß sie mit Banketts aus Tischen, Bänken, Fässern und sonstigem Hausgeräthe versehen werden mußten; auch brachte man Schießscharten an.

Ebenso wie am Nordeingange, wurde auch an dem Einmündungspunkte der Straße von Bagneux in die Hauptstraße eine Barrikade errichtet, welch' letztere in der Folge als die „musikalische" bezeichnet worden ist, weil als Baumaterial Klaviere, Pianinos und andere Dinge verwendet wurden; selbst Pauken und Trompeten waren später dort zu sehen.

Innerhalb Bourg-la Reine stand zu dessen nachdrücklicher Behauptung ein Bataillon als Vorpostenreserve. Es stellte ein Piket an die Ostlisière zur Beobachtuug des Bièvregrundes und ein Piket in der Bahnstation zum Schutze des Tunnels und der Ende Oktober dort postirten Batterie Ebner auf.

Bei Alarmirungen und Ausfällen besetzten 2 Kompagnien die Ostlisière, 1 Kompagnie die Westlisière, den Bahndamm und Bahnhof, während 1 Kompagnie in Reserve inmitten des Ortes hinter dem Kloster, gegenüber der Kirche blieb.

Croix de Bernis wurde gleichfalls zur Vertheidigung eingerichtet, was durch die von diesem Orte bis Harras de Bernis führende und das Bièvrethal sperrende Mauer außerordentlich erleichtert war. In Croix de Bernis befand sich 1 Bataillon als Reserve. Im Falle eines Ausfalles bezw. einer Alarmirung hatte dieses Bataillon durch den Park des Herzogs von Treviso mittelst eines nicht eingesehenen, neu hergestellten Kolonnenweges hinter den am Nordrande des Parkes angelegten Verhau und in die zunächst gelegenen Häuser zu rücken.

Der Rest der 7. Brigade nahm in Croix de Bernis Bereitschaftsstellung.

Dort war also der letzte Vertheidigungsabschnitt, der auf jeden Fall gehalten werden mußte, weshalb auch die vorerwähnte Mauer zur Vertheidigung eingerichtet und mit Geschützeinschnitten versehen ward. Auch längs der Hauptstraße zog sich eine bis zu 10 Fuß hohe Mauer nach Bourg-la Reine und beherrschte den Bièvregrund der Quere nach. Von Croix de Bernis aus fand ferner ein inniger Anschluß an die preußischen Stellungen bei L'Hay statt, welcher im Laufe der Zeit mittelst Laufgräben vervollkommnet wurde. Unter gewöhnlichen Verhältnissen kantonnirte dieser Rest der Brigade in St. Antony und Pont d'Antony.

Da auch Bagneux im Laufe der Belagerung mehrmals von Bataillonen des Regiments besetzt gehalten worden ist, so wollen wir noch kurz auch über seine Ortsverhältnisse das Wichtigste feststellen.

Bagneux, 2000 Schritte nordwestlich von Bourg-la Reine gelegen, liegt dem Fort Montrouge sehr nahe und höher als dieses, weshalb es ständig von Ausfällen bedroht blieb. Es ist ein ausgedehntes Dorf mit unregelmäßiger Umfassung und ziemlich engen und ungeraden Straßen. Gärten mit hohen Mauern schließen den Ort auf allen Seiten ein und verhindern die Uebersicht, während dagegen freie Plätze und Reduits, welche für Vertheidigung günstig wären, gänzlich fehlen, oder aber so gelegen sind, daß sie vom Feinde mit Leichtigkeit unter Feuer zu halten sind. Dazu kommt, daß Steinbrüche, Gipsmühlen, Gartenhäuschen und die ineinander geschobenen Mauern die Annäherung außerordentlich begünstigen. Bei diesem Sachverhalte ist die Stellung der Vorposten kaum zu beschreiben; im Allgemeinen lag die äußerste Linie am Nord- und Ostrande, während die Reserve mehr in der Mitte des Ortes Aufstellung nahm. Mit Bourg-la Reine und Châtillon stellte man Verbindung her.

Was die Unterkunft anlangt, so bezogen stets die von Bourg-la Reine abkommenden die Quartiere der auf Vorposten stehenden Bataillone und zwar so, daß sowohl die Offiziere wie die Mannschaften den taktischen Verbänden entsprechend, also kompagnie-, zugs- und sektionsweise, stets wieder dieselben Räume erhielten, die sie vorher schon innegehabt hatten. Es war dies immerhin ein mißlicher Zustand. Vieles wurde durch den ewigen Wechsel verschleppt oder verbraucht; was von den Einen gesammelt worden war, benützten die Anderen, manche Einrichtungsgegenstände gingen in Folge des Hin- und Hertransportes zu Grunde. Es mangelte an Vielem, zumal die Verpflegsabtheilungen anfangs nur unzulänglich lieferten und Fleisch sehr oft fehlte, so daß Obst und Kartoffeln, die man auf den Feldern fand, in der ersten Zeit häufig als Aushilfsmittel dienen mußten. Auch Holz war ein gesuchter Artikel, und gar manches theuere Möbelstück mußte zerschlagen werden, um die erstarrten Glieder wieder zu wärmen.

Doch allmählich wurde die Sache besser, der Soldat sah ein, daß er durch Ordnung nur gewinnen könne und daß es im Interesse Aller lag, das Vorhandene sparsam und vernünftig auszunützen; immerhin aber blieb die Unterkunft eine mangelhafte und gar Mancher mag sich nach seinem sauberen Strohsack in der Kasernstube zurückgesehnt haben.

Allenthalben begannen nun die Befestigungsarbeiten, die anfänglich nicht so ernst betrieben wurden, als dies nothwendig war; nachdem man sich aber bei den ersten Ausfällen des Feindes von ihrem Werthe überzeugt hatte, da kam emsiges Leben in dieselben und muß vor Allem die umsichtige und unerschrockene Thätigkeit des hiermit beauftragten Oberlieutenants Wirth und des Unterlieutenants Feuerlein, sowie die Hingebung der betheiligten Unteroffiziere und Mannschaften hervorgehoben werden, zumal diese Arbeiten meist bei Nacht ausgeführt und ständig durch das feindliche Feuer bedroht wurden.

Da galt es vor Allem Kolonnenwege anzulegen, denn die Straßen waren theilweise vom Feinde eingesehen und durch das beständige Feuer kaum mehr passirbar: so namentlich die Straße von Sceaux nach Bagneux, sowie diejenige von Croix de Bernis nach Bourg-la Reine, deren Betreten eine Zeit lang förmlich untersagt werden mußte, weil das feind-

liche Feuer sich stets aufs heftigste erneuerte, sobald sich eine geschlossene Abtheilung, ja selbst nur wenige Mann auf derselben blicken ließen. An ihre Stelle traten Kolonnenwege durch den Park von Sceaux. Freilich fielen diesen Arbeiten prächtige Bäume zum Opfer.

Ferner richtete man die Mauern zur Vertheidigung ein und versah sie mit Schießscharten und Banketts, da ihre Höhe sehr bedeutend war. Die Straßenausgänge wurden mit Barrikaden geschlossen; in Bourg-la Reine befanden sich deren 3: am Nordausgange. im Innern an der nächsten Querstraße und in der Nähe des Kirchhofes zum Abschlusse gegen Osten. Die 2 Durchgänge unter der Eisenbahn wurden leicht verrammelt.

Für die Posten legte man Schützengräben an und verband diese später mittelst Laufgräben mit den Feldwachen. Auch die Feldwachen in der Gipsmühle und in der Obstbaumschule setzten sich durch einen Laufgraben gegenseitig in Verbindung, wobei die Umfassungsmauern durchbrochen werden mußten.

Selbstverständlich entstanden diese Einrichtungen erst allmählich und wurden mehr und mehr ausgebaut.

Ein weiteres Mittel der Verstärkung fand man in den Drahtgeflechten vor den am meisten bedrohten Fronten. Das Material hierzu lieferte der Vorrath an Drähten, der zur Obstbaumzucht benöthigt war.

Auch Unterkunftsräume begann man herzustellen. In den bedrohten Ortschaften dienten vorzüglich Keller als solche, hierzu mußten die Stiegen verstärkt und gesichert, oft auch Ausgänge durchgebrochen und Oefen aufgestellt werden. Mehr Arbeit erforderte das Erbauen bombensicherer Räume. Diese unterirdischen Gelasse waren nach der Stärke der darin unterzubringenden Mannschaften in den Ausmaßen verschieden, gewöhnlich 5—6 Fuß tief, oben mit einer oder zwei Reihen Balken, dann mit 3 Fuß hohem Reißig, Erde und Mist eingedeckt. Zur Erhöhung der Behaglichkeit durfte der Ofen nicht fehlen, die Rauchfänge mußte man so anlegen, daß der Rauch möglichst wenig sichtbar war. Das nöthige Holz lieferte der Park mit seinen prächtigen Bäumen.

Ein solcher Raum befand sich in der Obstbaumschule für Feldwache I und sehr viele andere in Bagneux.

Ein Observatorium in der Laterne des Daches vom Schlosse des Herzogs von Treviso, ständig von einem Offizier des 5. Regiments besetzt, diente dazu, alle Bewegungen und Arbeiten des Feindes rechtzeitig zu erkunden.

Wir können diesen Abschnitt nicht schließen, ohne des wundervollen Bildes zu gedenken, welches die Vorposten genossen und das ihnen die Langeweile des durch das ewige Einerlei ermüdenden Dienstes einigermaßen gemildert haben mag: es war der Anblick der zu Füßen liegenden Riesenstadt mit dem herrlichen Gelände in ihrer Umgebung. Gewaltige Häusermassen dehnten sich in's Unendliche aus, einzelne hohe Gebäude, schlanke Thürme, die in Gold schimmernde Kuppel des Invalidendomes ragten aus dem Ganzen hervor. Wahrlich — die Größe unserer Siege wurde jedem Auge klar, wenn es die gepanzerte Hauptstadt des niedergerungenen Gegners, eng umschlossen von unseren siegreichen Heeren, vor sich liegen sah. Die aus den Forts drohend herüberschauenden Kanonen und deren fast ununterbrochenes Feuer lieferten aber den Beweis,

daß es auch noch dieses letzten Erfolges, der Einnahme von Paris bedurfte, um zum ehrenvollen Frieden zu gelangen. Am 30. September war bereits nach langer Belagerung die Festung Straßburg, die einst geraubte deutsche Stadt, in unsere Hände übergegangen und ihr Fall konnte Paris ein Mahnzeichen sein von der Kraft und Opferwilligkeit der Belagerer.

Der Ausfall vom 30. September.

Unter ständigem Wechsel zwischen Vorposten, Vorpostenreserve und Ruhestellung war der Rest des Monats September zur Neige gegangen. Da versuchten die Franzosen, ob der eiserne Ring, der sie im Süden umschlossen hielt, durchbrochen werden könnte; vornehmlich wohl aus dem Grunde, weil von Orléans her der erste Entsatzversuch gewagt werden sollte, zugleich aber auch um die jungen Truppen an das Feuer zu gewöhnen.

Den Zielpunkt vielfacher Ausfälle jetzt und später bildete L'Hay, welches vom VI. preußischen Korps vertheidigt wurde, während Nebenangriffe auf die diesseitige Stellung erfolgten. Man durfte französischerseits hoffen, erst einmal in Besitz des Höhenrückens von L'Hay gelangt, die Stellung bei Bourg-la Reine von selbst zu erringen, und so sich die Straße nach Orléans zu öffnen.

Am 29. September abends stand das 1. Bataillon auf Vorposten. Die Dunkelheit war angebrochen, kein Laut war hörbar, kein Schritt der Feldwachen, kein Ronderuf. Da leuchtet plötzlich von Montrouge herüber elektrisches Licht, Tageshelle über die Landschaft verbreitend. Eben ist die Ablösung, von Unteroffizier Wirth der 1. Kompagnie geführt, unterwegs, da donnert's vom Fort, eine Granate fliegt sausend durch die Luft und schlägt in ihrer allernächsten Nähe ein: der Führer ist verwundet. „Hebt mich auf! Der Splitter scheint meiner Wade bös mitgespielt zu haben," ruft Wirth. Doch als er sich überzeugt hat, daß die Verletzung ihn am Gehen nicht hindere, setzt er hinzu: „Vorwärts, ehe sie wieder leuchten, wir müssen aufs Piket; die Wunde ist nicht schlimm, nur die Erschütterung war sehr heftig!"

Wirth übernahm, nachdem er verbunden war, das Kommando des Bièvrepikets. Stunden vergingen lautlos wie vorher, da meldete der Posten, daß mehrere Haufen Franzosen von Cachan her gegen den Schützengraben vorrückten. Man konnte kaum auf 25 Schritt weit sehen, nur das Klappern der metallenen Yataganscheiden und die dumpfen Schritte zeigten die Nähe des Feindes an.

„Legt — an! Feuer!" kommandirt Korporal Wirth, dann sinkt er zum zweitenmale getroffen nieder. Eine Chassepotkugel hatte ihm den Knöchel zerschmettert, so daß ihm der Fuß später abgenommen werden mußte.

Lieutenant Feuerlein, vom Piket an der Straße am Bahneinschnitte, schickte 3 Salven herüber und nun erlahmten die Angriffe der Feinde an dem bleiernen Empfang; wie sie gekommen, verschwanden sie in der Dunkelheit. Oberlieutenant Wirth, nur von seinem Bedienten

begleitet, geht weit über die Postenkette hinaus, um den Feind zu rekognosziren und kommt wohlbehalten wieder zurück.

Da die Ablösungen unter dem Schutze der Dunkelheit stattfinden mußten, so kam bald nach 4 Uhr das 2. Bataillon 5. Regiments und übernahm die Vorposten. Erst ärgerlich, weil es scheinbar zu spät zum Kampfe eingetroffen, sollte es seinen Thatendrang bald befriedigen können, indem es in den Kampf, der sich bei Tagesanbruch gegen L'Hay richtete und bis 10 Uhr währte, eingreifen konnte. Die Preußen warfen jedoch den Feind mit großen Verlusten, worunter 300 Gefangene, zurück.

In der nächsten Zeit fanden, wie schon erwähnt, fortwährende Kämpfe statt, veranlaßt einerseits durch unsere der feindlichen Position in unmittelbarer Nähe gelegene Stellung, die zu Ausfällen förmlich einlud, während andererseits die Forts dem Gegner mächtige Stützpunkte boten.

Das Feuer aus den schweren Geschützen wurde unermüdlich fortgesetzt und verursachte manchen zufälligen Verlust. So schlug am 4. Oktober nachmittags, als das 1. Bataillon in Bourg-la Reine in Bereitschaftsstellung stand, eine Granate in der Nähe des Taubstummeninstituts mitten auf der Straße ein, tödtete 2 Mann der 4. Kompagnie und verwundete 2 andere.

Am 5. Oktober, als das 2. Bataillon auf Vorposten stand, besuchte Se. Majestät König Wilhelm von Preußen die dort befindlichen Bayern und begrüßte überall die Truppen auf das Freundlichste.

Am nächstfolgenden Tage rückte die 6. Kompagnie zur Bewachung der Hauptmunitionsreserve nach Palaiseau für die Dauer eines Monats ab.

Das 3. Bataillon hatte die Vorposten übernommen; die Posten der 12. Kompagnie konnten des andern Tages infolge des heftigen Feuers nicht abgelöst werden; so erbot sich gegen Abend Sergeant Schön freiwillig, seinen dort festgehaltenen Kameraden die Lebensmittel in die vorderste Linie vorzutragen, was er trotz des lebhaften feindlichen Feuers auch glücklich ausführte. Durch diese seine Unerschrockenheit erwarb er sich das eiserne Kreuz.

Die Unternehmungen der Franzosen fingen nun an sich zu mehren und richteten sich gleichzeitig auch gegen die anderen Fronten.

Am 7. Oktober hatte das 1. Bataillon die Vorposten bezogen. Um 2 Uhr wurde das Kreuzfeuer von Bicêtre, Villejuif und Montrouge gegen die Nordlisière von Bourg-la Reine so heftig, daß viele Mauern großen Schaden litten. 2 Mann wurden auf Posten getödtet, 3 verwundet Landwehrlieutenant Göß mann wurde auf Piket von einem Granatsplitter gestreift und derart betäubt, daß er zurückgeschafft werden mußte. Auf das Piket am Bahndamm, welches der Sergeant Kiesel der 4. Kompagnie kommandirte, stürmten die Feinde wiederholt an und immer wieder mußten sie weichen. Mit nur noch wenigen Leuten hielt derselbe bis zum Abend aus, dann zog er sich zurück. Das eiserne Kreuz lohnte seine Tapferkeit. Alle noch am selben Abend gemachten Versuche, die Vorposten wieder vorzuschieben, mißlangen, da die Franzosen sich dort eingenistet hatten und von ihren Forts unterstützt wurden. Spät abends hatte ein Zug der 1. Kompagnie unter Lieutenant Renner, der sich bei Weißenburg hervorgethan und bei Wörth den Verdienstorden erworben hatte,

an der Barrikade am Nordausgange von Bourg-la Reine Stellung genommen. Das Feuer des Feindes schwieg keine Minute. Da schlug — es war 2 Uhr morgens — eine Granate in die Barrikade, tödtete Lieutenant Renner und 2 Mann und verwundete 9 Mann. Lieutenant Feuerlein eilte an den Platz des Gefallenen; ein leiser Händedruck war des sterbenden Kameraden letztes Lebenszeichen.

Am Nachmittage wurden die Todten in Pont d'Antony in ernstem Zuge zu Grabe geleitet, wie schon so viele verstummte Waffenbrüder.

Die Trauer um diese Opfer schwand am Morgen des 9. Oktober, als die ersten schweren Belagerungsgeschütze in die Cernirungslinie einrückten. Gleichsam zur Probe feuerte ein östlich Bagneux in Stellung gebrachtes Riesengeschütz 3 Schüsse gegen Fort Vanves ab, daß die Grundlagen der bombensicheren Räume erzitterten. Eine ganze Stunde schwieg das feindliche Feuer, dann aber entwickelten die Forts ein so greuliches Schießen, daß am 10. Oktober Morgens das 2. Bataillon gar nicht abgelöst werden konnte. Um 1 Uhr nachmittags erfolgte ein heftiger Angriff auf Bourg-la Reine, welcher erst durch das rasch in die Stellung nachgerückte 1. Bataillon aufgehalten werden konnte.

Die Versuche, die Posten wieder auf die früheren Plätze am Eisenbahneinschnitte vorzuschieben, blieben auch diesmal erfolglos. Man mußte sich begnügen, die Gefallenen und Verwundeten hereinzuschaffen; aber auch hierbei fehlte es nicht an Beispielen von muthiger Entschlossenheit und hingebender Tapferkeit.

Sergeant Schwab trug trotz der ihn bedrohenden Geschosse die verwundeten Kameraden vom Gefechtsfelde zurück und gab als Führer der Blessirtenträger ein gutes Beispiel, die Soldaten Herrlein und Oster zeichneten sich in gleicher Weise aus. Alle erhielten das eiserne Kreuz und Schwab außerdem die silberne Medaille.

Der Angriff wiederholte sich nochmals, als das 6. Jägerbataillon eben zur Ablösung sich anschickte.

Diese immerwährenden Kämpfe hatten gezeigt, daß die Vorposten der Brigade zu weit von ihren Reserven entfernt waren. Daher wurde auf Befehl des Generals von Thiereck die vorgeschobene Stellung am Eisenbahneinschnitte, bezw. noch nördlich davon, aufgegeben, nachdem man die hergestellten Deckungen der Pikets so gut es ging zerstört hatte, und hierauf die Vorpostenlinie in der Weise besetzt, wie wir sie bereits ausführlich dargestellt haben und wie sie bis zur Einnahme von Paris im Allgemeinen unverändert bestehen blieb.

Das 2. Bataillon hatte an diesem Tage 3 Todte, 5 Schwerverwundete.

Um die gleiche Zeit begann der Feind in der Umgegend von Orléans mit immer stärkeren Kräften sich zu sammeln, so daß das I. bayerische Armeekorps mit der preußischen 22. Division unter General von der Tann ihm entgegentreten mußte, womit der verhängnißvolle Loirefeldzug, der über 2 Monate dauern und den Theilnehmern große Entbehrungen bei bedeutenden Anstrengungen auferlegen sollte, seinen Anfang nahm.

In Paris hatte man von dem Abmarsche der Unsrigen nach dem Süden gehört, und so beschloß General Trochu die seiner Ansicht nach geschwächten Truppen bei Bagneux und Châtillon anzugreifen.

Gefecht bei Bagneux am 13. Oktober.

Mit 20,000 Mann wurde der Ausfall unternommen; je 1 Brigade ſollte gegen Bagneux und Châtillon vorgehen, um ſich womöglich des ſeinerzeit leichtfertig preisgegebenen Plateaus von Châtillon wieder zu bemächtigen. Eine Reſervebrigade ſtand hinter Montrouge und eine weitere zwiſchen Maiſon Pichon und Bagneux mit dem Auftrage, die Beſatzung von Bourg-la Reine niederzuhalten.

Hier ſtand unſer 1. Bataillon auf Vorpoſten, das 2. Bataillon in Reſerve.

Gegen 8 Uhr wurden größere Anſammlungen des Feindes hinter Cachan und der Schanze von Villejuif von den Vorpoſten und vom Obſervatorium aus beobachtet. Faſt gleichzeitig eröffneten die ſämmtlichen Forts der betreffenden Front ihr Feuer, das jedoch verſtummte, als bald darauf feindliche Infanteriemaſſen gegen die bezeichneten Orte vorgingen. Gegen unſere Stellung wandten ſich 2 Bataillone auf der Straße und weitere Kräfte gegen das Bièvrepiket.

Die 2. Kompagnie ſtand in der Baumſchule, die 3. Kompagnie in der Gipsmühle, die 1. Kompagnie hielt die öſtlich, die 4. Kompagnie die weſtlich der Straße gelegene Liſière von Bourg-la Reine beſetzt.

Am Bahnübergang machten die Franzoſen zunächſt Halt und unterhielten längere Zeit ein heftiges, jedoch wirkungsloſes Feuer.

Inzwiſchen beſetzten die 5. und 8. Kompagnie den Kirchhof und die nächſten Gartenmauern, die 7. Kompagnie und 2 Geſchütze blieben in Reſerve (6. Kompagnie war abkommandirt).

Ein Angriff auf die Gipsmühle wurde von der 3. Kompagnie abgeſchlagen und die Stellung trotz heftigen Granatfeuers gehalten. Der Einjährig-Freiwillige Funkler hatte den führenden franzöſiſchen Offizier, der ſeinen Leuten voranſtürmte, durch einen wohlgezielten Schuß niedergeſtreckt; ſein Fall wurde von der ganzen Front geſehen, der Feind ſtutzte und eine darauffolgende Salve der 3. Kompagnie that ihre Wirkung: die Franzoſen eilten ſchleunigſt zurück.

Nun verſuchte der Feind durch eine Rechtsſchwenkung die Richtung auf Bagneux zu nehmen, was der 2. Kompagnie Gelegenheit bot, auch ihrerſeits mit großem Erfolge einzugreifen.

Das Piket am Bahneinſchnitte unter Oberlieutenant Michaeli, und das weſtlich von dieſem ſtehende unter Lieutenant Ruß, konnte nur mit Aufbietung aller Kraft eine Zeitlang den ungeſtümen Angriff des gewaltig überlegenen Gegners aushalten; ſchließlich mußten beide weichen. Nur 3 Mann, Namens Oſter, Ecker und Karl blieben, um den Rückzug ihrer Kameraden zu decken und feuerten ununterbrochen auf den Feind. Die feindlichen Schwärme kamen bis auf einige hundert Schritte heran, aber ohne Wanken behaupteten ſich die drei Braven auf ihrem Platze, bis die 7. Kompagnie, gefolgt von einem Bataillon des 5. Regiments, Hilfe brachte und mit einem donnernden Hurrah die alten Stellungen wieder genommen wurden. Mit Stolz blickte die 3. Kompagnie auf die eiſernen Kreuze, welche die Bruſt der Tapferen ſpäterhin ſchmückten.

Auf der ganzen Linie wurde der Angriff abgeschlagen, es war den Franzosen, wie schon mehrmals, gelungen, die erste schwache Linie eine Zeitlang zu vertreiben, aber nirgends durchbrachen sie die eigentliche Vertheidigungslinie. Vom Terrain begünstigt und gut gedeckt, hatte das Regiment lediglich einen Verlust von 1 Todten und 8 Verwundeten zu beklagen. Das 3. Bataillon stand hinter Croix de Bernis in Bereitschaft und kam nicht zur Verwendung.

Major Loe, wieder von seiner Verwundung genesen, brachte am 18. Oktober Ersatzmannschaft in der Stärke von 3 Offizieren und 391 Mann und konnten damit, nachdem schon vor Toul seinerzeit 4 Offiziere und 331 Mann neu eingestellt worden waren, die Abgänge gedeckt werden.

Nach dem Gefechte von Bagneux war auf dieser Front Ruhe eingetreten, ein Waffenstillstand am 14. Oktober bot die gewünschte Gelegenheit zur Bestattung der Todten. Bald aber begannen die kleinen Neckereien wieder und die Forts setzten unermüdlich ihr Feuer fort. In der Nacht vom 16. auf 17. Oktober trat so bedeutender Wechsel in der bisher angenehmen Witterung ein, daß in Folge des Sturmes mit wolkenbruchartigem Regen und des undurchdringlichen Nebels sogar die Geschütze schweigen mußten, was gewiß viel sagen wollte.

Am 17. Oktober abends feierte man den anderen Tags treffenden Geburtstag Sr. k. Hoheit des Kronprinzen in Versailles durch eine Serenade; um die gleiche Zeit eröffneten die Südforts wieder ein tobendes Feuer. Aber bei uns blieb Alles in den sicheren Räumen; die Posten drückten sich fröstelnd in die Laufgräben und spähten nach jedem Schuß, ob es ruhig und sicher blieb.

Für das bisherige Verhalten fehlte den Truppen der Dank und die Anerkennung ihrer Führer nicht, wie zahlreiche Tagesbefehle beweisen.

Ohne Ereignisse von höherer Bedeutung verging die nächste Zeit, nur das Bombardement von Bourg-la Reine dauerte ungeschwächt fort und führte zu manchen ernsten und selbst auch zu erheiternden Episoden.

So traf am 21. Oktober eine Granate den Montebelloplatz. Im Erdgeschoß eines daneben liegenden Hauses saßen die Offiziere der 11. Kompagnie beim spärlichen Mittagsmahl, als ein handgroßes Stück durchs Fenster herein und über den Tisch hinweg fliegend, die entgegengesetzte Wand durchschlug und die Bedienten aus der Küche verjagte. Die Splitter einer zertrümmerten Flasche verletzten hierbei Hauptmann Winneberger, während durch den kolossalen Luftdruck die Trommelfelle der Anwesenden in ziemliche Gefahr geriethen.

In dem Saale an der Bahnhofstraße, gegenüber der Apotheke, befand sich die ganze 12. Kompagnie, als die Entdeckung eines wohlvermauerten Weinkellers gemeldet wurde. Lieutenant Nothas begiebt sich zur Besichtigung desselben hinaus, da fliegt im selben Augenblicke eine Granate durch die Mauer, zertrümmert den Stuhl, auf dem Lieutenant Nothas eben noch gesessen, stürzt den Kronleuchter von der Decke herab und durchlöchert die Thüren. Trotzdem wurde nur ein Mann leicht verletzt.

Nach Einbruch der Dunkelheit des 21. Oktober drangen, nachdem unsere Vorposten überrannt, abermals starke Abtheilungen zu beiden Seiten vor. Nach längerem Feuergefechte verschwand der Feind; unsererseits blieb 1 Mann todt, 2 Mann waren verwundet.

Vom 24. Oktober ab übernahm Oberst von Heeg das Vorposten-Kommando in Bourg-la Reine.

Unser oberster Kriegsherr, König Ludwig von Bayern nahm Veranlassung, dem II. Armeekorps die allerhöchste Anerkennung für seine brave Haltung auszusprechen; am 28. Oktober konnte König Wilhelm den Tags vorher eingetretenen Fall von Metz mittheilen, lauter Ereignisse, welche trotz Entbehrungen und Mühen die Truppen mit stolzer Freude erfüllten.

Zumal die Uebergabe von Metz war ein großartiger Erfolg. Die stolze Rheinarmee, welche noch 173000 Mann mit 622 Feldgeschützen zählte, kapitulirte und 56 Adler, 876 Festungsgeschütze, 72 Mitrailleusen, 137000 Chassepotgewehre u. s. w. fielen in die Hände des Siegers.

Und gerade zu rechter Zeit war die Uebergabe erfolgt, denn bei Orléans, welches am 11. Oktober in den Besitz des Generals von der Tann gekommen war, vermochten sich die schwachen Abtheilungen gegenüber den an Zahl weit überlegenen Franzosen nur schwer zu behaupten, so daß die Stadt nach dem denkwürdigen Treffen bei Coulmiers am 9. November geräumt werden mußte. Sobald Prinz Friedrich Karl mit der freigewordenen II. Armee von Metz nahte, nahmen die Dinge eine andere Wendung: Orléans wurde wieder eingenommen und im Vereine mit der Armeeabtheilung des Großherzogs von Mecklenburg der Feind in zahlreichen Gefechten bis zur Auflösung geschlagen. Und als schließlich im Januar auch die neu formirte zweite Loirearmee in der dreitägigen Schlacht bei Le Mans am 10., 11. und 12. Jan. entscheidend geworfen und vernichtet worden war, da mußte nunmehr der Versuch zur Befreiung der Stadt Paris von Süden her endgültig aufgegeben werden.

Vor der Front der 7. Brigade trat verhältnißmäßige Ruhe ein, die bis Ende November währte, während die Ausfälle gegen andere Truppen, wie beispielsweise das Gardekorps, ungeschwächt fortdauerten. Zwischen Bicêtre und der Villejuifer Schanze sah man häufig französische Bataillone exerzieren, die mitunter eine scharfe Salve zur Uebung nach Bourg-la Reine herübersandten. Die Forts und Schanzen ließen täglich nach allen Richtungen ihre Kanonen spielen — ungestraft, denn die schweren Belagerungsgeschütze und Munition waren noch immer nicht in hinreichender Zahl eingetroffen, die Feldbatterien aber konnten der Entfernung wegen nicht wirksam eingreifen.

Es blieb also nichts weiter übrig, als abzuwarten, bis die Vergeltungsstunde kam und an der Verbesserung der Befestigungen und Kolonnenwege zu arbeiten, was übrigens von Seiten des Feindes mit gleichem Eifer betrieben wurde. So wurden französischerseits weitere Batterien erbaut und die Schanze les Hautes Bruyères erhöht und in Folge der hierzu verwendeten gelben Erde erhielt dieselbe von nun an den

Scherznamen „die gelbe Tante". Ein Laufgraben wurde von einer großen neuerbauten Batterie an Cachan vorbei bis an die Bièvre vorgetrieben.

Mit Ruhe sah man diese Arbeiten fortschreiten; denn schon stand eine große Anzahl mächtiger Kanonen, vorerst noch verborgen hinter Mauern und anderen Deckungen, bereit deren Dauerhaftigkeit baldigst gründlich zu untersuchen.

Die schlechte Jahreszeit verursachte manche Krankheiten, namentlich typhöses Fieber; reichlich abgegebene wollene Hemden, wollene Decken, doppelsohlige Stiefel vermochten wohl diese Uebel zu lindern, wenn auch ihnen nicht völlig abzuhelfen.

Was die Lebensmittel anlangt, so spielte das Hammelfleisch, dessen Zubereitung allerdings viel zu wünschen übrig ließ, eine große und nicht gerade erwünschte Rolle. Salz, Licht und Zündhölzer waren Werthobjekte, die nur selten und um theures Geld zu erlangen waren.

Lichter bereitete man sich mit Hilfe der in der Wachszieherei von Bourg-la Reine vorgefundenen Formen selbst, indem der Hammeltalg dazu verwendet werden konnte.

Am 9. November fiel der erste Schnee.

Am 15. November traf ein preußisches Wallbüchsendetachement ein und kamen nach Bourg-la Reine 1 Unteroffizier und 8 Mann mit 2 Büchsen. Nun konnte man doch wenigstens auf gleiche Entfernung mit den Chassepots der Franzosen und mit einiger Aussicht auf Erfolg die Büchsen knallen lassen. Einige glückliche Schüsse mahnten deren Posten zu größerer Vorsicht.

Vom 12. November ab wurde das 1. Bataillon, das seit 25. Oktober abwechselnd mit Theilen der 8. Brigade in Chatenay kantonnirt hatte, gleichfalls zum Vorpostendienst im Bereiche dieser Brigade herangezogen und kam also abwechselnd auf Vorposten nach Bagneux—Châtillon, in Bereitschaftsstellung nach Fontenay u. s. w.

In der Nacht vom 21. auf 22. November erfolgte um $2^1/_2$ Uhr morgens wieder ein Vorstoß: eine Granate traf die nördliche Barrikade von Bourg-la Reine; ein höllisches Chassepotfeuer folgte; das Bièvrepiket mußte weichen und fand bei der Feldwache am Kirchhofe Aufnahme. Jedoch das unsererseits nunmehr aufs Heftigste gesteigerte Feuer brachte den Feind bald zum Weichen. Die 9. Kompagnie unter Hauptmann Macher hatte die Gartenmauern am Eingange besetzt. Ein verlorenes Chassepotgeschoß verwundete den Hauptmann und seinen Listenführer. Der schwer verwundete Offizier, der schon bei Wörth den Militär-Verdienst-Orden sich erworben, starb an dieser Verwundung auf dem Transport in die Heimath am 4. Dezember.

Sergeant Kolb der 11. Kompagnie hatte einen Befehl an das wieder an seinen Standort vorgedrungene Bièvrepiket zu überbringen. Jedoch kaum hatte er den Garten am Dorfeingange verlassen, so wurde er so heftig beschossen, daß er nur in einzelnen Sprüngen bis zur Bièvre gelangen konnte. Kurz entschlossen sprang er in den Bach und watete, trotz der kalten Jahreszeit, über 300 Schritt weit im Wasser vorwärts, das ihm oft bis an die Schulter reichte. So vollzog er seinen Auftrag. Diese Pflichttreue fand mit dem eisernen Kreuze wohlverdienten herrlichen Lohn.

Eine große Plage wurde die mehr und mehr anwachsende Zahl Solcher — unter ihnen auch Soldaten, Weiber und Kinder — welche die Felder in der Nähe absuchten nach Allem, was zu essen übrig geblieben war. Schon jetzt hatte der Mangel an Lebensmitteln in Paris einen hohen Grad erreicht. Es that den Belagerern wehe, diese hungernden Menschen, wenn sie gar zu nahe kamen, wieder gegen die Stadt treiben zu müssen. Allein man durfte das Elend nicht lindern, wenn man die Uebergabe nicht verzögern wollte. — Im ausgesprochenen Gegensatze hierzu erschienen, um das Gegentheil von Mangel anzudeuten, prunkhaft aus Fort Montrouge jeden Morgen 20 Stück Rindvieh. Bald erkannte man zum großen Ergötzen an gewissen Zeichen, daß es immer dieselben Thiere waren und nannte sie deshalb scherzweise die „Galaochsen."

Gefecht bei L'Hay am 29. November.

Am 28. Novbr. abends kam das 1. Bataillon in Châtillon, das 2. Bataillon in Bourg-la Reine auf Vorposten, das 3. rückte in Pont d'Antony ein.

Um 6 Uhr zogen französische Kolonnen in der Stärke einer Division gegen L'Hay heran und nahmen den Ort trotz tapferster Gegenwehr weg. Um 7½ Uhr stürmten 3 französische Kompagnien den Hang herab gegen das Bièvrepiket. Lieutenant Mörschell der 6. Kompagnie hielt den Stoß mit seinem Zuge aus und brachte den Feind zum Stehen. Nun rückten auch von Cachan her zu beiden Seiten der Bièvre feindliche Abtheilungen vor, aber unsere Feldwachen im Verein mit dem Bièvrepiket verhinderten auch diesmal weiteren Erfolg. Gegen 9 Uhr erlahmten die französischen Angriffe auf die preußischen Stellungen und bald darauf gingen die Preußen vom linken Flügel aus zur Offensive über. Lieutenant Mörschell unterstützte sie aufs Beste durch sein Feuer und um 10 Uhr waren die Franzosen bis hinter ihre Verschanzungen geworfen. Das eiserne Kreuz schmückte bald darauf die Brust des energischen Führers vom Bièvrepiket.

Das 3. Bataillon hatte an diesem Tage hinter Croix de Bernis Bereitschaftsstellung bezogen. Da schlug eine Granate in die Gewehrpyramiden der 9. Kompagnie ein, tödtete 1 Mann, verwundete 7 und zerriß viele Gewehre.

Beim 1. Bataillon stand die 1. Kompagnie auf Vorposten in Châtillon, und besetzte auf den Gefechtslärm hin die zugewiesene Gartenmauer; kurz darauf trafen 2 Granaten dieses Objekt und verwundeten 2 Mann schwer, so daß die Aufstellung gewechselt wurde. Gefreiter Löhr brachte den einen Verwundeten zurück und wollte eben auch den andern von dem gefährlichen Platze abholen, als er selbst von einem Granatsplitter getroffen wurde. Gewiß ein schönes Beispiel von Muth und opferfreudiger Kameradschaft!

Auch an anderen Stellen — gegen das V. Korps — waren an diesem Tage Durchbruchsversuche unternommen und zurückgewiesen worden, man schien stündlich auf Herannahen der Befreiungsarmee von Süden

her zu warten. Vergebliches Hoffen! „Hier kommt Niemand durch!“ erklärten die braven deutschen Krieger — und sie hielten Wort!

Der 30. November war einer der kampfreichsten im ganzen Feldzuge. Der Hauptsturm richtete sich gegen Württemberger und Sachsen im Osten von Paris; gleichzeitig wurde das Gardekorps und das IV. preußische Korps im Norden angegriffen. Auf allen anderen Fronten wüthete ein ununterbrochenes Kanonenfeuer. Ein Augenzeuge berichtet hierüber: „Schon gegen 1½ morgens begann eine heftige Kanonade, die sich von Stunde zu Stunde steigerte und ihren Höhepunkt in der Zeit von 11 bis 2 Uhr nachmittags erreichte; von Bagneux bis zur Seine feuerte jedes Geschütz mit allen nur denkbaren Geschossen. Der Kanonendonner, das Krachen der Mörser, das Krepiren der riesigen Geschosse, Schnellfeuer und Salven der Infanterie bildeten ein hölliſches Chaos; Luft und Boden dröhnten und zitterten derart, daß man hätte glauben können, ganz Frankreich stürze in einem unendlichen Schlunde zusammen.“

Doch umsonst waren alle Anstrengungen der Feinde; was sie an einzelnen Punkten durch Uebermacht vorübergehend wegnahmen, wurde ihnen in den allernächsten Tagen unerbittlich wieder entrissen.

Nach dieser gewaltigen Anstrengung unternahmen die Franzosen lange Zeit nichts Ernstes mehr, namentlich auf unserer Seite trat bis zur Uebergabe verhältnißmäßig Ruhe ein, weshalb wir rascher über die nächste Zeit hinweggehen können.

Ein Zwischenfall ist noch zu erwähnen, der das Bièvrepiket zwang, seine Stellung ohne Kampf und Blutvergießen aufzugeben; nämlich die Bièvre schwoll plötzlich zusehends an, indem die Franzosen bei Cachan eine künstliche Stauung derselben hervorgerufen hatten. Das Piket mußte weiter rückwärts postirt werden und hatte nun auch von Cachan her nichts mehr zu befürchten, weil das Wasser es vor jeder feindlichen Annäherung schützte. Auch das Geschützfeuer wurde allmählich matter, und endlich schienen die Feinde mit ihrer Munition sparen zu müssen.

Auch im Norden von Paris war es lebhaft geworden. General Manteuffel mit Theilen der vor Metz gestandenen 1. Armee hatte es übernommen, den Rücken der Belagerer von dieser Richtung her zu decken. Die Schlacht bei Amiens am 27. November sicherte uns auf lange Zeit hinaus nach dieser Seite; bis an den atlantischen Ocean drangen die Deutschen vor und als der wieder gesammelte und verstärkte Feind dann nochmals durchzudringen versuchte, ward er bei St. Quentin am 19. Januar wiederum entscheidend geschlagen, so daß auch aus dem Norden dem bedrängten Paris kein Hoffnungsstern mehr strahlte.

Bei unserem Regimente trafen am 5. Dezember 6 Offiziere, 4 Unteroffiziere, 260 Mann Ersatztruppen ein; die 6. Kompagnie wurde durch die 3. in Palaiseau abgelöst.

Langsam aber sicher ging der Geschütz- und Munitionstransport vor sich, bei der nassen Witterung und den schlechten Wegen eine unsagbar mühsame Arbeit. Die dienstfreien Bataillone mußten stets eine Kompagnie Arbeitsmannschaft zur Anfertigung von Faschinen ꝛc. abstellen; Batterien wurden gebaut und auch die Infanteriestellungen verstärkt.

So bekam auch das Bièvrepiket einen bombensicheren Unterstand, aber nicht mit Unrecht erhielt er die Bezeichnung „bombensichere Bretter"; denn die dünne Schichte Erde hätte schwerlich einen wirklichen Schutz gegen Bomben geboten. Ein Laufgraben verband schließlich Bagneux und Bourg-la Reine; Drahthindernisse entstanden, die theilweise freilich auch die eigene Bewegung hemmten: die Westfront der Gipsmühle erhielt einen Astverhau und Steinminen schützten vor Umgehung und Flankirung.

An den Böschungen des Bahneinschnittes wurden Banketts angebracht u. s. w.

Die Bataillone wechselten in ihren Quartieren und Stellungen in altgewohnter Weise; auch die Witterung schlug häufig und rasch um und große Temperaturunterschiede fanden statt.

Die sich stetig mehrende Zahl der Ueberläufer ließ auf allmählichen bedeutenden Mangel der Stadt schließen; trotzdem dauerte das Feuer fort. Am Abend vor dem Weihnachtsfeste erzählte man sich, daß eine hübsche Weihnachtsbescheerung für die Franzosen angelangt sei: es waren die schwersten Geschütze aus Koblenz und Spandau, die im Laufe des Nachmittags in Position gebracht wurden.

Die Weihnachtsfeier fand bei den Reserven in altgewohnter, deutscher Weise unter dem strahlenden Glanze des Tannenbaumes statt. Nur erglänzten bei den Vorposten die unterirdischen Räume in dem ungewohnten Lichte und oft konnte der Tannenbaum nur mit Erbswurst, Speck, Chassepotpatronen und vergoldeten und versilberten Granatsplittern geschmückt werden, weil alles Andere fehlte. Selbst auf den Alarmplätzen konnte man hübsche Weihnachtsbäume sehen. Wohl manchem braven Krieger mag an diesem Tage die Sehnsucht nach der deutschen Heimath und der Wunsch nach baldiger Rückkehr in das Herz geschlichen sein. Keinem darf man darob zürnen! Waren doch so viele herrliche Siege erfochten, unsterblicher Ruhm errungen worden, daß ein ehrenvoller Friede wahrlich nicht zu frühe kam!

Am 1. Weihnachtsfeiertage herrschte bittere Kälte, so daß die Seine zufror.

Auch der 2. Feiertag ging still vorüber, da brachte der kommende Tag den nichts ahnenden Parisern eine unangenehme Ueberraschung.

Es begann

Das Bombardement von Paris.

76 Geschütze schweren und schwersten Kalibers begannen um $7^1/_2$ Uhr morgens das Feuer gegen den Mont Avron, sowie gegen die Forts Noisy, Rosny und Nogent im Osten von Paris.

Trotz ununterbrochenen Schneegestöbers wurde der Geschützkampf bis zum Abend fortgesetzt zum unsagbaren Jubel der Belagerungstruppen, welche in demselben nicht allein für die monatelange ohne Gegenwehr ertragene Beschießung die so lange und sehnlich erwünschte Genugthuung empfanden, sondern wohl auch auf nunmehrige baldige Uebergabe hoffen durften.

Die Wirkung des Bombardements gegen den Mont Avron war großartig; er mußte am 30. Dezember geräumt werden und ging in den Besitz der Deutschen über.

So war das neue Jahr angebrochen. Es brachte auch bald auf der Südfront das sehnlichst erwartete Bombardement. Am 5. Januar um 8¼ Uhr morgens fiel der erste Schuß aus den Batterien der Bayernschanze; bald fielen die anderen ein. Nicht allein die Forts, sondern auch die Stadtumfassung und die Stadt wurden unter Feuer genommen und zwar mit sichtlichem Erfolge: an vielen Orten begann es zu brennen. Der Feind blieb die Antwort nicht schuldig und auf beiden Seiten rollte der Donner der Kanonen, die Beschießung wurde ununterbrochen fortgesetzt. Jetzt brauchte man sich auch nicht mehr so sehr vor einem Unternehmen unsererseits zu scheuen; es wurde auf den Feind, wo er sich zeigte, geschossen; die Sorge, ihn nicht zu reizen, um sein wahnsinniges Schießen nicht zu erneuern, war überwunden und mit donnernden Hurrah's begrüßten die Belagerer die ersten Schüsse. Mit wahrem Genusse sah man den Staub in den feindlichen Brustwehren aufwirbeln, alles lebte neu auf, die Zeit des stummen Ertragens der feindlichen Beschießung war vorbei.

Die Forts Issy und Vanves waren sehr bald zum völligen Schweigen gebracht, Montrouge und die Schanze bei Villejuif ließen sich noch immer zeitweise wieder vernehmen. Täglich fielen etwa 300 Geschosse schwersten Kalibers in den südlichen Theil von Paris nieder, nöthigten die erschrockenen Bewohner zum Auswandern in geschütztere Stadttheile und mögen wohl mitgeholfen haben, den Trotz der Bevölkerung zu brechen und sie für den Gedanken an Uebergabe empfänglicher zu machen.

Gewehr bei Fuß konnte man ruhig abwarten, was der Feind beschließen werde, zumal die Lebensmittel in Paris nach übereinstimmenden Nachrichten auf die Neige gingen.

Die Kaiserproklamation in Versailles am 18. Januar 1871.

Ein weltgeschichtliches Ereigniß fiel in jene Zeit:

Die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches. Bayerns hochherziger König, im Verein mit allen anderen deutschen Fürsten, bot dem Könige von Preußen die Kaiserwürde an, und unter freudiger Zustimmung ganz Deutschlands wurde sie angenommen. Sie konnte keinen Würdigeren schmücken!

In Versailles, in jenem Schlosse, welches der größte Feind des deutschen Reiches, Ludwig XIV., erbaut hatte, sollte auch der größte Segen für Deutschland erblühen.

Am 18. Januar erfolgte dort die Proklamirung König Wilhelms zum „deutschen Kaiser". So hatte denn Deutschland wieder einen Kaiser und dieser sprach die denkwürdigen Worte: „Uns und unseren Nachfolgern an der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, allezeit Mehrer des Reiches zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und

Gesittung.“ Wahrhaftig, doppelt edle Worte in dem Munde eines solchen siegreichen Fürsten. Auch seine braven Soldaten vergaß er nicht; in einem Armeebefehle vom gleichen Tage sprach er ihnen seinen kaiserlichen Dank und seine huldvolle Anerkennung aus.

Zu der Feier in Versailles hatte das Regiment den Lieutenant Mörschell mit einer Fahne entsendet, die von Sergeant Schwab getragen wurde.

Das neue Kaiserreich konnte sich sogleich herrlicher Siege erfreuen.

Am 19. Januar unternahm General Trochu mit über 100,000 Mann den letzten Ausfall im Westen von Paris. Es kam zur Schlacht am Mont Valérien, welche den Franzosen 6000 Todte und Verwundete kostete, während der deutsche Verlust erfreulicherweise nur 600 Mann betrug. Ueberdies hatte diese Uebermacht nicht einmal die vollständige Verdrängung der 10. preußischen Division aus ihren vordersten Stellungen erzwingen können.

Unmittelbar vorher hatten im Südosten entscheidende Kämpfe stattgefunden. General Werder verhinderte durch die siegreiche Abwehr der ungeheuer überlegenen französischen Ostarmee in der dreitägigen Schlacht an der Lisaine am 15., 16. und 17. Januar nicht allein den Entsatz von Belfort, sondern rettete auch Süddeutschland vor drohender Invasion. Als aber nun der von Norden abgerufene General Manteuffel mit frischen Kräften erschien, da gelang es beiden Heerführern vereint, die letzte Stütze Frankreichs, diese letzte unter General Bourbaki stehende Armee auf Schweizer Gebiet zu drängen: 80,000 Mann legten dort die Waffen nieder! Durch diesen erneuten Erfolg deutscher Kraft und Stärke war das herannahende Ende des glorreichen Feldzuges nunmehr besiegelt.

Wohl donnerten auch nach dem 18. Januar vor Paris die Kanonen auf beiden Seiten lustig fort, oft schien es sogar, als wolle der Kampf mit verjüngter Kraft wieder aufleben, aber dennoch stand Alles unter dem Eindrucke: das Ende der Belagerung sei nahe und die Tage des Widerstandes gezählt. Die Friedenshoffnung zog wie Frühlingsahnen in die Herzen der Kämpfer ein.

Waffenstillstand und Friede.

Am 26. Januar 1871, Abends 12 Uhr wurden die Feindseligkeiten eingestellt, ein Waffenstillstand eingegangen und alle Zufuhren freigegeben, aber als Unterpfand den Deutschen die sämmtlichen Forts zugestanden, deren Besetzung im Laufe des 29. Januar ohne störenden Zwischenfall stattfand. Jetzt erst war man Herr von Paris und konnte der Friede nunmehr nöthigenfalls erzwungen werden. Frankreich war niedergeworfen, seine stolzen Armeen vernichtet oder gefangen. Deutscherseits standen 750 000 Streiter auf französischem Boden. Die Republik hatte ebensowenig, wie das Kaiserreich das Land vor der verdienten Strafe zu retten vermocht.

Es würde zu weit führen, alle Erfolge nur annähernd aufzuzählen, die im Laufe dieses einzigartigen Feldzuges errungen worden sind; nachstehende wenige Angaben mögen ein Bild davon liefern.

Es waren 26 feste Plätze in die Hände der Deutschen gefallen, 4 französische Armeen hatten die Waffen gestreckt:

1. 80 000 Mann bei Sedan, 2. 170 000 Mann in Metz, 3. ca. 250 000 Mann in Paris, 4. 80,000 Mann in der Schweiz.

107 Adler mit Fahnen, 1915 Feldgeschütze und Mitrailleusen, 5526 Festungsgeschütze waren erbeutet worden.

Eine Unzahl von Schlachten und Gefechten waren geschlagen, die mit ganz wenig Ausnahmen sämmtlich siegreich für die deutschen Waffen ausgegangen waren. Die deutsche Armee hatte nur 1 Fahne und Stücke einer anderen, aber unter Umständen eingebüßt, die ihren Trägern zur höchsten Ehre gereichen.

Der große Kampf der beiden Nationen war beendet. So große Opfer auch der Krieg gefordert hatte, freudigeren Willens hätte kein Volk sie bringen können.

Diesen Opfern entsprach aber auch der Lohn. Der definitive Friede erfolgte erst anfangs März, obgleich die Waffenruhe ununterbrochen andauerte.

Die Friedensbedingungen, welche schließlich von der Nationalversammlung angenommen worden sind, lauteten im Wesentlichen:

1. Frankreich tritt an Deutschland Elsaß und Lothringen ab,

2. Frankreich zahlt eine Kriegskostenentschädigung von 5000 Millionen oder 5 Milliarden (5000 000 000) Franken = 4 Milliarden Mark.

3. Paris wird bis zum Abschlusse der Friedenspräliminarien von den deutschen Truppen besetzt.

Letzteres war schon deswegen nöthig, um den Franzosen den Beweis zu liefern, daß wir Deutsche Paris wirklich erobert haben. Es hätte andernfalls an gegentheiligen Behauptungen von dieser Seite sicherlich nicht gefehlt!

Beim Regimente war die dienstliche Mittheilung von dem Abschlusse des Waffenstillstandes mit unendlichem Jubel begrüßt worden: am 29. Januar wehten auf Fort Montrouge die bayerischen Fahnen.

Während des Waffenstillstandes kam der Regimentsstab und das 1. Bataillon nach Cachan, das 2. und 3. Bataillon mit dem 6. Jägerbataillon nach Bourg-la Reine. In 5tägigem Wechsel wurden die Vorposten bei Arcueil und la Grange-Ory ausgestellt. Die vordere Linie lief von dem Bièvresteg bis zum südlichen Ausgange vom Dorfe Montrouge.

Vom Waffenstillstand bis zur Rückkehr.

In diesen Kantonnements verblieben die Bataillone bis zum Tage des Einzuges in Paris. Leider befand sich unser Regiment nicht unter den wenigen Truppen, welchen diese hohe Ehre zu Theil wurde.

Am 10. März früh 8½ Uhr, bei strömendem Regen, sammelte sich die 4. Division bei Fresnes les Rungis, um den Rückmarsch in die Heimat anzutreten. Mit welchen Gefühlen das Regiment den Schauplatz monatelanger aufreibender aber erfolgreicher Thätigkeit verließ, braucht

nicht hervorgehoben zu werden. Bei Juviſy wurde die Seine paſſiert und am 14. bezw. 15. März Standquartiere bezogen, wie folgt:

1. Bataillon. Stab und 1. Kompagnie Nanteuil ſur Marne, 2. Kompagnie Méry, 3. und 4. Kompagnie Crouttes.

2. Bataillon. Stab, 5. und 6. Kompagnie Saacy, 7. und 8. Kompagnie auf die Weiler Chantemagne, Rougeville und Montmenard vertheilt.

3. Bataillon. Stab 10. und 12. Kompagnie Citry, 9. und 11. Kompagnie Villaret.

Das 1. Bataillon hatte den Etappendienſt in Nanteuil zu übernehmen, Stationswachen wurden eingerichtet und als der Aufenthalt ſich immer mehr in die Länge zog, begann in ſämmtlichen Kantonnements die regelmäßige Fortbildung in allen militäriſchen Unterrichtszweigen.

Der in Paris ausgebrochene Aufſtand der Kommune gegen die Regierung der Republik, in deſſen Folge die Franzoſen ſich ſelbſt zerfleiſchten und angeſichts des deutſchen Heeres ſich anſchicken mußten, Paris zum zweiten Male zu belagern und durch blutigen Kampf den Greueln des Bürgerkrieges ein Ende zu machen, hielt unſere Truppen an ihren Plätzen lange genug feſt.

Endlich war am 10. Mai der Friede in Frankfurt endgültig unter den bekannten Bedingungen abgeſchloſſen worden.

Am 8. Mai hatte das 1. Bataillon ſeine Kantonnements gewechſelt und war nach Bußières und Baßevelle, ſowie die angrenzenden kleineren Orte gekommen.

Endlich am 3. Juni wurde der Heimmarſch angetreten. Der Weg führte über Châlons, Vitry les Français, dann über Bar-le-Duc, Toul, Nancy, Pfalzburg, Zabern, Lauterburg nach Maxau. Schon während des längeren Aufenthaltes in den Kantonnements und auf dem Rückmarſche geſchah die Verpflegung durch die Verpflegsabtheilung und war die Mannſchaft auf Dach und Fach einquartiert.

Das 1. Bataillon, als Theil der Garniſon von Germersheim beſtimmt, ſchied am 31. Juli von ſeinem Regimente und kam an dieſem Tage nach Lauterburg. Von hier aus traf es, ſchon bei Ueberſchreiten der Grenze und bei ſeinem Einzuge in die neue Garniſon herzlich begrüßt, am 3. Juli in Germersheim ein.

Das 2. und 3. Bataillon hatte in der Nacht vom 2. auf 3. Juli Maxau erreicht.

Im Laufe des darauffolgenden Tages kamen beide Bataillone mittels Bahn in Gerolzhauſen an und wurde das 3. Bataillon dort ſowie in Albertshauſen und Uengershauſen einquartiert, während das 2. nach Heidingsfeld kam.

Am 5. Juli konzentrirten ſich die 2 Bataillone mit 4 Batterien und der Sanitätskompagnie vor dem Burkarderthore, um ihren feierlichen Einzug in Würzburg nach faſt einjähriger Abweſenheit zu halten. Ueberaus herzlich war der Empfang der Bürgerſchaft, Ehrenjungfrauen ſchmückten die ſiegreichen Fahnen, und die Truppen wurden mit Blumen wahrhaft überſchüttet.

Die Mannſchaft hatte bei den Einwohnern freies und ganz vorzügliches Quartier, und erhielt von Seiten der Stadt jeder Mann, vom Feldwebel abwärts, einen Thaler als Ehrengeſchenk.

Ein allgemeines Fest im Platz'schen Garten schloß diesen denkwürdigen Tag.

Die Verluste des Regiments in diesem Feldzuge betrugen:

Todt:	8	Offiziere	4	Unteroffz.	32 Mann
Verwundet:	8	„	27	„	279 „
Vermißt:					22 „
Gestorben an Krankheiten:			6	„	92 „
Summa:	16	Offiziere	37	Unteroffz.	425 Mann

Wir erachten es als eine Ehrenpflicht, die Namen der Gefallenen in der Beilage 7 zu dauerndem Gedächtniß aufzuführen.

Und wahrlich! Nicht umsonst sind diese Opfer an Gut und Blut gebracht worden. Der in Frankfurt a. M. am 10., bezw. 20. Mai 1871 abgeschlossene Friede zwischen Deutschland und Frankreich war würdig solchen Sieges. Elsaß und Lothringen mit Straßburg und Metz wurden dem deutschen Vaterlande wieder gewonnen, die Unabhängigkeit des Reiches sichergestellt und die langersehnte Einigung der deutschen Stämme unter einem neuen Kaiser vollzogen.

Und wie das Ansehen der Nation im Rathe der Völker, ihre Bedeutung auf politischem Gebiete, durch diesen Krieg auf eine hohe und sichere Grundlage gestellt worden ist, so haben die Ergebnisse so beispiellosen Sieges durch die dauernde Zusammenfassung aller edlen Kräfte im Volke auch auf den Gebieten des Friedens eine neue glänzende Zeit erblühen lassen. Der weit ausblickende Handel, die Gewinn und Arbeit schaffende Industrie erfuhren eine ungeahnte Ausdehnung, die hehre Kunst, die edle Wissenschaft erweiterten ihren Ruhm; kurz, der Wohlstand des Landes, seine gedeihliche Weiterentwickelung in geistiger und materieller Beziehung ist in sichtbarem Maße seither gefördert worden. Und nicht zum Wenigsten hat die Armee die Früchte ihrer Erfolge geerntet. Unbestritten nimmt sie den ersten Platz unter den Heeren aller Völker ein, nicht sowohl an Zahl, als in Bezug auf anerkannten innern Werth. Vertrauend auf ihre Führer, gehorsam den Befehlen, sucht und findet sie in strenger Pflichterfüllung und wahrer Manneszucht die Quelle ihrer bewunderungswürdigen Erfolge.

Aber so oft wir uns der hochgeachteten Stellung freuen, welche der Armee und ihren Angehörigen allerwärts entgegengebracht wird, können wir es nicht unterlassen, gleichzeitig den dankbaren Blick auf Jene zu richten, welche, ein Jeder nach seinen Kräften, ein Großes oder ein Weniges zu den Erfolgen beigetragen haben, vor Allem aber Derer zu gedenken, welche mit ihren Leibern die bedrohte Heimat schützten und den Heldentod gestorben sind! Das dankbare Vaterland hat ihnen Denkmäler aus Stein und Erz gesetzt, unauslöschlich sind die herrlichen Erfolge ihres Heldenmuthes in die Tafeln der Geschichte eingegraben, aber unvergänglicher noch soll ihr Gedächtniß in unseren Herzen fortleben.

Nicht bloß die Gräber in Frankreichs Gefilden, nicht bloß die Gedenksteine, Monumente und Siegessäulen — nein! Auch die erreichte Größe

und das wachsende Glück unseres geliebten Vaterlandes, das Alles ruft uns zu:

„Vergeßt die treuen Todten nicht!"

Das 27. Landwehrbataillon.

In dem ebengeschilderten Feldzuge sollte auch die im Jahre 1868 auf neuer Grundlage in's Leben getretene Landwehr ihre erste praktische Verwendung finden. Da aber das gegen früher total veränderte System noch nicht vollkommen durchgeführt sein konnte, und es an Chargen und Mannschaften mangelte, so wurde statt der geplanten 2 Bataillone für jedes Regiment nur eines auf den Kriegsfuß gesetzt und zwar derartig, daß die mit ungeraden Nummern benannten sich formirten.

Unser Regiment hatte dementsprechend das 27. Landwehrbataillon aufzustellen. Es wurde nach der Mobilmachung der Armee unter Kommando des Stabshauptmanns Baur auf dem Marienberg zusammengezogen (Eintheilung aus der Beilage 6 ersichtlich) und rückte schon am 3. August in einer Stärke von 19 Offizieren, 43 Unteroffizieren, 855 Gefreiten und Gemeinen, in Kompagnien und halbe Kompagnien zerlegt, zum Schutze der Bahnhöfe und Eisenbahnlinien nach Bruchsal, Nördlingen, Mühlacker, Mosbach, Meckesheim, Sinsheim und Jagstfeld.

Vom 5. bis 8. August wurden die Kompagnien nacheinander in die Pfalz und am 9. nach Weißenburg nachgezogen.

Auch jetzt blieb das Bataillon nicht vereinigt, sondern einzelne Kompagnien übernahmen Gefangenentransporte, deckten die Etappenstraße über Niederbronn, Egelshardt und Lemberg gegen Bitsch, andere endlich rückten über Nancy nach Colombey.

Schon mit Rücksicht auf diese Zersplitterung ist es unthunlich, allen ihren Bewegungen zu folgen; nur eine Episode, welche beredtes Zeugniß von dem aufreibenden, verantwortungsreichen und schwierigen Dienste dieser Truppen giebt, soll besondere Erwähnung finden.

Die 4. Kompagnie war am 25. August bis Vaucouleurs, westlich von Toul, gelangt, um den Sicherungsdienst auf der dortigen Etappenstraße, und insbesondere auch den Schutz des daselbst befindlichen ambulanten Lazarettes zu übernehmen. Am 28. August mußte die Kompagnie zur Etablirung einer neuen Landetappe abrücken und nur 1 Zug unter Lieutenant Fuchs blieb in Vaucouleurs zurück.

Die Bevölkerung zeigte sich feindseligen Sinnes; überall tauchten Franktireurs und versprengte französische Soldaten auf. Es wären ausgedehnte Sicherungsmaßregeln nothwendig gewesen, zumal das Gelände auf bedeutende Strecken mit Wald bedeckt und vielfach durchschnitten ist. Das kleine Detachement war aber gezwungen, sich trotz dieser mißlichen Umstände in Anbetracht seiner geringen Stärke damit zu begnügen, eine kleine Wache mit Beobachtungsposten an den Ausgängen aufzustellen, während der Rest in den nächsten Häusern untergebracht wurde.

Wahrscheinlich durch die Einwohner von der ungenügenden Anzahl der Besatzung in Kenntniß gesetzt, führte eine französische Abtheilung der Festung Langres am 4. September nachmittags einen Ueberfall aus.

Nach französischen Zeitungen waren es 1500 Mann Mobilgarden unter einem Oberstlieutenant.

Die Posten wurden rasch überwältigt und die kleine Schaar, im Begriffe auf den Sammelplatz zu gelangen, umzingelt und gefangen genommen, nicht ohne Widerstand geleistet zu haben. 2 Unteroffiziere und 1 Mann waren verwundet.

Die Franzosen führten ihre Gefangenen (1 Offizier, 36 Mann) nach Langres und erst der Friedensschluß brachte denselben wieder die Freiheit.

Es giebt dieser Vorfall Zeugniß, unter welch' schwierigen Verhältnissen die Etappentruppen, trotz des siegreichen Krieges, ihren ermüdenden Dienst im Rücken der Armee zum Schutze der bedrohten Verbindungslinien mit der Heimat zu leisten hatten. Die Schwäche der einzelnen Kommandos forderte den Feind geradezu zu Unternehmungen heraus, und namentlich in der bezeichneten Gegend haben häufige Beunruhigungen stattgefunden, wie der Ueberfall von Fontenoy und die gelungene Sprengung der dortigen Eisenbahnbrücke noch im Monat Januar 1871 beweist.

Das Bataillon, bezw. die Kompagnien kamen dann weiter nach Ligny, Void und Umgebung, wo sie bis zum 27. November verblieben. Major Lindig hatte inzwischen das Kommando übernommen. Auf ihn wurde am 7. Oktober auf der Straße nach Bar-le Duc, vermuthlich von Franktireurs geschossen. Am 3. November erhielt Major Seekirchner das Bataillonskommando.

Sodann ging der Marsch vom 27. November ab über Châlons nach Corbeil, wo das Bataillon am 1. Dezember eintraf. 2 Kompagnien nahmen in Essonnes Quartier.

Auch hier war der Dienst ein schwerer, da die Brücke bei Corbeil lange Zeit den einzigen Uebergang über die Seine bildete, indem die Pontonbrücken wegen des Eisgangs unpassirbar waren. Es mußte deshalb, um Stockungen zu vermeiden, jeder Kolonne der Weg angewiesen werden, der Wachtdienst beanspruchte viele Leute. Dazu kamen mangelhafte Verpflegung, schlechte Quartiere bei strenger Kälte; — kein Wunder, wenn der Krankenstand bei einer Kompagnie oft 50 Mann betrug. — Bataillonsarzt Dr. Helfreich trug durch praktische Maßnahmen bald zur Minderung dieser unverhältnißmäßig hohen Zahl thatkräftig bei und förderte dadurch die Interessen des Dienstes. 20,000 Gefangene von der Loirearmee wurden über Corbeil geleitet und oft hatte das Bataillon die Begleitkommandos abzustellen.

Am 1. Januar 1871 ging das Bataillon in die Umgegend von Nanteuil-sur-Marne zurück. Dort fand es Verwendung zur Ueberführung der Vorräthe und der Munition und zum Umladen derselben in die Waggons, nachdem in Nanteuil große Mengen von Artilleriebedürfnissen für die Beschießung von Paris angesammelt waren. Das Gleiche hatte in Esbly zu geschehen, wohin die 3. Kompagnie gleich von Corbeil aus dirigirt wurde. Auch die anderen Kompagnien rückten später dorthin und in dessen Umgebung ab.

Bis zur Uebergabe von Paris standen die Kompagnien zum Ausladen der Geschütze, der Munition, zum Beladen der Fuhrwerkkolonnen u. s. w. in Verwendung und nach der Kapitulation waren die ausge-

lieferten Geſchütze, Gewehre und andere Kriegsvorräthe zu ſortiren und in die Heimat abzuführen.

Kaiſer Wilhelm paſſirte am 13. März auf der Rückreiſe nach Berlin Esbly und bildete das Bataillon längs der Eiſenbahn Spalier.

Nachdem der Krieg beendigt, ſollten die Landwehrtruppen heim befördert werden; das Bataillon marſchirte deshalb nach La Ferté, dann nach Château Thierry und erhielt in Etampes Quartier, von wo aus dasſelbe am 30. März abends 8 Uhr einbarkirt wurde und am 2. April nach Würzburg gelangte.

Dort feſtlich empfangen und durch ein Bankett im Platz'ſchen geehrt, löſte ſich das Bataillon am 3. April auf.

Inmitten fortwährender Strapazen und Entbehrungen hatte der Landwehrmann Muth und freudige Aufopferung im Dienſte des Vaterlandes gezeigt und war ſeine gute Führung nicht nur von ſeinen Vorgeſetzten, ſondern ſogar vom Feinde anerkannt und geſchätzt worden.

Ehre deshalb den wackeren Männern, auch wenn ſie am eigentlichen Kampfe keinen Antheil nehmen konnten.

Das immobile Regimentskommando und das Erſatz-Bataillon.

Oberſtlieutenant Höfler übernahm am 22. Juli 1870, Stabshauptmann Baur tags darauf das immobile Regimentskommando; Hauptmann von Schellerer, ſpäter der charakt. Major von Dietz das Erſatzbataillon. Letzteres beſtand aus 3 Kompagnien Mannſchaften des aktiven Standes und einer Landwehr-Erſatz-Kompagnie.

Den Stamm der Mannſchaften bildete die Erſatzmannſchaft 1. und 2. Klaſſe, während außerdem die fällige Rekrutenquote eingereiht wurde. Es galt den Garniſonsdienſt zu übernehmen und den neuen Zugang an Mannſchaft abzuexerzieren.

Am 3. Auguſt erhielt Oberſtlieutenant Freiherr von Neßelrode-Hugenpoet das immobile Regimentskommando.

Zur Ergänzung der im Felde ſtehenden Truppen wurden außer den erſten Nachſchüben behufs Komplettirung der mit ihrem Friedensſtand ausmarſchirten Feldbataillone noch 7 Transporte für dieſe, 6 Transporte für das Landwehrbataillon abgeſtellt. Es wurden im ganzen 26 Offiziere, 2 Aerzte, 3 Junker, 2269 Unteroffiziere und Mannſchaften hierdurch nachgeſandt.

Dieſe Zahlen ſprechen deutlicher, wie alles Andere von der angeſtrengten Thätigkeit der die Ausbildung leitenden Chargen.

Jedem dieſer Transporte wurden Ergänzungstheile an Monturen, Ausrüſtung und Armatur mitgegeben und waren die Mannſchaften vollkommen feldmäßig ausgeſtattet.

Zuerſt auf dem Marienberge untergebracht, mußte das Bataillon die dortigen Räumlichkeiten verlaſſen, weil daſelbſt ein Gefangenendepot errichtet wurde. Schließlich waren dort 3600 Kriegsgefangene vereinigt, deren Bewachung dem Erſatzbataillon oblag.

Am 28. März 1871 übernahm Hauptmann Kärner, am 3. April nach Auflösung des Landwehrbataillones, Major Seekirchner das Kommando.

Da nunmehr alle kleineren Gefangenendepots geleert und deren Bestand auf den Marienberg überwiesen wurde, so erreichte die Zahl der dort Untergebrachten Ende April die Ziffer von über 6000 Mann, weshalb ausgedehntere Sicherungsmaßnahmen zu treffen waren.

Auch zum Rücktransporte nach Frankreich mußte die Begleitmannschaft vom Ersatzbataillon gestellt werden; in Vesoul erfolgte die Uebernahme der Kriegsgefangenen. Am 8. Juni war das Depot endlich geräumt.

Nach dem Eintreffen der Feldbataillone aus Frankreich, wurde das Ersatzbataillon, dessen 4. (Landwehr-) Kompagnie schon Mitte April aus der Dienstpräsenz entlassen worden war, aufgelöst und Chargen wie Mannschaften jenen wieder einverleibt.

So hat das immobile Regimentskommando und das Ersatzbataillon eine, wenn auch weniger dankbare, so doch äußerst wichtige Aufgabe zur Zufriedenheit gelöst.

Von 1871 bis zur Gegenwart.

Die Bestimmung des Soldaten ist der Krieg. Im Kriege erst treten alle Tugenden und Schwächen eines Volkes unverhüllt — in seinem Heere! vor Aller Augen und dessen Leistungen auf den Schlachtfeldern geben Zeugniß, ob die Friedenszeit gehörig dazu ausgenützt worden ist: die Ausbildung der einzelnen Glieder in der Armee ihre Schlagfertigkeit, Ausrüstung und Bewaffnung, die Wehrkraft der ganzen Nation den Ansprüchen der Zeit gemäß auf eine gute Grundlage zu stellen.

Dieser Umstand berechtigt dazu, in einer Regimentsgeschichte die Kriegsperiode im Verhältnisse zur Friedenszeit ungleich erschöpfender zur Darstellung zu bringen und letztere nur insoweit zu behandeln, als sie die späteren Leistungen im Felde, dem Feinde gegenüber, vorbereitet und erklärt.

Von diesem Gesichtspunkte ausgehend: daß der nächste Feldzug darüber entscheiden wird ob wir die seit dem letzten großen Kriege uns beschiedene Waffenruhe gut und nützlich angewandt haben, begnügen wir uns in der Schilderung des folgenden Zeitabschnittes damit, lediglich die allerwichtigsten Momente hervorzuheben, welche ein Bild von dem gewissenhaften Streben und dem rastlosen Schaffen unseres Heeres geben können.

Der Rest des Jahres 1871 verstrich unter der dringlichen Arbeit, die Bekleidung, Ausrüstung und Bewaffnung, welche naturgemäß stark gelitten hatten, wieder einigermaßen in brauchbaren Stand zu setzen. Ein sehr großer Theil der Mannschaft war gleich nach dem Einrücken beurlaubt worden, so daß die Kompagnie nur 45 Gefreite und Gemeine präsent behielt.

Das Regiment stellte außerdem sogleich ein Wachkommando in das Zuchthaus Ebrach in der Stärke von 3 Offizieren und einer halben Kompagnie ab.

Im Monat September kam das Regiment in den Besitz des Gewehres M./69. (Werdergewehr.) Es war dies eine vorzügliche Waffe, nach dem Blocksystem konstruirt mit einem äußerst sinnreichen Mechanismus. Sie hatte sich im letzten Kriege bei den wenigen Ab-

theilungen, die dieselbe führten, ausgezeichnet bewährt. Diese Umbewaffnung brachte natürlich auch neue Vorschriften über Behandlung, Griffe, Verwendung des Gewehres u. s. w.

In diesem Jahre erschien dann ferner die neue Vorschrift über die Bekleidung und Ausrüstung der Truppen. Mit dem bisherigen System der Ratenzahlungen der Montur durch die Mannschaft brechend, wurden alle derartigen Stücke lediglich als Eigenthum der Truppe angesehen und nach Bedarf ohne Abzug an die Mannschaft abgegeben — ein ganz erheblicher Fortschritt, der allein eine ersprießliche Bekleidungswirthschaft ermöglichte.

1872.

Der nun folgende nächste Zeitabschnitt charakterisirt sich durch das Bestreben, eine in der Hauptsache vollständige Einheit der bayerischen Heereseinrichtungen mit denen der übrigen deutschen Kontingente herbeizuführen.

So erschienen in diesem Jahre einschneidende Verordnungen über Formation und Eintheilung des Heeres, Friedenspräsenz und Etatsstärken; es wechselte die Bezeichnung einzelner Chargen, z. B. Premier- und Sekondlieutenant statt Ober- und Unterlieutenant, Kommandeur statt Kommandant u. s. w.

Die Militärschießschule wurde errichtet, die Unteroffiziersaspirantenschulen neu organisirt, neue Vorschriften für die Ehrenbezeigungen und die „Grundsätze für die allgemeinen Dienstverhältnisse" erlassen, kurz, unser bayerisches Heer nahm immer mehr die äußere und innere Gestaltung an, die es heute noch bewahrt.

Die wichtigste Neuerung dieses Jahres ist aber unstreitig die Einführung des „Exerzierreglements" nach preußischem Muster. Da es heute noch fast unverändert in Gültigkeit besteht, so enthalten wir uns eines näheren Eingehens auf dasselbe, heben aber nur hervor, daß es in Hinsicht auf Ausbildungsmodus und taktische Formen gegen die bisherige bayerische Exerziervorschrift große Verschiedenheiten brachte. Wir glauben nicht fehlzugehen, wenn gesagt wird, daß die bayerischen Vorschriften in mancher Beziehung sich dem modernen Gefechte besser anpaßten, und daß es nur eine Frage der Zeit ist, wann die in ihnen ausgesprochene zweigliederige Aufstellung als alleinige Grundform der Infanterie allgemein zur Durchführung kommt.

Es ist klar, daß die Einübung nach dem neuen Reglement ernste Arbeit erforderte. Zur gleichmäßigen Schulung der Armee wurden deshalb besondere Instruktions-Bataillone gebildet.

Auch das Ersatzwesen regelte sich von jetzt ab nach gleichen Gesichtspunkten, wie sie im norddeutschen Bunde schon vor 1870 maßgebend gewesen waren.

Die Offiziersspeiseanstalten traten in's Leben. Beim Regimente war schon seit längeren Jahren durch private Vereinigung der Offiziere ein gemeinsamer Mittagstisch eingeführt gewesen; nun wurde die Speise-

anstalt im VI. Eingange der Mainkaserne in den Räumen des 1. Stockwerkes eingerichtet.

Es erschien ferner die Verordnung über die Ergänzung der Offiziere des stehenden Heeres, welche den Zugang zur Offizierslaufbahn von dem Absolutorium eines Gymnasiums oder des Kadettenkorps bezw. der Pagerie abhängig machte.

Endlich ist ein Wechsel im Regimentskommando zu verzeichnen. Oberst von Heeg wurde am 12. September auf Nachsuchen verabschiedet und Oberstlieutenant Hermann Freiherr von Neßelrode-Hugenpoet zum Kommandeur ernannt.

1873.

Auch dieses Jahr brachte verschiedene Aenderungen. So erschienen eine neue Instruktion über den Betrieb der Gymnastik und des Bajonnetfechtens, ferner neue Felddienstvorschriften mit Bestimmungen über Abhaltung der größeren Truppenübungen, dann Reskripte, welche die Stellung der Unteroffiziere verbesserten.

Von hervorragender Bedeutung aber waren die Aenderungen in Bezug auf Uniformirung und die Gradabzeichen, welche dem bayerischen Heere ein anderes, den übrigen deutschen Truppen nahezu gleiches Aeußere verliehen. Es sind die zur Zeit noch bestehenden Vorschriften, und glauben wir deshalb auch in diesem Falle von näheren Erläuterungen absehen zu sollen. Lediglich die hellblaue Farbe und der Raupenhelm unterschied hinfort die bayerische Infanterie von der anderen im Reiche. Unser Regiment verlor u. A. die besondere Auszeichnungsfarbe „karmoisinroth“ und erhielt mit den übrigen „scharlachroth“.

Erwähnung verdient ferner das am 23. Februar erfolgte Ableben des hochverdienten kommandirenden Generals des II. Armeekorps, Generals der Infanterie Freiherrn von Hartmann, zu dessen feierlicher Bestattung die Würzburger Garnison, verstärkt durch das 10. Jägerbataillon und das 2. Ulanenregiment ausrückte. Generallieutenant von Maillinger übernahm am 24. April an seiner Stelle das Generalkommando.

Die bereits angeordneten Brigadeübungen mußten wegen der in Würzburg herrschenden Choleraepidemie unterbleiben.

Am 10. September inspizirte Se. k. k. Hoheit der Kronprinz Friedrich Wilhelm des deutschen Reiches und von Preußen die Garnison auf dem Galgenberge und erwarben sich die beiden Bataillone des Regiments dessen Zufriedenheit.

1874.

Seit dem Jahre 1871 hatte eine Kompagnie im Wechsel das Wachkommando in Ebrach gegeben; vom 1. Januar ab wurde dasselbe kombinirt und bestand aus 3 Offizieren, 5 Unteroffizieren, 2 Spielleuten und 65 Gefreiten und Gemeinen, wovon am 1. April 1 Offizier in Wegfall kam.

Es erschien eine neue Schießinstruktion, ferner das Gesetz über die Naturalleistungen und das Reichs-Militärgesetz, welches die Organisation, Gliederung, Formation, die Ergänzung des Heeres u. s. w. bestimmte. Hiernach hatte jeder waffenfähige Deutsche 3 Jahre bei der Fahne, 4 Jahre in der Reserve, 5 Jahre in der Landwehr zu dienen und gehörte vom 17. bis 20. und vom 32. bis 42. Lebensjahre dem Landsturm an.

Endlich erschien die Verordnung über die Ehrengerichte der Offiziere.

Oberst von Neßelrode war am 28. Februar zum 15. Infanterie-Regiment versetzt worden und es erhielt Oberst Eduard Weiß vom gleichen Tage ab das Regimentskommando.

In diesem Jahre nahm das Regiment zum ersten Male an den größeren Truppenübungen im Sinne der neuen Vorschriften Theil. Das 3. Bataillon wurde nur zu den Brigadeübungen herangezogen und blieb zur Handhabung des Garnisonsdienstes dem übrigen Manöver fern. Das 1. Bataillon übte in einem kombinirten Regiment und einer kombinirten Brigade vom 13. mit 29. August bei Germersheim.

Im Uebrigen verliefen die Uebungen wie folgt:

19. mit 27. August Regimentsübungen bei Würzburg.

28. August mit 1. September Brigadeübungen bei Würzburg.

2. September Eisenbahnfahrt nach Homburg in der Pfalz.

4. mit 7. September Detachementübungen bei Homburg.

9. mit 14. September Divisionsübungen zwischen Homburg und Zweibrücken.

An diesen Uebungen hatte sich auch das 1. Bataillon betheiligt. Am 6. September besichtigte Se. k. k. Hoheit der Kronprinz Friedrich Wilhelm des deutschen Reiches und von Preußen die Truppen bei Homburg.

Im Anschlusse an die Uebungen vollzog sich der Garnisonswechsel zwischen dem 1. und 2. Bataillon. Am 19. September traf das letztere in Germersheim ein, die 6., 7. und 8. Kompagnie wurde in der Seyffelkaserne, die 5. Kompagnie in Fort Friedrich untergebracht. Der Wechsel unter sich erfolgte vierteljährlich.

Das 1. Bataillon kam mittelst Bahn über Heidelberg am 16. September morgens in Würzburg an.

1875.

Von den im laufenden Jahre erschienenen wichtigen Verordnungen sind zu erwähnen: Die Erhöhung der Löhnung für Gefreite und Gemeine, das neue Reglement über den Garnisons-Wachtdienst, die Bestimmungen über das Rang- und Vorgesetzten-Verhältniß, sowie die Heer- und Wehrordnung.

In Germersheim mußte von der gesammten Garnison im Wechsel ein Detachement in der Stärke von 1 Offizier, 2 Unteroffizieren, 1 Spielmann und 30 Gefreiten und Gemeinen zur Strafanstalt Kaisers-

lautern abgestellt werden. Bisher war eine kombinirte Kompagnie nach Speyer beordert gewesen, was durch die Verlegung von Pionieren dorthin in Wegfall kam.

Am 4. April übernahm der kommandirende General des II. Armeekorps, Generallieutenant von Maillinger, die Leitung des Kriegsministeriums, und der bisherige Kommandeur der 1. Division, Generallieutenant Karl von Orff wurde am 5. Juli mit der Führung des Korps betraut.

An den Truppenübungen nahmen die 3 Bataillone wie folgt, theil:

16. mit 21. August Regimentsübungen bei Würzburg.
24. „ 27. „ Brigadeübungen bei Winterhausen.
28. „ 30. „ Detachementsübungen bei Giebelstadt.
31. August mit 2. September Feldmanöver der Division bei Ochsenfurt.
3. mit 4. September Manöver der ganzen Division bei Gollhofen.
5. „ 8. „ Feldmanöver der 3. und 4. Division gegeneinander bei Windsheim.
6. September Korpsmanöver gegen einen markirten Feind bei Uffenheim.

Seine k. Hoheit Prinz Luitpold von Bayern hatte vom 1. September ab den Uebungen behufs Inspizirung beigewohnt.

Das 2. Bataillon hatte in der Pfalz größere Truppenübungen bis innerhalb des Brigadeverbandes mit Detachementsübungen, letztere bei Bergzabern, abgehalten. Von dem Einrücken ab kasernirte eine Kompagnie in Caponnière Beckers statt auf Fort Friedrich.

Da sich auf dem Marienberge wiederholt Typhus zeigte, bezogen das 1. und 3. Bataillon nach dem Einrücken am 10. September gemeinsam die Mainkaserne und kamen am 1. Dezember die 9., 10. und 11. Kompagnie in die Remise Nr. 271 am Fuße des Marienberges.

1876.

Mit 1. Januar wird das Detachement in Ebrach vom 5. Infanterie-Regiment gegeben.

Die Gewehre M./69 wurden am 1. April behufs Aptirung auf die Patrone M./71 in die Gewehrfabrik nach Amberg gesandt und kamen am 9. Mai wieder zurück.

An neuen Verordnungen erschienen: das Reglement über die Naturalverpflegung. Die Soldbücher wurden eingeführt. Auch dürfte erwähnt werden, daß vom 1. Januar ab die neue Reichswährung (Markrechnung statt der Gulden) in Kraft trat.

Zum erstenmale fanden heuer gefechtsmäßige Schießübungen im Terrain statt, die sich seitdem in jedem Jahre wiederholen.

Die größeren Truppenübungen, zu welchen das 2. Bataillon am 14. August eintraf und in Gerbrunn, Lengfeld, Heidingsfeld, Randersacker und Rottendorf untergebracht wurde, vollzogen sich in nachstehender Ordnung:

16. August mit 24. August Regimentsübungen bei Würzburg, Marsch in das Uebungsterrain und vom
31. August mit 4. September Brigadeübungen bei Pommersfelden (Oberfranken).
5. mit 7. September Detachementübungen bei Schlüsselfeld.
9. „ 12. „ Feldmanöver der Division in 2 Abtheilungen gegeneinander bei Pommersfelden.
14. „ 16. „ Manöver der Division gegen einen markirten Feind bei Pommersfelden.

Das 1. und 3. Bataillon traf am 18. September in Würzburg, das 2. Bataillon am gleichen Tage in Germersheim wieder ein. Dort kasernirten seit 10. Oktober 2 Kompagnien in der Seysselkaserne, 1 Kompagnie in Caponnière Beckers, 1 Kompagnie in Caponnière Schmauß.

In Würzburg wurde vom 25. September ab das 3. Bataillon und die 1. Kompagnie in die Mainkaserne, die 2., 3. und 4. Kompagnie in Remise Nr. 271 verlegt.

1877.

In diesem Jahre fanden Uebungen von Landwehrkompagnien in Würzburg und Germersheim statt.

Das Regiment erhielt im Laufe des Sommers das Gewehr M./69 neues Modell und lieferte die alten an andere Abtheilungen bezw. an Depots ab. Es erschien deshalb auch ein neues Schießreglement.

Die Eintheilung eines Hauptmanns (des 13.) beim Stabe eines jeden Infanterie-Regiments wurde verfügt. An den Herbstübungen betheiligten sich die 3 Bataillone des Regiments. Das 2. Bataillon traf hierzu am 20. August ein und wurde in Würzburg einquartirt. Es fanden statt vom:

22. mit 29. August Regimentsübungen bei Würzburg, woselbst am 28. August Inspizirung durch Se. k. k. Hoheit den Kronprinzen des deutschen Reiches und von Preußen stattfand.
31. August mit 5. September Marsch in das Manöverterrain.
6. mit 10. September Brigadeübungen südlich Lichtenfels.
11. „ 13. „ Detachementübungen zwischen Lichtenfels und Zapfendorf.
14. „ 17. „ Feldmanöver der 4. Division in 2 Abtheilungen gegeneinander zwischen Kaltenbrunn und Scheßlitz.
18. September Manöver der ganzen Division gegen einen markirten Feind östlich Scheßlitz.
20. und 21. September Feldmanöver der beiden Divisionen gegeneinander zwischen Scheßlitz und Heiligenstadt.

An den beiden letzten Tagen wohnte Se. k. Hoheit Prinz Luitpold von Bayern den Uebungen bei.

Das 1. und 3. Bataillon trafen am 27. September zu Fuß, das 2. Bataillon am 23. morgens mittels Bahn in der betreffenden Garnison ein.

Am 1. Oktober bezog das 3. Bataillon die Remise Nr. 271, 1. Bataillon und 11. Kompagnie die Mainkaserne.

Oberst Weiß wurde durch Verfügung vom 23. November mit Pension verabschiedet und Oberst Celsus von Girl, bisher Generalstabschef des II. Armeekorps, zum Kommandeur des Regiments ernannt.

1878.

Wegen aufgetretener Typhusepidemie im III. und IV. Eingang der Kaserne Nr. 200 wurde am 21. März die 1. und 2. Kompagnie in die Remise Nr. 271, die 9., 10. und 12. Kompagnie in die Remise Nr. 1 am Zellerrasen verlegt.

Die Herbstwaffenübungen, zu welchen das 2. Bataillon am 15. August abends eintraf und in Versbach, Lengfeld und Gerbrunn Kantonnements bezog, verliefen in nachstehender Weise:

17. mit 24. August Regimentsübungen bei Würzburg.
25. „ 28. „ Marsch in das Manöverterrain.
29. August mit 2. September Brigadeübungen bei Ebenhausen.
4. mit 6. September Detachementübungen zwischen Münnerstadt und Schweinfurt.
7. „ 9. „ Uebungen der Division bei Schweinfurt.
11. „ 13. „ Feldmanöver der beiden Divisionen gegeneinander zwischen Marktbibart und Gerolzhofen.

Am 14. September Korpsmanöver gegen einen markirten Feind bei Wiesentheid.

Das 2. Bataillon vollzog im Anschlusse an die Manöver einen Garnisonswechsel von Germersheim nach Aschaffenburg, wo dasselbe überaus freundlich begrüßt, am 15. September eintraf.

Das 1. und 3. Bataillon kehrte am 16. Sept. auf dem Landwege nach Würzburg zurück.

In der Mainkaserne waren behufs Verbesserung der Gesundheitsverhältnisse die Böden des Erdgeschosses zementirt und der Bau von 2 Wohnbaracken auf dem Zellerrasen beendigt worden.

Es trat deshalb am 24. Oktober folgende Dislokation in Kraft:

Stäbe, 9., 10. und 12. Kompagnie, Mainkaserne.
3., 4. und 11. Kompagnie, Remise Nr. 1.
1. und 2. Kompagnie, Wohnbaracken Nr. 1 und 2.

1879.

Zu Anfang des Jahres kam die 11. Kompagnie gleichfalls in die Mainkaserne.

Am 13. Juni erfolgte die Ernennung des Obersten von Girl zum Chef des Generalstabes I. Armeekorps. Derselbe läßt bei seinem

Scheiden 100 Mark an die verheiratheten Unteroffiziere vertheilen und bestimmt die gleiche Summe als Zuschuß für Errichtung einer Gedenktafel im Thorbogen der im Bau begriffenen neuen Kaserne zum Andenken für die im Feldzuge 1870—71 gefallenen Angehörigen des Regiments. An seiner Stelle wird am gleichen Tage Oberst Theodor von Coulon zum Regiments-Kommandeur ernannt.

An den Herbstwaffenübungen nahmen wiederum die 3 Bataillone theil und wird das 2. Bataillon in der alten Artilleriekaserne im Mainviertel untergebracht.

Die Herbstübungen vollziehen sich wie folgt:

15. mit 22. August Regimentsübungen bei Würzburg.
23. „ 26. „ Marsch in's Uebungsterrain.
28. August mit 1. September Brigadeübungen bei Haßfurt.
3. mit 5. September Detachementsübungen zwischen Haßfurt und Königshofen im Grabfeld.
6. „ 9. „ Feldmanöver der Division in 2 Abtheilungen gegen einander zwischen Mellrichstadt und Königshofen.
11. „ 13. „ Manöver der ganzen Division gegen einen markirten Gegner zwischen Königshofen und Neustadt an der Saale.

Am 13. September abends wurden die Bataillone von Neustadt aus in ihre Garnisonen zurückbefördert.

In Bezug auf wichtigere Verordnungen oder Kasernenwechsel ist nichts zu vermerken.

1880.

Seine Majestät der König geruhte mittels Handschreiben vom 27. Februar den Kriegsminister, General der Infanterie von Maillinger zum Inhaber des 9. Infanterieregiments Wrede allergnädigst zu ernennen. Diese Allerhöchste Verfügung wurde mit dem Bemerken bekannt gegeben, daß das Regiment seine bisherige Benennung unverändert fortzuführen habe.

Das Regiment vernahm mit Stolz und Freude die hohe Auszeichnung, welche seinem hochverehrten, früheren Kommandeur zu Theil wurde und glaubt gerade in diesem Umstande die Erklärung dieser Wahl suchen zu dürfen. Ueber unseren nunmehrigen Regimentsinhaber, dessen Bildniß wir als besonderen Schmuck diesem Buche beifügen, sei uns gestattet, das Nachstehende aufzuzeichnen.

Joseph Ritter von Maillinger

ist geboren zu Passau am 4. Oktober 1820, trat im Herbst 1830 als Zögling in das k. Kadettenkorps, wurde 1839 Junker und am 10. Sept. 1840 Unterlieutenant im 8. Infanterie-Regiment.

Vorübergehend zum topographischen Bureau kommandirt, wurde derselbe 1848 Bataillonsadjutant und Oberlieutenant, 1850 Regiments-

und Divisionsadjutant, in welcher Stellung er 1856 zum Hauptmann befördert und in das 4. Jägerbataillon versetzt wurde.

Am 16. Mai 1859 erfolgte seine Beförderung zum Hauptmann 1. Klasse im Generalquartiermeisterstabe, seine Verwendung beim Generalkommando und die Beorderung zur Dienstleistung im Kriegsministerium, in welch' letzterem er 1860 die Stellung eines Referenten erhielt und 1861 zum Major befördert wurde.

Im Jahre 1863 zum Adjutanten des Kriegsministers ernannt, erfolgte 1865 seine Beförderung zum Oberstlieutenant, 5. Juli 1866 zum Obersten.

Unterm 17. August 1866 wurde Maillinger Oberst unseres Regiments und blieb dessen Kommandant bis zum 3. Juni 1869, wo er den Befehl über die 8. Brigade übernahm. Wir haben schon an der betreffenden Stelle hervorgehoben, wie sehr das Regiment, welchem er inmitten tiefgreifender Aenderungen auf allen militärischen Gebieten seine reiche Erfahrung und erprobte Arbeitskraft zugewendet hat, ihm zu besonderem Danke verpflichtet ist. Seine erfolgreiche Kommandoführung ist bei allen damaligen Angehörigen des 9. Regiments ungeschwächt in dankbarer Erinnerung geblieben.

An der Spitze der 8. Brigade nahm von Maillinger an dem Feldzuge 1870 und 1871 gegen Frankreich theil.

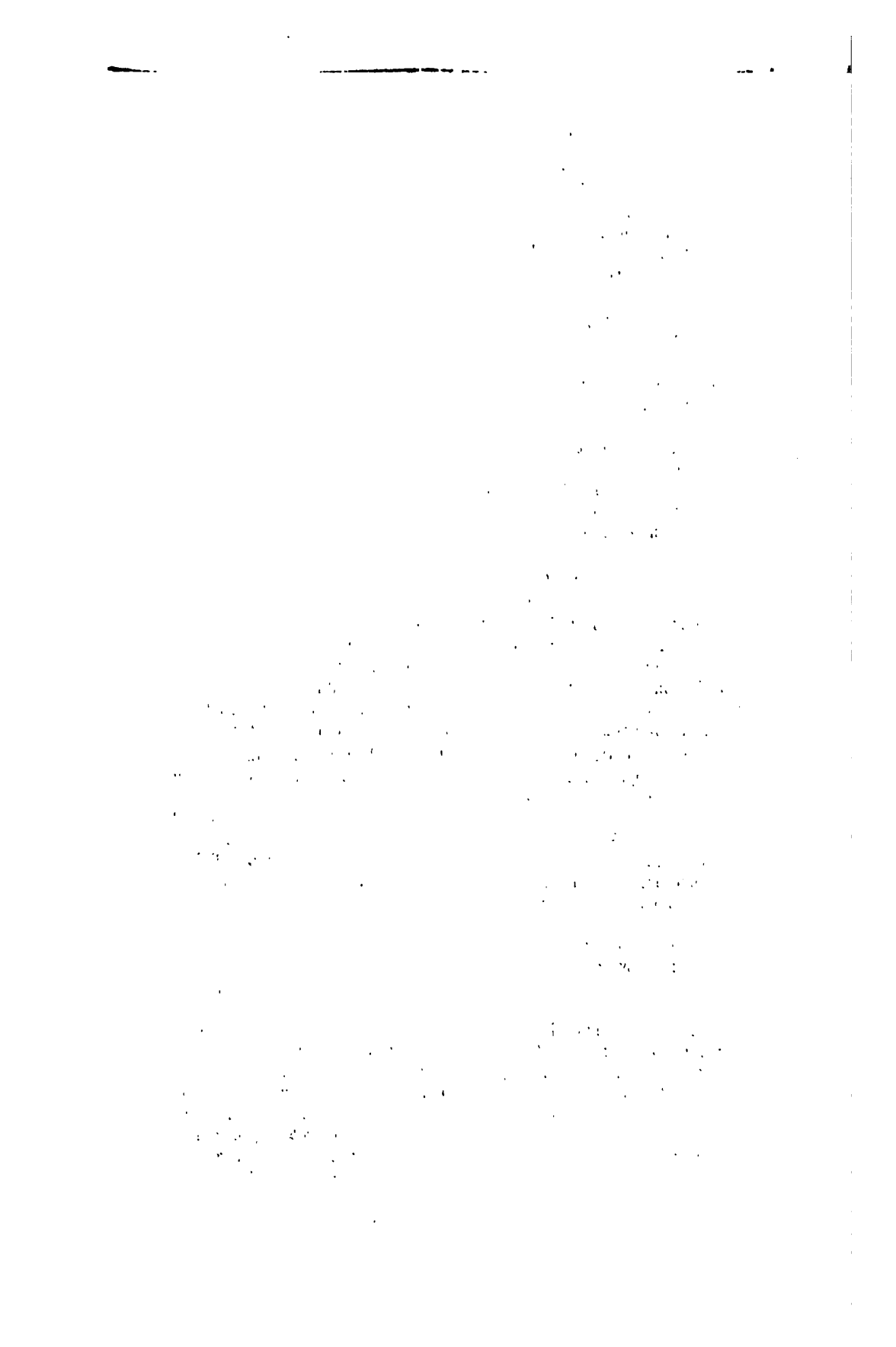
Rühmlichst erwähnt schon der Armeebefehl vom 30. August 1870 die Auszeichnung, mit der die 8. Brigade am 4. August bei Weißenburg und am 6. August bei Wörth gekämpft hat und wurde deren Kommandant, welcher in letztgenannter Schlacht durch einen Streifschuß am Kopfe leicht verwundet worden war, durch das eiserne Kreuz 2. Kl. und das Komturkreuz des Militär-Verdienstordens ausgezeichnet.

Laut Armeebefehl vom 15. November 1870 erfolgte nach einstimmigem Beschluß des Ordenskapitels seine Ernennung zum Ritter des Max-Josephsordens wegen vorzüglicher Führung seiner Brigade und hervorragender Tapferkeit in der Schlacht bei Wörth.

Auch für seine Leistungen in der Schlacht bei Sedan belobt, wird derselbe zum Generallieutenant und Kommandeur der 2. Division am 10. November 1870 befördert und befehligte die Letztere während des Restes des Feldzuges und während der Occupation in Frankreich.

Verschiedene hohe Orden, so das eiserne Kreuz 1. Klasse, das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayer. Krone und der preußische Orden pour le mérite geben Zeugniß von höchster Anerkennung seiner Leistungen.

Den 24. April 1873 zum kommandirenden General II. Armeekorps ernannt, hatte unser Regiment die Befriedigung, noch einmal mit ihm in der Garnison Würzburg in nahe Beziehungen zu treten. Am 4. April 1875 wurde von Maillinger Kriegsminister und hat als solcher bleibende Verdienste um die bayerische Armee sich erworben. Wiederum gaben zahlreiche Orden Zeugniß von allerhöchster Anerkennung, ebenso dessen Beförderung zum General der Infanterie am 29. September 1877, sowie seine Ernennung zum Inhaber unseres Regiments am 27. Februar 1880.



Ritter von Maillinger,
General der Infanterie.

Wenn auch unser Regiment seinen bisherigen Namen beibehielt, so wird nichtsdestoweniger der Name „Maillinger" jedem seiner Angehörigen theuer sein und treu von ihm bewahrt werden: ist derselbe doch zu innig mit der Geschichte des Regimentes und seiner Entwickelung in der Neuzeit verknüpft.

An weiteren Auszeichnungen nennen wir das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone 1884, ferner das Großkreuz des k. preußischen rothen Adlerordens.

Am 11. April 1885 wurde General der Infanterie Ritter von Maillinger, seiner Bitte entsprechend, von der Leitung des Kriegsministeriums entbunden und unter huldvollster Anerkennung seiner langjährigen, mit Treue und Hingebung geleisten Dienste in Genehmigung seines Abschiedsgesuches vom 1. Mai ab mit Pension zur Disposition gestellt.

Seine kgl. Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, ehrten denselben unterm 31. Oktober 1886 noch besonders, indem Allerhöchstdieselben zu befehlen geruhten, daß „der vormalige Kriegsminister, General der Infanterie z. D., Ritter von Maillinger, Inhaber des 9. Inf.-Regts., fortab in den Ranglisten der Aktiven geführt werde", um die hervorragenden Verdienste, welche derselbe sowohl im Kriege 1870 und 1871, als während einer 10jährigen Wirksamkeit als Kriegsminister im Frieden sich erworben, zu ehren.

Am 1. Juni 1880 war ein Landwehrbataillon auf 12 Tage formirt.

Am 19. August traf das 2. Bataillon ein und bezog die alte Artilleriekaserne.

Am 25. August, im Vereine mit dem Geburts- und Namensfeste Seiner Majestät König Ludwig II., feierte unser königliches Haus Wittelsbach sein 700jähriges Herrscherjubiläum. Im Jahre 1180 hatte Kaiser Friedrich der Rothbart das Herzogthum Bayern dem Pfalzgrafen Otto aus dem Hause Wittelsbach übergeben. Ununterbrochen herrschten dessen Nachkommen über das sich immer mehr ausdehnende Reich und erwarben im Jahre 1806 die Königskrone.

Wie sehr unsere erlauchten Fürsten es verstanden haben, zum Blühen und Gedeihen ihres Landes in Bezug auf Wohlfahrt, Bildung und Kunst beizutragen, wie sehr ihnen die Herzen ihrer Unterthanen in Treue und Liebe entgegenschlagen, das hat die Feier des „Wittelsbacherjubiläums" glänzend gezeigt.

Allenthalben fanden erhebende Festlichkeiten statt, das ganze Volk nahm innigen Antheil an dem alten Ruhme seines Herrscherhauses.

Die Stadt Würzburg war glänzend geschmückt und abends illuminirt. Die Garnison feierte den Tag durch Feldgottesdienst auf dem Galgenberge, große Parade, Festdiner, Tagreveille und Zapfenstreich.

Die größeren Truppenübungen vollzogen sich in nachstehender Weise:

20. mit 25. August Regimentsübungen bei Würzburg.
27. „ 31. „ Brigadeübungen bei Würzburg.
2. „ 7. September Detachementübungen bei Bergtheim.
9. „ 11. „ Feldmanöver der Division in 2 Abtheilungen gegeneinander bei Karlstadt.
13. „ 15. „ Manöver der ganzen Division gegen einen markirten Feind zwischen Würzburg und Karlstadt.

Am 26. August traf Se. Exzellenz der Kriegsminister von Maillinger in Würzburg ein, ließ sich die Offiziere seines Regiments vorstellen und lud dieselben zum Diner im Hotel Kronprinz. Am 27. Aug. inspizirte Seine k. k. Hoheit der Kronprinz Friedrich Wilhelm des deutschen Reiches und von Preußen das Regiment auf dem Galgenberge, wobei Se. Exzellenz der Kriegsminister sich an dessen Spitze setzte und es persönlich vorbeiführte.

Nach Schluß der Manöver rückte das 1. und 3. Bataillon mittels Fußmarsch am 15. September in Würzburg, das 2. Bataillon am 18. Sept. in Aschaffenburg wieder ein.

Am 21. Sept. bezog das 1. Bataillon die Mainkaserne und das 3. Bataillon die Remisen und Wohnbaracken.

Von Wichtigkeit ist die Abänderung des Reichs-Militärgesetzes vom Jahre 1874 durch Gesetz vom 6. Mai 1880, wonach eine beträchtliche Heeresverstärkung vom 1. April 1881 ab eintrat und die Ersatzreserve 1. Klasse zu Uebungen im Frieden herangezogen werden durfte.

1881.

Am 1. April dieses Jahres trat die 6. Kompagnie mit Hauptmann von Vincenti, Premierlieutenant Mörschell, Sekondlieutenants Then und Fasel, sowie der Stab des 2. Bataillons mit Oberstlieutenant Harrach und Sekondlieutenant und Adjutant Meyer zu dem neu errichteten 18. Infanterie-Regiment über.

Die 5., 7. und 8. Kompagnie langten am gleichen Tage mittags in ihrer neuen Garnison Würzburg an, wo aus den sämmtlichen Kompagnien des Regiments eine neue 6. Kompagnie errichtet wurde.

Die 5. und 6. Kompagnie kam in die Remise Nr. 1, 7. und 8. Kompagnie in die Remise Nr. 271, das 3. Bataillon bezog Remise Nr. 2 nebst den Wohnbaracken und stand somit das ganze Regiment in Würzburg vereinigt.

Die Eintheilung der Offiziere, Aerzte und Beamten am 1. April 1881 ist aus der Beilage 9 ersichtlich.

Am 1. Juli wurde der Schießplatz durch 4 weitere Stände und auf die Länge von 800 m erweitert.

In diesem Jahre rückten am 21. August zum ersten Male Ersatzreservisten zur 10wöchentlichen Uebung ein.

Die größeren Truppenübungen nahmen folgenden Verlauf:

18. mit. 23. August Regimentsübungen bei Würzburg.
26. August mit 2. Sept. Brigadeübungen bei Remlingen.
3. mit 5. Sept. Detachementübungen bei Helmstadt.
6. und 7. „ Feldmanöver der Division in 2 Abtheilungen gegeneinander bei Reichenberg.
9. „ 10. „ Manöver der ganzen Division gegen einen markirten Gegner bei Ochsenfurt.
12. „ 13. „ Korpsmanöver der 2 Divisionen gegeneinander bei Uffenheim.
14. Sept. Korpsmanöver gegen einen markirten Feind zwischen Uffenheim und Ochsenfurt.

Das Regiment traf am 15. September mittels Fußmarsch wieder in seiner Garnison ein.

Am 1. Dezember wird die bei Talavera (linkes Mainufer) erbaute Infanterie-Bataillonskaserne bezogen, bei welcher Gelegenheit feierlicher Einmarsch und Enthüllung der Gedenktafel für die im Jahre 1870 und 1871 Gefallenen stattfindet.

Die Regimentskanzlei, sowie das 3. Bataillon mit Stab befinden sich von nun ab dort, während das 2. Bataillon die Remise Nr. 2 (5. und 8. Kompagnie) und die Wohnbaracken (6. und 7. Kompagnie) bezogen.

Nachstehende Personalveränderungen traten seit 1. April ein:

Zugang.

Oberstabsarzt Dr. Henke 22. Juli. Hauptmann von Vincenti 1. August. Oberstlieutenant Kühlmann 12. November, als Bataillonskommandeur. Sekondlieutenants Reifert und Pfreimter 12. Nov. durch Beförderung.

Abgang.

Hauptmann Petri, gestorben 10. Mai. Oberstabsarzt Dr. Müllbaur, versetzt 22. Juli. Major und Bataillonskommandeur Schulze, als charakterisirter Oberstlieutenant verabschiedet 24. Oktober.

Beförderungen.

Hauptmann Fischer zum Major 1. August. Sekondlieutenants Edrich 1. August und Urlichs 12. November zu Premierlieutenants.

1882.

Am 27. Januar wurde Oberst von Coulon mit Pension verabschiedet. Major von Wachter führte das Regimentskommando. In diesem Jahre fanden Landwehr- und Ersatzreserveübungen statt.

Durch Allerhöchste Entschließung vom 24. März wird der Oberstlieutenant im 3. Infanterie-Regiment, Georg Schleicher, unter Beförderung zum Oberst als Kommandeur des Regiments ernannt.

Die größeren Truppenübungen fanden, wie folgt, statt:

16. mit 21. Auguſt Regimentsübungen bei Würzburg.
24. „ 30. „ Brigadeübungen bei Haßfurt und Inſpizirung durch Se. k. k. Hoheit den Kronprinzen des deutſchen Reiches und von Preußen am 28. Auguſt bei Weſtheim.
1. mit 4. September Detachementübungen zwiſchen Eltmann und Schweinfurt.
5. „ 9. „ Feldmanöver der Diviſion in 2 Abtheilungen zwiſchen Königshofen und Schweinfurt.
11. und 12. „ Manöver der ganzen Diviſion gegen einen markirten Feind zwiſchen Lauringen und Haßfurt.

Das Regiment kam am 14. auf dem Landwege nach Würzburg zurück.

Im Herbſte war das Regiment mit dem Gewehr M/71 (Mauſergewehr) ausgerüſtet worden und hatte von 1883 ab die geſammte deutſche Infanterie die gleiche Waffe. Das Mauſergewehr iſt nach dem Cylinderſyſtem konſtruirt und eine Verbeſſerung des von Dreyſe erfundenen preußiſchen Zündnadelgewehres mit einem Kaliber von 11 mm.

Am 1. November wechſelten das 1. und 2. Bataillon ihre Kaſernements gegenſeitig. Die 1. und 2. Kompagnie bezog Remiſe Nr. 2, 3. und 4. Kompagnie die Wohnbaracken.

Es erſchien die neue Verordnung über das Bajonettfechten, welche noch heute in Kraft beſteht.

Zugang.

Oberſt Schleicher, Hauptmann Schobert und Bickel 24. März. Sekondlieutenant Götz 29. Mai. Hauptmann Geiger 8. Juli. Sekondlieutenant Hartmann 23. Nov. Aſſiſtenzarzt 2. Kl. Dr. Bärnbantner 12. Februar.

Abgang.

Oberſt von Coulon 27. Januar. Hauptmann Höfel, geſtorben 17. Februar. Hauptmann Wiedenmann 13. März. Major Geiſendörfer 24. Mai. Hauptmann Emmerich, geſtorben 19. November. Aſſiſtenzarzt Dr. Patin 12. Februar.

Beförderungen.

Major von Wachter zum Oberſtlieutenant 23. November. Hauptmann Geiger zum Major 23. November.

1883.

Am 1. April wurde die Offiziers-Speiſeanſtalt im neuen Kaſernement übernommen.

Vom 28. Mai bis 9. Juni übte das Landwehrbataillon Würzburg in voller Stärke, entſprechend dem Mobilmachungsplan.

Vom 11. bis 23. Juni waren 3 Kompagnien Reſerviſten behufs Ausbildung mit dem neuen Gewehr eingerückt. Am 20. Auguſt rückte

eine Ersatzreservekompagnie auf 10 Wochen, am 1. Oktober eine Kompagnie auf 4 Wochen ein.

Die Herbstübungen wurden in nachstehender Ordnung abgehalten:

18. mit 24. August Regimentsübungen bei Würzburg.
28. August mit 1. September Brigadeübungen bei Mönchsontheim.
3. mit 8. Septbr. Detachementübungen zwischen Einersheim und Taschendorf.
10. „ 13. „ Feldmanöver der Division in 2 Abtheilungen gegeneinander zwischen Scheinfeld und Steinach.
15. „ 17. „ Manöver der ganzen Division gegen einen markirten Feind zwischen Windsheim und Ippesheim.

Am 19. September rückte das Regiment über Ochsenfurt wieder in seiner Garnison ein.

Es erschien in diesem Jahre die Verordnung über die Stellung der Oberstlieutenants, welche als Stellvertreter der Regiments-Kommandeure von dem Kommando eines Bataillons entbunden werden, ferner die Verordnung über das Regiments-Avancement. Hiernach sollen die Offiziere bis zum Oberstlieutenant im Regimente vorrücken.

Die Kasernirung des Regiments blieb unverändert.

Zugang.

Hauptmann Banfield 22. Februar. Sekondlieutenant Rupp 22. Februar. Major de Ahna als Bataillons-Kommandeur 30. Nov. Sekondlieutenant Flach 22. Dezember.

Abgang.

Sekondlieutenant Engelbreit, gestorben 25. Januar. Sekondlieutenant Kirchner, gestorben 25. März. Hauptmann Banfield, 12. September versetzt. Premierlieutenant Ruß, 22. November versetzt. Oberstlieutenant von Wachter, 30. November versetzt. Oberstabsarzt Dr. Vocke, 12. Dezember versetzt.

Beförderungen.

Premierlieutenant Martin zum Hauptmann 12. Sept. Oberstabsarzt 2. Kl. Dr. Henke zum Oberstabsarzt 1. Kl. 22. Februar.

1884.

Mit Allerhöchster Entschließung vom 14. Mai wurde Oberst Schleicher wegen Krankheit mit Pension zur Disposition gestellt und am 24. Mai der bisherige Oberstlieutenant im 2. Infanterie-Regiment Friedrich Stark zum Oberst und Kommandeur des Regiments befördert.

Auch in diesem Jahre fanden Uebungen von Reservisten im Juni und von Ersatzreservisten auf 10 Wochen, 3 Wochen und 14 Tage im Herbste statt.

Die Herbſtübungen nahmen nachverzeichneten Verlauf:

23. mit 28. Auguſt: Regimentsübungen bei Würzburg.
29. Auguſt Eiſenbahnfahrt nach Gunzenhauſen und 30. Auguſt mit 5. September: Brigadeübungen bei Dittenheim.
6. mit 10. Sept.: Detachementübungen zwiſchen Berolzheim und Bechhofen.
12. „ 16. „ Feldmanöver der Diviſion in 2 Atheilungen gegeneinander zwiſchen Dinkelsbühl, Triesdorf und Feuchtwangen.
17. und 18. „ Manöver der ganzen Diviſion gegen einen markirten Feind zwiſchen Merkendorf und Petersaurach.

Am 12. September inſpizirte Se. k. k. Hoheit Kronprinz Friedrich Wilhelm des deutſchen Reiches und von Preußen die Diviſion bei Burk.

Am 19. Sept. wurde das Regiment in Ansbach einbarkirt und gelangte am gleichen Tage nach Würzburg.

In dieſem Jahre gelangte abermals eine neue Schießinſtruktion zur Ausgabe.

Am 1. Oktober bezog das 1. Bataillon die Kaſerne Nr. 200, das 2. Bataillon (6. und 7. Komp.) Remiſe Nr. 2, (5. und 8. Komp.) die Wohnbaracken.

Zugang.

Major Niggl, als Bataillonskommandeur 20. März, Oberſt Stark 24. Mai, Hauptmann Popp 24. Mai, Sekondlieutenants Knod von Helmenſtreitt, Fiſcher 22. September und Hoffmann 22. Dezember, Aſſiſtenzarzt Dr. Krampf 26. Mai, Stabsarzt Dr. Lehrnbecher 14. Juli.

Abgang.

Major Dittner, als Oberſtlieutenant verſetzt 20. März, Oberſt Schleicher verabſchiedet 14. Mai, Hauptmann Freiherr von Reitzenſtein verſetzt 24. Juni, Sekondlieutenant Siry zu den Landwehroffizieren verſetzt 14. Juni, Aſſiſtenzarzt Dr. Bärnbantner geſtorben 5. Auguſt.

Beförderungen.

Hauptmann Ritter von Vincenti zum Major 24. Mai, Premierlieutenant Pröſtler zum Hauptmann, Sekondlieutenant Bleiter zum Premierlieutenant 24. Juni.

1885.

An Stelle des am 1. Mai in den Ruheſtand getretenen Kriegsminiſters, General der Infanterie von Maillinger übernahm der bisherige Kommandeur der 4. Diviſion, Se. Exz. Generallieutenant Ritter von Heinleth das Kriegsminiſterium.

Die 4. Division wird seit 2. Mai von Seiner Exz. Generallieutenant Freiherrn von Freyberg-Eisenberg, dem bisherigen Kommandeur der 4. Kavalleriebrigade, befehligt.

Auch in diesem Jahre übten Ersatzreservisten in der Dauer von 10 Wochen, 4 Wochen und 14 Tagen im Herbste. Die größeren Truppenübungen fanden wie folgt statt:

21. mit 26. August Regimentsübungen bei Würzburg.
27. Eisenbahntransport und 28. August mit 3. September Brigadeübungen bei Kirchheimbolanden.
4. mit 8. September Detachementübungen zwischen Kirchheimbolanden und der Lauter.
10. „ 15. „ Feldmanöver der Division in 2 Abtheilungen gegeneinander zwischen Hirschhorn, Waldmohr und Otterberg.
16. September Manöver der ganzen Division gegen einen markirten Feind bei Enkenbach.

Seine k. Hoheit Prinz Luitpold von Bayern inspizirte die Division vom 14. mit 16. September.

Am 17. September rückte das Regiment mittels Bahn von Langmeil aus wieder in seiner Garnison ein.

Am 23. Oktober werden die im Kasernhofe der neuen Infanteriekaserne erbauten Baracken von der 5. und 8. Kompagnie bezogen. Die Baracken auf dem Zellerrasen waren wegen des Brückenbaues abgebrochen worden. Dorthin kommt auch die Kanzlei des 2. Bataillons.

Es erschien die noch jetzt in Geltung stehende Garnisons-Dienstinstruktion, welche wesentliche Vereinfachungen brachte.

Zugang.

Oberstlieutenant von Euler-Chelpin als etatsmäßiger Stabsoffizier 24. März, Sekondlieutenants Frhr. von Guttenberg und Lettenmayer 15. Juni.

Abgang.

Major de Ahna als charakt. Oberstlieutenant verabschiedet 13. März, Oberstlieutenant Kühlmann versetzt 24. März, Sekondlieutenant Knod von Helmenstreitt verabschiedet 17. Dezember.

Beförderungen.

Sekondlieutenants Langhäuser 24. März und Fasbender 29. Oktober zu Premierlieutenants. Assistenzarzt 2. Kl. Dr. Krampf zum Assistenzarzt 1. Kl. 15. Juni.

1886.

Ein Ereigniß schmerzlichster Art brachte dieses Jahr unserem theuren Vaterlande. **König Ludwig II.**, einem Fürsten, ausgezeichnet durch Schönheit an Körper und Geist, welcher mit 19 Jahren den Thron seiner

Väter bestiegen hatte, trotz seiner Jugend von seinen Unterthanen mit echtbayerischer Treue und Liebe begrüßt, war ein tieftrauriges Geschick beschieden. Von unheilvoller Krankheit erfaßt, fremd geworden seinem Volke, umnachtete sich sein Geist, und als es unumstößliche Gewißheit geworden, daß der König nicht mehr fähig sei, das Land zu regieren, erfolgte am 10. Juni die Uebernahme der Regentschaft durch Se. k. Hoheit Prinz Luitpold von Bayern. König Ludwig siedelte am 12. Juni von Hohenschwangau nach Schloß Berg am Starnbergersee über, wo er am darauffolgenden Tage, tiefschmerzlich betrauert weit über die Grenzen des Königreiches hinaus, den erlösenden Tod fand.

Was König Ludwig II. für Bayerns Glück gewirkt, solange er frei von tückischer Krankheit war — es ist unauslöschlich in die Herzen seines Volkes eingegraben. Sein Heer wird niemals vergessen, daß er es war, welcher ihm gestattete, Schulter an Schulter mit den deutschen Brüdern in den Kampf gegen den Erbfeind zu ziehen, wie auch ganz Deutschland es ihm danken muß, daß der hochherzige Fürst einen Theil seiner Rechte dahingab, um ein starkes Reich unter einem neuen Kaiser aufrichten zu helfen.

Sein unglückliches Schicksal wird ihn uns in der Erinnerung doppelt theuer machen.

Die königliche Würde ging auf Allerhöchst Seinen Bruder

Otto I.,

geboren 27. April 1848 über. Da Hochderselbe schon seit Jahren unheilbar krank und dadurch verhindert ist, die Regierung selbst zu übernehmen, so dauert die Reichsverweſung unter

Seiner königl. Hoheit Prinz Luitpold von Bayern

als Regenten fort.

Prinz Luitpold ist geboren zu Würzburg am 12. März 1821 und der bayerischen Armee in seiner vorherigen Eigenschaft als Generalinspekteur gar wohl bekannt. Sie bringt ihm tiefinnerstes, herzliches Vertrauen, Liebe und Verehrung als ihrem jetzigen Chef und Oberbefehlshaber entgegen. Prinz Luitpold scheint berufen, Fürst und Volk in alter, bayerischer Treue noch inniger mit einander zu verbinden.

Und so freuen wir uns mit allen braven Bayern der weisen, milden und gerechten Hand, welche jetzt die Zügel der Regierung hält, und unserem engeren Vaterlande die berechtigte Selbstständigkeit bei voller Bundestreue wahren wird.

Am 7. Juli wurde Oberst Stark mit Pension verabschiedet; Oberstlieutenant von Euler-Chelpin führte das Regiment bis zum November.

Die Herbstwaffenübungen fanden, wie folgt, statt:

13. mit 18. August Regimentsübungen bei Würzburg.
19. Eisenbahnfahrt bis Emskirchen.
20. mit 24. August Brigadeübungen bei Dippoldsberg (Mittelfranken).
26. „ 31. „ Detachementübungen bei Neuhof.

2. und 3. September Feldmanöver der Division in 2 Abtheilungen gegeneinander bei Dietenhofen.

4. mit 7. September Feldmanöver der 2 Divisionen gegeneinander zwischen Cadolzburg und Heilbronn.

8. September Manöver des ganzen Korps gegen einen markirten Feind bei Groß-Weismannsdorf, wobei Inspizirung durch Seine k. k. Hoheit, den Kronprinzen Friedrich Wilhelm des deutschen Reiches und von Preußen stattfand.

Noch am gleichen Tage wurde das Regiment in Fürth einbarkirt und langte um Mitternacht in Würzburg an.

Durch Verfügung vom 5. September kam der Helm M./86 (Pickelhaube) zur Einführung. Den Offizieren wurde das Tragen desselben im Frühjahr 1887 gestattet.

Vom 29. September bis 1. Oktober besuchte Se. k. Hoheit Prinzregent Luitpold von Bayern die Stadt Würzburg, was Anlaß zu ebenso großartigen, als herzlichen Kundgebungen bot. Eine Ehrenkompagnie unter Hauptmann Laval und sämmtliche Offiziere der Garnison erwarteten Hochdenselben am Bahnhofe. Hauptmann Peters war als Ehrenordonnanz kommandirt und erhielt später den Verdienstorden vom heiligen Michael. Mittags wurden sämmtliche Offiziere in der Residenz Seiner königl. Hoheit vorgestellt. Abends fand großer Zapfenstreich statt. Am 30. September wurde große Parade zu Fuß abgehalten. Feldwebel Becker und Sergeant Beck erhielten das Militär-Verdienstkreuz. Nachmittags folgte Besichtigung der neuen Infanteriekaserne, sowie der Offiziersspeiseanstalt. Am 1. Oktober früh vollzog sich in feierlicher Weise die Abfahrt.

Am 17. November wurde der Oberstlieutenant und etatsmäßige Stabsoffizier im 14. Infanterie-Regiment Adolar Bressel au von Breßensdorf zum Oberst und Kommandeur unseres Regiments ernannt.

In diesem Jahre erschien die noch heute gültige „Vorschrift über das Turnen der Infanterie."

Die Kasernirung erlitt keine Aenderung.

Zugang.

Sekondlieutenants Braun 15. Februar und Mieg 8. April, Major Lindhamer als Bataillonskommandeur 5. Mai, Premierlieutenant Schiedermayer, Sekondlieutenants von Loefen und Muß 8. Juni, Oberst von Breßensdorf als Regiments- und Major Leeb als Bataillonskommandeur 17. November, Sekondlieutenant Grief 4. Dezember, Assistenzarzt 1. Kl. Dr. Ludwig 16. Oktober.

Abgang.

Hauptmann Pöhlmann als charakt. Major verabschiedet 12. Januar, Hauptmann Hoffmann versetzt 17. April, Premierlieutenant Born versetzt 5. Mai, Major und Bataillonskommandeur Fischer verabschiedet 5. Mai, Premierlieutenant Rock versetzt 8. Juni, Oberst Stark verabschiedet 7. Juli, Major und Bataillonskommandeur Geiger zur Disposition gestellt 7. November, Major und Bataillonskommandeurs Nigglund Lindhamer versetzt 17. November, Assistenzarzt 1. Kl. Dr. Fischer als Stabsarzt versetzt 29. Januar.

Beförderungen.

Premierlieutenants Fischer 15. Februar, Feuerlein 17. April, Nothas 5. Mai zu Hauptleuten. Hauptmann Raila zum Major und Bataillonskommandeur 17. November, Premierlieutenant Donner zum Hauptmann 4. Dezember, Sekondlieutenants Seuffert 8. Juni, Bernhuber 29. Juli, Käuffer 4. Dezember zu Premierlieutenants.

1887.

Am 6. März übernahm an Stelle des zur 3. Infanteriebrigade versetzten Generalmajors von Angstwurm, General von Staudt, bisher Generalstabschef des II. Armeekorps, das Kommando der 7. Infanteriebrigade.

Infolge des Reichsgesetzes vom 11. März dieses Jahres (Septennat) wurde eine erhöhte Friedenspräsenzziffer von 468,409 Mann vom 1. April 1887 bis 31. März 1894 festgesetzt. Es vermehrte sich infolge dessen der Stand an Mannschaften im Regimente um 60 Köpfe und rückten deshalb am 4. April nochmals Rekruten behufs Ableistung ihrer gesetzlichen Dienstpflicht ein.

Ferner erschien die neue Schießvorschrift, welche dem gefechtsmäßigen Schießen ganz besonderen Werth beilegt, desgleichen die Feldbienstordnung, die auf fast allen Gebieten des Felddienstes wichtige, und wie man getrost behaupten darf, äußerst glückliche Neuerungen brachte.

Von hervorragendster Bedeutung ist weiter die Umbewaffnung der Armee mit dem Gewehre M. 71/84, welche in Bezug auf die 3 Feldbataillone in der Zeit vom 25. April bis Mitte Mai vollzogen war. Die neue Waffe ist ein Repetirgewehr (Mehrlader) nach dem bisherigen System und mit einem Kaliber von 11 mm. Das Magazin unter dem Laufe im Schaft liegend, vermag 8 Patronen aufzunehmen. Das hierzu gehörige Seitengewehr ist sehr kurz, gerade und hat einen hölzernen Griff; es gelangt erst im nächsten Jahre zur Ausgabe.

Fast gleiche Wichtigkeit beansprucht die Einführung der Infanterie-Ausrüstung M./87, welche in der Ausführung begriffen ist und sich namentlich auf Aenderung des Torniſters, der Patrontaschen (100 Patronen fassend für den Mann) Einführung von Schuhen statt der 2. Stiefel, Aenderung der Tragweise für Feldflasche und Schanzzeug u. s. w. erstreckt.

Am 30. Juni hatte das Regiment Gelegenheit, der treuen Waffenbrüderschaft zwischen Süd und Nord beredten Ausdruck zu geben. Es trafen an diesem Tage zahlreiche Offiziere des k. preußischen Zieten-Husarenregiments (brandenburgisches Nr. 3) gelegentlich eines längeren Dauerrittes in Würzburg ein, eingeholt und begrüßt von sämmtlichen berittenen Offizieren des Regiments, Se. Exz. den Divisions-Kommandeur an der Spitze. Abends versammelten sich die Gäste und das ganze Offizierkorps in der Speiseanstalt zu einem Festmahle. Unser Regimentskommandeur, Oberst von Breßensdorf begrüßte mit zündenden Worten die preußischen Kameraden. Bezugnehmend auf den stolzen Namen „Zieten", der im Herzen eines jeden Soldaten das Bild unermüdlicher Ausdauer,

kühnen Wagens, glänzender Tapferkeit wachrufe, wies er darauf hin, daß das Zietenhusarenregiment, dessen Vertreter in unserer Mitte weilten, allezeit des berühmten Reiterführers, seines ruhmbedeckten Inhabers, würdig geblieben sei. Oberstlieutenant von Podbielski gab Namens seiner Offiziere der Hoffnung Ausdruck, daß, wo immer Zietenhusaren gegen den Feind reiten, die besten Meldungen über diesen und die größte Sicherheit für die eigenen Truppen von ihnen ausgehen möchten. In echt kameradschaftlicher, froh belebter Weise verlief der allen Theilnehmern unvergeßliche Abend.

Vom 9. bis 13. August hielt das Regiment Uebungen im Felddienst und das Gefechtsschießen in dem Gelände zwischen Roßbrunn und Remlingen ab. Die Mittel hierzu waren von Seiten des k. Generalkommandos genehmigt worden und bestrebte sich das Regiment, sie nützlich, namentlich auch durch Nachtübungen, zur gründlichen Ausbildung in diesen Zweigen anzuwenden.

Auch in diesem Jahre fanden Uebungen der Ersatzreservisten, wie bisher statt.

Die Herbstübungen nahmen folgenden Verlauf:

20. mit 26. August Regimentsübungen bei Würzburg.
27. August Eisenbahnfahrt bis Neustadt a. d. Saale.
29. August mit 3. September Brigadeübungen bei Neustadt.
5. mit 9. September Detachementübungen zwischen Neustadt, Mellrichstadt und Königshofen im Grabfeld.
10. „ 14. „ Feldmanöver der Division in 2 Abtheilungen gegeneinander bei Königshofen.
16. und 17. September Manöver der ganzen Division gegen einen markirten Gegner zwischen Neustadt und Königshofen.

Noch am 17. September wurde das Regiment mittels Bahn von Neustadt nach Würzburg zurückbefördert.

Am 1. Oktober bezog das 2. Bataillon die neue Infanteriekaserne, während die 11. und 12. Kompagnie die Remise Nr. 2, 9. und 10. Kompagnie die Wohnbaracken zugewiesen erhielt.

Am 10. Dezember feierte Se. Exzellenz der kommandirende General II. Armeekorps, General der Infanterie von Orff seinen 70. Geburtstag und nahm die Garnison und das ganze Armeekorps hieraus Veranlassung, dem Jubilar durch eine Serenade, dienstliche Aufwartung und ein Festbankett in den Räumen der Gesellschaft „Harmonie“ ihre Verehrung auszudrücken.

Wir glauben den Werth dieses Buches besonders zu erhöhen, wenn wir den Lebensgang des hochverdienten Mannes, welcher seit mehr als 12 Jahren an der Spitze des Armeekorps steht und unter dessen scharfem und doch wohlwollendem Auge das Regiment in gleicher Garnison seine Weiterbildung genossen hat, hier in Kurzem aufzeichnen.

Karl von Orff

ist geboren am 10. Dezember 1817 zu Alzey im Großherzogthum Hessen, trat 1828 in das Kadettenkorps ein; wurde 1837 Junker und 1838

Unterlieutenant im 6. Infanterieregiment. Im Jahre 1855 finden wir ihn als Hauptmann 1. Klasse im Generalquartiermeisterstabe (nun Generalstabe).

Als Oberstlieutenant wohnte er im Feldzuge 1866 dem Gefechte bei Helmstadt als Generalstabschef der 3. Division an und erhielt für seine hervorragenden Leistungen während des Feldzuges das Ritterkreuz 1. Klasse des Militärverdienstordens.

Im nächsten Jahre zum Oberst befördert, übernahm von Orff u. A. das Kommando über die Kriegsakademie und entwickelte nun eine hochbedeutsame Thätigkeit bei der Organisation der Militärbildungs-Anstalten jetzt und später, und insbesondere bei Umarbeitung der Waffenübungsvorschriften für die Infanterie und beim Abfassen neuer Dienstvorschriften.

Namentlich die Waffenübungsvorschriften müssen als mustergültig bezeichnet werden. Wenn sie auch im Jahre 1872 dem Exerzierreglement weichen mußten, um eine Uebereinstimmung mit den übrigen deutschen Kontingenten zu erzielen, so darf wohl behauptet werden, daß die dortselbst niedergelegten Grundsätze für das Gefecht, insbesondere die 2 gliederige Aufstellung u. s. w., im deutsch-französischen Kriege sich voll bewährten. Jede Reform auf diesem Gebiete wird an diese Bestimmungen anzuknüpfen haben, wie denn eine Umarbeitung des Exerzierreglements nur noch eine Frage der Zeit sein wird.

Am 1. Februar 1870 zum Generalmajor und Kommandanten der 2. Infanteriebrigade befördert, machte von Orff an deren Spitze den ganzen Feldzug mit und wohnte namentlich den Gefechten bei Wörth und Sedan, dann bei Orléans und an der Loire bei.

Zur Belohnung seiner in der Schlacht bei Wörth bewiesenen vorzüglichen Führung und Tapferkeit erhielt der General den Max-Josephsorden und in der Folge neben dem eisernen Kreuz 2. Klasse, das eiserne Kreuz 1. Klasse und das Großkomturkreuz des Militärverdienstordens.

Am 29. Juli 1871 wurde von Orff Inspekteur der Militär-Bildungsanstalten, am 24. April 1873 Generallieutenant und Kommandeur der 1. Division. Am 5. Juli 1875 mit der Führung des II. Armeekorps beauftragt, erfolgte am 16. April 1876 seine Ernennung zum kommandirenden General, und am 3. November 1880 seine Beförderung zum General der Infanterie.

Am 1. Oktober 1878 erhielt er die Inhaberstelle des 17. Infanterie-Regiments und wurde im Jahre 1884 à la suite des 6. Infanterie-Regiments gestellt.

Außer den schon genannten Orden schmücken noch andere, insbesondere das Großkreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael, das Großkreuz des Militär-Verdienstordens und das Großkreuz des k. preußischen rothen Adlerordens seine Brust.

In voller Rüstigkeit feierte der hochverdiente General seinen 70. Geburtstag. Möge es ihm vergönnt sein, noch lange an der Spitze des Armeekorps zu stehen!

Zugang.

Sekondlieutenants Rau 7. März, Mertz von Quirnheim 9. Juni, Oberstabsarzt Dr. Reisenegger 9. Februar, Oberstabsarzt Dr. Zollitsch 29. November.

Abgang.

Hauptmann Peters versetzt 12. Februar, Sekondlieutenant Rupp verabschiedet 29. März, Hauptmann Pflaumer als Major versetzt 29. November, Oberstabsarzt Dr. Reisenegger als Generalarzt versetzt 29. November.

Beförderungen.

Premierlieutenant Fuß zum Hauptmann 7. März, Hauptmann Laval zum Major 7. April, Premierlieutenants Wich und Volk zu Hauptleuten 9. Juni, Hauptmann Fraundorfer zum überz. Major 29. November, Sekondlieutenants Dreßler und George zu Premierlieutenants 23. November, Sekondlieutenant Ritter zum Premierlieutenant ohne Patent.

1888.

Schmerzliche Tage großer nationaler Trauer hat das kaum begonnene neue Jahr gesehen.

Der 1. deutsche Kaiser, Wilhelm I., König von Preußen weilt nicht mehr unter den Lebenden.

Am 9. März entschlief er, tief beweint vom ganzen deutschen Volke, zu seinen Vätern. Unser Königshaus betrauert den Verlust des hohen Verbündeten, die bayerische Armee den Hingang des ruhmreichen Bundesfeldherrn, der sie zu herrlichen Siegen geführt hat.

Unsagbar Großes ist dem nun todten Kaiser in seinem langen, thatenreichen Leben gelungen. Er hat das neue deutsche Reich größer und mächtiger, als es die kühnste Erwartung hoffen mochte, wiederhergestellt, folgend dem Wunsche der deutschen Fürsten, ihnen voran unser hochseliger König Ludwig II., und unter begeisterter Zustimmung des ganzen deutschen Volkes. Er hat dieses mächtige Reich zum Hort des Friedens gemacht und war redlich bemüht, den Frieden der Nation auch im Innern auf dem Gebiete des Glaubens und der sozialen Wohlfahrt der arbeitenden Klassen zu befestigen und zu erhalten. Viel, überaus viel ließe sich zum Ruhme des Entschlafenen sagen — aber es ist unnöthig, denn die treue Erinnerung des lebenden Geschlechtes wird sein Andenken bis in die fernsten Tage wacherhalten und auch der kommenden Generation von diesem Heldenkaiser erzählen.

Nur das eine dürfen wir als Soldaten für uns in Anspruch nehmen. Es ist der Hinweis darauf, daß der erste deutsche Kaiser ein „Soldatenkaiser" im besten Sinne des Wortes gewesen ist, und dies nicht bloß in seiner Liebe zum Heere und in der Fürsorge für die Armee. Die heldenmüthige Tapferkeit, die Pflichttreue, die Pünktlichkeit, Anspruchslosig-

keit und die Ausdauer, sowie die Liebe zum Vaterlande, die in ihm verkörpert waren — sind es nicht jene Eigenschaften, welche schon in frühesten Zeiten an die Spitze militärischer Tugenden gestellt wurden? Und so ist Kaiser Wilhelm allezeit ein Vorbild der Armee gewesen!

Sein Andenken möge dem vaterländischen Heere, dem seine letzten Gedanken gehörten, zum Segen gereichen!

Auf Preußens Thron stieg, dem süddeutschen Volke wohl bekannt, der ritterliche

Kronprinz Friedrich Wilhelm als Kaiser und König Friedrich III.,

der Sieger von Weißenburg und Wörth, von allen Kampfgenossen vom Jahre 1870—71 geliebt und geehrt.

Hunderttausende von Soldaten haben ihn inzwischen durch die alljährlichen Inspizirungen gesehen und kennen gelernt. Schwere Krankheit läßt uns des Besitzes eines so hochverehrten Kaisers nicht froh werden und aus Millionen Herzen steigt der heiße Wunsch empor: Gott möge den edlen Fürsten zum Segen des Reiches und unseres geliebten Bayernlandes gesunden lassen!

Das Jahr 1888 hat aber auch noch in anderer Beziehung Neuerungen schwerwiegendster Art gebracht; es ist das Gesetz, betreffend Aenderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888.

Hiernach gehört jeder waffenfähige Deutsche 7 Jahre dem stehenden Heere — und zwar die ersten 3 Jahre bei den Fahnen, die letzten 4 Jahre in der Reserve —, die folgenden 5 Jahre der Landwehr ersten Aufgebots und sodann bis zum 31. März desjenigen Kalenderjahres, in welchem das 39. Lebensjahr vollendet wird, der Landwehr zweiten Aufgebotes an.

Zur Ersatzreserve werden die Ueberzähligen und wegen geringer körperlicher Fehler vom aktiven Dienst Befreiten überwiesen. Sie haben 3 Uebungen abzuleisten und dauert die Zugehörigkeit zur Ersatzreserve 12 Jahre, worauf deren Angehörige, welche geübt haben, zur Landwehr zweiten Aufgebotes, die übrigen Ersatzreservisten zum Landsturm ersten Aufgebotes übertreten.

Endlich wurde der Landsturm, bestehend aus allen Wehrpflichtigen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre, welche nicht dem Heere oder der Marine angehören, in zwei Aufgebote eingetheilt.

Zum Landsturm ersten Aufgebotes gehören die Landsturmpflichtigen bis zum 31. März desjenigen Kalenderjahres, in welchem sie das 39. Lebensjahr vollenden, zum Landsturm zweiten Aufgebotes von dem eben bezeichneten Zeitpunkt bis zum Ablauf der Landsturmpflicht.

Durch die Schaffung der Landwehr zweiten Aufgebotes hat das deutsche Reich abermals eine gewaltige Vermehrung seiner Streitkräfte erfahren.

Wir wollen noch hinzufügen, daß die Arbeiten behufs baldiger Fertigstellung der neuen Feldausrüstung mit äußerster Beschleunigung durchgeführt werden und daß sie zum Theil schon beendigt sind.

So sehen wir denn am Schlusse dieses Zeitabschnittes unsere Armee in beharrlichem Streben, auf dem Gebiete der Wehrverfassung, der inneren Organisation, in Fragen der Bewaffnung, Ausrüstung und Ausbildung den hervorragendsten Platz unter den Heeren Europa's zu behaupten.

Und diese Vorsicht thut noth! Der Erbfeind hat die selbstverschuldeten Niederlagen des letzten Krieges bis heute nicht verwinden können; mit wildem Drohen rüstet er sich zum Rachekrieg. Nur die gesammelte Kraft des deutschen Volkes und die gewaltige Macht unseres Heeres hält ihn vom Angriffe zurück, den er beginnen wird, sobald ein Verbündeter ihm zur Seite tritt. Schwere Opfer sind dem theuren Vaterlande für seine Sicherheit auferlegt, freudigen Willens hat die Nation sie bisher gebracht.

Wir aber, im Hinblick auf die gerechte Sache und die Friedensliebe unserer Fürsten und unseres Volkes, wollen der Zukunft, die noch verhüllt im Zeitenschooße ruht, getrosten Muthes entgegensehen, und wenn es gilt, den Angriff abzuwehren, jene Worte wiederum zur Wahrheit machen, welche König Ludwig I. bei Einweihung der Ruhmeshalle gesprochen, lautend:

„Was sich auch ereignen mag, das weiß ich: immer werden meine Bayern tapfer kämpfen."

Festgeschaart um unseren geliebten Prinzregenten, umweht von siegreichen Fahnen, werden wir mit unseren Brüdern jeden Kampf bestehen mit dem Rufe aus gutem Bayernherzen:

In Treue fest!

Geschichts-Kalender

des

k. b. 9. Infanterie-Regiments „Wrede".

Jahr	Tag	Monat	Vortrag	Seite
			Die Stamm-Abtheilungen.	
			A. Die bambergischen Truppen.	
1620			Das Kontingent von Bamberg kämpft als Theil der fränkischen Kreistruppen (Liga) im 30jährigen Kriege; insbesondere in der Schlacht am weißen Berge 1620. Später betheiligte sich dasselbe an der Vertheidigung des eigenen Landes gegen Gustav Adolph von Schweden, 1631	4
1664 und 1665			Die fränkischen Kreistruppen werden im Jahre 1664 neu aufgestellt und nehmen am Kriege gegen die Türken Antheil; Schlacht bei St. Gotthardt	5
1683 bis 1688			Zweiter Türkenkrieg; Entsatz von Wien und vollständiger Sieg über die Türken unter Kara Mustapha; Eroberung von Gran 1683, Belagerung von Ofen 1684, Schlacht bei Gran, Erstürmung von Neuhäusel 1685, Eroberung von Ofen 1686, Schlacht von Mohacz 1687, Erstürmung von Belgrad durch den Kurfürsten Max Emanuel von Bayern 1688.	
1689 bis 1692			Antheilnahme am Kriege gegen Ludwig XIV. von Frankreich. Schreckliche Verheerung der Pfalz; Heidelberg, Mannheim, Speyer ꝛc. sinken in Asche	6
1702 b. 13			Spanischer Erbfolgekrieg, in welchem die fränkischen Kreistruppen wiederholt kämpften.	
1734 u. 35			Betheiligung am Kriege gegen Frankreich (polnischer Thronfolgekrieg).	
1757 bis 1762			Die fränkischen Kreistruppen als Theil der Reichsarmee nehmen am Kriege gegen Friedrich II. von Preußen theil (Siebenjähriger Krieg).	

Jahr	Tag	Monat	Vortrag	Seite
1790	14.	Juni	Die bambergiſchen Truppen treten in öſterreichiſchen Dienſt und Verpflegung als k. k. öſterreichiſches Subſidien-Bataillon Bamberg. Sie kommen nach Luxemburg . . .	7
1792 bis 1797			Die bambergiſchen Truppen kämpfen als „k. k. öſterreichiſches Kontingents-Infanterie-Bataillon Bamberg“ gegen die franzöſiſche Republik in den Niederlanden und am Rhein; Wiederholte Vertheidigung von Mainz (1. Koalitionskrieg)	8
1800			Sie kehren in ihr Vaterland zurück, Vertheidigung des Marienberges (Würzburg)	9
1802	29.	Nov.	Uebernahme des bambergiſchen Militärs durch Bayern.	
1803	21.	März	Vereinigung des bambergiſchen Infanteriebataillons mit dem (1 Bataillon ſtarken) rheinpfälziſchen Infanterie-Regiment Graf von Yſenburg in Bamberg . . .	10
			B. Das rheinpfälziſche Infanterie-Regiment Graf von Yſenburg.	
1799	27.	Mai	Errichtet in Sulzbach als Bataillon „Siebein“ zu 5 Kompagnien, welche aus 1 Kompagnie des kurpfälz. Füſilier-Regiments Belderbuſch Nr. 12. 1 Kompagnie des kurpfälz. Füſilier-Regiments Rodenhauſen Nr. 3 2 Kompagnien der Zweibrücker Garde und einzelnen Leuten des 2. Grenadierregiments ſich zuſammenſetzten	12
1799 und 1800			Das Bataillon Siebein (ſpäter „de la Motte“ genannt) nimmt am Kriege gegen Frankreich theil (2. Koalitionskrieg). Kämpfe in der Schweiz. Schlachten von Möskirch, Biberach, Neuburg und Hohenlinden 1800.	
1801	25.	Juni	Das Bataillon de la Motte nimmt den Namen ſeines Proprietärs, des Generallieutenants Graf von Yſenburg an.	13
			Errichtung des Regiments.	
1803	21.	März	Durch Einverleibung des ehemal. fürſtbiſchöflich bambergiſchen Infanterie-Bataillons wird daſſelbe auf den Stand von 2 Bataillonen gebracht und iſt ſomit unſer Regiment als	

Jahr	Tag	Monat	Vortrag	Seite
			kurfürstliches Linien-Infanterie-Regiment Graf von Ysenburg formirt. Es besteht aus 2 Grenadier- und 8 Füsilierkompagnien und nimmt Garnison in Bamberg	14
1804	27.	März	Das Regiment erhält die Bezeichnung als 9. Linien-Infanterie-Regiment Graf von Ysenburg	20
1805			Theilnahme am Feldzuge gegen Oesterreich; das Regiment rückt an die Donau, sodann nach Tirol als Besatzung. Es besteht aus 2 Grenadier- und 6 Füsilierkompagnien (2 Kompagnien abgegeben).	
1807			Marsch von Tirol nach Bamberg. Das Regiment rückt durch ganz Deutschland bis an die Ostsee (Anclam, Greifswald, Rügen), um sich am Kriege gegen Preußen zu betheiligen. Kampf gegen die Schweden	21
1809			Feldzug gegen Oesterreich; Schlachten bei Abensberg und Eggmühl, Einnahme von Regensburg; Einmarsch in Tirol, wiederholte heftige Kämpfe gegen die Aufständischen unter Andreas Hofer, namentlich beim Berge Isel (Innsbruck). Endlich Niederwerfung des Aufstandes, Besetzung von Tirol.	22
1810			Rückkehr in die Garnison Bamberg	26
1812			Theilnahme des ganzen Regiments am Kriege gegen Rußland in einer Stärke von 1640 Mann. Schlacht von Polozk. Furchtbare Leiden im Lager von Polozk wegen Mangel an Nahrungsmitteln, Bekleidung ꝛc. Durch Krankheiten und die später eintretende furchtbare Kälte geht das Regiment gleich den übrigen zu Grunde. Der Rest kehrt nach Bamberg zurück.	
1813			Feldzug in Deutschland; zunächst noch auf Seite Napoleons. Das 2. Bataillon wird neu formirt und in der Schlacht bei Dennewitz durch preußische Kavallerie nach heldenmüthigem Kampfe vernichtet	33
1813 und 1814			Antheilnahme am Kriege gegen Frankreich (Freiheitskrieg). Das neu gebildete 1. Bataillon kämpft bei Hanau. Einmarsch in Frankreich; Schlachten von Brienne, Bar sur Aube, Arcis sur Aube, Einzug in Paris	36
1813	16.	Juli	Das Reservebataillon der großherzoglich würzburgischen Infanterie wird dem Regiment ein-	

Jahr	Tag	Monat	Vortrag	Seite
			verleibt. Die 2 Grenadierkompagnien zur Errichtung des Grenadier-Garde-Regiments abgegeben.	
1815			In diesem Feldzug gegen Frankreich gelangt das Regiment ohne nennenswerthen Kampf bis Châtillon sur Marne. Kantonnements in und um Joigny. Rückmarsch in die Heimat nach Bamberg	40
1815	27.	Nov.	Das 2. und 4. Bataillon der mobilen Legion des Mainkreises einverleibt	46
1822	21.	Nov.	Die Inhaberstelle durch den Tod des Generallieutenants Georg August Graf Ysenburg-Büdingen erledigt. (Lebensabriß angefügt)	47
1824	12.	März	Seine kgl. Hoheit, Herzog Maximilian in Bayern zum Regimentsinhaber ernannt .	48
1830	22.	Jan.	Hochderselbe giebt das Regiment ab	49
1831	20.	April	Das Regiment kommt von Bamberg nach Landau, wo es Garnison zu nehmen hat.	
1831	29.	„	Der Feldmarschall Karl Philipp Fürst von Wrede wird zum Regimentsinhaber ernannt.	
1838	12.	Dez.	Das Regiment verliert denselben durch den Tod. Seine Majestät König Ludwig I. geruhte zu bestimmen, daß dasselbe dessen Namen für immer führen soll. Lebensbeschreibung des Marschalls Wrede	50
1847	25.	April	Das Regiment wird von Landau nach Germersheim verlegt	54
1848			Das 3. Bataillon in Würzburg neu errichtet.	
1848			Das Regiment kommt wieder nach Landau in Garnison; 4 Kompagnien rücken im Herbste nach Germersheim ab	55
1849	im	Mai	Das Regiment vertheidigt die Reichsfestung Landau gegen die Aufständischen. Die 4 Kompagnien in Germersheim nehmen an der Abwehr verschiedener Angriffe auf den dortigen Platz theil	56
1849	30.	Nov.	Das 1. und 2. Bataillon wird nach Würzburg, das 3. Bataillon nach Forchheim verlegt . .	57
1850	24.	Okt.	Das 1. Bataillon und später auch das 2. und 3. Bataillon betheiligen sich an der Expedition nach Kurhessen	58
1851 u. 52			Das Regiment erhält die Fahnen, welche es heute noch führt	59
1855	3.	Sept.	Das 1. Bataillon kommt nach Germersheim in Garnison, das 3. Bataillon von Forchheim nach Würzburg	60

Jahr	Tag	Monat	Vortrag	Seite
1856	5.	Okt.	Das 1. Bataillon wird von Germersheim nach Landau verlegt.	
1858	15.	Aug.	Dieses Bataillon wird von dem 2. abgelöst.	
1861	3.	Okt.	Das 3 Bataillon löst das 2. ab und kommt nach Germersheim, das 2. Bataillon rückt in Würzburg ein	61
1863	1.	Okt.	Das 3. Bataillon wird von Germersheim nach Landau verlegt	
1863	25.	Nov.	Das Regiment wird in 3 Bataillone zu 4 Füsilier- und 2 Schützenkompagnien eingetheilt.	
1864	23.	Sept.	Das 3. Bataillon trifft in Würzburg ein.	
1866			**Feldzug gegen Preußen.**	63
„	20.	Mai	Das 2. Bataillon rückt im Lager bei Schweinfurt ein	64
„	27.	„	Das 1. Bataillon wird gleichfalls dorthin nachgezogen.	
„	22.	Juni	Das 3. Bataillon vereinigt sich bei Zeitlofs mit dem Regimente. In Würzburg wird sodann ein 4. Bataillon, 1 Reservebataillon und 1 Depotkompagnie aufgestellt.	
„	2.	Juli	Zusammenstoß bei Immelborn in der Nacht vom 2. auf 3. Juli zwischen der II. und ½ IV. Schützenkompagnie und den Preußen . . .	65
„	4.	„	Gefecht bei Roßdorf, an welchem die 3 Bataillone theilnehmen	67
„	10.	„	Gefecht bei Kissingen. Antheilnahme des 3. Bataillons; insbesondere Vertheidigung des Kirchhofes von Kissingen durch die 9. und 10. Kompagnie, sowie ½ V. Schützenkompagnie . .	69
„	11.	„	Rückzugsgefecht bei Oerlenbach seitens der I. und II. Schützenkompagnie	73
„	26.	„	Gefecht bei Roßbrunn, an welchem das ganze Regiment sich betheiligte	76
„	27.	„	Beschießung der Veste Marienberg. Das 4. Bataillon, das Reservebataillon und die Depotkompagnie unseres Regiments gehörten zu deren Besatzung	78
„	31.	Aug.	Das Regiment ist bei Ingolstadt versammelt, dort übernimmt Oberst Joseph Maillinger, seit 1880 Inhaber unseres Regiments, das Kommando desselben	80
„	15.	Sept.	Das Regiment rückt wieder in Würzburg ein.	
1868	10.	Mai	Das Regiment wird in 3 Bataillone mit je 4 Kompagnien eingetheilt. Die Schützenkompagnien	

Jahr	Tag	Monat	Vortrag	Seite
			aufgehoben; die 6. Schützenkompagnie zur Bildung des 10. Jägerbataillons abgegeben . .	84
			Feldzug 1870/71 gegen Frankreich.	
1870	16.	Juli	Mobilmachung der bayerischen Armee. Das Regiment rückt mit 3 Feldbataillonen aus und formirt ein Ersatzbataillon, sowie das 27. Landwehrbataillon	88
„	22.	„	Regimentsstab, 1. und 2. Bataillon gehen mittelst Bahn in die Rheinpfalz ab.	
„	23.	„	Das 3. Bataillon folgt nach.	
„	4.	Aug.	Gefecht bei Weißenburg, an welchem die 3 Bataillone Antheil nehmen	90
„	6.	„	Schlacht bei Wörth; das ganze Regiment kämpft in stundenlangem, heftigem Feuergefecht gegen einen überlegenen Gegner	93
„	14.	„	Einnahme von Marsal ohne besonderen Kampf. Die 12. Kompagnie verbleibt dort bis 26. August als Besatzung	98
„	18. bis 28.	„	Einschließung von Toul, welche das ganze Regiment (ausgenommen 12. Komp.) zuerst im Verbande der 7. Infanteriebrigade, dann allein durchführt; Beschießung von Toul. Am 28. August Abmarsch von dort nach erfolgter Ablösung durch preußische Landwehr	99
„	28. bis 19.	Aug. Sept.	Marsch in der Richtung auf Sedan behufs Wiedervereinigung mit der Brigade, welche am 8. September stattfindet; sodann Marsch über Châlons-Corbeil nach Paris	102
„	18.	Sept.	Das 1. Bataillon geht nach Arpajon, um den Rücken der an der Straße Orléans-Paris liegenden Abtheilungen zu decken	103
„	19. bis	Sept.		
1871	29.	Jan.	Einschließung und Belagerung von Paris.	
1870	19.	Sept.	Gefechte bei Petit-Bicêtre und Châtillon. Kämpfe des 2. und 3. Bataillons bei Sceaux . . .	105
„	20.	„	Ankunft der 12. Kompagnie, welche in Marsal Aufenthalt gehabt hatte, vor Paris	108
„	23.	„	Einrücken des 1. Bataillons in die Cernirungslinie. Die 7. Brigade erhält die Stellung bei Bourg-la Reine bis zur Bièvre, an der Straße Orléans-Paris im Süden der Stadt zugewiesen	110
„	30.	„	Es findet ein Ausfall statt, an dessen Abwehr das 1. Bataillon sich betheiligte	115

Jahr	Tag	Monat	Vortrag	Seite
1870	13.	Okt.	Gefecht bei Bagneux; das 1. und 2. Bataillon weisen den Angriff auf Bourg-la Reine ab .	118
„	29.	Nov.	Gefecht bei L'Hay; Betheiligung der 3 Bataillone	122
1871	5.	Jan.	Beginn des Bombardements von Paris auf der Südfront	125
„	18.	„	Die Kaiserproklamation in Versailles. Das Regiment entsendet hierzu eine Fahne.	
„	26.	„	Beginn des Waffenstillstandes. Das Regiment verbleibt in Bourg-la Reine und Cachan.	
„	10.	März	Rückmarsch in die Heimat angetreten; in Folge des Aufstandes der Commune und des hierdurch verzögerten Friedensabschlusses nimmt das Regiment längeren Aufenthalt in Nanteuil sur Marne und Umgebung	127
„	3.	Juni	Nach Abschluß des Friedens in Frankfurt am Main am 10. Mai erfolgt der Abmarsch über Bar-le-Duc, Toul, Nancy in die Heimat . .	128
„	30.	„	Das 1. Bataillon, als Theil der Garnison von Germersheim bestimmt, trennt sich vom Regimente und rückt am 3. Juli in diese Festung ein.	
„	3.	Juli	Das 2. und 3. Bataillon werden von Maxau aus mittelst Bahn nach Geroldshausen befördert und marschiren am 5. Juli in Würzburg ein.	
			Von 1871 bis zur Gegenwart.	
1874	19.	Sept.	Das 2. Bataillon kommt nach Germersheim, das 1. nach Würzburg in Garnison	137
1878	15.	Sept.	Das 2. Bataillon wird von Germersheim nach Aschaffenburg verlegt	140
1880	27.	Febr.	Seine Majestät König Ludwig II. geruhen den Kriegsminister, General der Infanterie von Maillinger zum Inhaber unseres Regiments zu ernennen. Dasselbe behält jedoch die seitherige Benennung bei. Lebensbeschreibung des neuen Regimentsinhabers angefügt	141
1881	1.	April	Die 6. Kompagnie tritt zum neu errichteten 18. Infanterie-Regiment über. Das 2. Bataillon vereinigt sich in Würzburg wieder mit seinem Regiment	144
„	1.	Dez.	Die neue Infanteriekaserne bei Talavera (linkes Mainufer) wird bezogen; Enthüllung der Gedenktafel für die im Jahre 1870/71 Gefallenen.	145

Verzeichniß der Regimentsinhaber.

Nr.	Charge	Namen	Von welcher Zeit			Bis zu welcher Zeit		
			Jahr	Tag	Monat	Jahr	Tag	Monat
1	Generallieutenant	Georg August Graf Ysenburg-Büdingen	seit Errichtung des Regiments			1822	21.	November
2	Oberst	Herzog Maximilian in Bayern, kgl. Hoheit	1824	12.	März	1830	22.	Januar
3	Feldmarschall	Karl Philipp Fürst von Wrede	1831	29.	April	für immer		
4	General der Infanterie	Joseph Ritter von Maillinger	seit 27. Februar 1880					

Beilage 2.

Verzeichniß

der

Kommandanten und Kommandeure

des

9. Infanterie-Regiments

seit 21. März 1803.

Nr.	Charge	Namen	Von welcher Zeit			Bis zu welcher Zeit		
			Jahr	Tag	Monat	Jahr	Tag	Monat
1	Oberst u. General	Justus Siebein	1803	21.	März	1805	1.	Oktober
2	Oberst	Karl von Vincenti	1805	1.	Novmbr.	1807	1.	Mai
3	"	Peter de la Motte	1807	1.	Mai	1812	30.	Septbr.
4	"	Friedrich von Treuberg	1812	30.	Septbr.	1815	1.	Mai
5	"	Georg Horadam	1815	1.	Mai	1820	5.	Dezmbr.
6	"	Friedrich Freiherr von Weinbach	1822	1.	Juni	1830	20.	Mai
7	"	Theodor v. Vincenti	1830	15.	Juni	1839	25.	Juni
8	"	Anton Schmitz	1839	25.	Juni	1845	31.	Oktober
9	"	Egid von Weinbach	1845	31.	Oktober	1848	25.	Mai
10	"	Paul Becker	1848	28.	Mai	1850	11.	Dezmbr.
11	"	Benjamin Hermann	1851	30.	Juni	1855	31.	März
12	"	Karl Schadeloock	1855	31.	März	1859	9.	Mai
13	"	Joseph Ball	1859	13.	Mai	1862	7.	Novmbr.
14	"	Maximilian Aldoßer	1863	20.	Mai	1866	3.	Juli
15	"	Joseph Maillinger	1866	17.	August	1869	3.	Juni
16	"	Baptist von Heeg	1870	1.	Februar	1872	19.	Novmbr.
17	"	Hermann Freih. von Neßelrode-Hugenpoet	1872	19.	Novmbr.	1874	28.	Februar
18	"	Eduard Weiß	1874	28.	Februar	1877	23.	Novmbr.
19	"	Celsus von Girl	1877	23.	Novmbr.	1879	12.	Juni
20	"	Theodor von Coulon	1879	12.	Juni	1882	27.	Januar
21	"	Georg Schleicher	1882	24.	März	1884	14.	Mai
22	"	Friedrich Stark	1884	24.	Mai	1886	7.	Juli
23	"	Adolar Bresselau von Breßensdorf	seit 17. Nov. 1886					

Eintheilungsliste
der
Offiziere, Aerzte und Beamten des Stabes, der drei Feldbataillone
und des
4. Bataillons des 9. Infanterie-Regiments „Wrede"
nach dem Stande vom 1. Juli 1866.

Regiments-Kommandant: Oberst Aldoßer, Maximilian (später Major Schrott in Vertretung).
Adjutant: Oberlieutenant Reiser, Leonhard.
Arzt: Regimentsarzt Dr. Merkel, Wilhelm.
Auditeur: Rottenhäuser, Adam.

1. Bataillon.

Kommandant: Major von Guttenberg, Ottmar Freiherr; später Major König von Königsthal, Christian.
Adjutant: Oberlieutenant Welsch, Franz.
Stabsoberlieutenant: Häffner, Karl.
Arzt: Bataillonsarzt Dr. Weiß, Johann.
Unterquartiermeister: Sommer.

Charge	I. Sch.-K.	1. K.	2. K.	3. K.	4. K.	II. Sch.-K.
Hauptmann	Kolbinger, Ludwig	v. Schellerer, Max	Günthner, Johann	Hoberlein, Friedrich	Köppel, Karl	Plötz, Martin
Oberlieutenant	Stark, Friedr.	v. Reitzenstein, Heinrich, Frhr.	Stephan, Gg.	Michaeli, Maximilian	Metzler, Maximilian	de Ahna, Jakob
Unterlieutenant	Laval, Albert	Schmitt, Ewald	Rupprecht, Anton Frhr. v.	v. Suckau, Max	v. Waldenfels, Oskar Freiherr	von Hertling, Wilh. Freiherr
„	Geyer, Paul					Fraundorfer, August

2. Bataillon.

Kommandant: Major Schrott, Adolph; später Hauptmann Büttner, Adolph.
Adjutant: Oberlieutenant Bernhold, Eduard.

Stabsoberlieutenant: Pfeiffer, Jakob.
Arzt: Unterarzt Dr. Hofmann, Johann.
Regimentsaktuar: Pfingstl, Franz.

Charge	III. Sch.-K.	5. K.	6. K.	7. K.	8. K.	IV. Sch.-K.
Hauptmann	Baur, Johann	Büttner, Adolph	von der Tann, Oskar Frhr.	Weißmann, Hermann	von Tettenborn, Joseph	v. Tein, Gustav
Oberlieutenant	Kätenpeckh, Wilhelm	Beitelrock, Heinrich	Lang, Franz	Veith, Wilhelm	Schleiß von Löwenfeld, J.	Bouhler, Phil.
Unterlieutenant	Weber, Mich.	Schätz, Wolfg.	Hoffmann, Adolph	Huber, Joseph	Pöhlmann, Karl	v. Maßenbach-Gemmingen, Ludwig Frhr.
„	Heilmair, J.					Riederer, L.

3. Bataillon.

Kommandant: Major Dietrich, August.
Adjutant: Oberlieutenant Schmidt, Karl.
Stabsoberlieutenant: von Bothmer, Robert Graf.

Unterarzt: Dr. Gaßner, Ulrich.
Unterquartiermeister: Burckhardt, Gustav.

Charge	V. Sch.-K.	9. K.	10. K.	11. K.	12. K.	VI. Sch.-K.
Hauptmann	Dambör, Karl	Thoma, Ignaz	v. Ausin, Friedr.	Winneberger, Ludwig *)	Steinhauer, Georg	Hien, Adolph
Oberlieutenant	Reis, Max	Claus, Gustav	Reinel, Hugo	Truckfa, Lorenz	Macher, Georg	Schedel, Joh.
Unterlieutenant	v. Zobel, Hugo Freiherr	Bernhard, Julius	Häring, Wilh.	Cantzler, Fr.	Häfel, Johann	Wiedenmann, Karl
„	Wirth, Wilh.				Meier, Friedr.	Oelling, Anton

*) Krank seit dem Ausmarsch.

4. Bataillon.

Kommandant: Major Narziß, Ferdinand. | Stabsoberlieutenant Betz, Karl.
Adjutant: Unterlieutenant Dietz, Adam. | Unterarzt: Dr. Schiller, Ludwig.

Charge	VII. Sch.-K.	13. K.	14. K.	15. K.	16. K.	VIII. Sch.-K.
Hauptmann	Ammann, Jos.		Schmidlkofer, Philipp	Böheim, Ed.		Reder, Eduard
Oberlieutenant		Horn, Wilh.			Bienenfeld, Heinrich	
Unterlieutenant	Weiß, Friedr.	Schlosser, Joh.	Bausewein, Alfred	Pöllath, Ldw.	Martin, Chr.	Flintsch, Adol.
„	Pfreimter, Friedrich	Schneider, Anton	Lüst, Adolph	Dütsch, Nikol.	Pröstler, Leonhard	Siebenlist, Christian
„	Maier, Friedr.	Heppel, Joh.				

Reservebataillon,

formirt am 9. Juli 1866.

Kommandant: Major Loe, Karl.
Adjutant: Oberlieutenant von Tettenborn, Benno.

Nachdem die Eintheilung der Offiziere ꝛc. sich während des Feldzuges fortwährend veränderte, wird von Aufstellung der betreffenden Listen abgesehen.

Depotkommando.

Kommandant: Oberstlieutenant Harrach, Ludwig.
Adjutant: Unterlieutenant Dietz, Adam (zugleich Adjutant beim 4. Bataillon).

1. Depotkompagnie.

Kommandant: Hauptmann von Guttenberg, Franz, Freiherr.

Beilage 4.

Verzeichniß

der

im Feldzuge 1866 auf dem Felde der Ehre gebliebenen, den Wunden erlegenen und vermißten Offiziere und Mannschaften.

Nr.	Charge und Namen	Bemerkungen
	1. Bei Immelborn.	
1	Soldat Lieb, Paulus	Gefallen.
2	„ Scheller, Franz	Den Wunden erlegen.
3	„ Schmitt, Michael	
	2. Bei Roßdorf.	
1	Hauptmann Kolbinger, Ludwig	Gefallen.
2	„ von der Tann, Oskar . . .	
3	Oberlieutenant Lang, Franz	
4	Soldat Rockenmaier, Karl	
5	„ Elsäßer, Johann	
6	„ Nöth, Michael	
7	„ Schneider, Adam	
8	„ Kroth, Karl	
9	„ Kleinhenz, Michael	
10	„ Wischert, Ignaz	
11	„ Bitles, Friedrich	
12	„ Schmitt, Andreas	
13	„ Heidengruber, Johann	
14	„ Schmitt, Kaspar	
15	Major Guttenberg, Freiherr von, Ottmar .	Den Wunden erlegen.
16	Soldat Wehner, Franz	
17	„ Schmitt, Joseph	
18	„ Schleicher, Nikolaus	
19	„ Hofmann, Johann	
20	„ Engelhardt, Martin	
21	„ Reitz, August	
22	„ Deppisch, Burkhard	
23	Sergeant Scheuten, Wilhelm	

Nr.	Charge und Namen	Bemerkungen
24	Soldat Gehring, Mathäus	Vermißt.
25	„ Neumaier, Johann	
26	„ Stark, Johann	
27	„ Bald, Franz	
28	„ Spahn, Lothar	
29	„ Ullrich, Gottlieb	
30	„ Rothaug, Adam	
31	„ Greyer, Joseph	
32	„ Kanzelmann, Aquilin	
33	„ Laröſch, Konrad	
	3. Bei Kiſſingen.	
1	Hauptmann Thoma, Ignaz	Gefallen.
2	Soldat Kieſel, Georg	
3	Feldwebel Straub, Johann	
4	Soldat Braun, Jakob	
5	„ Rink, Jakob	
6	Gefreiter Bienmüller, Julius	Den Wunden erlegen.
7	Soldat Kaſt, Johann	
8	„ Raab, Kaſpar	
9	„ Buchheite, Heinrich	
	4. Bei Roßbrunn.	
1	Oberlieutenant Weber, Michael	Gefallen.
2	Soldat Korb, Max	
3	„ Dreſcher, Jakob	
4	Hauptmann Gumppenberg, Frhr. v., Maximil.	Den Wunden erlegen.
5	Soldat Jörg, Andreas	
6	„ Zahn, Georg	
7	„ Scheuring, Michael	
8	„ Altenberger, Nikolaus	
9	„ Hieb, Johann	
	5. Auf Marienberg.	
1	Hauptmann Böheim, Eduard	Den Wunden erl.

Beilage 5.

Verzeichniß

der

Auszeichnungen, welche Angehörigen des Regiments im Feldzuge 1866 zu Theil wurden.

Das Ritterkreuz I. Klasse des Militär-Verdienstordens erhielt:

Major Adolph Schrott, weil er als damaliger Regimentskommandant in den Gefechten von Roßdorf und Roßbrunn in hervorragender Weise Umsicht und Kaltblütigkeit an den Tag legte.

Das Ritterkreuz II. Klasse des Militär-Verdienstordens erhielten:

1. Hauptmann Carl Köppel. Weil er bei Roßdorf mit seiner Abtheilung einen Bajonettangriff ausführte und durch sein Beispiel die nächststehende Abtheilung wieder zum Vorgehen ermunterte.
2. Hauptmann Eduard Reder. Weil er während der Beschießung der Festung Marienberg durch thatkräftige, ausdauernde Leitung die Löschmannschaft während der ganzen Nacht zusammenhielt, wodurch der Nachts ausgebrochene Brand unterdrückt wurde.
3. Hauptmann Heinrich Faulhaber. Weil er nach der Beschießung der Veste Marienberg mit einem Zuge einen Ausfall durch das Höchberger Thor gegen den Nikolausberg machte, sich dabei entschlossen benahm und 5 Gefangene zurückbrachte.
4. Hauptmann Friedrich von Ausin nachträglich, für seine Leistungen bei Vertheidigung des Kirchhofes von Kissingen.
5. Oberlieutenant Adolph Hofmann. Weil er bei Roßdorf, nachdem die älteren Offiziere seiner Kompagnie gefechtsunfähig geworden, seine Leute energisch und mit Tapferkeit gegen den Feind vorführte.
6. Regimentsarzt Dr. Wilhelm Merkel. Wegen ausgezeichneter Leistung auf dem Verbandplatze und im Spital.
7. Bataillonsarzt Dr. Johann Weiß. Weil er sich bei Hammelburg während der Beschießung des Aufnahmsfeldspitales durch Ausdauer und Besonnenheit auszeichnete, so daß die Verwundeten aus dem brennenden Lazarette gerettet werden konnten.
8. Hauptmann Anton Bösmiller als Adjutant des Generallieutenants Ritter von Hartmann. Weil er die ihm während der Gefechte ertheilten Aufträge mit höchst anerkennenswerthem Pflichteifer und Erfolg ausführte.

Mit dem Militär Verdienstkreuze wurden dekorirt:

1. Korporal, Kadet Qualbert Born aus Burghausen, nunmehr Unterlieutenant, wegen muthigen und tapferen Benehmens bei dem Ueberfalle bei Immelborn.
2. Feldwebel Franz Schönhöfer aus Queichheim. Zeichnete sich bei Roßdorf und besonders bei

Kissingen aus, wo er während des Anmarsches gegen die Saalbrücke und bei der Vertheidigung des Kurgartens mehrere Feinde erschoß und der Letzte war, der abzog, nachdem die Preußen sich ihm auf wenige Schritte genähert hatten.

3. Feldwebel Johann Grüber aus Frankenheim. Wegen muthigen und tapferen Benehmens bei Roßdorf, wodurch er der Mannschaft ein gutes Beispiel gab.
4. Feldwebel Philipp Belz aus Deidesheim, desgleichen.
5. Feldwebel Johann Schöpplein aus Stettfeld, desgleichen.
6. Korporal Ed. Rothenbücher aus Frammersbach, desgleichen.
7. Korporal Franz Hippeli aus Zellingen. Wegen des beim Löschen des Zeughauses auf Marienberg während der Beschießung bewiesenen Muthes und besonderer freiwilliger Leistungen.
8. Korporal Otto Sitzmann aus Weisbach, desgleichen.
9. Korporal August Schmitt aus Kleinsassen, desgleichen.
10. Korporal Karl Florschütz aus Tann, desgleichen.
11. Korporal Georg Neft aus Kirchheim. Wegen freiwilligen Zutragens von Artilleriemunition während der Beschießung der Veste Marienberg, als bereits Mangel eingetreten war im heftigsten Feuer und auf den gefährlichsten Punkten.
12. Soldat Michael Bocklet aus Salz, desgleichen.
13. Jakob Watz aus Höchst, desgleichen.
14. Johann Wicklein, desgleichen.
15. Korporal Christoph Feser aus Oberdürrbach. Zeichnete sich bei Roßdorf und Kissingen aus, wo er seine Kompagnie vor Gefangenschaft rettete, indem er zuerst meldete, daß die Preußen nur noch 40 Schritte vom linken Flügel entfernt waren. Am 22. Juli führte er als Tambour mit 6 Mann eine Patrouille nach Oberndorf aus und vertrieb eine feindliche Husarenpatrouille von 20—25 Mann.

Mit der silbernen Militär-Verdienstmedaille wurden ausgezeichnet:

1. Feldwebel Franz Schönhöfer aus Queichheim. Ermunterte durch sein Beispiel während der Beschießung der Festung Marienberg die Mannschaft zur Ausdauer und meldete sich freiwillig zu allen gefährlichen Patrouillen.
2. Bataillonstambour August Steinhard aus Oberpleichfeld.
3. Korporal Gottlob Fischer, aus Hof.

Belobt wurden:

Major Adolph Schrott, Hauptmann Anton Bösmiller und Friedrich v. Ausin, die Oberlieutenants Georg Macher, Philipp Bouhler, Maximilian Reis, die Unterlieutenants Ludwig Riederer, Adam Dietz, Carl Frhr. von Riedheim, Ludwig Frhr. von Gemmingen-Massenbach, Adolph Hofmann, und Alfred Bausewein.

Die Feldwebel:
Franz Schönhöfer aus Queichheim.
Joh. Grüber aus Frankenheim.
Philipp Belz aus Deidesheim.
Joh. Schöpplein aus Stettfeld.
Georg Schmitt aus Wohnfurt.

Die Sergeanten:
Joh. Petermann aus Pflaumheim und
Franz Hepp aus Frickenhausen.

Die Korporäle:
Qualbert Born aus Burghausen.

Eduard Rothenbücher aus Frammersbach.
Wilhelm Zink aus Euerdorf.
Franz Wünsch aus Würzburg.

Vizekorporäle:
Andr. Behringer aus Würzburg.
Joh. Full " "
Georg Bezold aus Bamberg.

Gefreiter Jakob Fuchs aus Winterhausen.

Hornist Peter Lutz aus Oberleinach.

Tambour Christoph Feser aus Oberdürrbach.

Pionier Fridolin Adrian aus Weihers.

Die Soldaten:
Georg Argus aus Remlingen.
Georg Fehrer aus Rottendorf.
Ludwig Haas aus Landau.
Andreas Kimmeth aus Wülfershausen.
Adam Nobis aus Nanzweiler.
Friedrich Preger aus Schweinfurt.
Adam Page aus Estenfeld.
Peter Schubert aus Münsterschwarzach.
Johann Wiederspan aus Orb.
Peter Zwießler aus Ottersheim.
Adam Bohn aus Gersfeld.
Michael Bonn aus Würzburg.
Joseph Büttner aus Schweinheim.
Aquilin Hümler aus Nüdlingen.
Franz Hubert aus Oberaltenbuch.
Lorenz Spitz aus Neumarkt.
Andreas Weibel aus Dielkirchen.
Georg Zöller aus Bürgstadt.
Ant. Zimmermann aus Würzb.
Veit Oppenheimer " "
Werner Pfaff " "
Joseph Mauer " "
Joh. Reuther aus Obereschenbach.
Joh. Weiß aus Friesenhausen.
Michael Spieß aus Queichheim.

Beilage 6.

Eintheilungslisten[1]

der

Offiziere, Aerzte und Beamten des Stabes und der 3 Feldbataillone des 9. Infanterie-Regiments „Wrede", sowie des 27. Landwehrbataillons während des Feldzuges 1870/71.

Regimentsstab.

Regiments-Kommandant: Oberst von Heeg, Baptist.
Adjutant: Oberlieutenant Oelling, Anton.
Arzt: Dr. Merkel, Wilhelm.

1. Bataillon.

Kommandant: Major Loe, Karl; später Major Heß, Heinrich, vorübergehend.
Adjutant: Oberlieutenant Bouhler, Philipp; später Oberlieut. Dütsch, Nikolaus.
Stabshauptmann: Weißmann, Hermann.
Arzt: Assistenzarzt Dr. Weiß, Johann; später Dr. Auerbacher und Dr. Borell.
Quartiermeister: Regimentsaktuar Nordheim, Christian.

1. K.	2. K.	3. K.	4. K.
Stand am 22. Juli 1870.			
Hptm. Horn, Wh.	Hptm. Schieder, Julius	Hptm. Kärner, Wilhelm	Hptm. Häffner, K.
Oblt. Wirth, Wh.	Oblt. Fraundorfer, August	Oblt. Michaeli, Maximilian	Untlt. Lüst, Adolf
Unterlt. Renner, Friedrich	Untlt. Dütsch, Nik.	Untlt. Bausewein, Alfred	„ Rütsch, Simon
Untlt. Feuerlein, Karl	Ldwlt. Martin, Franz		Ldwlt. Zink, Karl
Ldwlt. Kram, Gg.			
Vom 22. Juli 1870 bis 1. Februar 1871 in Zugang:			
Hptm. Schmitt, Heinrich 19. 10.	Ldwlt. Bischoff, Hugo 28 8..	Unterlt. Ruß, Andreas 23. 8.	Ldwlt. Gößmann, Julius 25. 9.
Ldwlt. Thaler, Johann 28. 8.	Unterlt. Herrgott, Wilhelm 13. 9.	Hptm. Bouhler, Philipp 8. 9.	Oblt. Heilmaier, Joseph 27. 1.
Ldwlt. Kling, Karl 5. 12.		Ldwlt. Löwenheim, A. 17.10.	Ldwlt. Stich, Gust.

[1]) Ab- oder Zugänge von sehr kurzer Dauer blieben unberücksichtigt.

1. K.	2. K.	3. K.	4. K.

Vom 22. Juli 1870 bis 1. Februar 1871 in Abgang:

Hptm. Schmitt, Heinrich 20. 1.	Unterlt. Dütſch, Nikolaus 8. 9.	Hptm. Kärner, Wilhelm 6. 8.	Untlt. Lüſt, Adolf 9. 1.
Unterlt. Renner, Friedrich † 8. 10.	Oblt. Fraundorfer, Aug. 5. 1.	Hptm. Bouhler, Philipp 12. 11.	Ldwlt. Gößmann, Julius
Ldwlt. Kram, Gg. † 30. 8.		Ldwlt. Löwenheim, A. 6. 11.	
Ldwl. Kling, Karl 12. 12.			

2. Bataillon.

Kommandant: Major von Parſeval, Max; ſpäter Major Seekirchner, Karl, vorübergehend.
Adjutant: Oberlieutenant Reitzenſtein, Heinrich, Freih. von; ſpäter Unterlieutenant Born, Qualbert.
Stabshauptmann: Winneberger, Ludwig.
Arzt: Aſſiſtenzarzt Dr. Jäger; ſpäter Dr. Crohn.
Quartiermeiſter: Bürkner, Jakob.

5. K.	6. K.	7. K.	8. K.

Stand am 22. Juli 1870.

Hptm. Feuerlein, Georg	Hptm. Veith, W.	Hptm. Bienenfeld, Heinrich	Hptm. Heyder, J.
Unterlt. Martin, Chriſtian	Oblt. Hofmann, Adolph	Unterlt. von Ruedorffer, Konſt.	Oblt. Herrmann, Ludwig
Unterlt. Pröſtler, Leonhard	Untlt. Mörſchell, Ludwig	Untlt. Dietz, Joſ.	Untl. Rock, Ludwig
	Untl. Born, Qualb.	Ldwlt. Pohl, Karl	Untl. Ade, Albert

Vom 22. Juli 1870 bis 1. Februar 1871 in Zugang:

Hptm. Schmidt, Karl 12. 8.	Oblt. Schleiß von Löwenfeld, Joſ. 15. 8.	Hptm. Truckſa, Lorenz, im Januar	Unterlt. Fuß, Heinrich 12. 8.
Ldwlt. Keller, Ferdinand 20. 9.	Ldwlt. Bothof, Karl 15. 9.	Oblt. Huber, Joſ.	Ldwlt. Güth, Hermann 5. 9.
Ldwlt. Kerth, Gg. 20. 9.	Ldwlt. Zäch, Ldw. 18. 9.	Untlt. von Suckau im September	
Ldwlt. Schneckenberger, H. 20. 9.	Ldwlt. Haſenſtab, Benedikt	Ldwlt. Schmitt, J. im September	
Hptm. v. Leveling, Joſeph, Ritter	Ldwlt. Kiener, Edmund 7. 12.	Ldwlt. Lippert, Heinrich	

5. K.	6. K.	7. K.	8. K.
Vom 22. Juli 1870 bis 1. Februar 1871 in Abgang:			
Hptm. Feuerlein, Georg † 6. 8.	Hptm. Veith, Wh. 6. 8.	Hptm. Bienenfeld, Heinrich	Oblt. Herrmann, Ludwig 8. 8.
Hptm. Schmidt, Karl	Oblt. Hoffmann, Adolph † 6. 8.	Untlt. Dietz, Jos. † 6. 8.	
Ldwlt. Keller, Ferdinand	Oblt. Schleiß von Löwenfeld 8. 11.	Untl. von Ruedorffer, Konst. 3. 10.	
	Unterlt. Born, Qualbert 4. 12.		
	Ldwlt. Zäch, Ldw. 7. 10.		
	Ldwlt. Hasenstab, Benedikt		
	Ldwlt. Kiener, Edmund		

3. Bataillon.

Kommandant: Major Ebner von Eschenbach, Sigmund Freiherr.
Adjutant: Oberlt. Schmidt, Karl; später Unterlt. Würth, Lorenz.
Stabshauptmann: Wulffen, Emil, Frhr. von; später Steinhauer, Georg.
Arzt: Bataillonsarzt Dr. Strauß, Ludwig; später Dr. Ball.
Quartiermeister: Zettel, Baptist.

9. K.	10. K.	11. K.	12. K.
Stand am 22. Juli 1870.			
Hauptm. Macher, Georg.	Hptm. De Ahna, Jakob.	Hptm. Winneberger, Ludwig.	Hptm. Steinhauer, Gg.
Untlt. Spruner v. Mertz, Robert.	Oblt. Riederer, Ludwig.	Oblt. Pöhlmann, Karl.	Oblt. Schleiß v. Löwenfeld, Jos.
Untlt. Güttler, H.	Untlt. Siebenlist, Christian.	Untlt. Nothas, Klemens.	Untlt. Bauer, Frz.
	Untlt. Würth, Lz.	Ldwlt. Karl, Felix.	Untlt. Todt, Karl.
Vom 22. Juli 1870 bis 1. Februar 1871 in Zugang:			
Untlt. Donner, H. 24. 7.	Untlt. De Ahna, Friedrich 28. 8.	Ldwlt. Vogt, Richard 28. 8.	Oblt. Riederer, Ludw. 15. 8.
Untlt. Wich, Friedrich 30. 8.	Ldwlt. Keller, Ferdinand 28. 8.	Ldwlt. Thaler, Albrecht 5. 12.	Ldwlt. Hauser Anton 15. 8.
Oblt. Weiß, Friedrich 28. 9.	Ldwlt. Bergmann Nathan 28. 8.	Ldwlt. Horstig, M., Frhr. v. 5. 1.	Ldwlt. Kittel, Peter 27. 8.
Hptm. Schmitt, Heinr. 19. 1.			Ldwlt. Schmidt, Georg 27. 8.
Hptm. v. Reitzenstein, Heinr. Frhr.			Untlt. Güttler, Heinrich 23. 1.

9. K.	10. K.	11. K.	12. K.
Vom 22. Juli 1870 bis 1. Februar 1871 in Abgang:			
Hptm. Macher, G. † 4. 12. Untlt. Güttler, Heinrich 23. 1.	Oblt. Riederer, L. 15. 8. Untlt. Würth, Lorenz 23. 10. Untlt. Siebenlist, Christian 9. 1.	Hptm. Winneberger, Ludw. 28. 12. Ldwlt. Karl, Felix 15. 10.	Untlt. Bauer, Frz. † 6. 8. Untlt. Todt, Carl † 6. 8. Oblt. Schleiß v. Löwenfeld, Joseph 15. 8. Hptm. Steinhauer, Gg. 21. 1.

27. Landwehrbataillon

nach dem Stande vom 2. August 1870.

Kommandant: Stabshauptmann Baur, Johann, dann Major Lindig, Karl, später Major Seekirchner, Karl.
Adjutant: Oberlieutenant Laval, Albert.
Arzt: Dr. Helfreich, Friedrich.
Unterquartiermeister: Franz, Theodor.

1. K.	2. K.	3. K.	4. K.
Oblt. Betz, Karl, später Fraundorfer, August. Ldwlt. Stock, Joh., Ldwlt. Schuster, Gg., später Ldwlt. Scheiner, Franz.	Oblt. v. Vincenti, Theodor, Ritter. Untlt. Alzmann, Karl. Ldwlt. Scherer, Hugo. Ldwlt. Koch, Eduard, später Sohn, Hermann.	Oblt. Stephan, Georg. Untlt. Heppel, Johann. Ldwlt. Golsong, Gg., später Gechter, Benno. Ldw. Mantel, K.	Oblt. von Zobel, Karl, Frhr. Ldwlt. Fuchs, Maximilian. Ldwlt. Kiefhaber, Ludwig. Ldwlt. Kirchner, Jakob.

Immobiles Regiments-Kommando.

Kommandant: Oberstlieutenant von Neßelrode-Hugenpoet, Hermann, Freiherr.
Adjutant: Oberlieutenant, dann Hauptmann Welsch, Franz.
Quartiermeister: Hörner, Friedrich.

Ersatz-Bataillon.

Kommandant: Hauptmann von Schellerer, Max; später Major von Dietz, Adolph.
Adjutant: Regimentsadjutant Welsch, Franz.

Nachdem die Eintheilung der Herren Offiziere ꝛc. ſich während des ganzen Feldzuges ununterbrochen veränderte und ein ſtetiger Wechſel bezw. Ausgleich mit den Feldbataillonen ſtattfand, ſo wird von der Aufſtellung der betreffenden Liſten abgeſehen.

In beſonderer Verwendung ſtanden folgende Offiziere des Regiments:

Hauptmann von Auſin, Friedrich } bei der Stabswache II. Armeekorps.
Oberlieutenant Paulus, Wilhelm }
Hauptmann Graf Bothmer, Robert, Ordonnanzoffizier bei der 1. Diviſion.
„ von Hartling, Wilhelm, Freiherr, Ordonnanzoffizier bei der 4. Diviſion.
„ von Zobel zu Giebelſtadt, Hugo, Freiherr, Ordonnanzoffizier bei der 8. Infanterie-Brigade.
„ Schulze, Guſtav, Adjutant beim immobilen Generalkommando in Würzburg.
„ von Reitzenſtein, Heinrich, Freiherr, als Adjutant bei der 7. Infanterie-Brigade (vorübergehend).
„ Truckſa, Lorenz, beim Stabe des II. Armeekorps.
„ Reder, Eduard. } ſämmtliche im Etappendienſte.
„ Beitelrock, Heinrich
„ Heilmair, Joſeph
„ Huber, Joſeph

Beilage 7.

Verzeichniß

der

im Kriege 1870/71 auf dem Felde der Ehre gebliebenen, den Wunden erlegenen und der vermißten Offiziere und Mannschaften.

Nr.	Charge	Namen	Bemerkungen
1	Korporal	Roth, Adam	
2	Vizekorporal	Albert, Karl	Gefallen im Gefecht b. Weißenburg.
3	Soldat	Roth, Ferdinand	
4	„	Büttner, Michael	
5	„	Ott, Michael	In Folge Verwundung gest.
6	„	Rieß, Georg	
7	Hauptmann	Feuerlein, Georg	
8	Unterlieutenant	Bauer, Franz	
9	Soldat	Bernhard, Leo	
10	„	Schmidt, Theophil	
11	„	Ritz, Friedrich	
12	„	Heymüller, Rudolph	
13	„	Urich, Franz	
14	„	Wald, Franz	
15	Unterlieutenant	Dietz, Joseph	
16	Vizekorporal	Model, Michael	
17	Soldat	Berberich, Franz	Gefallen in der Schlacht bei Wörth.
18	„	Günther, Philipp	
19	„	Deeg, Karl	
20	„	Leininger, Johann	
21	„	Englert, Leopold	
22	Oberlieutenant	Hoffmann, Adolph	
23	Korporal	Stecher, Franz	
24	Soldat	Baumann, Johann	
25	„	Repp, Johann	
26	„	Wilhelm, Franz	
27	„	Klein, Michael	
28	„	Gatto, Karl	
29	Unterlieutenant	Todt, Karl	

Nr.	Charge	Namen	Bemerkungen
30	Gefreiter	Sattler, Johann	
31	Soldat	Schäfflein, Johann	Gefallen in der Schlacht bei Wörth.
32	„	Imhof, Johann	
33	„	Hagel, Franz	
34	„	Sigmund, Alois	
35	„	Maidhof, Johann	
36	Landwehr-Unterlieut.	Kram, Georg	
37	Gefreiter	Morhard, Johann	
38	Soldat	Renninger, Martin	
39	„	Kirchner, Franz	
40	Korporal	Zahn, Balthasar	
41	Soldat	Sauer, Damian	
42	„	Zelt, Georg	
43	„	Stahl, Johann	In Folge Verwundung in der Schlacht bei Wörth gestorben.
44	„	Blum, Ludwig	
45	Einjährig-Freiwilliger	von Ausin, Gottfried	
46	Soldat	Schöder, Johann	
47	„	Baumbach, Daniel	
48	„	Lechner, Johann	
49	„	Zahn, Johann	
50	Einjährig-Freiwilliger	Reifert, Gustav	
51	Soldat	Zink, Peter	
52	„	Geyer, Konrad	
53	„	Herbert, Markus	
54	Gefreiter	Kesselring, Karl	
55	Soldat	Schopf, Johann	
56	„	Simon, Konrad	
57	„	Schuster, Sebastian	
58	„	Kolb, Eduard	
59	Gefreiter	Hübel, Georg	
60	Soldat	Geist, Franz	
61	„	Behr, Kaspar	
62	„	Engert, Georg	Vermißt seit der Schlacht bei Wörth.
63	„	Willig, Friedrich	
64	„	Niedermaier, Peter	
65	„	Kiesel, Johann	
66	„	Markert, Andreas	
67	„	Sell, Melchior	
68	„	Schäffner, Georg	
69	„	Wandler, Anton	
70	„	Eich, Konstantin	
71	„	Pflötschner, Johann	
72	„	Kober, Friedrich	

Nr.	Charge	Namen	Bemerkungen
73	Unterlieutenant	Renner, Friedrich	
74	Soldat	Bohl, Wilhelm	
75	„	Reuter, David	Vom 19. Sept. 1870 bis 29. Januar 1871 vor Paris gefallen.
76	„	Kraus, Georg	
77	„	Kerengel, Johann	
78	„	Rieß, Joseph	
79	„	Deller, Joseph	
80	„	Lieber, Joseph	
81	„	Schlett, Adam	
82	Hauptmann	Macher, Georg	Vom 19. Sept. 1870 bis 29. Januar 1871 in Folge von Verwundung vor Paris gestorben.
83	Korporal	Behringer, Peter	
84	Soldat	Kirchner, Wilhelm	
85	„	Hepp, Anton	
86	„	Hofmann, Peter	
87	„	Göpfert, Karl	
88	„	Paulus, Konrad	
89	„	Neuberger, Moritz	
90	„	Gebhard, Ludwig	Vermißt.

Beilage 8.

Verzeichniß

der

Auszeichnungen, welche Angehörigen des Regiments für besondere Leistungen während des deutsch-französischen Krieges zu Theil wurden.

Regimentsstab.

Oberst Baptist von Heeg. Von Saargemünd. Belobt bei Wörth, eisernes Kreuz II, für seine Leistungen im Feldzuge überhaupt.

Oberlieutenant und Regimentsadjutant Ludwig Oelling. Von München. Eisernes Kreuz II, wegen vortrefflicher Dienste als Adjutant.

Musikmeister Alois Pfister. Von Kolitzheim. E. K. II.[1])

Regimentsarzt Dr. Wilhelm Merkel, goldenes Sanitätsehrenzeichen.

1. Bataillon.

Stab: Major Karl Loe. Von Ilertissen. Belobt und E. K. II, wegen hervorragender Thätigkeit und erfolgreichen Wirkens bei Wörth.

Stabshauptmann Hermann Weißmann. Von Windsheim. M.-V.-O. II[2]) und E. K. II, wegen seines Verhaltens während des ganzen Feldzuges.

Oberlieutenant und Bataillonsadjutant Nikolaus Dütsch. Von Parsberg. Belobt und E. K. II, wegen vorzüglicher Dienstleistung in der Schlacht bei Wörth, wo er mehrmals durch das Feuer seines Zuges Mitrailleusen zum Abfahren zwang.

Bataillonsarzt Dr. Strauß. Von Goldbach. M.-V.-O. II, wegen seines Verhaltens während des ganzen Feldzuges.

1. Kompagnie.

Hauptmann Wilhelm Horn. Von Kempten. M.-V.-O. II. Wegen hervorragender Tapferkeit bei Wörth.

Unterlieutenant Friedrich Renner. Von Markt Einersheim. Scheinfeld. M.-V.-O. II, wegen musterhaften Verhaltens bei Wörth. Durch Granatschuß vor Paris verwundet und den Heldentod gestorben.

Unterlieutenant Karl Feuerlein. Von Landau i. d. Pf. E. K. II. Wegen seiner vorzüglichen Dienste bei Befestigung von Bagneux, Bourg-la Reine.

Feldwebel Jakob Holzmann. Von Würzburg. E. K. II. Weil er durch seine Thätigkeit die Offiziere im Vorpostendienst erfolgreich unterstützte.

Sergeant Karl Beck. Von Kandel. E K. II. M.-V.-K.[3]) Wegen seines guten Verhaltens bei Hilfeleistungen als Blessiertenträger-Führer.

1) Eisernes Kreuz 2. Klasse. — 2) Militär-Verdienstorden 2. Klasse. — 3) Militär-Verdienst-Kreuz.

Sergeant Ludwig Hierteis. Von München. E. K. II. Weil er beim Verbringen von Lebensmitteln zu den Vorposten sich muthvoll auszeichnete.

Korporal Valentin Reising. Von Alzenau. M.-V.-K. bei Wörth, wo er trotz Verwundung erst auf Befehl sich aus der kämpfenden Linie entfernte.

Korporal Philipp Wirth. Von Lohr. E. K. II. Weil er als Führer des Bièvrepikets die Franzosen tapfer zurückschlug. Schwer verwundet.

Gefreiter Josef Löhr. Von Heppdiel, Miltenberg. M.-V.-K. Wegen tapferen Verhaltens beim Verbandanlegen. Verwundet durch Granate.

Soldat Johann Hörrlein. Von Höchberg, Würzburg. Silberne M.-V.-M. Weil er verwundet tapfer aushielt und noch seine Kameraden ermunterte.

Soldat Franz Kraus. Von Omersbach, Alzenau. M.-V.-K. Weil er, obschon verwundet, das Gefecht nicht verließ.

Soldat Adam Misch. Von Würzburg. M.-V.-K. wie vorstehend.

2. Kompagnie.

Hauptmann Julius Schieder. Von Amberg. E. K. II. Wegen vorzüglichen Verhaltens im Allgemeinen.

Feldwebel Fidelis Dorn. Von Oberelzbach, Neustadt a/S. Belobt und E. K. II. Wegen Ausdauer und Unerschrockenheit im Vorpostendienst.

Belobt wurden: Sergeant Konstantin Barthelmes von Oberdürrbach, Würzburg. Gefreiter Karl Farrenkopf von Kirchzell, Miltenberg. Soldat Nikol. Philipp, von Damm, Aschaffenburg.

3. Kompagnie.

Oberlieutenant Maximil. Michaeli M.-V.-O. II. Wegen seiner Leistungen im Feldzuge überhaupt.

Feldwebel Franz Mehler. Von Königshofen. E. K. II. Wegen guter Führung seines Zuges bei Wörth.

Korporal Franz Hegmann. Von Münchberg, Obernburg. Silberne V.-M. E. K. II. Wegen tapferen Verhaltens bei Wörth.

Soldat Karl Oster. Von Königshofen, Alzenau. Silberne V.-M. E. K. II wegen tapferen Verhaltens und hingebungsvoller Dienste als Blessiertenträger, besonders beim Ausfalle am 13. Okt.

Soldat Peter Ecker. Von Mackenbach, Homburg. E. K. II. Weil er freiwillig einen gefährlichen Posten übernahm und sich am 13. Okt. durch ruhiges Feuer und entschlossenes Benehmen auszeichnete.

Soldat Joseph Karl. Von Kitzingen. E. K. II Wie vorstehend.

Soldat Jakob Sauer. Belobt und E. K. II. Weil er verwundet nicht vom Gefechtsfelde wich und alle Strapazen standhaft ertrug.

Einj.-Freiwilliger Karl Funkler. Von Marktsteinsheim, Kitzingen. E. K. II. Weil er durch Erschießen eines feindlichen Offiziers am 13. Oktober eine feindliche Abtheilung zum Rückzuge veranlaßte.

Gefreiter Valentin Haas. E. K. II. Weil er durch seine Kaltblütigkeit und gutes Beispiel zum Ausharren in der Schlacht bei Wörth ermunterte.

Belobt wurden: Hauptmann Phil. Bouhler, von Amberg, Unterlieutenant Heinrich Fuß, von Würzburg, Soldat Franz Lieblein von Würzburg. In der Marne ertrunken.

Soldat Adam Zeis, von Hofheim.

4. Kompagnie.

Hauptmann Karl Häffner. Von Kupferberg, Stadtsteinach M.-V.-O. II. Wegen entschlossener Führung und erfolgreicher Thätigkeit bei Wörth.

Unterlieutenant Simon Rütsch. Von Diebach, Hammelburg. E. K. II. Wegen tapferen Verhaltens bei Wörth.

Sergeant Gg. Kiesel. Von Winkels, Kissingen. E. K. II. Weil er die Stellung des Bièvrepikets am 7. Okt., trotz heftigen Angriffes, behauptete.

Soldat Joseph Schneider Von Steinfeld, Lohr. Silb. V.-M. und E. K. II. Weil er bei Wörth, trotz Verwundung am Kopfe, durch vorzügliches Schießen dem Feinde bis zuletzt Abbruch that.

Belobt wurden: Unterlieutenant A. Lüst, Korporal Johann Lieblein von Schweinfurt, Korporal Valent. Weyerich von Randersacker, Würzburg.

2. Bataillon.

Stab: Major Maximilian v. Parseval. Von Zweibrücken. Belobt und E. K. II bei Wörth. Hier verwundet.

Unterlieutenant und Bataillonsadjutant Qualbert Born. Von Burghausen. E. K. II. Wegen tapferen Verhaltens bei Wörth.

Bataillonsarzt Dr. Ulrich Gaßner. M.-V.-O. II. Wegen seiner Dienstleistung im Feldzuge überhaupt.

5. Kompagnie.

Hauptmann Karl Schmidt. Von Würzburg. E. K. II. Wegen Umsicht und seiner Thätigkeit bei Rekognoszierung der Schanze des Hautes-Bruyères am 21. Sept.

Feldwebel Ludw Mohr. Von Steinbach, Pfalz. Belobt und E. K. II. Wegen muthigen u. umsichtigen Benehmens bei derselben Gelegenheit.

Sergeant Adam Schwab. Von Uffenheim. Silb. V.-M.[1]) und E. K. II. Wegen muthvoller und aufopfernder Pflichterfüllung als Führer der Blessiertenträger.

Sergeant Johann Albrecht. Von Ansbach. Belobt und E. K. II. bei Wörth.

Sergeant Friedrich Braun. Von Büchelberg, Germersheim. E. K. II. vor Paris.

Sergeant Johann Burkard. Von Oberleinach, Würzburg. E. K. II vor Paris.

Gefreiter Martin Stühler. Von Hesselbach. E. K. II vor Paris.

Soldat Philipp Stab. Von Heinrichsthal, Alzenau. E. K. II vor Paris. Sämmtliche wegen besonders tapferen Verhaltens.

Belobt wurden: Oberlieutenant Jos. Schleiß von Löwenfeld, Gefreiter Hieronymus Schnegold, Soldat Jakob Strein.

6. Kompagnie.

Hauptmann Wilhelm Veith. Von München. E. K. II. Wegen hervorragender Thätigkeit und erfolgreichen Wirkens bei Wörth. Verwundet.

Oberlieutenant Wilh. Wirth. Von Wunsiedel. E. K. II. Wegen großer Unerschrockenheit und Kaltblütigkeit bei Wörth.

Unterlieutenant Ludw. Mörschell. Von Miltenberg. E. K. II. Wegen tapferen und entschlossenen Benehmens als Kommandant des Bièvrepikets am 29. Nov.

Landwehrlieutenant Karl Bothof.

---

[1]) Silberne Verdienst-Medaille.

Belobt und E. K. II. Wegen tapferen Benehmens bei Wörth.

Sergeant Gg Rothenhöfer. Von Güntersleben, Würzb. E. K. II. Für sehr muthvolles Betragen b. Wörth.

Vizekorporal Fried. Mörschell. Von Miltenberg. Silb. V.-M. E. K. II. Für großen Muth beim Ausfallgefecht am 29. Nov.

Belobt wurden: Korporal Ant. Brach von Heidingsfeld, Vizekorporal Hermann Bauer von Berchtesgaden, Soldat Andr. Grimm von Wiesthal, Aschaffenburg, Soldat Ant. Rieberger von Stadtprozelten, Marktheidenfeld und Soldat Val. Matern von Ebertsheim, Frankenthal.

7. Kompagnie.

Sergeant Sebastian Brand. Von Maidbronn, Würzburg. E. K. II. Zeichnete sich bei Weißenburg, Wörth, überhaupt bei allen Gelegenheiten durch kühnes Vorgehen und guten Einfluß auf die Mannschaft aus.

Gefreiter Jakob Elhard. Von Albersbach, Kusel. E. K. II. Tapferkeit und Unerschrockenheit auf Vorposten bei Bourg-la Reine. Von einer hohen Mauer durch den Luftdruck einer Granate herabgeschleudert, nahm er unvorzüglich seine Stellung wieder ein.

Belobt: Soldat Sebast. Schellenberger von Wörth, Obernburg.

8. Kompagnie.

Hauptmann Jos. Heyder. Von Regensburg. Belobt und M.-V.-O. I wegen seiner Verdienste in der Schlacht von Wörth.

Feldwebel Mart. Pfeiffer. Von Wolkshausen, Ochsenfurt. E. K. II und Sergeant Gottfried Dorn. Von Würzburg. E. K. II. Beide wegen ihrer vortrefflichen Leistungen während des Krieges.

Belobt wurden: Korporal Friedrich Drescher von Oberndorf, Schweinfurt, Vizekorporal Karl Schink von Neustadt a/A., Soldat Val. Mattern von Haßlach, Marktheidenfeld und Soldat Wilhelm Spindler von Leidersbach, Obernburg.

3. Bataillon.

Major Sigmund Frhr. Ebner v. Eschenbach. Von München. Belobt, M.-V.-O I und E. K. II. für seine Leistungen im Feldzuge überhaupt.

Stabshauptmann Emil Frhr. von Wulffen. M.-V.-O II. Wegen seiner Verdienste bei Wörth und vor Paris.

Bataillonsarzt Dr. Karl Auerbacher. Von Zweibrücken. M.-V.-O II wegen seiner Verdienste im Feldzuge überhaupt.

9. Kompagnie.

Hauptmann Georg Macher. Von Nürnberg. M.-V.-O. II bei Wörth. Gefallen vor Paris.

Unterlieutenant Robert Sprunner v. Mertz. Von Forsthof, Nürnberg. E. K. II. Wegen seines Verhaltens bei Wörth. Verwundet.

Feldwebel Franz Becker. Von Arzheim, Landau. E. K. II. Für seine verdienstlichen Leistungen während des Krieges.

Sergeant Friedrich Dersch. Von Windheim, Hammelburg. E. K. II. Wie voriger.

Gefreiter Johann Glückstein. Von Saal, Königshofen. E. K. II. Wie vorstehend.

Korporal Julius Korb. M.-V.-K. Verwendet beim Stabe des kgl. Generalkommandos.

Belobt wurden: Korporal August Görde von Neustadt a/H., Korporal Martin Höhn von Schneeberg, Miltenberg, Gefreiter Martin Welsch von Alsenz, Kirch-

heimbolanden, Soldat Engelhard Rüth von Leidersbach, Obernburg.

10. Kompagnie.

Hauptmann Jakob De Ahna. Von München. E. K. II Für seine Leistungen im Feldzuge überhaupt.
Sergeant Adam Grieb. Von Schöllkrippen, Alzenau. E. K. II Für verdienstliche Leistungen im Feldzuge überhaupt.
Korporal Gg. Hüttner. Von Gädheim, Haßfurt. E. K. II. Wie vorst.
Belobt wurde: Soldat Abraham Neukometer. Von Bennhausen, Kirchheimbolanden.

11. Kompagnie.

Oberlieutenant Karl Pöhlmann. Von München. Belobt und E. K. II. Wegen seiner Verdienste bei Wörth und vor Paris.
Sergeant Val. Kolb. Von Kissingen. E. K. II. Wegen muthvollen Benehmens bei Ueberbringung eines Befehles an das Bièvrepiket.
Gefreiter Leonh. Grimm. Von Waldaschaff, Aschaffenburg. E. K. II. vor Paris.
Belobt wurde: Tambour Friedrich Brasch von Neustadt a/A.

12. Kompagnie.

Hauptmann Gg. Steinhauer. Von Bamberg. M.-V.-O. II. Wegen Umsicht, Entschlossenheit und muthiger Aufmunterung der Mannschaft bei Wörth.
Hauptmann Heinrich Freihr. von Reitzenstein. Von Schwarzenstein. E. K. II vor Paris.
Unterlieutenant Heinrich Güttler. Von Kreuzwertheim, Marktheidenfeld. M.-V.-O. II. Weil er beim Anlauf auf eine Waldlisière in der Schlacht bei Wörth als einer der Ersten mit seinem Zuge sich festsetzte und aushielt.
Feldwebel Franz Schönhöfer. Von Queichheim, Pfalz Belobt und E. K. II bei Wörth und vor Paris.
Sergeant Joseph Schön. Von Helmishofen, Kaufbeuren. E. K. II. Weil er der Kompagnie freiwillig die Lebensmittel bis in die äußerste Vorpostenlinie brachte.
Sergeant Adolph Schäfer. Von Volkersberg, Brückenau. E. K. II. Wegen Muth, Entschlossenheit und Aneiferung der Mannschaft in der Schlacht bei Wörth.
Korporal Friedr. Müller. Von Albertshausen, Unterfranken. E. K. II. Wegen vorzüglicher Leistungen als Patrouillenführer, wozu er sich häufig freiwillig meldete.
Soldat Konr. Hemmerich. Von Unterdürrbach, Würzburg. Silb. V.-M. und E. K. II. Weil er bei Wörth verwundet die Schützenlinie nicht verließ und als guter Schütze erfolgreich mitkämpfte.
Belobt wurde: Soldat Adam Henninger von Heidingsfeld, Würzb.

27. Landwehrbataillon.

Major Karl Seekirchner. E. K. II. Wegen seiner Verdienste als Kommandant.
Unterlieutenant Karl Alzmann. E. K. II. Wegen besonders ersprießlicher Thätigkeit im Etappendienst.
Landwehr-Offiziersaspirant I. Kl. Eugen Braun. E. K. II. Wie vorst.
Korporal Markus Rüb. E. K. II. Wegen entschlossener Haltung beim Ueberfall eines Transportes durch Franktireurs bei St. Germain.
Soldat Kilian Herrmann. E. K. II Wegen entschlossenen Verhaltens bei mehreren Gelegenheiten in und bei Void.

Belobt wurden: Landwehr-Unterlieutenants Ferd. Keller, Karl Bothof und Anton Hauſer.

Immobiles Regimentskommando.

Oberſtlieutenant Hermann, Frhr. v. Reßelrode-Hugenpoet. M.-V.-O. I als Kommandant.

Hauptmann Franz Welſch. M.-V.-O. II, als Adjutant.

Folgende Offiziere des Regiments erwarben ſich in beſonderen Dienſtleiſtungen die nachſtehende Auszeichnung.

Hauptmann Lorenz Truckſa. M.-V.-O. II im Stabe des II. Armeekorps.

Hauptmann Heinr. Schmitt. M.-V.-O. II als Adjutant der 7. Infanteriebrigade.

Hauptmann Robert Graf Bothmer M.-V.-O. II im Stabe der 1. Diviſion.

Hauptmann Guſtav Schulze M.-V.-O. II beim immobilen Generalkommando II. Armeekorps.

Hauptmann Eduard Reder M.-V.-O. II und E. K. II beim Etappenkommando in Nancy.

Oberlieutenant Wilh. Frhr. v. Hertling im Stabe der 4. Armeediviſion M.-V.-O. II, E. K. II.

Oberlieutenant Hugo Frhr. v. Zobel zu Giebelſtadt im Stabe der 8. Infanteriebrigade M.-V.-O. II, E. K. II.

Hauptmann Friedr. von Auſin. E. K. II als Kommandant der Stabswache beim II. Armeekorps.

Beilage 9.

Eintheilungsliste

nach dem

Stande vom 1. April 1881.

Regimentsstab.

Kommandeur: Oberst von Coulon, Theodor.
Etatsmäßiger Stabsoffizier: Major Geisendörfer, Karl.
Hauptmann im Stabe: Fischer, Christoph.
Adjutant: Sekondlieut. Fasbender, Karl.
Aerzte: Oberstabsarzt 1. Kl. Dr. Müllbaur, August;
Stabsärzte: Dr. Vocke, Karl, Dr. Keyl, Anton;
Assistenzärzte: Dr. Fischer, Karl und Dr. Patin, August.
à la suite: Hauptmann Michaeli, Maximilian, Platzmajor in Nürnberg;
Premierlt. Ruß, Andreas, Adjutant 7. Inf.-Brigade.

1. Bataillon.

Kommandeur: Major von Wachter, Friedrich.
Adjutant: Premierlt. Donner, Hermann.
Zahlmeister: Negrioli, Ludwig.

Kompagnie	1.	2.	3.	4.
Hauptmann	Raila, Richard	Fraundorfer, August	Pöhlmann, Karl	Laval, Albert
Premierlt.	Volk, Ludwig	Wich, Friedrich	Fuß, Heinrich	
Sekondlieut.	Engelbreit, Karl	Müller, Ferd.	Dreßler, Hermann	Edrich, Ferd.
„	Rehm, August		Weißenberger, Wilh.	Conradi, Friedrich

2. Bataillon.

Kommandeur: Major Dittner, Maximilian.
Adjutant: Sekondlieut. Käuffer, Karl.
Zahlmeister: Rauscher, Lorenz.

Kompagnie	5.	6.	7.	8.
Hauptmann	Hoffmann, Richard	Höfl, Karl	Petri, Eugen	Pflaumer, Anton
Premierlt.	Martin, Christian		Born, Qualbert	Fischer, Otto
Sekondlt.	Ritter, Karl	Urlichs, Georg	Müller, Anton	Siry, Otto
"	Reichert, Hippolyt	Seuffert, Phil.		
"		Netschert, Osk.		

3. Bataillon.

Kommandeur: Major Schulze, Gustav.
Adjutant: Premierlt. Rock, Ludwig.
Zahlmeister: Hörner, Friedrich.

Kompagnie	9.	10.	11.	12.
Hauptmann	Emmerich, Otto	Wiedenmann, Karl	Reitzenstein, Heinr., Frhr. v.	Peters, Gottlob
Premierlt.		Nothas, Klemens	Feuerlein, Karl	Pröstler, Leonhard
Sekondlt.	Bleiter, Eugen	Langhäuser, Johann	Koch, Gustav	Bernhuber, Karl
"	Marc, Friedr.	Kirchner, Karl	End, Eugen	George, Phil.
"		Städtler, Wunibald		

Beilage 10.

Namen und Eintheilung der Offiziere, Aerzte und Beamten, sowie der Unteroffiziere nach dem Stande vom 1. April 1888.

K. 9. Infanterie-Regiment „Wrede".

Kommandeur: Oberst von Breßensdorf, Adolar Breſſelau.
Etatsmäßiger Stabsoffizier: Oberſtlieutenant von Euler-Chelpin, Rigas.
Major: Laval, Albert.
„ **à la suite:** Fraundorfer, Auguſt.
Adjutant: Sekondlieutenant Conradi, Friedrich.
Aerzte: Oberſtabsarzt Dr. Zollitſch, Max.
Stabsarzt Dr. Lehrnbecher, Ignaz.
„ Dr. Keyl, Anton.
Aſſiſtenzarzt 1. Klaſſe Dr. Ludwig, Ferdinand.
„ 1. „ Dr. Krampf, Johann.

Stabshoboiſt: Muſikmeiſter Schreck.
Regimentsſchreiber: Unteroffizier Wohlfecker.
Regimentskammer: Sergeant Hellmuth.

1. Bataillon.

Kommandeur: Major Raila, Richard.
Adjutant: Sekondlieutenant Götz, Hans.
Zahlmeiſter: Negrioli, Ludwig.
Zahlmeiſter-Aſpirant: Walter.
Bataillons-Schreiber: Adrian.
„ **Tambour:** Oehrlein.
Büchſenmacher: Heindl.

Charge	1. Kompagnie	2. Kompagnie	3. Kompagnie	4. Kompagnie
Hauptmann	Nothas, Klemens	Volk, Ludwig	Fiſcher, Otto	Donner, Hermann
Prem.-Lieut.	Käuffer, Karl	George, Phil.	Dreßler, Hermann	Edrich, Ferdinand
Sek.-Lieut.	Städtler, Wunibald	Rehm, Auguſt	Lettenmayer, Ernſt	Müller, Ferdinand
„	Mieg, Hans	Frhr. v. Guttenberg, Wh.	Rau, Julius	Muß, Karl

Charge	1. Kompagnie	2. Kompagnie	3. Kompagnie	4. Kompagnie
Feldwebel	Herrath	Albrecht, Wilhelm	Nix	Albrecht, Jul.
Vizefeldwebel	Bauer	Werner, Aug.	Leimeister	Platz
Portepeefähnrich	Epp	Buchner		Roth
Sergeant	Heßler	Werner, Rob.	Mosandel	Hilbert
„	Hilpert	Götz	Dunkel	Kochendörfer
„	Schmitt I.	Wagner	Hellfeld	Falkenmeier
„	Beifuß	Selzam	Bäumel	Hippacher
„	Schmitt II.			
Unteroffizier	Karl	Klinger	Knell	Goetz
„	Lechner	Schalk	Berthold	Lenzer
„	Heusler	Schmitt, Gg.	Schuldeis	Schlereth
„	Brand	Geiger	Heidmann	Gensler
„	Meixner	Büttner	Diflo	Wagenblast
„	Schäfer	Fleckenstein	Müller	Völker
„		Lippert		Scheuplein
„		Binder		
Lazarett-Gehilfen	Steinfelder	Gabler	Mengler	Dyroff

2. Bataillon.

Kommandeur: Major Leeb, Hermann.
Adjutant: Premierlieutenant Ritter, Karl.
Zahlmeister: Rauscher, Lorenz.
„ **Aspirant**: Schmitt.
Bataillons-Schreiber: Trost.
„ **Tambour**: Mehler.
Büchsenmacher: Goeb.

Charge	5. Kompagnie	6. Kompagnie	7. Kompagnie	8. Kompagnie
Hauptmann	Feuerlein, Karl	Schobert, Karl	Popp, Eduard	Wich, Friedr.
Prem.-Lieut	Schiedermair Karl		Seuffert, Phil.	Fasbender Karl
Sek.-Lieut.	Reichert, Hippolyt	Netschert, Oskar	Hoffmann, Eduard	Reifert I, Ant.
„	von Loesen, Walther	Flach, Leonh.	Mertz von Quirnheim,	Ostini, Wilh.
„		Reifert II, K.	Heinrich.	

Charge	5. Kompagnie	6. Kompagnie	7. Kompagnie	8. Kompagnie
Feldwebel	Mattern	Ritter	Zeiger	Wagner
Vizefeldwebel	Theis	Pätzold	Bottelberger	Gehrling
Portepeefähnrich	Eickemeyer			
Sergeanten	Koller	Braun	Henneberger	Jakob
„	Keß	Uebelacker	Waigand	Stenger
„	Dreſſel	Hebling	Herbert	Parr
„	Schnepper		Deppiſch	
„	Stürmer			
„	Lörner			
„	Füller			
„	Schreier			
Unteroffizier	Koberſtein	Glaab	Tremer	Becker
„	Haun	Düll	Halbig	Jachner
„	Schneider	Schreiber	Drießler	Bergmann
„	Stark	Menſch	Wolf	Pfauntſch
„	Kempf	Horlebein	Fleiſcher	Müller
„	Neuberger	Ringelmann	Kömpel	Schedler
„		Schneider	Orlemann	Staudtner
„		Schmäling		Klinger
Lazarettgehilfen	Traut	Hohmann	Steiniger	Ringelmann

3. Bataillon.

Kommandeur: Major Ritter von Vincenti, Theodor.
Adjutant: Sekondlieutenant Hartmann, Franz.
Zahlmeiſter: Hörner, Friedrich.
„ **Aſpirant:** Ehrlein.
Bataillons-Schreiber: Schaam.
„ **Tambour:** Diem.
Büchſenmacher: Anſorg.

Charge	9. Kompagnie	10. Kompagnie	11. Kompagnie	12. Kompagnie
Hauptmann	Martin, Chriſt.	Bickel, Auguſt	Pröſtler, Leon.	Fuß, Heinrich
Prem.-Lieut.	Urlichs, Gg.	Langhäuſer, Johann	Bernhuber, Karl	Bleiter, Eugen
Sek.-Lieut.	Marc, Friedr.	Fiſcher, Alfred	End, Eugen	Weißenberger, Wilh.
„	Braun, Jul.	Dörfler, Fried.	Waltz, Herm.	Grief, Karl

Charge	9. Kompagnie	10. Kompagnie	11. Kompagnie	12. Kompagnie
Feldwebel	Becker	Riegler	Enz	Nätscher
Vizefeldwebel	Ballmann	Beck	Thal	Immig
Portepeefähnrich		Frhr. v. Liebig	Mertz von Quirnheim	Hoderlein
Sergeant	Fischer	Müller	Göb	Dietz
"	Schäb	Sammeth	Rupprecht	Weiß
"	Helmerich	Stephan	Diem	Kraft
"	Rühling	Lechner	Then	Volk
"	Nees		Gehlmann	Sitzmann
Unteroffizier	Engel	Brust	Fink	Schillroth
"	Welzenbach	Gößelein	Laubender	Tüchert
"	Süß	Schwarz	Dederbeck	Ulsamer
"	Sachs	Schipper	Bäth	Menning
"	Klühspies	Spatz	Scheller	Endreß
"	Zängler	Ritter	Ludwig	Höfling
"				Fleckenstein
Lazarettgehilfen	Beck	Schaller	Muth	Michel

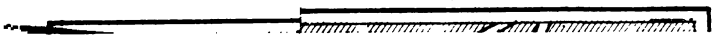
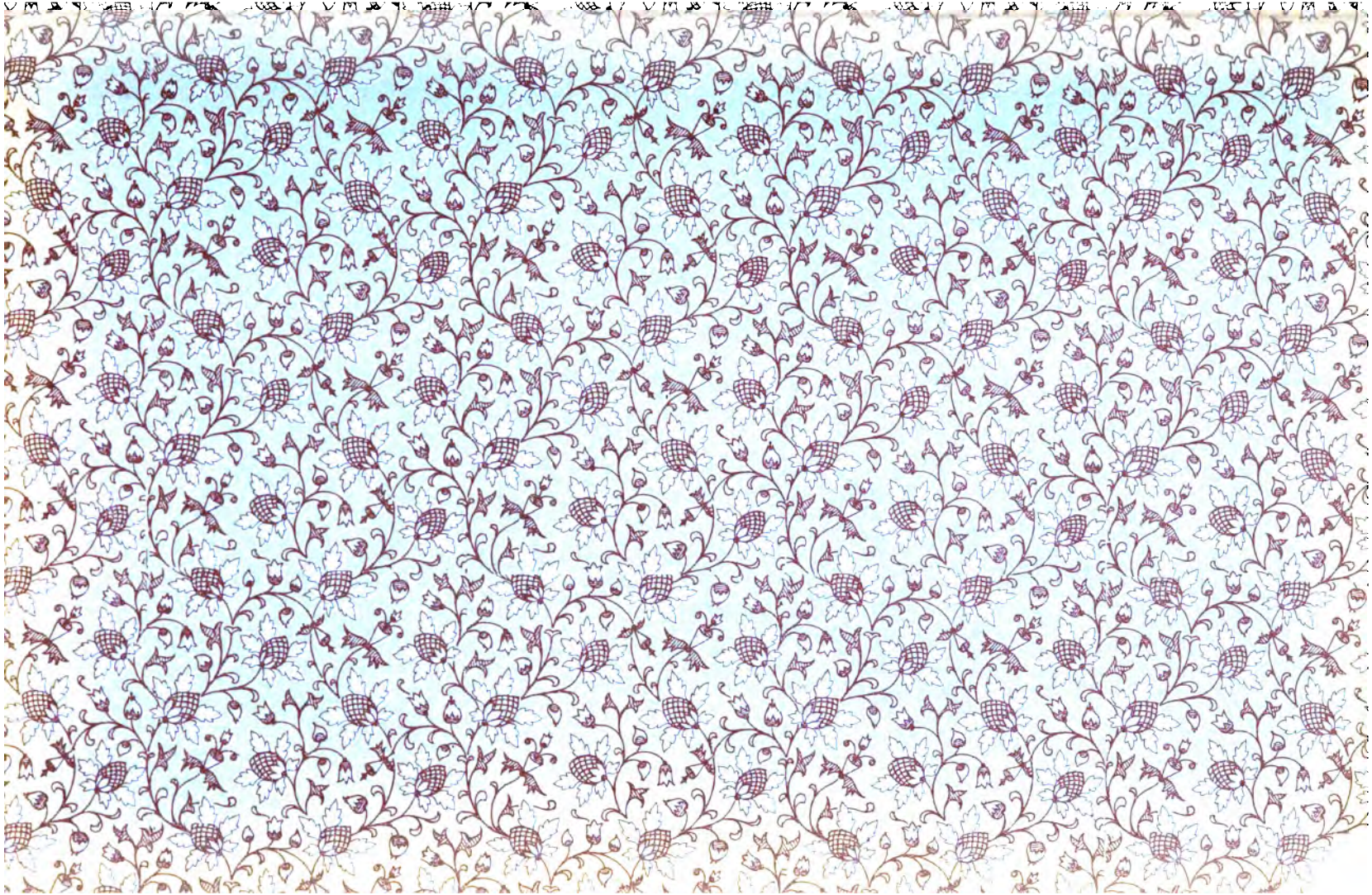
à la suite.

Major: Michaeli, Maximilian, Platzmajor Kdtr. Nürnberg.
Premierlieutenant: Müller, Anton, Aufsichtsoffizier im Kadetten-Korps.

Reserve.

Prem.-Lieutenant:	Sek.-Lieutenants:	Sek.-Lieutenant:
Zell, Paul.	Wilke, Karl.	Hartmann, Gustav.
Sek.-Lieutenants:	Gentil, Karl.	Weber, Friedrich.
	Hochrein, Gustav.	Bräutigam, Julius.
Kempf, Karl.	Winterstein, Theodor.	Brand, Bernhard.
Fuchs, Otto.	Mann, Ewald.	Bauer, Nikolaus.
Zumwinkel, Arnold.	Voit, Heinrich.	Rump, Walter.
Piro, Otto.	Friederich, Otto.	Feser, Anton.
Simons, Anton.	Hagenauer, Valentin.	Schum, Alfred.
Weisensee, Karl.	Fürst, Hermann.	

Die Etatsfriedensstärke des Regiments betrug am 1. April 1888 58 Offiziere, 177 Unteroffiziere, 93 Spielleute, 1509 Gefreite und Gemeine, 12 Lazarettgehilfen, 36 Handwerker, in Summa 1885 Köpfe.



Bav. 5798